



KINEMATOGRAPH

-DER

WISSENSCHAFTLICHE ZEITSCHRIFT

Nr. 806 7

Düsseldorf, 6. August

1922

die Produktion
des
Phoebus-Film A.-G.
monopolisiert
von der Zeit zu!




Phoebus-Film A.G.
BERLIN, Friedrichstraße 225

Frankfurt a. M.
Kronprinzenstraße 41

Düsseldorf
Ludwig-Loewe-Haus

Leipzig
Marienstraße 16





Das
Verleih-Programm
der

Pantomim-Film-Ges.

m. b. H.

Köln a. Rh.,

*finden Sie direkt anschließend an
den literarischen Teil dieses Hestes*



Diese Marke



Filmhaus Sage A. G.
bürgt für den Erfolg!

Zentrale:

Breslau I

Hummerel 18

Telegramm-Adresse:

Filmsage

Fernsprecher:

Ring 0158

Filialen:

Düsseldorf

Klosterstraße 140

Telegramm-Adresse: Geograph

Fernsprecher: 10050

Leitung: E. Gobbers

München

Corneliusstraße 39

Telegramm-Adresse: Filmsage

Fernsprecher: 23447

Leitung: Karl Müller

Hamburg

Ernst-Merck-Straße 12-14

Telegramm-Adresse: Filmhaus

Fernsprecher: Gr. 8, 951 und 959

Leitung: Albert Hansen

Tilsit

Bahnhofstraße 19

Telegramm-Adresse: Ostfilm

Fernsprecher: 856

Leitung: Franz Jakubett

Berlin

Friedrichstraße 19

Telegramm-Adresse: Sowerienfilm

Fernsprecher: Moritzplatz 1707

Leitung: W. G. Sewerton

Leipzig

Karlshof

Telegramm-Adresse: Filmsage

Fernsprecher: 23048

Leitung: Moritz Ebel



Der Roman eines
Großstadt-
mädels
in
6 Akten

FILMHAUS SAGE A. G.
ZENTRALE: Breslau I

Filialen: Leipzig : München : Tilsit
 Hamburg :
 Berlin : Düsseldorf :

Salon und
Kaschemme
im heimlichen
Bündnis zeigt der
6aktige Sittenfilm



Kaschemmengräfin



Ein Bild
unserer Zeit
in
6 Akten

FILMHAUS SAGE A. G.

ZENTRALE: BRESLAU I

Filialen: Leipzig

Hamburg

München

Tilsit

Berlin : Düsseldorf

Der Schwindel
vom Blick in die
Zukunft wird enthüllt
in dem
6 aktigen Zeitgemälde



Die Kartenlegerin

Die Drei von der Straße



Der große
Sitten-Sonder-Film
in
5 Akten

FILMHAUS SAGE A. G.
ZENTRALE: BRESLAU I
Filialen: Leipzig : München : Tilsit
Hamburg :
Düsseldorf :

Berlin :

**Der gewaltige
Sensationsfilm**

Hervorragende
Aufnahmen

in 2 Episoden

Nie gesehene Sensationen!

Unsere
Herbstproduktion

umfaßt:

- 1 Exquisit-Prunkfilm
- 2 Sensationsfilme
- 2 Qualitäts-Spielfilme

mit den bestbe-
kannten Dar-
stellern der
Gegen-
wart.

FILMHAUS SAGE A. G.

ZENTRALE: **BRESLAU I**

Filialen: **Leipzig** : **München** : **Tilsit**
Hamburg : **Düsseldorf** : **Berlin**

Halten
Sie für diese
Spiele
Termine frei!

Die Eigenart, Handlung
und Darstellung der
Filme bieten Gewähr für

ein großes Geschäft!

Der Punkt
um den sich alles dreht

der Höhepunkt Ihrer Einnahmen
Wird erreicht

durch

Filmhaus Sage A. G.
Breslau I

Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, München, Tilsit

INTERNATIONAL FILM COMPANY

BRUXELLES

17, Rue des Fripiers

Telephone 7323

Adresse télégraphique
COLISEUM-BRUXELLES.



PARIS

16, Rue Chauveau-Lagarde

Téléphone: Central 60-79

Adresse télégraphique:
GOITSENHOVEN - PARIS

Nombreuses exclusivités hors série de productions supérieures pour tous pays.

Les films les meilleurs avec les premières vedettes.

Vente — Commission — Exportation et Importation.

Prochainement Présentation en France et en Belgique de deux grands films sensationnels

CARTOUCHE LES RONCES DU CHEMIN



John **HAGENBECK** *Film*
Aktiengesellschaft

**RAUBTIER
GRÖSS
FILMS**

—♦—

**VERTRIEB
der deutschen
QUALITÄTS
FILMS**

THE FIRM WITH THE INTERNATIONAL CONNECTIONS
DIE FIRMA DER INTERNATIONALEN VERBINDUNGEN
LA CASA DE LAS RELACIONES INTERNACIONALES

*Berlin W8. Friedrichstr. 180 • Cable: Hagenbeckfilm
Telephon: Centrum 9030-32*



Geschaftsstelle
der
Kulturabteilung
der
„Alla“, Berlin
für
Rheinland und
Westfalen



Jernus 10050
Telegr.-Adr.
Geograph
Postfach 10
Köln 9378
Bankkont.
Deutsche Bank
Filiale Düsseldorf

Unsere Geschäftsräume mit angegliederter Musterstimbühne befinden sich:
Düsseldorf, Klosterstraße Nr. 140 (Gutenberghaus).

Für Anschaffung empfehlen wir:

Gelehrte Lichtbilderreihen

mit jahrmännlich ausgearbeiteten Vorträgen aus folgenden Gebieten:
Kulturgeschichte, Erdkunde, Malerei, Bildhauerkunst,
Architektur, Kunstgewerbe, Technik, Industrie usw.

Märchenkunst. Märchenzauber

in zwölf Lichtbilderreihen.

Die weltberühmten:

Dreizehntägiger Passionsspiele

im Spiegel der Lichtspielkunst.
Eine naturgetreue Wiedergabe des Originals in 100 Lichtgemälden.

In den Katakomben Roms

hochinteress. Projektionsvortrag üb. die neuest. Forschungen der rom. Katakomben usw.

Man verlange unsere Verzeichnisse und Preise.

Zusammenstellung von
geschlossenen Programmen.

Lehrfilme

aus allen Gebieten:
Länder- und Völkertunde
Deutsche Heimatbilder
Kulturgeschichte
Naturwissenschaften
Land- und Forstwirtschaft
Fischerei und Jagd
Handwerk und Industrie
Technik und Sport
Turnen und Tanz
usw. usw.

**Wohlfahrtspflege-
filme:**

Die weiße Seuche
(Tuberkulose)
Die Doken u. ihre Gefahren
Keimpelot und Keimpflege
Säuglingspflege
Die bleibe ich gesund
usw. usw.

Geographische Gesellschaft

Klosterstraße Nr. 140
= (Eutenberghaus) =

Düsseldorf

Tel.-Adr.: Geograph
Jeensprecher: 10 050

Geschäftsstelle der Kulturabteilung

der
Rheinland

Ufa

für
Westfalen

**Unterhaltungs-
filme**

belehrenden Inhalts:
Wander des Meeressgundes
Aus der afrikanischen Wildnis
Aus der Unterwelt des
Seelenlebens
Der Rhein von der Quelle
bis zur Mündung
usw. usw.

Märchenfilme:

Der kleine Muck
Tischlein deck dich
Die schöne Melusine
Schets- u. Trickfilme:
Hase und Schweineg
Max und Moritz
usw. usw.

Große Auswahl in
Beiprogrammfilmen.

GLÄNZENDE NEUHEIT

Die hervorragendste Neuerscheinung auf dem Gebiete des Singfilms ist die Schöpfung

der Schweizer Jodler-Königin

Riesen-Erfolge

Amsterdam.
 Arnheim. Leipzig.
 Dresden. Nürnberg.
 Augsburg. Ulm a. D.
 Düsseldorf. Coblenz.
 Frankfurt am Main.
 Kopenhagen.
 Christiania etc.



Riesen-Erfolge

Duisburg.
 Osnabrück. Bern.
 Basel. Zürich.
 St. Gallen. Chur.
 St. Moritz. Genf.
 Lausanne. Montreux.
 Neufchatel.
 Lugano etc.

MARTHA REUBI

in ihrem

JODLER-SINGFILM

Eine Reise durch die herrliche Schweiz

Martha Reubi gibt in ihrem prachtvollen Singfilm persönliche Gastspiele in seriöser Aufmachung, für feine Häuser.

Martha Reubi ist die bedeutendste u. gefeierte Alpen Sängerin d. Zeit mit quellsüßer Stimme v. unvergleichlicher Ausdauer

Martha Reubi erzielt im In- und Auslande Recordeinnahmen, zum brechen volle Häuser.

Martha Reubi gastierte mit Triumph, soeben in Amsterdam, Cinema Royal, Theater Pathe und Cinema De Munt, mit Recordeinnahmen in Düsseldorf U-T-Lichtspiele, mit Record 7 Tage Kammerlicht Duisburg, mit Record in Osnabrück, Modernes Theater, 7 Tage, zur Zeit gleiche Erfolge in Munster i. W., Roland-Theater, anschließend Oberhausen (Rhld.), Apollo-Theater, bis 10 August.

Abschlüsse durch:

Impresario E. Reubi, ^{ständ.} Postfach, Basel II.
 Adr.:



WEST

Film-Aktien-G

Zentrale:

Düsseldorf Kölner Straße 44
Telephon 1706

Wir bringen in der neuen
Geschäftsfilme, Kriminalfilme, Sittenfil

Verlangen Sie unser

FALIA

Gesellschaft



Filialen:

Düsseldorf, Hannover, Berlin, Leipzig, München

Saison erstklassige

me, Sensationsfilme u. Abenteurerfilme

Verleih - Programm.

Das große phantastische, liebenswürdig lustige
Filmwerk der diesjährigen Produktion heißt:

Die Schuhe einer schönen Frau

Autor: **Hans Brennert.** Regie: **Emerich Hanus.**
Photographie: **Hans Kämpfe.** Entwürfe und Bauten: Maler
Midl Fingesten, Architekt **George Meyer.**

Hauptpersonen:

Inge Jepsen, die Schusterstochter . . .	Margarete Lanner
Felizitas Glück, eine unwahrscheinliche Dame	Käthe Haak
Papa Jepsen, ein strenger Vater . . .	Rudolf Klein-Rohden
Peter, sein verliebter Geselle	Hans Brausewetter
Graf Hoxar, ein lebensmüder Casanova	Rudolf Forster

Nebenerscheinungen:

Eine erfolgreiche Tänzerin
Ein unerbittlicher Hotelchef
Ein ungewöhnlich vornehmer Haushofmeister
Ein räuberischer Skiläufer
Ein feuriger Renaissance-Herzog
Ungezählte eifersuchtstolle Renaissance-Damen
Ein blutdürstiger Henker
Ein geldknapper Schiffsreeder
Ein drei Zentner schwerer Menschenfresser
Eine neugierige kleine schwarze Königin
Ein galanter Negerfürst

Vera-Filmwerke Aktiengesellschaft

Hamburg 11, Trostbrücke 1, Drahtanschrift: Verafilm
Exportfiliale: Berlin SW 48, Friedrichstraße 247, Lützow 8568.

Vereinführwerke Aktiengesellschaft
Der Groß-Film 1922:
DON JUAN

Autor: Willy Rath.

Künstlerische Oberleitung: **Albert Heine**

vom Burgtheater Wien.

Regie: Albert Heine und Robert Land. Entwürfe und Bauten:
 Maler Micht Fingesten und Architekt George Meyer.
 Kostüm-Entwürfe: Ernö Metzner. Photographie: Hans Kämpfe.

Hans Adalbert von Schletow

Condita	Vilma Aknay
Donna Elvira	Inez Allegri
Die Prinzessin	Margit Barnay
Der Prinz	Julius Falkenstein
Don Diego	Willy Favart
Leporello	Hans Herrmann

Margarete Lanner

Der Notar	Julius Kobler
Der Comtur	Emil Mamelok
Der Hofmarschall	Gert Sascha
Der Hofmeister	Emil Stettner
Der Pfarrer	Arthur Wehrlin

Hermann Wlach

Vereinführwerke Aktiengesellschaft
Hamburg 11, Trostbrücke 1, Drahtanschrift: Verafilm
 Exportfiliale: Berlin SW 48, Friedrichstraße 247, Lützow 8568.



Der erste Film
der neuen Produktion:

Frou-Frou

5 Akte, frei nach Meilhac und Halévy von L. Marr
Regie: OTTO RIPPERT

Helga Molander

Margarethe Schön, Hertha Ruß, Werner Funk, Carl Günther, de Lalski,
Robert Scholz, Wilh. Diegelmann, Leonh. Haskel

Wir beginnen mit den Aufnahmen für den

ersten Terra Standard-Film
(Super Produktion)

Großer historischer Prunkfilm aus der Zeit Ludwig XIV.,
in einem Vorspiel und 6 Akten,
nach Motiven von

Alexander Dumas



Berta

Film Aktiengesellschaft - Film Verleih G. m. b. H.

Berlin SW 68

Kochstraße 73 (Terra-Haus)

Berlin, Breslau, Danzig, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg Leipzig, München,
Saarbrücken, Riga, Warschau, Posen, Wilna, Lemberg, Krakau.

Der Graf v

Das historische Ko

National-

Regie: Peter Paul Felner



« E S S E X » :



EUGEN KLÖPPER

ON ESSEX

Lossalgemälde der

Film A.-G.

HAUPTDARSTELLER:

EUGEN KLOPPER
AGNES STRAUB
FRITZ KORTNER
ERNA MORENA
EVA MAY
FRIEDR. KÜHNE
FERD. V. AITEN
MAGNUS STIFTER
CARL HUSZAR
ROSA VALETTI



SCHÖPFER UND HAUPTDARSTELLER DES MAY-GROSSFILMES

DIE TRAGÖDIE DER LIEBE



JOE MAY, DER REGISSEUR



ERIKA GLASSNER ALS MANON



LINA MAY ALS GRAFINE ADRIENNE



WLADIMIR GAIDAROW ALS RABATIN



EMIL JANNINGS ALS OMBRADE



PULLENTI, DER BILDARCHITEKT



FILMLICHT

AKTIEN-GESELLSCHAFT

LICHTBILD-GESELLSCHAFT STRASSBURGER & CO.

Unsere Neuproduktion

ist
 nur nach dem Grundsatz
 zusammengestellt:

„Qualität geht über Quantität“



Wünschen Sie sich wochenlang ein volles Haus,

Wollen Sie sich gefüllte Kassen sichern, so

Erreichen Sie das, wenn Sie unser

umstehendes Verleihprogramm 22/23
 beachten!



Unser

Verleih-Programm 22/23:

Unsere Standard-Klasse

3 Monumentalwerke der Cines-Klasse mit den berühmten italienischen Film-Tragödiinnen
Francesca Bertini, Soave Gallone und Pina Menichelli

1. Tosca
2. Das Tagebuch einer unglücklichen Frau
3. Nemesis

Ferner:

1 Sitten-Großfilm

5-6 Filme der Sonder-Klasse

Filme, die jeder Theaterbesitzer haben muß

1 Groß-Sensations-Komödie

in 6 Akten

Dazu unsere beträchtlich vergrößerte Beiprogramm-Kollektion

————— Lustspiele und Naturaufnahmen —————

FILMLICHT
ARTIEN-GESELLSCHAFT

vormals

LICHTBILD-GESELLSCHAFT **STRASSBURGER & CO.**

MÜNCHEN

Bayernstraße 21

LEIPZIG

Karlstraße 1

DÜSSELDORF

Worringer Straße 112

BRESLAU, Junkerstraße 38

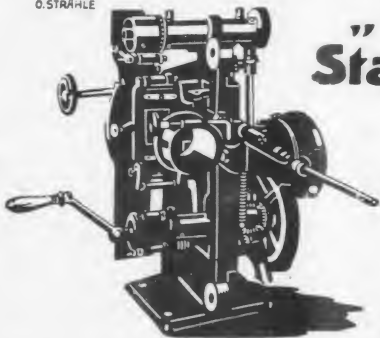
BERLIN SW 68

Friedrichstraße 203

HAMBURG

Spaldingstraße 24

O. STRÄHLE



„BAUER“ Stahlprojektor M 5

Die bekannte
**Qualitäts-
Maschine**
garantiert.

Beste Konstruktion

Absolutes Feststehen der flimmerfreien Bilder

Unbedingte Zuverlässigkeit u. Betriebssicherheit

Einfachste Bedienungsweise

Restlose Lichtausbeute durch feststehende Blende

Fabrik-



Marke

Eugen Bauer, Kinematographen-Fabrik Stuttgart
Telegramme: Kinobauer — Fernsprecher 3573 — Gartenstr. 21.



•• *Carla Ferra* ••



•• *Dary Holm* ••

Aus unserer Fabrikation
1920 bis 1923 gingen hervor:

- Die beiden Frauen des Herzogs von Porta
- Die Rache des Marquis Dokama
- Die Liebe der Asra
- Der schwarze Harlekin
- Der Mann aus Zelle 19
- Jolly, der Teufelskerl
- Der Raub der Dollarprinzessin
- Die Flucht ins Jenseits
- Der letzte Schuß
- Des nächsten Weib
- Die Maske der Leopardengesellschaft



- Die sündige Vestalin
- Das Milliardentestament
- Die Rattenmühle
- Der Bagnosträfling
- Die Villa Mephisto
- Dorflumpen (Banditenblut)
- Der Raub der Mumie
- Die sterbende Salome
- Das ausgeschnittene Gesicht
- Abenteuer des Paolo de Caspado
- Eine Mörderin

Our productions are suitable for the international world's Market
Nos productions sont pour le marché du monde international
Nostre produzioni sono per il mercato del mondo internazionale
Nuestros productos están apropiados para el mercado mundial.

Union Film Co.
m.
b.
H.

**München
Berlin**

Prielmeyerstr. 18

Friedrichstr. 233

Der Kinematograph Düsseldorf

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 30,—, Zusendung unter Streifenband für Deutschland und Oesterreich Ungarn Mk. 75,—, für Ausland unter Kreuzband Mk. 125,—. Einzelsommer im Inland inkl. Porto Mk. 7,—, Teleg.-Adresse: „Kino-Verlag“, Fernsprecher: 14321, Postcheckkonto: 14129 Köln.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

Anzeigenannahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis je einmahlige 1,50 Mk., Stellensuche 1,25 Mk. Größere Anzeigen nach Tarif. Inserate aus dem Ausland kosten das Doppelte. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

16. Jahrgang

Druck u. Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

Nr. 806 7

Excelsior!

Die Erfindung der Kinematographie wird von zu künftigen Geschichtschreibern als die Morgenrote einer neuen Zeit registriert werden müssen — so faßte ein unbefangener Lichtbildfreund sein Glaubensbekenntnis zusammen, das auch dem besonnenen Kritiker und gar dem mißtrauischen Zweifler nicht überheblich erscheint wenn er rückschauend durch die letzten zwei Jahrzehnte die Entwicklung der Weißwandherrschaft nacherkleht. Beispielloos und gigantisch ist der Siegeszug, in dem die Kinematographie von den tastenden Vorführungen der Brüder A. und L. Lumière im Jahre 1896 zu Lyon, von der Darst.-Ung Sklada-iowskys am 1. November 1895 im Berliner Wintergarten unaufhaltsam die Welt und die ganze Menschheit sich eroberte.

Und dennoch wäre es ein verfehltes und verfrühtes Beginnen, sich in beschaulicher Genügsamkeit dessen zu erfreuen, wie „herrlich weit wir es gebracht“. Wir haben die Pflicht, vorwärts den Blick zu richten auf die weiten Wegstrecken, die unser harren, auf die Höhen, die noch erstiegen werden müssen, wenn anders wir mit immer größerem Rechte unserem Schaffen das stolze Attribut „Kunst“ verbünden und sichern wollen. Gestehen wir es uns ehrlich ein, daß wir, eben erst dem Infinito entronnen, an einem Scheidewege stehen. Konkret gesprochen, wir alle insgesamt müssen uns entscheiden, ob wir als unser ferneres Ziel wählen: Filme herzustellen, die einzig und allein dem wohlfeilen Belagen der breiten Masse schmeicheln und dienen und damit als von murgeschäftlichen Interessen diktierte Erzeugnisse angesprochen werden müßten, oder ob wir uns neu- und (der Vergangenheit dank) weiterorientieren wollen nach kulturellen und künstlerischen Gesichtspunkten, Angesichts der bisherigen unbestrittenen Erfolge, die den meisten, höherästhetische Forderungen erfüllenden Filmwerken beschieden waren, kann auch für den, der die Filmherstellung zuvörderst noch als einen Erwerb wie manch andere Fabrikation anzusprechen geneigt ist, die Wahl

nicht schwer fallen. Nicht diejenigen, die auf schnellstem Wege durch krämerische Augenblickserfolge verdienen wollen, machen das Geschäft sondern die in die Zukunft hineinbauenden Kaufherren, die zugleich mit den Industriellen auch kulturelle Werte schaffen.

Im friedlichen, doch alle Kräfte ausspannenden Wettbewerb der nächsten Jahre wird sich erweisen, wer von den heute maßgelichen Filmschöpfern fauler sich zu Kinematographie berufen und für die edelsten Gemüde der Filmzioniere der Zukunft auserwählt ist. Nur der kann sich im Glutfeuer des Entschlackungs- und Läuterungsprozesses bewahren, der das Verantwortlichkeitsgefühl eines modernen Menschheitszielers mitbringt. Was die Linse des Objektivs auf euer Geheiß einfängt, in unretouchierbaren Bildern gelaugt es vor hunderttausende Beschauer, vor unendlich viele Augenpaare, die ihr zu Richtern über euer Werk macht. Denken wir in jeden Augenblick des Schaffens an diese in aller bisher erlebten Geschichte unfindliche Millionen-Jury! Kein Gedanke ist erlebender; denn kann man sich eine mehr umfassende, eine stärker aufnahmefreudige, eine ehrlicher bildungsblunrige Gemeinde wünschen als die Mitbewohner beider Hemisphären? Und nicht um einen Deut geringer als dieses anspruchsvolle Wonneempfinden der Gebefreude ist die zugleich aus demselben Gedankengang resultierende Pflicht der Verantwortlichkeit. Dieser Glaube an die erzieherische Bedeutung aller filmischen Arbeit, dieses Wissen um unsere „Menschensfinder“-Sendung ist weit eher als optimistisch gefärbte Gewinnsspekulationen geeignet, uns die Kraft zur Beseitigung aller noch unseren Aufbauplänen entgegenstehenden Hemmnisse zu geben.

Fürharr, Schwierigkeiten, Untermünierungen, träge Indolenz und kampfflustige Opposition bedrängen und unruhnen uns noch von vielen Seiten. Den Rahmen dieses Artikels würde eine ausführliche Besprechung all dieser Feindströmungen sprengen; doch schon ein kurzes Aufzeigen der gefährlichsten Häupter dieser

lernäischen Schlange zeigt die kritische Lage des deutschen Filmmarktes. Ja, wir brauchen nur den Körper unserer heimischen Kinematographie die Herz-töne abzulassen, um in einem die Unregelmäßigkeiten im Pulsschlag der in gleich schwerer Arbeit und unter ebenso lastender Bedrückung keuchenden Industrien aller anderen filmproduzierenden und konsumierenden Länder zu erkennen; sind doch die speziellen Note unserer Branche allüberall ein und dieselben.

Viegestaltig und von einer teils katastrophalen Bedeutung sind schon die inneren Schwierigkeiten. Sie beginnen bei der Fabrikation, die durch die sprunghaften und langfristige Kalkulationen unzuverlässigen Verteuerungen des Rohmaterials, durch die bedrohlich klingende Skala der allgemeinen Regienkosten, durch die Unmöglichkeit von Aufstellung auch nur annähernd zuverlässiger Rentalitätsberechnungen nicht derart sicher basiert werden kann, wie dies zur gedeihlichen Wertschaffung erforderlich ist. Das Verleihgeschäft sieht seinen Spielraum immer mehr eingeschränkt durch die entsprechend der Geldentwertung einerseits und der allgemeinen Fabrikationsverteuerung andererseits immer höhere Summen erfordernden Lizenzgebühren, die heute bei vorragenden Filmen schon in die Hunderttausende gehen. Die Verteuerung der Zahlungsmittel erschwert das notwendige Investieren der Großkapitalien, die wiederum durch die stark geschwächte Solvenz der Theaterbesitzer nur schwer und mit einer den schnellen Fluß des Geschäftsganges hemmenden Lässigkeit amortisiert werden können. Daß auch die Detailisten der Filmindustrie kein beneidenswertes Los haben, beweisen schon die besonders in den letzten Wochen von uns immer häufiger gemeldeten Schließungen. Gerade der Theaterbesitzer erfährt am ehesten schwere Rückschläge aus der notwendigen Vereinfachung der Lebenshaltung weitester Bevölkerungsschichten. Die selbstverständliche Erhöhung der allgemeinen Unkosten, die spezielle Belastung mit den ganz bedeutend verteuerten Leihmitteln und — zuletzt, doch wahrlich nicht als Geringses! — die über jedes erträgliche Maß zu Katastrophen treibende Lustbarkeitssteuerepolitik der Kommunen schwächen unsern Theaterbesitz, der als der wichtigste Faktor für die Gesamtrentabilität der ganzen Branche angesehen werden muß, bis zur Lethargie. Ihm durch entsprechende Erhöhung der Eintrittspreise aufzuheben zu wollen, ist nur noch sehr bedingt möglich, da sich mit der Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltung automatisch jene Kräfte verringern, die das für den Besuch der Lichtspielhäuser, ihrer liebsten gewordenen Unterhaltungsstätten, nötige Geld erbringen können.

Da tritt an jeden einzelnen Filmkaufmann die kaum abweisbare Versuchung heran, sein Geschäft nach Augenblickserfolgen zu orientieren. Bei dem nebelhaften Schleier, der unseres Gewerbes Zukunft gespenstisch zu verhüllen scheint, mag solche Einstellung auf den Profit von heute und morgen genussam berechtigt dünken, und dennoch wäre nichts falscher als dieser Krasse und dabei nicht einmal den wahren eigenen Interessen förderliche Egoismus. Jeder einzelne, auf welchem Posten er auch immer stehe, sei er nun hochmöglicher Generaldirektor, sei er nur einer der vielen kleineren, doch nicht minder maßgeblichen Kräfte, hat die Verpflichtung, die Lebensbedingungen der Gesamtindustrie und die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Lichtildkunst stets im Auge und im Herzen zu haben. Nur wer auch der noch

ungeordneten Geschlechter, ausunmöglichkeiten leitend aufbaut, sichert seine eigene Zukunft. Da glühet aus den jetzt erlebten und erlittenen Konsolidationen des politischen Himmels das greißel-drometrisch-phosphoreszierende Mene-Tekel der Bankrotterklärung aber nur für den Tag und die kürzest leibsteite Zukunft spekulierenden Diplomate von ohgesteren. Wie für den Weltpolitiker diplomatische Weisheit, so ist vornehmstes Erfordernis für den Filmindustriellen, die gedeihliche Entwicklung der Gesamtbranche sicher zu stellen und bestmöglich zu fördern. Es gilt, tiefe und breite Fundamente zu schaffen als unumgängliche Vorbedingung für den stolzen Bau, den die internationale Kinematographie sich mit festem Gefolge errichten will. Daß bei dieser Werkätigkeit die Besten und geistig Höchststehenden an unserer Seite sind, dafür haben wir schon heute in den aufmunternden Stimmen aus dem Lager aller Kulturnationen sichere Unterpfänder. Einen kleinen Ausschmitt von dem Wunschen und dem Unterstützerwillen dieser Kulturträger bietet die heutige Ehrenausgabe des „Kinematograph“, der sich aufrichtig freut, eine Reihe beachtlicher Führer des geistigen Deutschland für die Darlegung ihrer aufbauenden Ideen gewonnen zu haben. Daß die Industrie in der ersten Fachpresse und gerade in ihr auch fürderhin einen der erfolg sichersten Schrittmacher auf dem Wege zur Niveahebung ihrer Erzeugnisse und zur durchgängigen Anerkennung der Kinematographie als Kunst haben wird, braucht, da es eine durch lange Jahre treuer Kameradschaft erwiesene Selbstverständlichkeit ist, hier nicht eigens betont zu werden.

Die Industrie ihrerseits aber darf dann nie mehr Experimentatoren nennen, die da kulturelle Werte leben wollen, die da ihren Idealen leibhaftige Gestaltungen erstreiten. Wir brauchen Idealisten der Tat! Dann wird auch mit einem endlichen Siege enden der Kampf gegen die äußeren Feinde, der heute noch schwer tobende Streit gegen die äußeren Hemmnisse. Da ist noch immer mit schmerzlichem Bedauern die Tatsache zu verbuchen, daß gar manche, von hohen und maßgeblichen Behörden bis herab zu einflußreichen Einzelpersonen, die volkstümliche Notwendigkeit der Lichtbildtheater bestreiten und das Daseinsrecht der kinematographischen Industrie einschränken wollen, oft gar kategorisch verneinen. Daß solch weltfremde Standpunkte trotz mancher von uns freudig bedankter Zusicherung tatkräftiger Unterstützung höchster Reichsbehörden, trotz der gar nicht wegzuleugnenden Kulturmission des Lichtbildwesens annoch möglich sind, es kann jeden nur verwundern, der sich seine ungetriebene Urteilskraft erhalten hat; dann zumal, wenn er sich erinnert, daß die kinematographische als dritte der gesamten deutschen Groß-Industrien rangiert, daß in ihr ein für ganz Deutschland wertschaffendes Kapital von ungefähr 76 Millionen arbeitet und daß unsere Branche weit über 100 000 Menschen lohnenden Verdienst gibt.

Gleichzeitig mit der Erschließung weiterer kultureller Werte und der Niveaerhöhung aller filmischen Erzeugnisse wird sich die Ausmerzung der unlauteeren Elemente vollziehen und damit ganz zwangsläufig die längst als notwendig erkannte, endgültige Konsolidierung der Branche erreicht werden.

Das sind die Ziele unseres Landes — jedes Landes, Deutschlands Sonderstellung innerhalb dieses Programms wird sich darin ausdrücken, daß die beiden einzigen unserem Volke geliebten Kräfte: Arbeitsfreude und Zukunftglaube den deutschen Filmleuten Feitsche und stachelnder Sporn zu aktiver Mitarbeit sein

werden. Deutschland, in dem nach den schlimmen Erlebnissen der letzten Jahre die Besonderen des Volkes ihre Stimme vernünftlicher erheben dürfen als in früheren Tagen, denkt keinesfalls an irgendwelche Dumping-Arbeit, sein Ziel ist der friedliche Wettbewerb. Nach den kinematographischen Kongressen, wie wir sie in den letzten Jahren und ganz besonders in den jüngsten Monaten in verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern erlebt haben, nach der „Deutschen Filmwoche“, die wir zur Stunde in München begehnen, und die schon in ihrem ganzen Ausmaße den Uebergang zur Internationalität betont, werden wir Filmtagungen und kinematographische Festwochen erleben, die von allen Ländern, die etwas anbieten, vorführen oder verkaufen wollen, besichtigt werden. Dann wird zu einem abgestandenen Schlagwort verblasen die heute immer wieder aufs neue auftauchende Frage: „Wer wird das Rennen machen?“ Muß denn unbedingt

einer, ein einziges Land, als victor laureatus aus der „Konkurrenz“ hervorgehen? Nicht mehr lange, und die Filmgroßindustriellen aller Länder werden sich an einen Tisch setzen; die Filmhändler, die geistigen Kräfte, werden den organisatorischen Schrittmachern bald folgen. Dann wird sich eine Persönlichkeit von dem Format des verbliebenen Nobelpreises und so wie der Nobelpreis als höchste internationale Auszeichnung für Wissenschaftler gilt, so erleben wir einst die Stiftung und alljährliche Verteilung einer internationalen Ehrengabe für das beste filmische Kunstwerk des Weltjahres eines jeden Jahres.

Ueber die Stiftungsurkunde möge man eine Devise setzen von der gleichen Allgemeingültigkeit wie Schillers ewiges Wort: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahrt sie!“

Georg Maria v. Coellen.

Die „Deutsche Film-Woche“ in München.

Von unserem ständigen Korrespondenten.

Nur wenige Tage trennen uns von der Eröffnung der „Deutschen Film-Woche“ in München, die wohl berufen erscheint, ein wichtiger und bedeutungsvoller Wendepunkt in der Entwicklung und Geschichte der deutschen Kinematographie überhaupt zu werden. Keine dreißig Jahre sind es her, daß die Brüder Lumière in Paris ihre ersten „lebenden Photographien“ — Naturaufnahmen von einigen Metern Länge — vorführten, und welche Höhe haben wir in dieser Zeit bereits erklimmt. Fast wie es scheinen, als seien alle Möglichkeiten der Filmkunst schon erschöpft, als blieben nur noch jene ausschließlich technischen Fragen zu lösen, die die plastisch wirkenden Stereoscenbilder und die natürlichen Farben zulassen würden. — zwei Probleme, die zum Teil freilich bereits der Lösung nahegebracht sind und deren endgültige Lösung eine Frage der aller nächsten Jahre ist. Wir haben in der Lichtbilderei schon so viele verblüffende Ueberraschungen erlebt, daß uns nichts mehr in Staunen setzen kann, und wenn eines Tages Edisons sehr weit vorgeschrittene Versuche, die menschliche Lippenbewegung mit dem Laute des gesprochenen Wortes in absoluten Zusammenklang zu bringen uns als eine feststehende Tatsache entgegen treten, wobei ebenso endlose Sprechbänder hergestellt werden, wie es die Bildbänder sind, werden wir auch dies als etwas Selbstverständliches ruhig und gelassen hinnehmen.

Womit eigentlich gesagt sein will, daß die Kinematographie auf ihrem doppelten Siegeszuge — auf dem in der Vervollkommnung der technisch-künstlerischen Möglichkeiten und auf dem in der Eroberung des Erdkreises für ihre Darbietungen — nahezu keine Grenzen kennt, außer jenen die wir Menschen selbst gegen sie aufrichten! Das waren jene unheilvollen Grenzen, die der Krieg uns aufgenötigt hat, und die nun endlich und endgültig fallen sollen. Die „Deutsche Film-Woche“ in München verfolgt vernünftlicher diesen Zweck, sie stellt sich in den Dienst der internationalen Verständigung und will auf neue das die Menschheit einigende Band um die Völker und Länder schlingen. Darans erklärt sich auch, warum s. Zt. die von Herrn Dr. Isidor Fett gegebene Anregung, die Film-Woche ins Leben zu rufen, von allen Seiten mit freudiger Ge-

gungung, ja mit Begeisterung aufgenommen wurde. Wir sind dessen längst müde, die Nachwehen des Krieges noch weiter zu tragen, denn es liegt in der menschlichen Natur, daß die Einzelnen sich zusammenschließen. Man kann sich gegen die Grundprobleme der Soziologie nicht verschließen, man kann wohl ihre Gesetze heugen und vorgewaltigen — das natürliche Recht bleibt schließlich doch Sieger, denn die fundamentalen, ehernen Gesetze biologischer Entwicklung hängen nicht von menschlichem Willen ab — sie sind einfach da und behaupten ihr göttliches, unverrückbares, ewiges Recht!

In den Kreis dieser Entwicklung gehört auch all das, was wir im Sinne der gesellschaftlichen Ordnung als Ergebnis der wirtschaftlichen Beziehungen der Menschen untereinander bezeichnen. Genau so, wie sie auf die einzelnen Individuen zutreffen, haben sie natürlich auch ihre Geltung zwischen den Völkern. Und gerade diese wirtschaftlichen, diese national-ökonomischen Fragen sind es, die uns heute ganz besonders interessieren und die der „Deutschen Film-Woche“ in München die eigentliche Bedeutung verleihen.

Das primitivste Element der Volkswirtschaft ist bekanntlich der Austausch von Gütern zwischen zwei oder mehreren Kontrahenten; aber dieses primitivste Element, diese richtungbestimmende Grundlage aller Ökonomie ist zugleich das meist komplizierteste und in unüberschaubarem Reichtum schwelgende Feld, dabei von einer so unermeßlich großartigen Verschiedenheit, wie dies kaum auch nur annähernd geschildert werden kann. Auf diesem Austausch von Gütern mit allen seinen wunderbaren Arten hängt unser gesamter Gesellschaftsvertrag, hängt unser Dasein mit seinen Voraussetzungen und Bedingungen.

Es ist nun klar, daß ein Unterbinden des Austausches für die Betroffenen schwere Schädigungen bringt und die Lebensfähigkeit des staatlichen Organismus gefährdet. — das haben wir während des Krieges und zum Teil nach dessen Beendigung in überreichem Maße erfahren. Nun drängt aber wie bereits angedeutet, das Naturrecht selbst danach, diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen.

Die Kinematographie in ihrer unvergleichlich großartigen und ebenso großzügigen Internationalität kann unmöglich auf die Dauer sich in ihrer wirtschaftlichen Expansion hemmen lassen. — sie muß die errichteten Barrikaden und Mauern sprengen und niederlegen; und muß ihr volles Recht in Anspruch nehmen. Wenn in irgendeiner Industrie der Austausch von Gütern in jeder Art, vom Rohmaterial angefangen bis zur Fertigung, ein unbezweifeltes Gebot ist, so sicherlich hier! Die Völker müssen sich wieder näher kommen, müssen sich freundschaftlich die Hand reichen und müssen sich ihre Erzeugnisse gegenseitig anbieten, nicht nur im Sinne eines Handelsgeschäftes, sondern noch weit mehr im Interesse der gesamten Entwicklung der Kinematographie.

Es gilt, nicht nur materielle Werte untereinander auszutauschen, sondern auch immaterielle, — technische Errungenschaften, verschiedenartige Erfahrungen, künstlerische Beobachtungen und Urteile, Wünsche und sonst noch allerhand Gedanken und Ideen, die die Entwicklung befruchten und ihren Höhenflug fördern.

In München soll sich der erste Versuch eines solchen Einander Näher Kommens vollziehen und just die Wahl dieser Stadt ist von glücklicher Vorbedeutung. Für München spricht die Tradition der gasfreien Kunststadt. — auf Münchener Boden sind gar herrliche Werke gedeihen die heute Gemeingut der gesitteten Welt sind, in Münchens Mauern haben unvergängliche Männer gewirkt, die dem Großen und Schönen dienen, um ihm die Wege wiesen. Was aber heute mehr als alles Andere ins Gewicht fällt, ist die Tatsache, daß München die Heimat einer spezifisch deutschen Kunst ist.

Die „Deutsche Gewerbeschau“, die augenblicklich in München die Bewunderung der heimischen wie ausländischen Gäste findet, will uns zeigen, daß das Kunstgewerbe trotz seiner skandalösen Internationalität doch nur dann wirklichen Wert hat, wenn es in seinen Formen und sonstigen Ausdrucksmitteln mit allem Nachdruck seine nationale Art erweist.

Die „Deutsche Film-Woche“, die nun just zu der Zeit in München abgehalten wird, da die „Gewerbeschau“ die Besucher Münchens auf die Theresienhöhe lädt, will dieses Dogma des Nationalen nicht minder scharf und eindringlich vertreten. Und das ist der eigentliche Kernpunkt, auf den es jetzt aankommt.

Wie nämlich bekannt, haben wir vielfach Filme hergestellt, die eine glatte Banalität und Lächerlichkeit waren, — es sind dies jene Filme, auf denen man rot angestrichene Söhne einer Münchener Vorstadt als skalpflüsternde Indianer sehen konnte, auf denen der Münchener Promenadeplatz aus den Newyorker Broadway vorführen wollte, und auf denen das Isartal bei München die sibirische Steppe war. Das ging einige Zeit; so lange es eben gehen konnte. — einmal mußte aber dieser Scherz ein Ende haben. Schließlich müßen derartige Filme genau so an, als würde man in Los Angeles, bayrische Gebirgsfilme mit Schnadahüpfern herstellen wollen. Was würden die Münchener sagen, wollte ihnen Amerika etwas Derartiges vorsehen. — die guten, lieben Münchener, die sich schon entsetzen, wenn Berlin solche Versuche unternimmt, wobei freilich Berlin wenigstens die Aufnahmen für diese Werke auch wirklich im bayrischen Gebirge durchführt!

Man wird einwenden, der Zweck eines Films sei, zu unterhalten; man dürfe also derartige . . . „Entgleisungen“ nicht so bitter ernst nehmen. Nein, wir nehmen sie keineswegs als etwas Unverzeihliches hin,

wohl aber müssen wir den Standpunkt vertreten, daß der Film neben der Unterhaltung eine weit höhere, erstere, würdigere und auch wertvollere Aufgabe zu erfüllen hat. Nämlich die große Aufgabe, die Nationen einander näherzubringen! Kein Industrie-Erzeugnis kann diese Aufgabe in so vollendet schönem Maße erfüllen wie gerade der Film! Was er uns — abgesehen von aller Unterhaltung — bietet, ist doch vor allem die photographisch getreue, bildhaft künstlerische Wiedergabe unserer selbst, unseres Lebens, unserer Art, unserer Erde, unseres Wesens. Er ist ein Stück, ein wahrhaftiger Ausschnitt aus unserem gesellschaftlichen, künstlerischen, wirtschaftlichen und Alltags-Dasein und er vermittelt dem Fremden die Ansichten unserer Städte, unserer Denkmäler, unseres Landes und seiner Schönheiten. Er wirbt für diese, und er predigt den Fremden in der Lebendigkeit seiner Beweglichkeit all das Gute, Liebe und Schenswerte, das wir bieten können. Er überbrückt fremde Abgründe zwischen den Nationen und er wird so zu einem Dokument der aufbauenden Kultur, daß man sich aber brüderlich hinweg brüderlich und freundschaftlich die Hand reichen zur Versöhnung und zur Verständigung. Daß der Film dies wohl vermag, haben wir im negativen Sinn durch die Wirkung der verschiedenartigen Hetzfilme zur Genüge erfahren.

Im völkerveröhnenden Sinne wird die „Deutsche Film-Woche“ in München eine neue, segensreiche Zeit inaugurations. Dieses ihr Bestehen wird tatkräftige Unterstützung da durch finden, daß zur „Film-Woche“ Produzenten, Verleiher und Theaterbesitzer aus aller Herren Ländern nach München kommen. Man hat also Gelegenheit sich persönlich näherzutreten; man ist freundschaftlich beisammen, tauscht Meinungen, Ansichten und Ideen aus, schließt Handelsgeschäfte ab und bahnt neue an. — man spricht sich, mit einem Worte, aus und kann sich im munteren, fröhlichen Beisammensein weit besser verständigen, als man dies durch Briefe vermag. Und man wird zweifelsohne sehr bald herausgefunden haben, daß man sich eigentlich sehr gut vertrauen kann, daß man sich vertrauen darf. . . . daß die Menschen noch lange nicht so schlecht sind wie sie zu sein . . . oft vorgehen!

Daß aus derlei Aussprachen für alle Beteiligten nur Vorteil ersprießen muß, liegt klar auf der Hand. Wenn also die „Deutsche Film-Woche“ in München weiter nichts erbringt als die zwei Erfolge: dem — in des Wortes vornehmsten Sinne! — nationalen Film die Wege geebnet zu haben und die verschiedenen Nationen zur friedlichen Arbeit und zum Ansich ihrer Friedensarbeiten zu bringen hat sie wahrlich so viel des Großen und Ruhmeswerten geleistet, daß sie mit gutem Recht ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Kinematographie für sich beanspruchen darf! —

Der Rahmen für die „Deutsche Film-Woche“, die sich — man verzeihe diese moderne Unart — kurz „Defiwo“ nennt, ist würdig des Gehalts, den er umschließt. Die bisher eingelaufenen Anmeldungen sind sehr groß, so daß in der kurzen Zeit vom 4. bis 11. August nicht weniger als 50 neue große Filme den ausländischen Gästen vorgeführt werden. Die besten und höchst angesehenen deutschen Marken sind da vertreten, so „Ufa“, „Deifa“, „Emelka“, „National“, „Terra“, „Oswald“, „Deulig“, „Bavaria“, „Leo“, „Union“, „Bayerische Film-Gesellschaft“ usw. usw.

Mit besonderer Genugtuung ist das starke Interesse zu vermerken, das das Ausland der Veranstaltung entgegenbringt. Die Anmeldungen aus aller Welt übertreffen die Erwartungen und mehren sich von Tag zu Tag. Ja, sogar die tropischen Länder entsenden ihre Vertreter nach München, ein glänzender Beweis für die allgemeine Anerkennung, die der deutsche Film überall findet und für seine Beliebtheit. Mit berechtigtem Stolz dürfen wir von uns sagen, daß er sich die Welt erobert hat!

Die zur Vorführung angemeldeten Filme werden in sieben ersten Münchener Theatern in der Weise abgerollt, daß täglich in jedem Theater ein Film zur Schau kommt. Ein größerer Teil der Sitze in den betreffenden Häusern ist den ausländischen Gästen und der Presse reserviert, der andere Teil ist dem Publikum zugänglich.

Während der Woche wird der Reichsverband der deutschen Lichtspieltheater Besitzer in den Tagen vom 7. bis 11. August hier seine Versammlung abhalten; auch dazu liegen bereits außerordentlich zahlreiche Meldungen vor, und dies trägt natürlich dazu bei, die „Woche“ zu einem Kinematographen-Kongreß allerersten Ranges zu stampeln.

Natürlich wird das Komitee der „Defiwo“, die übrigens unter dem Protektorate Seiner Exzellenz des Staatsrates Dr. von Meinel abgehalten wird, in bester Weise dafür sorgen, ihren Teilnehmern auch eine ganze Reihe von vorzüglichen Unterhaltungen zu bieten. Das gehört einmal dazu, und es ist ganz gut so, daß man Gelegenheit hat, bei einem vorzüglichen Labetrunk beisammen zu sein, miteinander zu lachen! Nichts fördert in so hohem Maße ein gutes Einvernehmen als die fröhliche Kameradschaft und das Lachen.

Das Programm der Veranstaltungen ist nun folgendes:

- Freitag, den 4. August 1922: Eröffnung der „Defiwo“ in sieben Lichtspieltheatern Münchens durch Vorführungen, die dann täglich fortgesetzt werden.
- Sonnabend, den 5. August 1922: Geselliger Empfangsabend für die ausländischen Besucher.
- Sonntag, den 6. August 1922: Führungen durch die deutsche Gewerbeschau.
- Montag, den 7. August 1922: Führungen durch die deutsche Gewerbeschau.
- Dienstag, den 8. August 1922: Beginn der Verhandlungen des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer; Begrüßungsabend im Hotel „Vier Jahreszeiten“.
- Mittwoch, den 9. August 1922: Festabend im „Deutschen Theater“.

Donnerstag, den 10. August 1922: Führung durch die deutsche Gewerbeschau; Atelierfest im Filomatelier „Bavaria“.

Freitag, den 11. August 1922: Führungen durch das Filomatelier und Gelände Geiselsteinsteig; Ausflug ins bayrische Oberland.

Man kann sich denken, daß alle Hände fest an Werke waren, die Vorbereitungen zum Gelingen der Woche in bester Weise durchzuführen, und wir können mit Genugtuung feststellen, daß jeder einzelne heftig zugriff und mit voller Hingabe bei der Sache war.

Überblicken wir nun das aufgestellte Programm und prüfen wir sächlich, sine ira et studio, die der „Woche“ zu Grunde liegende Idee, so erhebt sich für uns alle, die wir nach besten Kräften und mit lebhaftem Bewußtsein der deutschen Kinematographie, lieber an seinem Platze, dienen, die wichtige Frage — ist das zu erstrebende Ziel all dieser Arbeit wert, kann das gesteckte Ziel überhaupt je erreicht werden?

Kann es eine andere Antwort geben als ein verschiedenes Ja? Ist es nicht vielmehr so, daß die Verhältnisse der Zeit, die wirtschaftlichen Beziehungen und die daraus entspringenden Forderungen geradezu nach einem derartigen Kongreß drängen? Daß nun gerade München alle Fragen sessibus erschöpfen wird, wagen wir nicht zu hoffen; dies ist aber auch gar nicht notwendig! Von München aus beginnt aber unter allen Umständen ein neues Leben, es vollzieht sich hier eine völlig neue Einstellung des Auslandes zu uns und es werden ganz gewiß Fäden geknüpft, die alle Gewähr in sich tragen, der Zukunft mit Entschiedenheit die Richtung zu weisen. Weitere Kongresse werden folgen, sicherlich auch solche im Auslande und die einmal hergestellte Verbindungen werden ihre Früchte zeitigen. So bedeutet dem in schärfsten Sinne des Wortes München den Anfang einer neuen, vieler, heißer, Aera, und von München aus wird ein neuer Geist ausgehen, die internationale Kinematographie mit seinem lebendigen Odem zu erfüllen, mit dem gottgesegneten Gedanken der Völker, versöhnung und Völkerverbrüderung! Wir wollen alle vergessen, was uns ebenermaßen voneinander geschieden, wir wollen wieder Weltbürger sein in einer Welt, die nichts mehr weiß von Haß und Feindschaft und die sich brüderlich zusammenfindet in ehrlichen Bestreben, gemeinsam am großen und hehren Kulturwerk der Götting mitzuarbeiten. Eingedenk unserer Sendung auf Erden, im Sinne eines höheren Baumeisters alle: Welten unser Pflicht zu erfüllen!

In diesem Sinne seien uns die Feinde von gestern als Freunde von heute herzlich willkommen im kunstsinigen München! Oskar Geller

Märchen und Technik.

Von Wilhelm von Scholz.

Die Träume des Märchens sind durch die Technik Wirklichkeit geworden: der Mensch fliegt durch die Lüfte und schwimmt über dem Meergrund; Bilder werden lebendig; Strahlen seltener Lichtes durchdringen die Körper; körperlos erklingt die menschliche Stimme über Raum und Zeit hinweg. Das Märchen hat nichts gedichtet, was der

Mensch nicht wiedergefunden hätte dort, wiederschaffen hätte dort, wo es Wirklichkeit annimmt.

Nun muß das Märchen Neues ersinnen, um der Technik den Vorrang wieder streitig zu machen. Und es ersinnt: die Unwirklichkeit, ja die Aufhebung und Umkehr der Zeit.

Welche Technik wird dies Märchen einholen? Findet der Film den Weg — ?

Das Licht als Tat!

Von Willy Schlüter, Zehlendorf, Ehrenpräsident der „Gewerkschaft Deutscher Geistesarbeit“.

Es ist seltsam, wie der Weltgeist sich aus den verschiedensten Dimensionen Einmassungen erwirkt. China träumt von Thao und Lebensleitkunst, die just auf unsere heutige, zur Biosphäre sich entkapselnde Biologie ab- und eingestimmt ist. Kant durcherbtelt die Voraussetzungen der Erkenntnis und erschafft eine Sinneslehre, die haarscharf den Forschungsergebnissen der heutigen Sinnesphysiologie sich eingliedert. Und so halb denn auch ich etwas auf meine Art entdeckte: Das Sichtbarwerden des Geistes in Führungsgängen der Tat. Mein Freund Jnanschn Kuo, der bei mir Führungskunde lernt, drückt das, was ich fand, auf seine Weise aus. Er meint: „Die Art der Führung ist das Gesicht des Geistes“. Aber stehen wir mit dieser Überzeugung nicht mitten in einer neuen Freude auch am Kino? Tat sichtbar machen, Tat fühlbar wachsen, keinen, rollen lassen: Das ist ja des Kinos Lichtmorgen. Die Führung der Blicke, der Hände, der Füße, die Art der Beherrschung des Miensenspiels, die Lenkung des Worts, die Art des Innehaltens und Schweigens. Das alles ist mit Kuo zu sagen: „Das Anflitz der Tat“. Und wenn Goethe in seiner Farbenlehre von den Taten und Siegen des Lichts redet, so entfaltet das Kino den Gehalt dieser einst überhöht klingenden Metapher zu sinnfälligster Wirklichkeit.

Der Mensch schafft so eine Kultur Natur. Die Luft wird Tat im gelenkten, durchgliederten Hauch der Sprache. Feuer und Wasser werden Tat im Maschinendampf. Die Elektrizität wird Geist und Tat in der Telephonie. Der Stein wird Tat in der Architektur, stützt hier und wuchtet nach Kunstgesetzen, arbeitet so getreulich mit an dem Erfolgen formzuger Spannungsfülle. Am feinsten, elastischsten, lebensfreudigen aber vollbringend das Licht im Kino ein unerschöpfliches Tatbewegen. Es lehrt uns besser als jedes Buch, welche Unerneubarkeiten von Welten nur im Fatzrunge da sind, nicht vor und nach ihm. Diese Welten, dieser Kosmos des „Potentiven“ stellt einzig das Kino durch seine Lichtreizführung und Bildermagie in die Dimensionen des freien Spielraums der Lebensoptik. Es zeigt was Liegen, Stehen, Gehen, was Abstand, Nähe, Zwischenraum unmittelbar bewegungs- und stimmungsmäßig bedeuten. Jeder Tatvorgang tritt so unweil von seiner örtlichen Atmosphäre vor uns hin und jede Stimmung strahlt von unwillkürlichen Bewegungen her zu uns hin. Wir blicken so in all das Elementare, das Heimat, Gewohnheit, Schicksal baut, das sonst unser Unterbewußtsein oder Halbbewußtsein mehr beschäftigt als unser willenskräftig gespanntes Wachsein. Gewiß, auch dieses Bauen und Fügen mit Lichtelementen wird mißbraucht. Doch alle Brauchen trägt in sich die Aufgabe, zu einer Branchkunst sich zu vollenden. Auch diese Kunst bedurfte der Ansatzversuche. Auch für sie gilt das große Gesetz: Erst Rohwuchs, dann Auslese, schließlich Edelwuchs. Je sachlicher die dem Kino eigenen Kunstmöglichkeiten gewürdigt werden, desto sicherer werden sich alle Geschmacklosigkeiten ausschalten. Es ist nicht gut, wenn zuviel gefürchtet oder gehofft wird. Wie Geniales nur dann sichtbar wird, wenn es mit einem

Elementaren sich vermählt, so wird alles kulturell Problematische in dem Maße lebensbrauchbar, als es auf eine Elementarforderung bezogen wird. Diese Elementarforderung lautet für das Kino: Sachliche Auswirkung der Eigengesetze der beweglich entfalteten Bildwelt des Lichts! Die Sittlichkeit jeder Kunst ist die ihr genaue Ausführungs-Exaktheit. Künstlerische Reinheit in diesem Sinne scheidet auch jede sittenwidrige Geschmacklosigkeit automatisch aus. Man lasse das Licht nur in künstlerischer Folgerichtigkeit so Tat werden, wie es die dem Kino spezifisch eigentümlichen Ausdrucksmöglichkeiten fordern, und aller Kitzel- und Sensationshallast scheidet als überflüssig aus. Das Kleben an groben Zuständlichkeiten der Leidenschaft, das Dalimbrüten und Dimpfversinken in schwülen Subjektivitäten, belästet viel zu stark die Elastizität der Bewegung. Das Kino muß, wenn es sich selbst versteht, hierin ausschließliche Gründe schon Maß üben. Ebenso stören und verzerrten überheftiges Stölen Hasten, überhäuftes Poltern und Purzeln den Reiz des Tat anges. Das Auge muß im Tatblide bleiben. Es muß denkend schauen, muß sinnig urteilen können, zuviel Gewirr und Geschwirr verträgt es nicht. Man braucht somit aus den Richtlinien sachlicher Einstellung nicht herauszutreten um das Kino von den ihm heute noch anhaftenden Schlacken zu säubern. Jedes numerische Angetzli werden und Angetzli machen vor dieser anregenden Welt schadet nur ihrer Fortentwicklung. Gefährlich ist alles. Das Leben ist ein unendliches Führen von unendlichen Störungen ein unendliches Beherrschen von nicht endenden Führnissen. Die Kunst zeigt diese Eigenart alles Lebendigen in den reineren Formen geschmeidiger Spielkraft. Die Lichtkunst des Kinos macht solche Spielkraft augenfabfäher, bewegungs-klarer, darum nach vielen Richtungen hin auch soellch ausdrucksamer. Dem Leben aber einen Charakter als Steuerungsgewalt von stets errenten Störungen zu nehmen, ist Sache keiner Kunst, darum auch nicht der Kunst des Kinos. Bewegungsmäßig, Lichtoffen, Entfaltetes spricht durchweg zureichender als das nur durch Worte Angedeutete. Es legt sich ehrlich aus und dar. Lebensverdränger und Naturverstecker, Tat-Beamtete, die von Tatkunst nichts ahnen, Gesittungsmacher, die das Wunder schöpferischer Frisittlichkeit nicht in sich erleben, haben das Kino schon gleich zu Anfang seines Entstehens als Teufelswerk verschrien. Das Atommittelalter spukt oben auch heute in tausendfacher Mönchei noch fort. Doch wie das Tatleben sich zu freizewollter Leitkunst immer entschiedener bevollmächtigen und durchsetzen wird, so wird auch die Kunst des Tat gewordenen Lichts sich schöpferische Autonomie als ihr unveräußerliches Recht erringen. Die Tat entfaltet ihren Gesamtorganismus stets nur in der vollen Breite bewegten Gruppenlebens, und wenn das Kino sie in dieser Auswattung künstlerisch klar mit seinen Mitteln uns offenbart, so wird uns auch die sittliche Vollgestalt unseres Tatlebens dadurch nur anschaulicher. Das Licht als Tat macht unser eigenes Tun dann immer mehr zum Sieg des Lichts. Man sei doch nicht so entsetzlich bang vor dem Leben! Mehr Leben ist stets mehr Zucht! Zuchtlosigkeit ist stets nur Scheinleben. So

ist auch mehr Sittlichkeit im Sinne der Ueberlegenheit sich selbst verstehender Führungs-Freunde, die Spannungslinien, nicht Spannungsscheitern ist. Man lasse da her das Kino sich in seiner Eigenlebendigkeit künstlerisch sachlich frei entfalten, dann baut sich durch seine Lichtlenkung uns allmählich ein ganz neues

Auge ein, ein Auge, das den Stimmungszustand im leinsten Zucken der Hände, den geheimen Wunsch schon in der Art des Schweigens liest. Eine neue viel höhere Redlichkeit wird dann von allen gefordert werden. Wer groß genug ist, das nicht zu fürchten, der fürchtet auch das Kino nicht.

Weltenwende.

Von Dr. h. c. Frhr. v. Schoenaich, Generalmajor a. D.

Die rastlose Aufteilung der nutzbaren Erdoberfläche und die Entwicklung der modernen Großindustrie haben das Gewebe der menschlichen Gesellschaft im neunzehnten Jahrhundert schneller und tiefergehend gewandelt als in den vorhergehenden sechs Jahrtausenden menschlicher Geschichte.

Das sichtbare Ergebnis dieser Wandlung war eine bis dahin nicht gekannte Verschärfung der Völkergesetze und der Gegensätze der Klassen und Stände innerhalb der Völker.

Diese Gegensätze wollten die Menschen nach überkommenen Methoden allein durch die brutale Machtaussetzung.

Tötungsmaschinen von gewaltiger Wirkung und Stilllegung der Waren-erzeugung waren die Kampfmittel, die durch rücksichtslose Anwendung alle Kämpfer, ob Sieger oder Besiegte, ins Lebenskampft trafen.

Die Katastrophe, die dadurch über die ganze Menschheit herabgebrochen ist, wird sich mit unfehlbarer Sicherheit und in noch weit größerem Ausmaß wiederholen, wenn es nicht gelingt, die Menschen davon zu überzeugen, daß das

neue Gewebe neue Methoden im Verkehr der Völker und der Klassen und Stände untereinander bedingt.

Eine weitere Ueberspannung des Machtgedankens würde zur Vernichtung ganzer Völker und zur Stilllegung der ganzen Waren-erzeugung führen.

Die moderne Großindustrie hat die Möglichkeit gegeben, soviel Waren zu erzeugen, daß alle Menschen reichlich befriedigt werden können, wenn die Eifersuchtsschranken zwischen den Völkern und zwischen den Einzelmenschen fallen, und wenn die Menschen erkennen, daß bei der engen Verstrickung der Weltwirtschaft das Wohl des einen unentbehrlich ist von dem Wohl des anderen.

Diese Erkenntnis den Menschen faßbar zu machen, ist eine Hauptaufgabe des Lichtbildes.

Die Lehren der großen Dichter und Denker waren bisher immer nur einem kleinen Kreise Gebildeter zugänglich, das Lichtbild kann sie in den entferntesten Orten auch den Armen am Geiste übermitteln.

Wenn das Lichtbild diese seine hohe, sittliche Aufgabe erfüllt und entschlossen anpackt, dann kann wieder Frieden werden auf Erden.

Der internationale Geschmack.

Von Julius Urgib.

Daß sich über den Geschmack nicht streiten läßt, ist eine Weisheit, die schon die alten Römer hatten, und so alt wird Berlin nicht werden, als daß sein Satz nicht Geltung behielte: „Die Geschmäcker sind verschieden“. Jedes Land hat seinen Geschmack, und zwar den, den es verdient. Es ist eigentlich unverständlich, ihn internationalisieren zu wollen. Aber der Zug der Zeit geht nach Internationalismus. Er ist Mode; Mode ist nicht jedermanns Sache. Viele halten es mit dem Satz jenes Witzbolds: „Die Mode ist die Schwiegermutter des guten Geschmacks, sie tyrannisiert ihn“.

Die Filmindustrie, aber nur die deutsche, sieht natürlich auch zum Internationalismus hin. Diese Tatsache ist zu verstehen, sie ist begründet im Geschäft. Darin unterscheidet sich ja der deutsche Film noch immer so wesentlich vom Theater, daß er vom Auslandsgeschäft abhängig ist. Aus Deutschland holt der Film nur einen Bruchteil seiner Herstellungskosten heraus, und deshalb muß der Film am Ende sich so präsentieren, daß das Ausland ihn kauft. Besonders natürlich Amerika. Die Rücksicht auf das Ausland beginnt schon beim Stoff. Das Lustspiel schaltet wohl von vornherein aus. Amerika hat ein ausgesprochenes Lustspiel, wie der Deutsche oder der Franzose es kennt, nicht. Das amerikanische Lustspiel ist eine Mischung von unschuldigem Humor und Sentimentalität. Eine Spezialität ist die amerikanische

Groteske, eine der köstlichsten Erscheinungen überhaupt. Die Gelehrten sind sich noch nicht einig darüber, ob das deutsche Kinopublikum Chaplins unvergleichliche groteske Kunst, die so untrennbar von dem Inhalt seiner Stücke ist, auch wirklich versteht, oder ob es in ihm nur den Clown sieht. Das große Publikum wiehelt ja auch, wenn der „dumme August“ im Zirkus noch so unsinniges Zeug schwatzt. Außer Amerika gibt es kein Volk, das das rechte Organ für die Groteske hat. Man hat auch in Deutschland einige Male versucht, Filmgrotesken zu machen. Sie blieben in den Anfängen stecken, vielleicht aber deshalb, weil der Deutsche immer noch zu steif ist, zu schwerfällig, der Geber wie in höherem Maße der Empfangende, er trägt statt des feschen amerikanischen Seidenhemds das „Wer weise, wählt Wolle“-Hemd und wand Professor Jäger. Nicht etwa aus Valutagründen.

Dem historischen Schauspiel wohnt die internationale Note inne. Die Sterbestunde dieser Filmart dürfte dennoch bald geschlagen haben, denn nur so lange wird sie leben, wie die historischen Stoffe allgemein bekannt sind, so lange, wie die berühmte Köchin aus Neu-Brandenburg die Namen der verfilmten historischen Persönlichkeiten kennt. Wo die Sache und die Persönlichkeiten nicht mehr allgemein bekannt sind, wird es mit dem Interesse hapern. Daß der Inhalt allein es macht, auch wenn die Vorgänge noch so dramatisch sind, wird mit Recht bezweifelt.

Bleibt das Gesellschaftsstück. Der deutsche Filmautor hat nicht nur aus den Paragrafen des Reichslichtspielgesetzes und seit Neuestem auch auf den Ortspolitiken Rücksicht zu nehmen, sondern auf den internationalen, soll heißen: auf den amerikanischen Geschmack. Wiederholt: aus Geschäfts-rücksichten ist das zu verstehen. Demnach ist man oft papstlicher als der Papst. Es stimmt nicht, daß der Amerikaner nur einen Film gelten läßt, der „gut“ ausgeht. Wir haben Filme von dubien Kennengelehrten, bei denen der Schluß tragisch war. Es ist doch auch gar nicht angängig, nach einer stark dramatischen Handlung, den Schluß immer so zu biegen, daß er versöhnlich wirkt. Der einzelne Fall verlangt besondere Behandlung, und der Amerikaner ist doch zuerst Mensch, den Menschliches nicht fremd ist. Und das wird doch wohl keiner behaupten wollen, daß der Amerikaner im Theater und Kino das Leben nur so sehen will, wie es nicht ist. Der deutsche Fabrikant ist überängstlich. Da wurde einer Direktion einmal ein Manuskript eingereicht, in dem das Salome-Motiv modern behandelt war. Man war begeistert, nur den Schluß wollte man geändert haben — sie sollten sich „kriegen“. Man denke! Dabei hört man fast täglich Stimmen aus Amerika, die laut und vernünftig verkünden, wie gut, wie inhaltreich, wie logisch und wie der Wirklichkeit abgelauscht das deutsche Filmmanuskript ist.

Auch der Regisseur, der Architekt und die Darsteller, besonders die männlichen in bezug auf ihre Kleidung, haben den internationalen Geschmack Rechnung zu tragen. Nicht selten tun sie es, indem sie ihre innerste Natur verleugnen, verleugnen müssen. Kunst ist immer international, obwohl sie stets einer nationalen Eigenart entspringt. Und die deutsche Filmkunst sollte es nicht sein? Sie, deren Bedeutung alle Länder anerkennen, nicht zuletzt Amerika! Aber wir sind heute

aus Opportunitätsgründen noch nicht so weit, die deutsche Eigenart im Film durchzusetzen zu können. Eduard v. Winterstein hat da anfaßlich seiner Mitwirkung an „Fridericus Rex“ sehr vernünftige Worte geschrieben: „Wenn ich ehrlich sein soll, so war die größte Freude, die mir die Mitarbeit am Filmwerk „Fridericus Rex“ bereitere, der Umstand, daß hier zum ersten Male nicht nur betont werden konnte und durfte, sondern mußte, daß dieser Film ein „deutsches“ Ereignis ist. Mit Ingrimim mußte ich bisher stets beobachten, wie jeder Filmregisseur bedacht war, alles zu vermeiden, was den „deutschen“ Ursprung verraten könnte. Ein deutsches Telephon — unmöglich. Eine deutsche Uniform — ausgeschlossen. Ein typisch deutsches Gesicht — streng verpönt. Mein steter Gedanke war, ob ich es wohl noch erlebe, daß wir den deutschen Ursprung eines Films nicht mehr zu verheimlichen brauchen. Und nun kam der „Fridericus Rex“. Mit einer wahren Wollust konnten wir hier im großen und im kleinen immer und immer zeigen, daß dieser Film nur in Deutschland gemacht sein konnte!“

Dem internationalen Geschmack Rechnung tragen heißt nicht viel weniger als nachahmen. Nachahmen aber ist fast gleichbedeutend mit Aufgeben der eigenen Individualität. Dabei fällt mir eine Lesungs-fabel ein: „Nenne mir ein so geschicktes Tier, dem ich nicht nachahmen könnte, so prahlte der Affe gegen den Fuchs. Der Fuchs aber erwiderte: Und du, nenne mir ein so geringschätziges Tier, dem es einfallen könnte, dir nachzuahmen. Schriftsteller meiner Nation! — muß ich mich noch deutlicher erklären?“ — So schrieb Lessing. Wünschen wir, daß bald die Zeit kommt, wo das Ausland deutsche Filme mit ihrer ganzen hohen künstlerischen Eigenart fordert, weil sie deutsche Filme sind.

Die Aussichten des großen historischen Films auf dem Weltmarkt.

Von Richard Oswald.

Es wäre müßig, die Frage aufzuwerfen, ob der große historische Film die Mode des Augenblicks ist, ob er sich in auf- oder absteigender Linie bewegt; müßig und gefahrlos, zu untersuchen, in welchem Werke er kulminiert. Es soll hier auch nicht zur Diskussion gestellt werden, ob der Aufwand an Mitteln, ob die gewaltige Gebärde, die vor nichts zurück-schreckende Überwindungskraft des Films für die Filmhistorie das Gebotene ist, oder ob der historische Film, wie das bereits von verschiedenen Seiten gefordert wurde, auf das Massenrequisit verzichten und sich mit markanten Ausschnitten aus einer bestimmten Epoche begnügen soll.

Viel wichtiger als diese Frage, deren Lösung ja jeweils dem individuellen Geschmack und der Expansionsmöglichkeit der einzelnen Produktion überlassen bleiben muß, erscheint die Tatsache, daß der historische Film, welchen Ursprungslandes er auch immer sein mag, sich — selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß er in gesteckten Rahmen dramatisch und technisch gelungen — den Weltmarkt erobert hat. Diese Tatsache ist zunächst daraus zu verstehen, daß jedes historische Kolorit örtlich, geistig, kulturell der zivilisierten Welt zugänglich ist

und an das Interesse eines internationalen Besitztums rührt; andererseits aber bedeutet die Historie ein für die ganze Welt verständliches Kostüm, hinter dem sich allgemein menschliche Triebe mit der Sicherheit, jeden Ort verstanden zu werden, am leichtesten in die Welt hinauswagen können. Daß will heißen: daß es unmöglich ist, eine internationale Geschmacksmitte zu halten, unmöglich, einen Ton zu treffen der an jedes Ohr rührt.

Im historischen Rahmen hat der Film jenes Esperanto gefunden, das man in der ganzen Welt versteht. Das historische Kleid ist der Schlüssel zu internationalem Begreifen menschlicher Konflikte. Alle diese Konflikte haben sich im Laufe der Jahrhunderte grundsätzlich nicht geändert, sie haben nur einen anderen Rhythmus, einen anderen Ausdruck gefunden. Sie haben sich national und nach den verschiedenen zivilisierten Kreisen verschiedenartig nach außen hin abgegrenzt. Diese Differenzierungen zu überbrücken, nur Menschliches in einem überall faßbaren Rahmen zu zeigen, ist die tiefste und vorzüglichste Aufgabe des historischen Films. Darin liegt auch das Geheimnis seiner Weltgültigkeit, die ihm keine Mode entwinden kann.

Das Gespensterschloß



Der gewinnbringende
Kriminal-Film
in
5 Akten

FILMHAUS SAGE A. G.

ZENTRALE: Breslau I
Filialen: Leipzig : München : Tilsit
Hamburg : Düsseldorf

Berlin :

Der
5aktige
Kriminal-Film



Der lebende Tote

Filmhaus Sage

Im Sonder

erscheint
der große Film

Wunder des S

Eine Fuchsjagd auf Schneeschuhen

Fabrikat:

Berg- und Sportfilm G. m. b. H.
Freiburg i. Br.

Anfragen werden der

Filialen:

Leipzig
Karlshof

München
Corneliusstr. 32

Berlin
Friedrichstr. 19

A. G. * Breslau I

-Verleih

demnächst
dieses Jahres:

chneeschuhs ^{2.} Teil

mit internationaler Besetzung

Fabrikat:

Berg- und Sportfilm G. m. b. H.
Freiburg i. Br.

Reihe nach beantwortet

Düsseldorf

Klosterstr. 140

Hamburg

Ernst-Merck-Str.12-14

Tilsit

Bahnhofstr. 12

Der erste Kreuzzug



Die Befreiung Jerusalems
unter
Gottfried von Bouillon

FILMHAUS SAGE A. G.

ZENTRALE: BRESLAU I

Filialen: Leipzig : München : Tilsit
Hamburg :
Düsseldorf :
Berlin :

Ein Film
für jung und alt!

Das neue Meisterwerk des berühmten
Regisseurs Guazzoni-Rom (Regisseur von
Quo vadis) mit stark dramatischer Handlung.
prächtigen Einzelbildern und gewaltigen Massen-
szenen erzielte in den Großstädten wochenlang

ausverkaufte Häuser!

Film und Filmregie.

Von Rudolf Meinert.

Als Voraussetzung beim Schreiben dieser Zeilen gilt mir die Annahme, daß sich jeder von seinem persönlichen Gesichtspunkt aus mit dem Gegenstand seiner Abhandlung auseinandersetzen darf.

Ich stelle mich zum Film als zu einem Kunstwerk, mag auch von vielen Seiten Kunst und Kunstwert des Films heftig bestritten werden.

- • •
 Film: 1. Bild.
 2. Handlung.
 3. Spiel.
 • • •

1. Bild.

Bild als ersten Punkt zu nehmen, veranlaßt mich, weil — ja weil der Film in seinem Hauptsächlichsten „Bild“ ist und genau wie jedes andere (auch das tote) Bild gut und schlecht wirkt, je nach der Qualität seiner Schönheit. —

Der gute Regisseur kann nur dann sichtbar Gutes leisten, wenn er durch das Photographische des Films kräftig unterstützt wird und daher das Bildhafte seiner persönlichen Leistung nicht nachsteht.

Um jedoch als Regisseur seine Qualität absolut sicher zu erreichen, ist es notwendig, sich vorers in das rein Technische der Photographie einzuführen; nur so wird er jederzeit in der Lage sein, zu kontrollieren, ob das von ihm gestellte Bild die photographische Wiedergabe in der gedachten Wirkung erhält. —

So mancher gute Bühnenregisseur hat, sobald er einen Film inszenierte, eingesehen, daß er ohne Kenntnis des Technisch-Photographischen ohnmächtig der ganzen Materie des Films gegenübersteht.

Eine vom Regisseur glänzend gestellte Szene, die, soll sie wirken, in 3 Meier Entfernung aufgenommen werden muß, verliert jede Kraft, ist der Standpunkt des Photographen verändert.

Eine noch so gut gespielte Szene verliert ihre Stärke durch ein flaves Bild.

Jeder Regisseur ist verantwortlich für den von ihm inszenierten Film in seiner Gesamtheit, also auch verantwortlich für das Bildhafte des Films.

Joe May wird von mir immer für das Bildhafte seiner Filme verantwortlich gemacht. Meine Ansprüche, noch so hoch gestellt, werden nie bei seinen Bildern enttäuscht werden. Er ist der Regisseur, der auch das Technische, ich meine alles, was mit dem Photographischen zusammenhängt, absolut beherrscht.

Bildwirkung wird erzielt durch richtigen Ausschnitt der Szenen, durch Beleuchtung und richtige Exposition (Belichtung) des Films.

Dies Resultat kann nur von einem Künstler erreicht werden.

Der Regisseur muß also bestimmend auf das Bild einwirken. An tausend Beispielen läßt es sich zeigen,

daß der Filmregisseur sich nicht zur Geltung bringen konnte, weil er das Bild nicht selbst mitbestimmte und sein Operateur nicht die Qualitäten besaß, die notwendig waren, um durch das gute, einwandfreie Bild den Willen des Regisseurs verständlich zu machen. Der bestinszenierte Film ist ein schlechter Film, wenn das Bild ein schlechtes ist. — Deshalb mußte ich vom Bild zuerst sprechen.

• • •
 2. Handlung:
 Dem Filmregisseur ist es nicht gestattet, seine Verantwortlichkeit vom Sujet zu entfernen.
 • • •

Jedes Manuskript muß n. E. vom Regisseur für den Film selbst fertiggemacht werden. Sich dreihfertige Manuskripte von Autoren liefern zu lassen, ist ein Unfug, der leider jetzt sehr stark überhand nimmt.

• • •
 Ich glaube, reif für die Inszenierung ist eine Ideedann, wenn der Regisseur sie bildhaft sieht, dramatisch fühl.

3. Spiel:

Es ist unrichtig, zu behaupten, daß der Film in seinem dramatischen Teil keine Kunst, oder eine solche zweiter Klasse wäre. — Das Gegenteil. Der Film ist gerade hier eine ernst zu nehmende Kunst. Das Spiel im Film ist deshalb so schwierig, weil nur die feinste Nuancierung des Ausdrucks es ermöglichen kann, das Pantomimische des Films vergessen zu machen.

• • •
 Ein Lächeln, das in verschiedenen Variationen gebracht werden muß, verlangt schon allein starkes mimisches Können, soll es nicht banal, in all seinen Arten erzwungen wirken. — Der Regisseur unterscheidet schon zwischen einem verschämten und schüchternen, frivolen und aufmunternden Lächeln.

• • •
 Der Schauspieler, der sich dem Regisseur anvertraut, weiß, daß es auf die Qualität des Regisseurs ankommt, soll er sein Bestes geben, und er gibt sicher Bestes, fühlt er seinen Führer.

• • •
 Hier muß ich Lubitsch nennen, der es so sehr versteht, in Details schöpferisch zu wirken.

• • •
 Das Denken und Fühlen (nicht nur äußerlich absolut Erkennbares: wie Schmerz oder Freude) muß im Film zum Ausdruck gebracht und vom Regisseur gepflegt, in allen seinen feinen Möglichkeiten beobachtet werden.

• • •
 Tausend Menschen mit Roß und Reiter im wilden Taumel auf ein Filmband zu bringen, ist keine allzu hoch einzuschätzende Leistung. Man denke jedoch an die fein durchdachte Darstellung Werner Krauß in Caligari, von Robert Wiene mit soviel Liebe geführt.

• • •
 Erkennt man dann nicht den Regisseur als Künstler und läßt ihn gern als solchen gelten?

Das Dekorative, wie zwar straflos übersehen, dränge sich nie über das Schicksal der Handlung. Der Regisseur muß stets das Leben seiner Figuren fühlen. Er darf über dem großen Prunksaal nicht das Gehirn und das Herz seiner Gestalten vergessen.

Dem Bilde Leben geben, nicht nur durch die Beweglichkeit — sondern auch durch geistige Ver-

innerlichung seiner Menschen, zeigt den Filmregisseur von heute.

* * *

Ist das Bild, weil man es sieht, in voller Schönheit notwendig, so ist das Spiel die Seele, die Handlung, das Herz. —

Der gut inszenierte Film läßt den Beschauer des Films vergessen, daß er ein stummes Bild sieht.

München als Filmstadt.

Von Dr. Arthur Neisser.

Wer die nach mancherlei revolutionären Wirren nun froh neu erblühende Isarstadt nach jahrelanger Abwesenheit wieder betritt, wird erstaunt sein, wie sich die alte gute Kunstüberlieferung in unvvränderter Eehtheit durch den Krieg hindurch erhalten hat. Nicht umsonst betone ich diesen Umstand gerade zu Beginn dieser kleinen Fystrachtung über Münchens Bedeutung als Filmstadt. Denn alles „Neumoderne“, wozu ja der liebe Film in Verhältnis zu allen sonstigen theatralischen Übungen noch gehört, ist dem einheimischen Münchener im Grunde seines konservativen Herzens nun einmal zuwider. So ist es eigentlich schon von diesem Gesichtspunkt aus verwunderlich, wie schnell die kinematographische Bewegung in München trotzdem Wurzel fassen konnte. Wer aber auch hier einen geschulten Blick für das spezifisch Münchenerische hat, der wird sich darüber freuen, wie fein und diskret sich die Lichtspielhäuser in der alten Künstlerstadt dem Stadtbild architekturstilistisch und künstlerisch anzupassen wußten. Hier gibt es fast nirgends jene grell aufdringlichen Riesenplakate, die meistens nur dazu dienen, der Kitsch der Pseudoarchitektur der Fassade zu verhüllen; selbst in den Vorstädten führen die Kinos mehr ein bescheidenes, fast bürgerliches Dasein, auch dann, wenn die Programme der üblichen Kinosenationen nicht entbehren können.

Fragen wir uns, wie es geschah, daß das Kino in München so schnell sich industriell auswirken konnte, so müssen wir vor allem die günstigen Vorbedingungen ins Auge fassen, die in dieser schönen, gebirgsungebenen Stadt für Kinoproduktionen gegeben sind. So wie die Maler immer wieder von dem seltsam scharfen Licht der Münchner Hochebene ebenso angezogen werden wie von dem melancholischen Dunst des Dachauer Moores, so wie alle Welt sich an der Pracht der mannigfaltigen Vorgebirgsen in näherer und weiterer Umgebung erfreut, so haben natürlich die findigen Kinoleute diese Eignung Münchens als Filmproduktionsgebiet schnell erkannt; sie wußten, daß auch die Straßenbilder mit ihren von der Antike bis zum Barock und darüber hinaus reichenden Stilabwandlungen ebenso „kinofreundlich“ sind wie die zahlreichen Schlösser in und bei München, wie etwa Nymphenburg und Schleißheim, mit ihren malerischen Gärten, Wasserspielen, Galerien und Treppenschlüssen.

Dazu kommt die alte Theaterkultur der Stadt, dieser uralten Fürstmaximilians-Residenz, allwo Fürst und Volk stets eine gute Nachbarschaft bewahrten und wo auch heute wieder die Spitzen der Regierung, Kultusminister Matt, Staatsrat Korn u. v. a. der Kinobewegung regestes, tatkräftiges Interesse entgegenbringen (Wäre gerade das nicht der Fall, so hätte wohl bei den ungeheuren Wirtschaftskrisen der letzten Monate die drohende Schließung der Kinoteater nicht vermieden werden können). Als nach der Revolution so manche einschneidende Veränderung in der Be-

setzung der leitenden Stellen in den Staatstheatern eintrat, kehrte mehr als eimer verdrossen dem neuen System den Rücken und wandte sich der mutig emporstrebenden Kinokunst zu, so daß Männer wie der frühere künstlerische Berater des Hoftheaters, Professor Kürschner, ihre reiche Erfahrung dem „Filmzauber“ zur Verfügung stellten; er ist noch heute beim „Emelka“-Konzern tätig. Ebenso traten auch führende Männer der Presse in den Dienst des Films, der freilich in einer seltsam blasierten Verblendung dem Regisseur und Filmstar noch immer vor dem armen, verkauften, weil zu bescheidenen Literaten einen großen, über großen Vorrang auch im literaturfreundlichen München einräumt.

Sicherlich ist es kein Zufall, daß auch die erste staatlich unterstützte deutsche Filmschule gerade in München begründet wurde. Bestand doch hier, wo die photographische Kunst und Industrie (wohl im Zusammenhang mit dem Alpinismus und dem sonstigen Wandersport) von jeher die eifrigste Pflege fand, schon längst die phototechnische Hochschule, der nun die Filmschule angegliedert wurde.

Trotzdem alle Vorbedingungen gegeben zu sein scheinen dafür, daß München auch als Film-Kunststadt eine führende Rolle zu erringen bestimmt ist, so hat sich doch im Laufe der Jahre auch auf diesem Gebiet das Bild allmählich zugunsten Berlins etwas verschoben. Es ist immer das alte Leid und Lied: der Münchener hat nun einmal eine fast eigensinnige Antipathie gegen jedes Überwiegen des Industriellen. In seiner aus Neutralität und Phlegma gemischten Antipathie gegen alle „Fremde“, d. n. Preußische, was für ihn sofort mit Weltstädtlichkeit identisch ist, verschließt sich der Geist Münchens fanatisch gegen jedes großzügige Unternehmen oder gar Unternehmertum; Experimente sind ihm ein Greuel, der nur unnützes Geld kostet. So mußte es dahin kommen, daß die Großindustrie des Films sich mehr und mehr fast ausschließlich in Berlin zentralisierte und von hier aus die „Provinz“ versorgte, wozu bis zu einem gewissen Grade leider auch München auf dem Filmgebiet bis heute gehört. Daß gleichwohl auch in Isar-Athen bereits etliche Großateliers bestehen, wo man nichtlicherweilmeig an ersten Filmen arbeitet, kann an dieser Tatsache ebenso wenig ändern wie die immer neu erstehenden spezifisch bayerischen Filmindustrie-Firmen, die sämtlich insofern ihren norddeutschen Konkurrenten sich anzupassen genötigt sind, als auch sie dem sogenannten Publikumsfilm den Vorrang vor dem Künstlerfilm einzuräumen gezwungen waren. Wenn man bedenkt, welche reichen natürlichen Hilfsmittel München zur Verfügung stehen und wie herzlich wenig diese bis jetzt kinoidustriell ausgenutzt worden sind, während aus des „heiligen römischen Reiches Streusandbüchse“, aus dem Wüstensand der preußischen Mark, die fabelhaftesten „Märchenländer“ von Kinos Gnaden emporhühen konnten, so erkennt man daraus nicht ohne Bitterkeit, wie

stark überlegen gerade inmitten unserer heutigen Wirtschaftskämpfe der berlinische Industriegeist dem Münchner „Künstlergeist“ ist.

Aber wir dürfen deswegen nicht etwa das Kind mit dem Bade ausgießen! Gerade in diesem Jahre hat die Deutsche Gewerbeschau Münchens Ehrenschild ein neues Ruhmeswappen hinzugefügt. Eine Stadt, die eine solche Fülle von

Anregung auch für die Kinoindustrie, wenn auch mehr „schaumhaft“ als kaufmännisch, spenden konnte, wird auch auf dem Gebiete des Kinos von Jahr zu Jahr mehr Erfahrungen sammeln und sie in immer reicheren Maße verwerten lernen, wenn auch München wohl kaum je ein sogenanntes Film-Eden werden wird. Dagegen wehrt sich eben das alte Mönchlein, das Münchner Kindl!

Geldentwertung und Verleihpreise.

Von S. Jacob, Generaldirektor der Ufa-Verleihe.

Die rapide Entwertung der Mark, die gerade in den letzten Wochen das Wirtschaftsleben der gesamten Welt zu erschüttern droht, muß natürlich auch unsere Branche und jeden einzelnen Zweig der Kinematographie in Mitleidenschaft ziehen. Als vor Beginn der Saison die Verleihpreise festgesetzt wurden, konnte dies nur auf Grund von Möglichkeitskalkulationen der Filmfabrikation geschehen, und es erübrigt sich, zu beweisen, daß durch den Sturz der Mark auch die vorsichtigsten Berechnungen plötzlich über den Haufen geworfen sind. So mangelnden ein derartiges Bemühen auch für den Verleiher ist, so halte ich es trotzdem für meine Pflicht, heute schon auf die Folgen hinzuweisen, die diese neue Geldentwertung zweifellos nach sich ziehen wird. Heute schon möchte ich die Gelegenheit benutzen, die Theaterbesitzer darauf hinzuweisen, daß sie rechtzeitig ihre Einnahmen gleichfalls mit der Geldentwertung in Einklang bringen sollten. Es darf nicht wieder, wie in der letzten Saison, der Fall eintreten, daß die Eintrittspreise für das Kino auf ihrer alten Höhe, oder besser gesagt Tiefe, stehen bleiben und alle anderen Tarife und Preise steigen. Die jüngste Zeit hat bewiesen, daß das Publikum auch die höheren Preise zahlt, wenn sie der allgemeinen Lebenshaltung angepaßt sind. Allerdings wird vielleicht mancher Kinobesucher weniger häufig kommen, mancher wird fortbleiben,

die Verelendung Deutschlands wird sich auch auf diesen Gebiete, wie auf allen Gebieten, ausprägen. Aber es ist zwecklos, sich mit kleinlichen Mitteln gegen die Entwicklung des gesamten Wirtschaftslebens zu stemmen.

Trotz alledem hat es die Filmindustrie in der Hand, die weitere Verteuerung der Filmproduktion in Schranken zu halten, was natürlich nicht auf Kosten der Güte des Filmes geschehen darf. Ich habe schon früher darauf hingewiesen, daß die Gegen für bestimmte Klassen von Schauspielern eine Höhe erreicht haben, die daraus nicht mit der verteuerten Lebenshaltung, auch nicht mit der Marktentwertung begründet werden können. Wenn die Filmfabrikanten endlich zu der Einsicht kommen, daß ein zielbewußtes Zusammenarbeiten auf diesem Gebiete der Industrie große Semmen ersparen kann, ohne die Qualität des Filmes zu beeinträchtigen, werden sich die notwendigen Aufschläge immer noch in erträglichen Grenzen halten. Es wird aber nötig sein, in dieser Saison früher, als es sonst geschehen ist, die Verleihpreise mit den steigenden Preisen aller anderen Waren in Einklang zu bringen, denn die Unkosten wachsen von Tag zu Tag, und die Verleiher sind nicht in der Lage, noch eine Saison lang ihre Taktik nur nach den Interessen der Theaterbesitzer zu orientieren. Es wird Aufgabe der Verbände sein, rechtzeitig die Verhandlungen einzuleiten, um Verhältnisse zu schaffen, die allen Teilen gerecht werden

Film und Presse.

Ein paar Bemerkungen zum Nachdenken

Von Aros.

Nemzehnhundertundneun — — —
In einem kleinen Redaktionszimmer, am Wehrbahu in Düsseldorf sitze ich Emil Perlmann gegenüber, um von ihm Informationen zu erhalten, die für einen Korrespondenten des „Kinematograph“ und „Artist“ in Gleiwitz-Kattowitz notwendig sind.

Er bewilligt mir mit einer geräuschten Handbewegung ein Zeilenhonorar von fünf Reichspfennigen, auf das ich damals auf der ersten Etappe meiner Filmaufbahn sogar verzichtet habe.

1910

Anreise nach Konstantinopel. Wieder Besprechung am Wehrbahu, Gültige Bewilligung von fünfundzwanzig bis dreißig Zeilen mehr pro Bericht und Erhöhung des Honorars, auch schon unter Berücksichtigung der Auslandswaluta, auf zehn Pfennig.

1914

Reumütige Heimkehr an die Düsseldorfer Gestade, Einrichtung des ersten wissenschaftlichen Filmtells in einem Fachblatt. Allerhand bahnbrechende Artikel.

Erlaubnis, auch an Tageszeitungen mitarbeiten zu dürfen.

Thalheimer richtet in der Düsseldorfer Lokalzeitung den ersten Filmtell ein, der aber wieder in dem großen Ausmaß verschwindet, weil die Kinoteater kein Verständnis zeigen.

In der Düsseldorfer Zeitung und jedes Vierteljahr auch einmal in General-Anzeiger erscheinen Filmkritiken. In Berlin regiert E. A. Dupont und macht bei der B. Z. einen Filmtell, der entsteht und vergeht wie die Blümlein auf dem Felde.

1918

Wir sitzen in Köln im Arbeitszimmer des Pressechefs der Bioscop und besprechen mit Perlmann die Möglichkeit, die Tagespresse für den Film zu interessieren. Manchmal gelingt es, manchmal auch nicht. Bei einigen sogenannten Weltblättern hat man sogar für die Filmbesprechungen eine Schrift eingeführt, die noch kleiner als Nonpareille ist, so etwa wie Liliput Perlschrift.

1919

In Film-Publikumszeitschriften beginnt eine Hochkonjunktur. Der große Inseratenepp sezt ein. Vorbildlich in Ausstattung und Inhalt ist „Film und Brett“

an dem sich Egon Jacobsohn, Eugen Tannenbaum, Urgiß, der dicke My. Koebner und Aros beteiligen.

1920 — —

Der „Berliner Lokalanzeiger“ fängt an, den Filmtitel auszubauen. Einige andere Blätter, vor allem Börsen-Zeitung und Börsen-Courier, folgen.

1921 — —

Aus der Filmbeilage des „Berliner Lokal-Anzeigers“ wird das „Film-Echo“, die erste selbständige Filmbeilage in einer großen deutschen Tageszeitung.

Der ideelle und geschäftliche Erfolg läßt die anderen Verleger nicht schlafen. Es wird selbstverständlich, daß jedes Blatt einen Filmtitel hat. Er ist mal größer, mal klein und wächst wieder, je nachdem, wie der Verleger seine Chancen beurteilt, oder je nachdem, ob er den richtigen oder falschen Mann bekommt.

* * *

Diese kurze zahlenmäßige Zusammenstellung spricht Bände. Sie zeigt eine ungeheure Entwicklung, die vielleicht nur übertroffen wird von dem gigantischen Erstarken und Wachsen des Films selber.

Es steckt darin eine Fülle von Pionierarbeit, an der der „Kinematograph“ und an der Emil Pernmann nicht wenig beteiligt ist.

Wenn man im Jahre 1914 mit einer Filmartikel auf eine deutsche Zeitungsredaktion kam wurde man ausgelacht. Der Film wurde etwa eingeschätzt wie jene Tingeltangel, bei denen das Ensemble während des ganzen Abends auf dem Podium sitzt.

Die Entwicklung der Filmjournalistik ist einigermaßen zufriedenstellend. Wir sind zwar noch nicht am Ziel, aber man kann mit dem Erreichten zufrieden sein.

Die Filmjournalisten selbst dagegen sind immer noch übel daran. Die wirklich sachverständigen, fachmännisch durchgebildeten Kollegen sind schnell aufzuzählen. Der Durchschnitt aber steht in der Hauptstadt und in der Provinz noch auf dem Niveau des Schmocks, ist eingebildet, arrogant, redet vom Bessermachen und Besserkönnen, ohne auch nur von den elementarsten Dingen eine Ahnung zu haben.

Ich wiederhole, was ich einmal an einem Abend in der Film-Liga sagte: „Der Filmjournalismus erfordert die besten Köpfe, die geschicktesten Federn und das umfassendste Wissen. Es ist ein Gebiet, das des Schweißes der Edelsten wert ist, ein Reich, das ebensoviel Einfluß schafft wie von vielen Kollegen jahrzehntlang ersehnte Theaterkritik“.

Die deutschen Verleger müssen sich klar sein, daß der Film eine der größten Industrien Deutschlands ist, und daß man am Kino nicht mit ein paar konventionellen Zeilen oder mit einem eleganten Feuilleton vorübergehen kann, sondern daß hier kulturelle Aufbauarbeit ersten Ranges zu leisten ist.

* * *

Die Filmindustrie nimmt das, was weitblickende Idealisten hier aufgebaut und erstritten haben, als selbstverständlich hin. In dieser schnelllebigen Industrie wird gern und leicht vergessen.

Die Industrie denkt heute nicht mehr daran, daß die Fachpresse in der Zeit des schwersten Kampfes treu zu ihr gestanden hat, daß sie das Interesse der Tageszeitungen erst geweckt hat, und daß im Fachblatt erst all die Fragen geklärt, erörtert, angeregt und verarbeitet werden müssen, die nachher als fertige Tatsache popularisiert werden.

Es ist darum Pflicht der Selbsterhaltung, und man möchte fast sagen, Ehrensache, daß man der Fachpresse durch Unterstützung im Anzeigenteil die Möglichkeit gibt, weiter zu wirken und weiter zu kämpfen.

* * *

Es ist eine Art Mode geworden, die Auffassung zu verbreiten, als ob die Annahme von Anzeigen durch einen Verleger eine unmoralische Angelegenheit sei. Man klagt über das Anwachsen der Zeitungen, die ihren Anteil am Etat haben wollen, und vergibt Aufträge nach dem Gesichtspunkt der Freundschaft, anstatt den einzig möglichen Maßstab der Zweckmäßigkeit und des Wertes anzulegen.

Es muß klar und offen ausgesprochen werden, daß auch Zeitungen Geschäftsunternehmungen sind, die selbstverständlich unabhängig und objektiv für die Interessen der Industrie eintreten in der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Industrie dieses Interesse mit gleichem vergilt. Das heißt aber nie und unter gar keinen Umständen, daß etwa ein Urteil, eine Kritik oder die Stellungnahme im einzelnen Fall mit dem Geschäftlichen verquickt werden soll oder eine solche unmögliche Verneinung überhaupt auch nur je in Erwägung gezogen werden könnte.

Es ist selbstverständlich, daß die Bewertung eines Films, einer Gesellschaft oder die Stellungnahme zu wirtschaftlichen Fragen von dem Inserat absolut un- abhängig ist.

Aber für die unzähligen Notizen, Reklamebekun- kungen, Vorberichte und Mitteilungen, die rein privat geschäftlichen Zwecken dienen und den Abnehmer interessieren oder orientieren wollen, muß in irgend einer Form eine Gegenleistung geboten werden.

* * *

Hier ist überhaupt der Kernpunkt des ganzen Problems, das bei der Tagespresse viel komplizierter liegt als beim Fachblatt. Es darf nie und nimmer die Kritik eines Films, einer Bilanz oder Transaktion be- einflußt oder abhängig sein von dem Umfang der Auf- träge, die in der Anzeigenabteilung vorliegen.

Aber man kann nicht verlangen, daß ein Zeitungs- verleger für sein Geld durch Reklameanzeigen und Re- klameberichte die Geschäfte eines Filmindustriellen fördert, der selbst keine Lust hat, den Verleger durch An- gabe von Anzeigen zu unterstützen.

Das Verhältnis zwischen Film und Presse kul- miert in zwei Dingen.

Erstens: die Presse hat die Pflicht, den Film, so- weit er Kulturfaktor ist, kritisch zu betrachten, um ihn und seine Entwicklung zu fördern und in die Bahnen zu lenken, die uns volkswirtschaftliche Erkenntnis und künstlerisches Empfinden als geeignet erscheinen lassen.

Zweitens: Die Presse hat dem Film, soweit er In- dustrierzeugnis, also Ware ist, neue Absatzgebiete im In- und Auslande zu erschließen und ihm die Reklame- möglichkeiten zu geben, die er nun einmal in erster Linie notwendig hat, wenn er seinem Hersteller Ge- winn bringen soll.

Daraus ergibt sich, daß man scharf scheiden muß zwischen den rein ideellen und den materiellen Inter- essen, die auf beiden Seiten vorliegen.

Die Grenze ist schwer zu ziehen. Manchmal wird sie unklar und so schwer zu erkennen sein, daß feinstes Gefühl für journalistischen Anstand und verlegerische Ehre dazu gehört, um zu erkennen, wo das Ideelle aufhört und das Materielle beginnt.

Setzt in die Filmindustrie und in die Verlagsleitungen der Fachpresse die besten, tüchtigsten und charakterfestesten Köpfe, dann wird das Problem, das schwierig und vielgestaltig ist, glänzend gelöst werden.

Im übrigen aber sind all diese Fragen nicht durch Vereine und öffentliche Diskussionen zu lösen. Die

Entwicklung wird hervorgehen aus der engen Zusammenarbeit von Verleger und Industrie.

Im übrigen wird Gradmesser die Variation eines bekannten Satzes sein, die ungefähr lauten möchte: Sage mir, wer dich liest und wer bei dir inspricht! Dann will ich dir sagen, wie du angesehen bist.

Film und Theater.

Von Stefan Großmann.

Das Theater ist die Darstellungskunst von gestern.

Wir alle erleben die langsame, mehr oder weniger feierliche Bestattung des künstlerischen Theaters.

Und noch nicht die volle Blüte des Films.

der die Volkskunst des zwanzigsten Jahrhunderts darstellt.

Das Theater ist schöne, ausgelebte Frucht der Vergangenheit.

Der Film ist überraschende, aufsehende Blüte der Zukunft.

Filmverbesserungsvorschläge.

Von Herbert Eulenberg.

Die große Bedeutung der Lichtspielbühne für unser ganzes Volksleben kann nicht mehr bestritten werden. Alle Klagen der Filmeinde haben nichts gefruchtet. Das Kino hat sich durchgesetzt und vielfach das Menschentheater bereits ganz überwunden. Einen so siegreichen Machtträger wie dem Kino liegen darum aber mehr denn je Verpflichtungen auf. Insbesondere für die Hebung des guten Geschmacks müssen die Filmherrscher, die Hersteller wie die Händler, noch weit eifriger Sorge tragen als bisher.

So oft ich mit dem Film und seinen Leuten zu tun gehabt habe, konnte ich eine gewisse leichte Geringschätzung feststellen. Oft war es bloß ein Achselzucken, das da sagte: „Ach Sie! Sie sind ja nur ein Dichter!“ Oder: „Was verstehen Sie als Poet von unserem Geschäft?“ Und damit wurde ich als lästiger Außenseiter oder überflüssiger Aufwand wieder beiseite gerückt. Diese Vernachlässigung der Dichter bei der Herstellung von Film Dramen wie bei Filmaufnahmen, die übrigens nicht eine besondere deutsche, sondern eine allgemeine Unterlassungs-sünde ist, hat sich bereits gerächt und wird es noch immer nicht tun. Der künstlerische Tiefstand der Kinostücke geht einzig auf die Rechnung der Händler, die immer wieder vorgeben, genau das Bedürfnis des Publikums zu kennen. In Wahrheit kennt niemand genau das Bedürfnis des Publikums. Sonst würde es nicht so viele Nietten im Theaterleben und Filmbetrieb geben. Die Händler und Verleiher tappen meist blind nach dem Tageserfolg und sind häufig genug völlig überrascht, daß Sachen einschlagen, von denen sie sich kaum etwas versprochen haben.

Also nicht einmal als Augen und Wetterpropheten sind die Filmhändler durchaus den Dichtern überlegen. Wie wollen sie es denn als Geschmacksrichter sein? Meiner Meinung nach können bei uns meistens viel zu viel Köche an der Herstellung eines Films herum. Und viele Köche verderben nach einem der wahrsten Sprichwörter den Brei. Man lasse dem Dichter eines Films möglichst freie Hand und müsse ihm nicht beständig in seine Arbeiten hinein! Womöglich noch mit Beweisgründen, wie: „Das versteht das Publikum nicht! Das ist zu hoch für die Menge. Das interessiert die Leute nicht im mindesten usw.“

Poeten wollen nicht beständig geniert und gegängelt werden. Sonst machen sie auf ihrem Pegasus eine höchst traurige Figur.

Also mein Verbesserungsvorschlag wäre der Holt Euch in Deutschland mehr als bisher die Dichter zur Herstellung Eurer Filmstücke heran, wie Ihr es mit den Malern als künstlerischen Beratern bereits mehrfach so glücklich getan habt! Und dann, und das ist das Wichtigste, führt einmal die Manuskripte, die sie Euch herstellen, genau so aus, wie sie geschrieben worden sind. Ohne viele Zutaten! Man glaubt nicht, wie schnell man durch „Einrichtungen“ und „Bearbeitungen“ ein gut gedachtes künstlerisches Werk verderben und verkitschen kann. Es ist ein Jammer, daß bei uns fast jeder dichten zu können glaubt, und daß davon Film wie mein Wettwitzerzählen jeder seinen Einfall oder sein Einfällehen anzubringen sucht. Schließlich ist der einfachste, frische grüne Tannenbaum im Wald doch schöner und dauerhafter als der mit dem buntesten Fliederkranz und tausend Kinkerlitzchen behangene schnell welkende Weihnachtsbaum.

Wien und München.

Sehr verehrter Herr Chefredakteur! Ihr liebenswürdiger Brief hat mich in mittelbar vor meiner Abreise in die Sommerfrische erreicht. Zwei Stunden später und — er hätte zu jenen Briefen gezählt, die mir erst etwa acht Tage später in meine reizende diesjährige Tiroler Sommeridylle nachgeschickt werden sollen — weil ich in Wien den bestimmten Auftrag zurückgelassen habe,

mich wenigstens eine Woche lang mit postalischen „Aufmerksamkeiten“ zu verschonen. Nun muß ich Ihnen sagen, daß es mir unendlich leid getan hätte, gerade Ihrer Aufforderung, einen Beitrag für die Ehrenausgabe zur Deutschen Filmwoche auf der Münchener Gewerbeschau beizusteuern, nicht nachzukommen. Doch es hat sich alles glücklich gefügt, alles schien schon in bester Ordnung zu sein, da tauch-

eine neue Schwierigkeit auf — in ganz Ostreg, so heißt nämlich das prächtig gelegene Bergdorf in Tirol, was eine Tante aufzuschreiben. Denken Sie sich nur, ein Journalist ohne Titel! Nachdem ich alle Krämerläden des Ortes und der Umgebung abgegrast hatte, half mir endlich eine gute Seele — eine geschäftstüchtige Frau, aus der Verlogenheit und dieser hiesigen Tiroler „Kramerin“ verdanken Sie diesen Festartikel. Auf speziellen Wunsch will ich Ihnen auch gelegentlich die Adresse der nun die Journalistik so hochverehrten Frau bekanntgeben.

Ja, die Münchner sind zu beneiden. Wir Wiener können ihnen doch sicherlich jeden Erfolg, aber um die „Deutsche Filmwoche“ beneiden wir Sie. Eine Gewerhesecke haben wir in Wien ja auch, ja noch mehr, wir haben sogar eine ständige Wiener Messe, die alljährlich zweimal, im Frühjahr und Herbst, stattfindet. Aber diese Wiener Messe ist eine Gründung der Nachkriegszeit und demnach eine Gründung mit allen erdenklichen Kinderkrankheiten, die erst ganz gründlich überwunden werden müssen. Die Entrepreneure der Wiener Messe einige zweifellos geschäftstüchtige Persönlichkeiten, haben es ja auch nicht unterlassen, dem Film ein bescheidenes Plätzchen einzuräumen. Im Vorjahr im September, hat es in den Riesensälen des ehemaligen „Kaisergarten“ auch so etwas wie eine „Film- und Kino-Messe“ gegeben. Der Wille zu dieser Sache war zweifelsohne gut aber die Ausführung ließ viel mehr zu wünschen übrig. Es genügt eben nicht, etliche moderne Maschinen, die heute ein Kinobetrieb erfordert, anzustellen, man muß deren Dinge — in entscheiden mehr Großzügigkeit in Szene setzen. Vielleicht ist Rainer Simons, der einstige Direktor der Volkoper, von seinem Generalstab bei der Kino-, Film- und Theaterausstellung nicht genügend unterstützt worden. Rainer Simons ist bestirnt mit mehr als ein glänzender Napokon, den er in einigen von ihm inszenierten Filmen gespielt hat, aber eine Persönlichkeit allein vermag der Welt nicht zu zeigen, was Wien für den Film heute bedeutet. Wien ähnelt so vielfach München. Warum sollte eine Filmwoche in Wien nicht möglich sein? Es ist ja wahr, vor ein paar Jahren hat man in Wien in Filmclingen noch sehr viel herumexperimentiert. Heute ist man aber in Wien auf dem Gebiete des Films leistungsfähig und bestimmt auch konkurrenzfähig. Die Zeiten, in denen man in Wien bei der Herstellung eines Films viel Geld verlieren konnte, sind gewiß endgültig vorbei. Wir haben heute in Wien einen Bund der Filmindustriellen, der die Interessen der Filmfabrikanten ganz energisch zu vertreten versteht, wir haben heute in Wien eine größere

Zahl von anerkannt tüchtigen Filmregisseuren, wir haben tüchtige Filmsehenspieler (das Burgtheater liefert deren mehr als ein Dutzend), wir besitzen nicht wenige populäre Wiener Filmliebhaber, wir leiden nicht mehr an ungenügenden Filmtheatern, wir haben eine staatliche Bundeshauptstelle, die im letzten Jahre höchst Ersparnisreiches geleistet hat, wir sind schon nahe daran, Schulkinos zu bekommen, kurzum alles, alles ist da, und um ehrlich zu sein, müssen wir sagen, daß nur das Wichtigste fehlt: das ist die Propaganda, die Reklame für den österreichischen Film.

Dieser österreichische, dieser Wiener Film existiert. Von Wien aus haben in den letzten zehn Monaten einige großartig gelungene Filme den Weg ins Ausland und vor allem nach Deutschland genommen. Man wird sich allmählich daran gewöhnen müssen, daß auch Wien mit den Filmstädten des deutschen Reiches in ernsthafte Konkurrenz tritt. Wien ist eine alte Theaterstadt. Wien ist eine Stadt des Geschmacks und noch mehr als das, eine Stadt mit Kultur. Warum sollte es nicht möglich sein, auch Wien zu einer Filmstadt par excellence zu machen? Alle Bedingungen hierzu sind gegeben. Und sollte ich eben gerade jetzt nicht in einem Tiroler Dorf, so könnte ich auch mit statistischen Daten und Ziffern dienen, die alles Gesagte auch vollends rechtfertigen würden. Doch man darf mir glauben, man ist in Wien ebenso fleißig wie anderswärts, und an klugen Menschen fehlt es auch nicht.

Die Deutsche Filmwoche in München will die Wiener Filmkreise ernstlich beschäftigen müssen. Wien und München haben doch gemeinsam, daß beide viele Freunde anlocken. Die Fremden sind die beste Reklame für alles Schöne. Man soll nur den Fremden in Wien und München viel Schönes zeigen, was der Film produziert, und man wird wieder darauf zu glauben beginnen, daß Deutschland und Oesterreich noch lange nicht zugehende gerichtet sind. Wien und München sind zwei Lebensstärke Städte. Und gerade im Film kann man diese Lebensstärke am besten zeigen. München macht jetzt den Anfang, und wir wünschen der Münchner Filmindustrie, daß ihr die Veranstaltung der Deutschen Filmwoche eine lange Kette von Ehren und Anerkennungen bringe.

Schon fürchte ich, daß diese nur kurz gedachte Betrachtung viel zu lang geworden ist, und so schließe ich. Genehmigen Sie, sehr verehrter Herr Chefredakteur, den Ausdruck meiner größten Verehrung und gestatten Sie, daß ich mich Ihnen empfehle als Ihr

Rudolf Huppert.

Film und Taylorismus.

Von Hubert Saget.

Das Schlagwort, daß nur intensive Arbeit uns Deutsche retten könne, ist nun schon fast bis zum Überdruß wiederholt worden. Nicht man sieht die Wirkung dieses Wortes bei Licht an, so erkennt man, daß St. Bonaventura noch immer in lieben deutschen Vaterlande regiert, nur mit dem Unterschiede, daß die Altäre, auf denen man diesem ehrwürdigen Heiligen opfert, seit einem gewissen November eine andere Aufmachung zeigen. Seine Priester tragen ein neomodisches Gewand und verrichten andere Zeremonien, und die Gemeinde der Gläubigen und — Geduligen ist eher größer als kleiner geworden.

Singen wir nicht das garstige Lied der Politik, beschränken wir uns auf die Feststellung, daß nicht nur die Entente uns bis an die Grenze des Möglichen belastet, sondern daß wir eingesperrten Löwen gleichen, die, statt gewissenhaft

über einen gemeinsamen Pfluchversuch zu beraten, sich gegenseitig anfressen, weil einer dem anderen die Schuld für das Eingesperrtsein zuschiebt und dieser Disput bekanntlich leicht zu Tötlichkeiten führt.

Ich behaupte, daß uns nur eine neue Partei (jawohl, schon wieder eine neue Partei!) aus dem Dilemma helfen kann, und diese müßte sich zusammensetzen aus den Mannen des toten Amerikaners Taylor und den lebendigen deutschen Filmregisseuren.

Ich will nicht nicht lange bei der Vorrede aufhalten, sondern gleich in medias res gehen und zunächst, da praktische Beispiele bekanntlich mehr Beweiskraft haben als noch so glänzende Theorien, eine kleine Geschichte erzählen: Im Januar 1914 erlöbte der amerikanische Automobilkönig Ford die Löhne seiner Arbeiter um ein beträchtliches und führte gleichzeitig das Bonus-System ein. Er machte diese

Tatsache in den Zeitungen bekannt, setzte in der gleichen Anzeige den Preis seiner Automobile um 50 Dollars zurück und erstattete allen bisherigen Käufern seiner Wagen ebenfalls einen Betrag von 50 Dollars zurück. Die amerikanischen Industriellen hielten Ford für verrückt, sie prophezeiten dem Riesenunternehmer in Highland-Park einen baldigen Ruin und freuten sich schon im voraus über die Gewinne, die nun in ihre Taschen fließen würden. Aber das Gegenteil trat ein. In den Ford-Werken hatten bisher 1400 Arbeiter in neunstündiger Arbeitszeit 700 Automobilmotoren fertig gestellt; nach dem Januar 1914 brauchten es 1100 Arbeiter in achtstündiger Arbeitszeit auf 1000 Motoren. Gleichzeitig stiegen die Gewinne um fast das Doppelte (trotz der reduzierten Verkaufspreise), und heute verläßt in den Ford-Werken alle 25 Sekunden ein kompletter Wagen die Montagehallen.

Wie hat Ford dieses „Wunder“ fertiggebracht? Dadurch, daß er in seinem Betriebe die Grundsätze der von Taylor erdachten wissenschaftlichen Betriebsführung in die Praxis umsetzte. Taylor war der erste, der erkannte, daß mit der menschlichen Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes Mißbrauch getrieben wird. Im Durchschnitt wird nur eine effektive Nutzleistung von 20% erzielt, während die restlichen 80% der Wirtschaf und damit dem Volkvermögen verlorengehen. Es hat Jahre gedauert bis die Theorie Taylors, der selbst als einfacher Arbeiter seine Laufbahn begonnen hatte, die Anerkennung der Männer der Praxis fand. Als aber einmal das Eis gebrochen war, da wurde der Name „Taylor“ zum Kriegsruhm der gesamten amerikanischen Industrie. Und nach einigen Jahren dämmerte auch diesseits des großen Teiches die Erkenntnis, daß eine Betriebsführung nur dann rational sei, wenn sie unter möglichster Schonung menschlicher Arbeitskraft höchste Leistungen aufbringe.

Die Versuche, die bisher bei uns in Deutschland mit der Taylorisierung gemacht worden sind, haben noch etwas Schichtertums und Tastendes an sich. Insbesondere gilt es gerade bei uns den Arbeitern das Wort mit zu nehmen, als ob ihre Gesundheit und Lebensfreude durch den Taylorismus zu Schaden gemacht würde. Haben wir einmal diesen Widerstand, der nur auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruht, gebrochen, so können wir darauf gehen, unsere deutsche Produktion einheitlich und systematisch nach den bewährten Grundsätzen der wissenschaftlichen Betriebsführung zu reformieren.

Presse im Glashause.

Von Egon Jacobssohn

Wenn man die Einladungen der Filmfabriken zu einem Atelierbesuch in aller Gemütlichkeit durchliest, muß man glauben, daß der Film unter keinen Umständen zu Ende gedreht werden kann, wenn man nicht zur festgesetzten Zeit allerpünktlichst erscheint. Abgehetzt tollt man dann auch pünktlichst — Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Journalisten — an den verabredeten Platz, an dem das Automobil warten soll. Zunächst ist der schöne Kraftwagen, den man in der Einladung versprochen bekommen hat, noch nicht da. Und wenn er endlich da ist, dann ist es ein alter Omnibuskasten. Das schöne Auto ist immer gerade defekt.

Hernach rast man wie ein Irrsinniger im Wagen durch die Straßen, eng aneinandergefrängt und zusammengedrückt. Man betrachtet verstoßen den Inhalt des Wagens. Ist das alles Presse? Nein, der Herr und die Dame sind Verwandte des Geldgebers und das junge blonde Mädchen, das neben einem sitzt — bei Pressefilmaufnahmen sitzt man in einer

Also zunächst: Aufklärungsarbeit!

Das wichtigste Aufklärungsmittel ist die Anschauung. 'Und nun wird der geneigte Leser wohl wissen, warum ich zu Anfang meines Artikels den toten Taylor und den lebendigen Filmregisseur auf den Plan gerufen habe.

Gänsefüßchen-Aufklärungsfilme haben wir Regisseure Dank so gut wie überwunden. Jetzt Ihr Herren Regisseure laßt uns die wirklichen Aufklärungsfilme sehen! Schließt eine Interessengemeinschaft mit tüchtigen Taylor-Fachleuten! Sie werden Euch das Stoffliche geben, und Ihr seid berufen, dieses Stoffliche im Schein der Jupiterlampen plastisch zu formen. Mit Goethe möchte ich Euch zurufen: „Schont Prospekte nicht, und nicht Maschinen!“ Steht alle Hilfsmittel des Trickfilms in den Dienst dieser guten Sache. Zeigt Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wie sie beide durch Anerkennung der wissenschaftlichen Betriebsführung zu aufrechten Fremden werden können. Taylor prägte einmal das schöne Wort: „Derjunge wird Angestellter, der selbst nicht stark genug ist, der Direktor seiner eigenen Arbeit zu sein!“ Darin liegt kein Vorwurf für den Angestellten, denn die Talente sind nun einmal, ebenso wie die physischen Kräfte, von der Natur ungleichmäßig verteilt. Taylor fügt hinzu: „Darum hat der Arbeitgeber die Pflicht die Vorteile seiner größeren Intelligenz dem wirtschaftlich Schwächeren zukommen zu lassen und ihn unter Bedingungen zu beschäftigen, die ihm neben einem gesicherten Einkommen auch die Wahrung der Menschenrechte gewähren leisten.“

Wie die wissenschaftliche Betriebsführung diese Werte ihres geistigen Vaters in die Tat umsetzt, das kann im Rahmen dieses kurzen Artikels natürlich nicht beschrieben werden. Hier genügt der Hinweis, daß der Taylorismus a priori dazu prädestiniert ist, das sogenannte soziale Problem leicht und zu übersichtlicher Zielarbeit zu lösen und gerade aus unserer deutschen wirtschaftlichen Notlage ein Wegweiser aus dem Inferno zu sein!

Nochmals, Ihr Herren Filmregisseure, hier tut ich Euch ein dankbares unbeackertes Feld für erstbeste, aber auch erfolgreichste Arbeit! Glaubt Ihr nicht, daß auch das Ausland, das z. B. den deutschen Einstein-Film mit so großem Interesse aufgenommen hat, auch deutsche Taylor-Filme dankbar begrüßen würde!

Laßt Taten sehen!

neben jungen blonden Mädchen — darf sich auch nicht ins Hotelluch als „Journelistin“ eintragen. Man ist aber im Laufe der Jahre keineswegs mehr verwöhnt und dankt Gott, daß man endlich in Glashause ist, daß es nun losgehen kann, daß man in einer Stunde die Geschichte hinter sich hat, wieder in Wagen sitzt und heimrast.

Zunächst, wenn der Pressebesuch das Glashaus betritt, brüllt stets und ständig der Regisseur einen Filmstatisten an (nur Ruhe; alles Regie; der unglückselige Komparse erhält dafür ein Extrahonorar); Neulinge zucken den Bleistift und schreiben unter dem Eindruck des gewaltigen, aber echten Filmschauspiels: „Der temperamentvolle Regisseur P. Bezo hat alle Hände und Mäuler voll zu tun, um ...“. Dann auf einmal nähert sich unser Freund P. Bezo, in lebenswahr inszeniertem Schweiß gebadet (nur der Neuling nimmt in Ehrfurcht auch von diesem Glycerin Notiz), drückt einem jeden Presseman „allerherzlichst“ (auch diese Regie stellt der Neuling erfrest fest) die Hand, entschuldigt sich viel-

mals, daß er nicht einen Augenblick Zeit habe, sich dem Besuche zu widmen: „Aber Sie sehen doch, meine Herren, was man nicht alleine macht, das geht nicht. Gestatten Sie, daß ich Ihnen unseren neuen Filmstar Madame Lebniz Kakes vorstelle. Leichen, Leichen! Wo ist denn Leichen? Madame Kakes, ou êtes vous denn? Madame Kakes besitzt nämlich allen Scharm einer Französin. Sie können, meine Herren, alle Filmdiven von Deutschland hier neben sie aufstellen. Sie übertrifft alle an! — was! Was ist los? Madame Kakes, was kann ich ihr an!“

Was er ihr kann, erfährt man bei derlei Pressebesuchen niemals. Sie, die Diva, löst sich gleich darauf aus irgendeinem Lumpenlaufband, verführerisch lächelnd (Diven lächeln oder kratzen, wenn sie einflußreiche Journalisten vor sich zu haben wännen). Sie, die Diva, ist ebenfalls höchstfreut, beschimpft jeden Gast mit dem Berliner Vornamen „Herr Doktor“, beginnt mit einer Lobgeduld auf den genialen Regisseur, hopst mit einer kecken Handbewegung ins eigene Lager: „Schen Sie, meine Herren, das ist ja überhaupt das große Geheimnis, dieses sich völlig in die Sache hineinklinken.“ (Im Hintergrund hört man eine heisere Kehle nach dem verschwindenden Dolchmesser kreischen) „Warum werden denn die anderen niemals etwas erreichen? Weil sie — — — Und nun geht's los!“

Nur das geht nicht los, was man insgeheim so sehnsüchtig erwartet: die große Filmaufnahme. Menschen in Messen, mit komischen Farben im Gesicht, lauern: überall herem. Weiße Kittel flitzen von Lampe zur Lampe. Der Operateur bohrt sein Auge in den Kuroelkasten. Der Regisseur brüllt. Menschen hopen einem wie Kartusselplüderchen vor den Augen umher. Die Diva lächelt und pantasiert

vom Geheimnis des Erfolges. Drei Journalisten gähnen auf einem alten Stuhl in einer Ecke. Die Neulinge machen noch immer Notizen. Der Presseschef verteilt Waschzettel mit dem genauen Stimmungsbericht über die (noch immer nicht vom Stapel gelaufene) Filmaufnahme. Man liest vom „genialen“ Regisseur, von der „göttlich begnadeten“ Diva, vom „einzigartigen“ Manuskript.

Nach einer Stunde Gähnen, Laufen, Langweilen, Schreiben vernimmt man plötzlich, daß es nun endlich so weit wäre. Erfreut eilt man an den Tator. Die große Aufnahme? Ach, die ist schon vorüber. Der gemüthliche Innhilf gehe nun los.

Man sitzt mit der Diva, dem Regisseur, dem Fabrikanten, den größeren Nebennamen an einem Tisch, isst, trinkt, hört auf die Konkurrenz schimpfen, auf die eigene Ware in Lob zergehen, man blickt heulich auf die Uhr: vier Stunden sind vorbei — und nichts gesehen, nichts geschehen . . .

Der Mund schmerzt einen vor Gähnen, die Ohren schmerzen einen vor Hören. Man drückt wildfremden, nie gesehenen Menschen die Hände, man steigt ins Auto und rast, verärgert über vergedete Stunden, wieder heim.

Kann man's mir übernehmen, wenn ich nach dem 800. Atelierbesuch in den Glashaustreik trete, heilige Schwüre geleistet habe, nie mehr in das Reich des Büllens, Schwitzens, Minns, Langweilens, Gähnens zu gehen? — bis zur nächsten Einladung . . .

Denn das ist beim Kintopp so grenzenlos komisch: er reißt immer, trotzdem man weiß, daß man bitter enttäuscht wird, werden muß . . .

Kitsch, — Kunst, — Film.

Von Paul Edmund Hahn.

Lange versuchte der Gebildete, den Film den kulturellen Boden abzugraben, nicht einmal aus Vorurteil: er sah nur brüden Fortschritt der technischen Möglichkeiten, sah kein zwingend kunstmäßiges Geschehen aus der Leinwand wachsen. Hatte er recht?

Tatsache ist, daß sich die Filmindustrie durch symptomatische Massenbesuch der „Schlager“ erhalten kann, Tatsache, daß immer nur die Schaubühne, der echte Roman, subtile Geistesnahrung für den „Geistigen“ bleiben will. Warum? Was bezeichnet der ästhetisch Gesuchte mit „Kitsch“? Der Begriff resp. dieses Schlagwort, ist ein negativum, mithin Neichter zu prägen als sein entsprechendes positivum: es gab und gibt noch keine Aesthetik, die gleichzeitig allen galt und Geltung behalten kann. Wie weit sind die geistvollen Reflexionen Kants noch entfernt von dem, was man heute als organische, als Stilkritik bezeichnet, — welcher Weg über die ragenden Köpfe der Kritikgeschichte bis heute, wo man mit einer Spaltung der kritischen Einstellung in akademisch-literarhistorische und in journalistische Kritik beinahe nichts aussagt, zur Not einen Ordnungsversuch unternimmt im Chaos der nur aus Individualitäten und -tätchen entstehenden Urteile über Kunst, Stil, Geschmack, organische Notwendigkeit und — Kitsch!

Da liegen Schwierigkeiten der Sondierung, die mit diesen skizzierten Zeilen nicht beseitigt werden können. Ich muß deshalb auf analytisch-scharfe Durchführung der Problemfrage, was Kunst ist, was nicht, verzichten. Bleiben wir in einem Ungefährden, das der praktischen

Fruchtbarmachung in Filmregie und Lesereimung förderlicher ist.

Lassen wir nun möglichst kritische Meinungen, Vorurteile, Schulzwänge beiseite, versuchen wir den Vergleich am Werk des Dramas, des Romans. Wo empfindet der ernsthafte Genießer das unbehagliche Gefühl, das er mit Kitsch bezeichnet? Wohl immer, wenn der Verfolg der Handlung, ich möchte sagen, aus der Linie rutscht, in Sentimentalität, in Sensation, in Platttheit gerät. Der Stoff im Drama sind die Konflikte, ein Stoff, der Handlung und Tempo bestimmt. Das dieser Handlung einwohnende Leben, eine Sphäre von Gegenständlichkeit und Perspektiven, wagt wie Schwemmland um den Strom des Tempos, muß von diesem fortgerissen werden. Umgekehrt lagern die Gesetze im Roman. Seine Aufgabe ist Erfassung, Wirklichmachung einer Raumzeitgröße, z. B. eines bestimmten Zeitschnittes eines bestimmten Menschheitsmilieus im weitesten Sinne. Auch hier liegen Konflikte, auch hier Handlung, die zum Tempo mahnen. Aber hier ist das Tempo nicht Selbstzweck, wie beim Drama, nicht reißen der Strom, er ist Motor, Triebwerk eines Wanderpanoramas, nie darf das aus Konflikt-Handlung geborene Tempo die beschauliche Umlagerung eines Stückes Erde, einer Generation Menschen, in seinen Strudel reißen, in das Fragezeichen der Tragik stoßen, es darf nur funktional bleiben, damit der Beschauer aus sicherer Vogelperspektive den Wandel der Dinge verfolgen kann. Nach solchen dynamisch-rhythmischen Gesichtspunkten scheint mir die Wesensunterscheidung der beiden Künstelemente, Dramatik—Epik, am klarsten

Viele Worte

fand die gesamte Presse über den Film:
Der erste Kreuzzug

Berliner Lokalanzeiger: und zwar.
Eine glänzende Folge fesselnder Bilder. Die Spannung wächst von Akt zu Akt. usw. usw.

B. Z. am Mittag:
Massenszenen von gewaltiger dramatischer Wucht und Eindringlichkeit. usw. usw.

Düsseldorfer Mittag:
Gediegene Ausstattung und gute Bilder geschichtlich interessant und zu Ver gleichen mit Lubitsch's:
„Das Weib des Phrao“
geeignet, die sehr häufig ein Plus für Italien zeitigen.
usw. usw.

FILMHAUS SAGE A. G.
ZENTRALE: **BRESLAU I** Filialen: **München** : **Tilsit**
Hamburg : **Leipzig**

Berlin : **Düsseldorf**

Der Film, München:
Der sonstige Reichtum des Films stellt ihn in die erste Reihe der italienischen Produktion. usw. usw.

Berliner Filmkurier:
So ist ein Riesenwerk entstanden, und zwar ein gutes. usw. usw.

Der Kinematograph:
Wundervoll ist der Prunk der Ausstattung. Fast erdrückend das Aufgebot der Menschen. usw. usw.

Allgemeine Kinobörse:
Endlich wieder einmal ein Film von Wert nach all den unzähligen Verbecherfilmen. usw. usw.

Kurz und gut, nur:
Eine Stimme des Lobes!

Ferner laufen

durch uns im

Verleihbezirk Süddeutschland:

- Der geheimnisv. Dokumentendiebstahl
- In den Goldfeldern von Nevada
- Der maskierte Reiter (5 Teile)
- Das Geheimnis der Nachbarin
- Die blonde Margaret
- Dieb und Weib
- Der Bankspion
- Lebenshunger
- Die Wölfin
- Sturm



FILMHAUS SAGE A. G.

ZENTRALE: Breslau I

- Filialen: Leipzig : München : Tilsit
- Berlin : Düsseldorf : Hamburg

- Mausi
- Mysterium
- Die Wölfin
- Dein Geschick
- Der Bankspion
- Die blonde Margaret
- Auf verbotenen Pfaden
- Cora, das Kaschemmenmädel
- Der Kampf um den Goldfund
- Der maskierte Reiter (5 Teile)
- Der Bucklige und die Tänzerin

im Verleihbezirk Mitteldeutschland

Rheinland und Westfalen

Das Geheimnis der „Santa Margherita“
(Der verschollene Habsburger)

Filmdrama in 7 Akten
der internationalen Filmserie
der Rolf Randolph-Film

G. m. b. H.

Berlin



FILMHAUS SAGE A. G.

ZENTRALE: Breslau I

Filialen: Leipzig : München : Tilsit
Hamburg :
Düsseldorf :
Berlin :



Deutscher, lerne deine Heimat kennen!

Unter diesem Motto
erscheint bei uns eine Serie der schönsten
Naturfilme

(Fabrikat: Deutscher Heimatfilm)
die dem Geschmack eines jeden Publi-
kums angepaßt sind und eine wert-
volle Bereicherung jedes guten
Programms bilden

FILMHAUS SAGE A. G.
ZENTRALE: BRESLAU I
Filialen: Leipzig : München : Tilsit
Hamburg



Berlin : Düsseldorf : Hamburg : Leipzig : München : Tilsit

Der Wiederaufbau
unseres Vaterlandes sowie der
Sport sind die Fragen des Tages.
Wollen
Sie den Anforderungen Ihres Publikums,
das diesen Fragen ein großes Interesse ent-
gegenbringt, Rechnung tragen, so verlangen
Sie Sonderofferte über unsere

Industrie-Filme
(Fabrikat: Industrie-Film A.-G.) und
Deutsche Turn- und Sportbilder



MARIE ANTOINETTE

REGIE: RUD. MEINERT

Internationale Film-Aktien - **JFA** Gesellschaft - Berlin - S.W. 46

An

die Herren THEATERBESITZER!

Auf den nachfolgenden Seiten gestatten wir uns nochmals auf unsere Produktion, die als die beste in Theaterbesitzerkreisen anerkannt ist, aufmerksam zu machen. Wir verweisen Sie auf die in Tages- und Fachzeitungen erschienenen Kritiken der bereits in Uraufführung gelaufenen Filme unserer Produktion 1922-23.

Hochachtungsvoll

PHOEBUS-FILM A.-G.

Berlin, Friedrichstraße 225.

10—12

Paramount-Großfilme

*wovon bereits
erschienen:*



PHOEBUS-FILM

DÜSSELDORF

Ludwig-Loewe-Haus

HAMBURG

Dammtorstraße 27

Verbotene Frucht

Monumentalfilm in 7 Akten

Regie:

Cecil B. de Mille



Vom Diener zum Herrscher

Abenteurerfilm in 7 Akten

Regie:

Cecil B. de Mille

A.-G. BERLIN, Friedrichstr. 225

Telephon: Nollendorf 1480 : Lützow 9875 76 u. 488

LEIPZIG

Marienstraße 16

FRANKFURT A. M.

Kronprinzenstraße 41



Der größte Prunkfilm
der Saison:

Die Jungfrau
von Orleans

Regie:

Cecil B. de Mille

Fabrikationsfirma: Paramount



PHOEBUS-FILM A.-G.

Telephone: **BERLIN, Friedrichstr. 225** Lützow 488
Nollendorf 1360 0875 75 und 488

DÜSSELDORF HAMBURG LEIDZIG FRANKFURT A. M.

Ludwig-Loewe-Haus Dammtorstr. 27 Marienstraße 16 Kronprinzenstraße 41



durchführbar. Das ist eine natürliche Folge des beiden Elementen zugrunde liegenden Kunst„materials“. Das Drama wurde auf der Schaubühne geboren, steht in gewissem Sinne unterm Gesetz der Einheit von Raum und Zeit, der Roman ist dem Mittel der „Erzählung“ entwachsen, nimmt heute seinen Raum in der Seitenfolge mehr oder minder dickerleibiger Bücher ein.

Wie aber der Film? Ist er tatsächlich verurteilt, Sarrognatkunst zu bieten für einen Volksteil, der sich im Theater, wo „nicht mal Musike is“, langweilt, den ein episch beschauliches Romanwerk heillose Gähnrämpfe bereitet, ist der Film verurteilt, diesem Großteil der zivilisierten Mitmenschen eine schmackhafte literarisch amutiende Kost zu bieten?

Bevor wir antworten, wollen wir weiter fragen: ist der ungebildete Instande, zwischen der schlafraubenden Spannung eines Dostojewski-Romans und einem sensationeller Verfilmung ästhetisch zu unterscheiden? Weiter: ist das Moment der Spannung Sensation? Wann ist es das? Ist das Moment der Sensation — a priori unknusderst? Heißt das nicht, von der Höhe sehr subtilen Geschmackes herab Urteilsmonopol treiben? Ist subtiler Geschmack maßgebend für Kunst im allgemeinen — oder eben nur für sich selbst, d. h. für seinen eigenen Geschmack?

Wir sehen also, daß das Urteil der sogenannten Geistigen einer gefährlichen Klippe begegnen muß, nämlich der Aufgabe, sich selbst als Geistigen auszuscheiden. Es gibt auch Kunst außerhalb seiner — Gebrauchs, Gott sei Dank!

Man versuche, das Kunstlebens eines Menschen nachzufühlen, der nie etwas von dem ästhetischen Begriff „organisch“ gehört hat. Ist es seine Schuld, wenn er die Schwächen eines Machwerks nicht erkennen kann? Ist es nicht aber die Schuld des Geistigen, der, unfähig, aus dem Gefühl des Unkomplizierten heraus zu schaffen, ihm ein solches Machwerk vorsetzt? Zum Glück vergibt jener den zusammengeklugelten Unsinn, wenn er kaum das Lichtspieltheater verlassen hat. Die Lebenssphäre, die er im erzählenden Austausch von Mensch zu Mensch offenbart, ist vom „Kitsch“ unterteilt. Nur überspannte Frauenzimmer „leben“ das Filmgeschmätz bisweilen bei Gelegenheit eines verunglückten Sensationselbstmordes!

Mit anderen Worten: um mit dem Mittel der — nur vom „Geistigen“ so genannten — Sensation zu arbeiten, „organisch“ zu arbeiten, muß man die Vorstellungsweise dessen kennen, der Kunst nur in starken Kinemitteln sich verdeutlichen sieht. Dazu braucht man Filmautoren im Sinne der Volksschriftsteller einer Zeit, die den Federhelden noch nicht als Beruf kannte. Man versuche, sich das Wirken der heutigen „Literaten“ soziologisch klarzumachen!

Aber der Film verdient auch, Kunstmittel für die spezifisch Geistigen zu sein. Das Drama verlangt die

Schaubühne, der Roman das Buch. Der Film aber kann Konflikt handlung und Zeitströme in einem zeigen, ohne Ortswechsel innerhalb einer geschlossenen Schilderung wird spielend bewältigt, die optische Auffassung, die im Roman sich nur als schillerndes Nebeneinander abwechseln kann, wird hier zum lebendig-sichtbaren Gleichzeitig, in das Landschaft und Himmel, Stimmung und Stunde, Tag und Jahreszeit mit allen Reizen der Perspektive wie selbstverständlich hineinzufließen. Bei diesen unvergleichlichen Darstellungsmöglichkeiten soll keine echte „organische“ Kunst zustande kommen können? Sollte da nicht der „Geistige“ Gefährdung laufen, von inner klügeren Fortschritt überrannt und in die Rumpelkammer seines — Geistes geworfen zu werden?

Sentimentalität, Sensation, Plattheit. Die erste ist immer gestalterische Schwäche, entweder gewissenlos literarische Arbeit oder hilfloses Frauenwerk. Sie wird meist vom Humor des Gesunden unschädlich gemacht. Sensation nennt der Psychologe ein Reizmittel. Das Ganze eines künstlerisch entstandenen Geschehens mag anschießlich aus Reizmitteln zusammengesetzt sein. — der dramatische Genius hat kein anderes Ausdrucksmittel, nur der wässrige Literat, der verunglückte Lyriker arbeitet mit wattierten Nerven! — wenn nur diese aus Reizmitteln zusammengesetzte Handlung ein Zweck, also ein Ganzes ist. Mag das Ganze ein einziger grandioser Reizzweck sein, niemals aber darf das Reiz-Mittel zum Zweck werden, durch Bluffwirkung seine Teilfunktion übersteigen, die Perspektive des Ganzen verzerren und damit den Angelpunkt des Obergeschehens verschieben, sich unterscheiden; so etwas nennt man Trickfilm. Der Trickfilm eines Genies wäre Auswirkung eines einzigen grandiosen „Triicks“ in umfassender Handlung!

Also nur auf dem Weg über den Filmator als gestaltenden Künstler gelangen wir zu einem Kunststil des Films, zum Filmstil. Das Einsezwordene aus Drama und Roman, die Abkehr vom Drama der Wortklauberei, vom Roman der parfümierten Hylleries eine neue Art von Stofffassung und —behandlung in Form — ihrer selbst: Bild, Gebärde, erdenwirklich sichtbares Dasein, Selbstverständlichkeit der sonst kunstgewerblich mühsam herunkomponierten epischen „Umwelt“, gegenwärtig abrollende Begebnisse.

Und diesen Filmator, einen Schaffenden mit neuem Ausdrucksmittel, muß sich der Film selbst erzielen. Der geborene Künstler greift zu den bereitgelegten Instrumenten. Bisher war's die Rampe, das Buch, Pinsel, Meißel, Instrument. Der Filmator wird seine Geschöpfe ins Dasein der lebendig gewordenen Photographie stellen; die antike Bühne erzog sich ihren Euripides, die der Renaissance ihren Shakespeare, — einzige Frage, ob das 20. Jahrhundert in diesem Grade — auch noch zeugungsfähig ist, — trotz der Geistigen!

Die Eingliederung der Filmindustrie in die Kultur.

Von Paul Baumann, München.

In einer mich außerordentlich ehrenden Weise erbittet die Hauptschriftleitung des „Kinematograph“ von mir einen Beitrag für ihre Ehrenausgabe anläßlich der Deutschen Film-Woche. Das Verdienst der Hauptschriftleitung ist um so größer (und um so lieber erfülle ich darum ihren Wunsch), als ich nie in dem üblichen Maße in die Öffentlichkeit getreten bin, sondern meine Arbeit für

den Film in einer Stille geleistet habe, die man sonst in der Filmindustrie nicht gewohnt ist. Und dies, weil für mich der Film nur ein kleines Teilgebiet meines Arbeitsfeldes ist, weil er nicht Selbstzweck für mich ist, sondern nur dann Sinn für mich hat, wenn er sich irgendwie in die Kultur der Gegenwart einordnet und zu deren Entwicklung und Förderung irgendwas etwas beiträgt.

So selbstverständlich es ist, daß der Film sich aus der heutigen Kultur nicht streichen läßt, so anerkannt ist es auch, daß der Durchschnittsfilm mit Kultur nichts zu tun hat. Das ist kein Paradoxon, das ist vielmehr lediglich die Konstatierung zweier Tatsachen. Einmal ist unsere ganze Kultur heute „Film“, worüber die Bewegung versanden wissen will, das dem Film verwandt, verwirrende Großstadt Leben hat sich lange Zeit vor Erfindung des Films entwickelt, der Expressionismus in der Malerei und in der Dichtung, der im bewussten Gegensatz zur Einfachheit und Ruhe des Klassizismus sich die künstlerische Gestaltung von verwirrenden Laufungen und Bewegung in zum Ziel setzt, geht in seinen Anfängen lange auf die Zeit vor Erfindung des Films zurück. Eisenbahn, Auto, Fliegerkultur der Flimmernden, hastende Bewegung, haben andere Traditionen als der Film. So ist die Erfindung des Films wie jede andere Erfindung, eine solche, die kommen mußte, weil der Zeitgeist die Kulturentwicklung der Zeit, darnach verlangt, darnach gesehen hat.

Ist dies der Grund, warum der Film in unserer Kultur hereinkam, so ist der andere Grund, warum der Film mit Kultur meist nichts zu tun hat, ebenso leicht aufzufinden. Es ist der, daß die Filmindustrie die Eingliederung in die Kultur bis heute noch nicht gefunden hat, sondern glaubt, souverän zu sein. Und sie was es auch, ist es heute vielleicht hier und da noch in ihren schlimmsten Auswüchsen. Sie war es, weil eine so frapierende Erfindung wie der Film leicht geschäftlich rentabel zu gestalten war und sich nicht daran kümmern brannte, ob sie Kulturwerte enthielt. Ja, man hielt sogar Kultur und Kunst im Film für etwas Langweiliges, das dem Film seine Schlagkraft nehmen würde.

Wir stehen in dieser Hinsicht heute an einer Wende. Der bloße Kitschfilm hat sich überlebt. Er ist kein Geschäftserfolg mehr. Die großen Geschäfte werden heute mit Filmen gemacht, denen zweifellos Kulturwerte innewohnen. Und deshalb haben wir heute den Zeitpunkt, wo die Filmindustrie gezwungen ist, sich in die Kultur einzugliedern und den Anschluß an die Schwesterkünste zu suchen, die bislang von ihr fast nur geschmäht worden sind. Aber dieser Anschluß wird bei weitem nicht zielbewußt genug durchgeführt; jedes in dem Film eindringende künstlerische Kulturelement hält die Industrie für „Luxus“, anstatt heute schon zu erkennen, daß die Filmindustrie dann erst rational arbeiten können, wenn eine große kulturelle Konzernierung nach der vertikalen Richtung hin erfolgt ist, d. h., wenn die Filmindustrie sich in die ihr verwandten Kulturunternehmen als gleichwertig eingegliedert hat.

Diese Kulturunternehmen umfassen Literatur, Malerei, Schauspielkunst, Musik, die sämtlich heute von der Filmindustrie mehr tyrannisiert als gefördert werden. Solange die Tyranisierung andauert, wird der Film weder rational arbeiten (denn unter Tyranie gibt der Künstler nur Minderwertiges gegen hohe Bezahlung), noch künstlerisch.

Natüremäßig am längsten besteht die Verbindung der Filmindustrie mit der Schauspielkunst. Und, trotzdem diese Verbindung seit Beginn der Filmindustrie besteht, ist es für den Geist der Filmindustrie bezeichnend, daß sie heute noch kein Verhältnis zur Schauspielkunst und zu den Bühnen gefunden hat, sondern von Tag zu Tag mehr zerstörend und schädigend wirkt. Hat der Film den Bühnen zunächst wirtschaftlich Abbruch getan, indem er das Unter-

haltung suchende Publikum aus den Theatern zu sich zog und sich als der wirtschaftlich Überlegenere erwies, so zerstört er nun die Kunst, indem er die Ensembles der Bühnen auflöst, die Proben behäufert, Konflikte schafft. Während der Film durch billige Eintrittspreise dem Theater das Publikum entzieht, taubt er ihm durch übermäßige Bezahlung seine besten Künstler. Und manche rufen ihnen, die nämlich, die das Geld zum Film geißen, schenken sich aus dessen Kunst-Tyrannisierung zur Bühnenkunst zurück. Machtlos stehen Bühnenvereine und Bühnengewerkschaft diesen Konflikten gegenüber, nur, weil die Filmindustrie sie nicht lösen will.

Und doch, wie einfach wäre diese Lösung, wenn die Filmindustrie sich in die Kultur eingliedern wollte, anstatt sie zu tyrannisieren. Wie natürlich wäre ein Zusammenschluß zwischen Theater und Film, in der Weise, daß prominente Bühnen und prominente Filmgesellschaften des gleichen Ortes ein Ensemble gemeinsam unterhalten, wobei selbstverständlich die Filmindustrie die finanzielle Hauptlast treffen müßte, da sie ja selbst die Künstler zu hoher Bezahlung erzogen hat. Ja, nach dem heutigen Etat müßten die Bühnen sogar stark entlastet werden, da sie heute finanziell nicht leistungsfähig sind. Die Rücksichtnahme, die bei gemeinsamen Ensembles nötig ist, ist nicht schwer. Die Herstellung der heutigen Großfilme nimmt immer Wochen und Monate in Anspruch, während anderseits die Großstadtfolgen heute fast nur Serienaufführungen machen. Es würde also wahrscheinlich genügen, einmal im Monat sich über die Veranlagung des Ensembles einig zu werden. Und es dürfte als selbstverständlich gelten, daß die Hauptdarsteller dann entweder nur im Film oder nur auf der Bühne verwendet werden. Für beides zu gleicher Zeit nur, wenn es sich um Bühnenstücke handelt, die stehen und keine Probe mehr erfordern. Auch dann müßte die Filmgesellschaft dafür sorgen, daß der Darsteller von ihr nur vormittags benötigt wird, was ja leicht organisiert werden kann.

Durch solchen Zusammenschluß wäre der heutige Wirrwarr organisiert. Die Bühnen hätten wirtschaftliche Vorteile. Die Konflikte würden vermieden. Die Kräfte der Darsteller würden geschont. Der Film hätte Sicherheit in der Disposition mit den Kräften, die er benötigt, und er würde stets Kräfte haben, die ihre Kunst wieder im Jungbrunnen der Bühne schöpferisch erneuern, während heute der Filmdarsteller (mit seltensten Ausnahmen) künstlerisch in Kürze verdorben ist, wenn er der Bühne enttremdet wird.

Ich bin mir aller Einwendungen bewußt, die von Seiten der Filmindustrie gegen eine solche Organisation gemacht werden, da ich ja nicht als Theoretiker sondern aus der Praxis heraus schreibe. Ich weiß daher auch, daß diese Einwendungen (die lediglich stets darin gipfeln, daß die Filmindustrie ihre Tyranie bewahren will) sämtlich hinfällig sind. Ich weiß auch, daß, eben, letzten Endes der Kulturfilm (nicht: Lehrfilm) nur in dieser Kombination Film-Bühne geschaffen werden kann. Und es ist mir wahrscheinlich, daß die erste Organisation in dieser Richtung die Form haben wird: daß geradezu eine Filmgesellschaft sich eine Bühne angliedern wird, unter der gleichen künstlerischen Leitung. Dadurch werden die Interessen der Bühne und des Films gleichermaßen vertreten und jeder Konflikt wird vermieden. Der künstlerische und finanzielle Erfolg dieser Film-Bühne wird auch die übrige Filmindustrie belehren.

Trotz der Knappheit des Raumes habe ich dieses eine Beispiel-Eingliederung der Filmindustrie in die Theaterkultur etwas ausführlicher behandelt (nicht erschöpfend), um konkret zu sein. Die übrigen Gebiete kann ich demnach für heute knapper streifen.

Film und Dichtung haben zumindest den gleichen engen Zusammenhang; aber auch hier setzt ich die Tyrannis des Films über das Künstlerische hinweg, anstatt sich einzugliedern. Während bis vor kurzem der Dichter ganz ausgeschaltet war und der Regisseur die Manuskripte schrieb, ist eine kleine Wandlung zum Besseren eingetreten. Aber von literarischem, schöpferischem Wert kann man auch heute nicht reden; man ist froh, wenn bei der Verfilmung eines Kunstwerkes möglichst wenig literarische Werte „zerstört“ werden. Das ist natürlich vernünftig, Neuschaffung dichterischer Kunstwerte in einer dem Film angemessenen Weise muß, soll und kann Ziel werden. Hierzu gehört enger Kontakt mit dem Dichter und (entsprechend den Bühnen) mit dem Verfasser. Die Uco-Filmgesellschaft (Mälaise) gibt einige Perspektiven. Aber auch dies nur Anfänge. Die in letzter Zeit gemachten Vorschläge der Bühnensänger der illustrierten Filmdramen in künstlerisch hochstehender Form als neue Bühnengattung wird aus diesem Kasten herausgehoben werden.

Diese Bücherreihe wird nur unter Mitarbeit entsprechender Graphiker entstehen können, denn die Buchkultur ja heute nicht mehr aufheben kann. Und diese Graphiker wieder werden auf den Film zurück wirken (wofür heute in den künstlerischen Berufen der großen Filme auch schon Anfänge sind). Der Film, nicht mehr als kalte Photographie, sondern als bewegtes, warmes Gemälde (das erreicht durch Licht, Raum und Massenverteilung) wird damit seiner Aufgabe begeben. Was dann an Bildwirkung heute in den besten Filmen geschaffen wird, sind nur Anfänge.

Schließlich wird es die Musik sein, die Einfluß gewinnen wird — nicht in der Weise, daß wir heute in den Großfilmen nur die Feststellung einer passenden

Musik aus allen Zeiten und Ländern zusammengebracht wird — sondern so, daß der Musiker bereit wäre mit dem Manuskript vertraut den Aufnahmen beizuhören und, von seinem Standpunkte aus der Regie Anweisungen geben darf um eine Einheitlichkeit zwischen Musik und Bild hervorzubringen.

Und erst, wenn eine Eingliederung der Filmindustrie in diese vorhandenen Kulturelemente — Theater, Dichtung, Malerei, Musik gegeben ist, wird man von Kulturfilm sprechen können. Es wird zweifellos sein, daß der erste Film dieser Gattung, der dann nicht mehr Film sondern „Gesamtkunstwerk“ sein wird, auch finanziell den gewaltigsten Erfolg haben wird (denn das bräuhet ja nichts „Langweiliges“ zu sein, wird vielmehr — so wie ich mir es denke — im Stoff, in der Darstellung und der Regie dem Film angemessen, die größten Spannungen, die größten Sensationen aufweisen). Maßgebend ist, daß hier über dem Regisseur eine Persönlichkeit steht, die genügend Verständnis für die einzelnen vertretenen Kulturelemente hat und die es versteht, jedes dieser Elemente zum Ausdruck zu bringen, ohne eines in den Vordergrund zu schieben. Was bisher, in der Absicht, künstlerisch Wertvolles zu leisten, an künstlerischen Geleistetes worden ist, entspricht meist zu wenig dem Film ist zu lyrisch („Der müde Tod“), um ein Filmergebn zu werden. Solche Versuche geben der Filmindustrie lang den Eindruck, Film und Kultur seien Gegensätze von Grund auf, während tatsächlich diese Versuche nur stets am falschen Ende angepackt worden sind, anstatt den Film der Kultur einzunordnen wurde versucht, er bis zwei Kulturelemente in den Film mit aufzunehmen und diese wurden auf Kosten des Filmmäßigen und auf Kosten der übrigen Elemente in den Vordergrund gehoben. Dem Film soll überhaupt das Filmmäßige — die Bewegung, die Haftung, die verwirklichte Spannung — genommen werden, es soll ihm überhaupt nichts genommen werden, Maß will ihm etwas geben.

Die Verfilmung Strindbergs.

Von Emil Schering

Berlin, Juli 1922.

Natürlich hat man die Verfilmung Strindbergs falsch angefangen. Das Verkehrte herrscht in der Welt; Die Nationalisten ruinieren die Nation, Deutsche ermorden Deutsche... Der Film spricht nicht deshalb verfilmte man Dramen Strindbergs, die nur aus Gesprächen bestehen.

Wie hätte Strindberg gewertet, wenn er die Verfilmung von „Fräulein Julie“ erlebt! Er schreibt im Vorwort „Was mit den konventionellen fünf Akten“ und gibt den einen Akt, auf den es ankommt. Was tut der Film? Er macht aus Strindbergs einzigartigen Akt die konventionellen fünf Akte!

Das Verkehrte herrscht in der Welt!

Als Übersetzer Strindbergs habe ich sofort protestiert, sobald ich in den Zeitungen las, daß Dramen des Dichters verfilmt werden sollten. Ich habe denn auch erreicht, daß die Erben Strindbergs keine weiteren Dramen als „Fräulein Julie“, „Kameraden“, „Rausch“ vergaben.

Ich möchte hier ausdrücklich betonen, daß ich mit dieser Verfilmung von Dramen von Strindberg nicht das geringste zu schaffen habe; sie wurde von den

Kindern Strindbergs erlaubt ohne mein Wissen gegen meinen Willen.

Wenn Strindberg verfilmt werden soll, dann kommen nicht die ganz alten Wort gestellten Dramen in Frage, sondern die Novellen!

Warum hat man nicht zu den Novellen gegriffen? Weil die viel weniger bekannt sind als die Dramen!

Das ist auch eine Unart des Films, er läuft den berühmten Werken nach, statt Neuland zu entdecken.

In Strindbergs Novellen — Novellen, nicht in den Romanen — kann der Film, wenn er nur zurecht die größten Entdeckungen machen.

Da sind vor allem die „Schweizer Novellen“ die dem Film sofort die schönsten Bilder geben. Allerdings müßten diese an Ort und Stelle, in der Schweiz selbst, aufgenommen werden, dort wo Strindberg sie erlebte. Kniffen darf der Film nur aufbauen für Werke, die ganz der Phantasie entspringen für die Schweiz kann kein „Ersatz“ geliefert werden.

Die bedeutendste der Schweizer Novellen ist die „Utopie in der Wirklichkeit“, zuerst „Gewissensqual“ getauft. Da wird ein deutscher Offizier gezwungen,

im Kriege 1870/71 französische Francheteurs zu erschließen, gegen seinen Willen; er wird darüber wahn-sinnig. Nach der Schweiz gebracht, dem idealen Lande, in dem Deutsche, Franzosen, Italiener zusammen leben, ohne sich gegenseitig zu mordeten, es-unfütet er in dieser „verwirklichten Utopie“, und wird Schweizer Bürger.

Das ist ein Film allerersten Ranges! Da sind Szenen da sind Bilder da sind Handlungen!

Seid ihr denn blind, ihr Filmleute, daß ihr dieses Wunder von Film nicht seht!

Weltuntergang.

Eigentlich ein Film.
Von Max Pries.

Am dreizehnten Juni 2209 ging die Welt zugrunde. Und das kam so.

Nein, man muß die Geschichte hübsch der Reihe nach erzählen. Also schuld am Weltuntergang war der Film. Die Katastrophe bereitete sich natürlich nur Schritt für Schritt, sozusagen meterweise, vor. Noch im Jahre 2000 sah man die Welt kerngesund und hatte doch schon gewissermaßen die schwerste Arterienverfälschung. Aber erst erst im 2050 zeigten sich die ersten allgemeinen Atembeschwerden. So wie vor ich zeigte im Lexikon nachzuschlagen, vor wie u. wieviel Jahrtausenden die Welt in die Krüde gekommen war, war sie nun ins Zelluloid gekommen. Beziehungsweise in den Zelluloidersatz. Es gab kein Leid mehr, keinen Schmerz, keinen Hunger, keine Liebe, keine Armut, keine Sehnsucht. Der Ackerbauer ließ den Acker unbesät, der Jäger nahm kein Reh aufs Blatt, der Schmied beschlag keinen Gaul, die Hochöfen rauchten nur zu besonderen Zwecken (siehe unten!), die Fabriken produzierten nicht, außer zu besonderem Zweck (siehe unten!), die Universitäten hatten nur eine einzige Fakultät, die filmische, jeder Mensch war Doctor film, und in den Schulen wurde nur eine einzige Klasse instand gehalten, die Film-Elementar-klassen. Hochöfen, Fabriken, technische Anlagen wurden nur vorübergehend in Betrieb genommen, wenn es galt, Filmaufnahmen zu födern. Jedes Haus hatte sein Hauskino, jede Familie ihr Familienkino, jeder Erwachsene sein Privatkino. Die Gemeinde unterhielt ein Kommunalkino, das Land ein Landkino, der Staat so und so viel Staatskinos.

Den Kranken wurden Filmgrotesken vorgeführt. So wurde ihr Krankenlager entweder ein Genesungs- oder ein Sterbelager, je nachdem sie sich gesund oder tot lachten. Hungerigen führte man große Freß- und Saufszenen im Bild vor, auf Leinwand komprimierte Kohlehydrate plus Nuklein, plus Vitamine und so fort. Wer ganz verarmt war, durfte auf Allgemeinkosten ins Staatskino gehen, und den Lehrfilm „Von den Goldfeldern Alaskas bis zur geprägten Münze“ betrachten. Unglücklich Liebende beglückten sich durch Triekaufnahmen. Eine Spezialfilmfirma verfolgte Personen beiderlei Geschlechts durch detektivisch geschulte Operatoren und Regisseure in allen Liebeslagen. Bei jeder Umarmung wurde der unglücklich Liebende anstatt des erfolgreich Liebenden in die Arme des Beglückten hineinkopiert. Es gab die schwersten Verwicklungen, ja, zu jeder Zeit wurde das böse Wort von den Kopierkindern geprägt. Schein und Wirklichkeit flossen eben, von phantastischen Lampen seltsam überhellt, ineinander.

Handel und Wandel lagen brach. Die Welt war ein Film geworden. Wohl rafften sich Sozialpolitiker auf und bereiteten das Land, um die wahre Lage des Volkes zu studieren. Aber man zeigte ihnen Potekinsche Filme. Erfüllt von geschickt gestellten Glücksreichtümern der Menschheit.

Das ist wieder die verkehrte Welt.

Noch eins!

Strindberg darf nicht „bearbeitet“ werden. „Früh kein Juli“, z. B. ist so bearbeitet worden, daß der Film nichts mehr mit Strindberg zu tun hat: gerade das eigentlich Strindbergsche hat man entfernt!

Die „Utopie in der Wirklichkeit“ darf nicht geändert werden, nicht im geringsten, ist völlig „drehreif“!

Pietät vor dem Genies, der Strindberg heißt!

So mußten sie blind an der Wahrheit vorbeigehen. Da nun im Film alles, mochte es noch so fuchstraubensamer sein, erreichen konnte, und keine Frau so schön, so unnahbar war, daß man wenigstens nicht im Film — und auf den allein kam es an — sich mit ihrem Besitz brüsten konnte, wuchs natürlich die Unstittlichkeit von Minute zu Minute. Ein weiser Mann, Brunner hieß er und konnte sein Geschlecht — sit venia verbo — bis auf das Jahr 1922 zurückverfolgen, trat zwar für sittliche Ideale ein, aber seine „aufreichte Stimme“ verhallte im Brausen der Vorführungsapparate.

Wohl hatte die neue Zeit, diese hitzig ausschweifende Todesstunde des Menschengeschlechts, auch mancherlei Gutes. So gab es unter anderem keine Kriege mehr. Denn da alle Nationen Riesen, Monumental-, Mammoth-, Exzelsior-, Standard-, Titanic-, Gigant-Historiefilme herstellten, in denen Millionenschlachten gezeigt wurden, reichten oft die stehenden Heere aller Filmnationen, wie man nun anstatt des abgeklapperten Ausdrucks Kulturvölker sagte nicht aus, um die Komparserie zu stellen. So wurden zur historisch getreuen Wiedergabe der Schlacht von Tannenberg allein 1917 Millionen, 796 312 Statisten gebraucht, und es zeigte sich, daß die ganze Welt nicht soviel Einwohner hatte. Immerhin, da alle verfügbaren Krieger bei den Freiaufnahmen zu tun hatten, konnten sie nicht zu Kriegen verwendet werden. Und so herschte ewiger Friede.

Aber, der menschliche Sozialorganismus war zu schwer erschüttert, als daß er sich hätte erholen können. Er ging an Inanition, an Selbstvergiftung zugrunde. Die Filmstoffe waren erschöpft. Der Mond hing wie eine angefaulte Frucht am Himmel, er schien überlan,at nur mehr, wenn er gekulbt wurde. Die Sonne war vor neuen Jupiterlampen überblendet, sie streifte. Die Filmmenschen starben. Serienweise.

Der letzte Ueberlebende erfand noch schnell das Perpetuum mobile. Das baute er in den Projektionsapparat ein. Dann ließ er einen Eishäsen sein Bewegungsbild drehen. Entwickelte es. Schickte es dem „Kinematograph“, Düsseldorf. Der brachte es auf der ersten Seite seiner letzten Nummer. Dann stürzte der letzte Mensch wie eine verzehnte Sternschuppe in den auch nicht mehr ganz filmfreien Weltraum.

Das Perpetuum mobile warf sein Bild durch zehn Billionen Jahre auf die weiße Fläche eines Eisbergs.

Dort fand es der liebe Gott. Der war naiven Sinnes. Und sagte zu sich: „Ei — ei, nun wollt ich den Menschen wieder erschaffen und sehe, daß er schon erschaffen ist.“ Und da ihn die Geschichte interessierte, betrachtete er sie näher. Es war zum erstenmal, daß der liebe Gott ein Kino besuchte.

Das war zehn Billionen minus 2209 Jahre nach Christi Geburt.

den gleichen Fehler, der in der Filmfabrikation nun endlich überwunden zu sein scheint. Man glaubte, den deutschen Ursprung verheimlichen zu müssen. Es ist selbstverständlich, daß für das Ausland bestimmte Plakate sich jenen Bedingungen anpassen müssen, unter denen der Käufer mit ihnen zu arbeiten hat. Es gilt da Verschiedenheiten in der Größe, der Farbenwahl, usw. die unbedingt eingehalten werden müssen. Nicht zu vergessen, daß die größte Sorgfalt darauf verwendet werden muß, den Text in der fremden Sprache so abzufassen, daß gegen ihn keinerlei Einwände erhoben werden können. Man kann das eindrucksvollste Plakat durch einen einzigen orthographischen Fehler zu einem Ausläufer zügelloser Heiterkeit machen, und wer da etwa nicht, deutsche Art dadurch zu beweisen, daß er fremde Sprachen nur sehr mangelhaft beherrscht, diskreditiert die deutsche Bildung und schädigt sich selbst am meisten.

Aber abgesehen von diesen Dingen, die ja zwar wesentliche Außerlichkeiten darstellen, wäre es in jeder Beziehung falsch, dem guten deutschen Plakat nicht auch den Stempel seines Ursprunges mit auf den Weg zu geben, wohl gemerkt dem guten! Schlechte Filmplakate sollte es zwar überhaupt nicht geben, aber sie werden wohl nicht ganz auszurotten sein. Schlechte Auslandsplakate aber sind eine Versündigung nicht nur am eigenen Interesse, sondern auch am Ansehen der deutschen Leistung. Es wird auch vergebliche Mühe sein, an ihnen die deutsche Herkunft verstecken zu wollen. Kitsch hat im allgemeinen die niederträchtige Eigenschaft, seine Nationalität auch in der besten Vermummung zu verraten. Ein Kunstwerk aber wird, wo immer es sich dem betrachtenden Auge bietet, Respekt einflößen und dem Lande, aus dem es kommt, Sympathie wecken. Schickt gute deutsche Filmplakate ins Ausland und ihr werdet ihren Schöpfern zum mindesten den Respekt eines an sich vielleicht antipathisch gesonnenen Landes erheben.

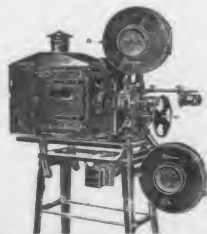
Es wäre auch gänzlich falsch, wollte man etwa deutsche Künstler veranlassen, dem Geschmack eines anderen Landes im wesentlichen ihrer Arbeit übermäßige Rechnung zu tragen. Man hört immer wieder z. B., daß man insbesondere für den amerikanischen Markt in der dort beliebten Manier arbeiten müsse. Ich glaube, das ist grundfalsch! Denn ebenso wie ausländische Plakate in Deutschland, selbst wenn sie unserem Geschmack nicht entsprechen, schon dadurch einen starken Propagandawert besitzen, daß ihre Fremdartigkeit in besonderem Maße zum Beschaun und zum Beurteilen anreizt,

werlen deutsche Plakate in Amerika, wenn sie es dort nicht haben, auch dort die Beschauer in ihren Bann zu ziehen.

Je starker das Ausland gezwungen wird, sich mit unseren Erzeugnissen deutscher Kunst auseinanderzusetzen, um so stärker ist die Wirksamkeit für diejenigen, für die es wert ist. Das einzige, was man einem deutschen Filmproduzenten im Ausland nicht nachsagen darf ist wirkungslose Entwurf- und schlechte Herstellung. Im übrigen darf es niemandem Überzeugung machen für das Ausland so fremdartig sein wie es will, und gerade der Amerikaner wird am ehesten bereit sein, sich von Dingen beeinflussen zu lassen, die recht stark aus dem Rahmen dessen herausfallen, was ihm durch seine tausendfältiger Weise geboten wird.

Die Konsequenzen aus allem Gesagten sind, daß es Aufgabe der deutschen Filmindustrie sein muß, auf dem Gebiete des Filmplakates (und selbstverständlich auch für alle übrigen Werbetitel des Films) immer höhere künstlerische Leistungen hervorzuführen. Es ist in hohem Maße erfreulich, daß der Prozentsatz der guten Plakate in Deutschland merklichen Steigen begriffen ist und daß immer mehr Künstler ersten Ranges von der Industrie zu Aufgaben dieser Art herangezogen werden. Aber man sollte nicht überschätzen, daß auf diesem Gebiete noch viel zu tun bleibt und vielleicht bietet sich auf der Münchener Tagung die Gelegenheit, das was hier nur ganz kurz gesagt werden konnte, von verantwortlicher Seite eingehender zu behandeln.

Auch eine praktische Anregung dürfte vielleicht in München auf fruchtbaren Boden fallen. Könnte die Filmindustrie nicht die Mittel auswerfen für eine Wanderausstellung guter deutscher Filmplakate? Eine Ausstellung, die zunächst in Deutschland selbst vielen die Augen öffnen würde über die künstlerischen Werte, die die moderne Filmpropaganda vermittelt, für die aber sicherlich auch das Ausland starkes Interesse bekunden würde. Liege es sich dann einrichten, daß im Austausch gegen diese Sammlung nach Deutschland die besten Erzeugnisse ausländischer Propagandakunst der Filmindustrie geschickt werden können? so wäre damit ein großer Schritt auf der Bahn internationaler Zusammenarbeit getan, für die der Film besondere Eignung besitzt, und die das für dazu beitragen wird, langsam jene Gemeinsamkeit des europäischen Kulturlebens wieder herzustellen, die der Krieg zum Schaden sowohl der Besiegten wie der Sieger so gründlich vernichtet hat.



Krupp-Ernemann-Stahlprojektor

„IMPERATOR“

der beliebte „Theater-Apparat“, stets in mehreren Exemplaren vorrätig.

Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.

Abteilung: „Kinobedarf“

Köln, Glockengasse Nr. 16, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 29

Telefon N° A 9420/21

Friedrichstr. 26

Fernruf Nr. 3901

Koblenz, (H. Fürst)

Deulig-Film-Gesellschaft m. b. H.

Berlin, Breslau, Danzig, Leipzig, Frankfurt a. M., München. 41477

DER LEHRFILM

Ein Rück- und Ausblick.

Von Major E. Krieger, Leiter der Kulturabteilung der Ufa.

Vier Jahre sind es nun her, daß der Lehrfilm in Deutschland entstand. Dem Bilderbühnen- und Deutschen Städte gebührt das Verdienst, zuerst den Gedanken an sich aufgegriffen zu haben. Unterstützt wurden seine Bestrebungen durch das „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht“ in Berlin, durch das dem Preußischen Kriegsministerium unterstehende „Bild- und Filmmat“, das seine Bestände zur Zusammenstellung des ersten reinen und noch heute muster-gültigen Lehrfilms „Die Alpen“ Herrn Prof. Lampe zur Verfügung stellte, sowie durch die „Ufa“, die am 1. Juli 1918 ihre „Kulturabteilung“ zu dem ausschließlichen Zwecke gründete, Lehr- und Jugendfilme in breiterem Umfange herzustellen. Während in Preußen sich bereits 1918 die „Deutsche Lichtbild-Gesellschaft“ den Bestrebungen der Ufa anschloß, wurde in Bayern mit staatlicher Unterstützung die „Neue kinematographische Gesellschaft“ mit ähnlichen Aufgaben 1920 gegründet, nachdem dort bereits die „Münchener Lichtspiel-Kunst“ diesem Fabrikationszweige ihre Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Eine wesentliche Förderung erhielt die Lehrfilmbewegung durch die im April 1919 beim Preußischen Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als neutrale Prüfungsstelle gegründete „Bildstelle“, der in Bayern im Herbst 1921 eine gleichartige Einrichtung folgte. Von den anderen deutschen Staaten war es insbesondere Hessen, das in den Jahren 1920/21 dem Lehrfilm tätige Aufmerksamkeit schenkte, während die drei freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen bereits seit 1919 mit Erfolg bemüht gewesen waren, dem Lehrfilm Geltung zu verschaffen. Wenn ferner im Rheinland und Westfalen sowie in Mitteldeutschland der Lehrfilm weitere Verbreitung gefunden hat, so ist dies den Bemühungen der „Geographischen Gesellschaft“, Düsseldorf, und des „Filmhauses Nitzsche A.G.“, Leipzig, zu danken. In den anderen Ländern kamen Einzelbestrebungen mangels einer zentralen Organisation zunächst nicht recht zur Entfaltung, obwohl das Reichsministerium des Innern für die Förderung des Lehrfilmwesens in dankenswerter Weise eintrat und auch die ihm unterstellte „Reichsfilmmstelle“ mit dieser Aufgabe betraute.

Der Grund für die verhältnismäßig langsame Entwicklung lag zunächst in dem Mangel an Mitteln für Beschaffung von Vorführungsapparaten für Schulen und höhere Bildungsanstalten. Nun aber ist es der unermüdeten Arbeit aller beteiligten Stellen, insbesondere der Lehrerschaft selbst, gelungen, allenthalben den Lehrfilmgedanken fest zu verankern; an vielen Stellen sind bereits die Vorführungsbedingungen geschaffen, sei es durch

Mittel privater Selbsthilfe, sei es durch Ver-einbarungen mit Lichtspieltheatern*). In der Industrie sind mindestens 13 Firmen mit der Herstellung von Lehrfilmen und mit der Fabrikation von Schulvorführungsapparaten beschäftigt. Die Kulturabteilung der Ufa hat eine großzügige Organisation geschaffen zur Propagierung und Verwertung des Lehrfilms mit den unter Leitung des Dr. Beyfuß stehenden Vortragsreisen durch ganz Deutschland, bei denen die Vorführung von Lehrfilmen durch besonders hierzu ausgebildete Pädagogen in der Art geschieht, daß, wie es bereits von der eben bezeichneten „Bildstelle“ vor längerer Zeit vorgeschlagen und vorgeführt wurde, mit den Schülern durch Frage und Antwort die persönliche Verbindung hergestellt wird.

So kann man wohl sagen: „Der Lehrfilm marschiert“! Aber straffe, einheitliche Führung und einsichtsvolle Zusammenfassung der Kräfte ist erforderlich, um bei den ungeheuer gestiegenen Selbstkosten der Herstellung von Lehrfilmen diesen ein Absatzgebiet zu schaffen, das durch eine Verwertung im breitesten Umfange eine allmähliche Amortisation der hohen Kosten ermöglicht. Ueber die Art der Herstellung von Lehrfilmen und die Möglichkeiten der Vertriebsgestaltung wird an dieser Stelle ein andermal zu sprechen sein. Doch auch in dieser Ehrenausgabe des „Kinematograph“ soll nach dem in großen Zügen entworfenen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte hervorgehoben werden, daß die ganze weitere Entwicklung des Lehrfilmwesens lediglich von der Organisation innerhalb der Länder und Städte abhängig ist*). Die Aufgabe der zu schaffenden Organisationen besteht darin, die Vorführungs-möglichkeiten durch Ankauf von Apparaten oder Benutzung von Lichtspieltheatern und die Filme durch Anlage von Filmarchiven oder serienartige Entlehnung sicherzustellen.

Andererseits müssen auch die Theaterbesitzer und Filmverleiher von sich aus rechtzeitig dafür Vorsorge treffen, daß sie den über kurz oder lang an sie heranretenden Anforderungen bereits durch fertige, wohlbedachte Vorschläge für die Durchführung des Arbeitsplanes in einer auch für sie selbst nutzbringenden Art dienen können. Unter diesem Gesichtspunkte muß darauf hingewiesen werden, daß mit Sicherheit der Zeitpunkt eintreten wird, wo der Nachfrager an einwandfreien Schulfilmen, die sich von den „populären Belehrensfilmen“ doch in mancher Be-

*) Näheres hierüber siehe „Das Schul- und Volksbildungskino“, von E. Krieger und Dr. Sterzenbach in Verbindung mit Dr. Kalbus, Verlag Keim & Nennich, München, Bausstr. 38.

ziehung unterscheiden, kein genügendes Angebot gegenübersteht. Andererseits kann der Lehrfilmindustrie, die bereits jahrelang große Opfer getragen hat, nur dann zugemutet werden, weitere Mittel in diesen Produktionszweig hineinzuinvestieren, wenn für die tatsächliche Verwertung in breitestem Umfang „reale Ge-

ranthien“ dargeboten werden. Möchten die Ausführungen hierüber im „Kinematograph“ durch Anschauung und Gegenanschauung Vorschlag und Gegenvorschlag nicht nur Worte bringen, sondern Taten zeigen? Dazu anzuregen ist der Zweck vorstehender Darlegungen. Glückauf dem Lehrfilm!

Der Rheinfilm der Ufa-Kulturabteilung.

Von Prof. Dr. F. Lampe.

Deutsches Land und Volk in fesselnden Laufbildstreifen planvoll aufzunehmen, um breitesten Kreisen zu zeigen, wie mannigfaltig die deutschen Gauen sind, wie ammittig viele, wie reich an bodenstimmigen Leben nicht wenige, das ist gewiß ein schöner Gedanke, aber er ist nicht leicht zu verwirklichen. Groß ist Wander- und Schaustreit bei uns allzeit gewesen, und die abenteuerlich anschwellenden Reise und Aufenthaltskosten empfehlen vielleicht gerade jetzt das Laufbild als summfähigsten Ersatz für die schwer erwerbliche Wirklichkeit. Aber aus ihr holen die einzelnen Reisenden nach Liebhabelei und Laune sich heraus, was ihnen behagt. Der Film dagegen soll es allen recht machen, denen, die im Strudel bewegten Reisetreibens etwas Besonderes erleben wollen, und den Ruhebedürftigen, die Beschaulichkeit und Einsamkeit suchen; denen, die lieblichen Genüsse und gesündlichen Rücksichten nachgehen, und denen, die geschichtlichen Erinnerungen nachhängen, Stimmungszauber in schöner Landschaft suchen oder an Kunstschätzen sich geistig bereichern möchten. Es ist oben das Filmproblem in seines Wesens Kern. Der Bildstreifen ist teuer und verlangt Massenabsatz, Land, Leute, Leben sind aber unendlich mannigfaltig, voller Sonderheiten und Eigenwünsche. Es gilt, durch den Bildstreifen individuellen Wesensmitte der gezeigten Dinge und der betrachtenden Zuschauer gerecht zu werden und doch den Massengeschmack zu treffen, gilt, das Einzelne allgemein interessant zu machen, das Allgemeininteresse für räumlich ungreiztes Bodenständig zu gewinnen.

Nicht jede deutsche Landschaft, jeder deutsche Volkstamm macht es dem Film gleich leicht oder schwer, ihm und auch den ihm gemischten Zuschauerkreisen gerecht zu werden. Den Rhein zu verfilmen, gehört zu den schwierigsten Aufgaben. Man hat sie oft genug in Angriff genommen; aber bisher nicht gelöst; denn ein wandelnder Ansichtspostkartenstreifen, in den einige Kraftwagen, Eisenbahnzüge und Dampfer von außen her Leben hineinbringen, oder der, von Dampfer aufgenommen, vorübergleitende Berge und Bäume, Höfe und Häuser, Weingärten und Wirtshäuser zeigt, führt nicht in den Gehalt der Rheinlande ein. Eine mehr oder minder flotte Spielhandlung, die zur Verknüpfung der Einzelszenen erfunden wird, drängt rheinisches Land und Leben sogar in die Rolle von Hintergrund und Kulisse, statt ihr Wesen dem Geist oder Gemüt nahe zu bringen. Also reich ist am Rhein das Geflecht geschichtlicher Erinnerungen, künstlerischer Niederschläge aus verschiedensten Zeitaltern in Form von Bauten, ortgebundenen Sagen, Dichtungen, geologischen und geographischen Besonderheiten, von wirtschaftlichen und politischen Kräften, landschaftlichen und volkskundlichen Reizen, als daß Wort und Bild für sich allein all die Fülle von Schönheit und Größe, von Leid und Lust, von Abgestorbenen und lebensvoll noch Wirkenden anzusudrücken vermöchte. Und der Film sollte das können? Dieser flüchtig vorbeischießende Liebhabelei starker Akzente und vorwärtsdrängender Handlung in dieser überwiegend lieblichen Landschaft mit lyrischem

Einschlag? Ja, wenn es ein reiner Lehrfilm werden sollte! Aber würde der Rheinzauber erschöpfen der Leichtigkeit mit wissenschaftlichen Nergängen in den Strom und das Leben um ihn blickte? Oder ein phantastisch-groteskes Bildspiel mit allen guten und bösen Geistern der Vergangenheit und Gegenwart, Rheintöchter und Loreley, Julius Cäsars Rheinbrücke bei Annamach und Mälar bei Heilbronn, die Germania auf dem Niederrhein und den Schwannensritter vor Elsa an der Schwannenburg zu Cleve, die Gemüter des rheinischen Weines und der rheinischen Sauglust, auch die schaffenden Heizenelmsuchen von Köln in ihrer modernen Aufmachung als nieder-rheinische Großindustrie. Aber müßte der Film nicht gerade all dies Ertraumte und doch Wahre aus der Wirklichkeit rheinischer Landschaft hervorwachsend zeigen, also nicht als Gespinnst der Einbildungskraft, sondern als bodenständig wahr?

Stoffwahl und Stoffgruppierung ist mithin schwer, genug beim Rheinfilm, und die Gefahr, zu tieflich zu werden, oder zu gesucht oder gar kitschig, liegt dicht über aller Weg als die Felsblöcke im Strom am Binger Loch. Aber nun die Aufnahmen selbst! Konnte man denn überall ungestört heran an Land und Stadt, an Leute und Leben? Würde nicht die Freudigkeit der Mitarbeiter am Werk durch immer unaufzufindende Bedenken gehemmt, ob das Ganze, statt einfach sichtlich Freude am deutschen Rhein zu erwecken, als Werbewerk erkannt und mißdeutet werden könnte, ob es nicht zu lang und unverkaffelt, zu kurz und deshalb unverständlich, zu vielgestaltig und deshalb nicht wesentlich anfallen dürfte, weder Spiel, noch Lehr, noch Werbefilm?

Wer will es wagen, mit dem Zollmaß den deutschen Rhein zu messen, ob sein Lauf von der Quelle bis zur Mündung durch Hoch-, Mittelgebirge oder Ebene geht, ob mehr ideale Werte in der Stimmung der Städte und Landschaftsbilder, im geistigen Klima, das Dichtung und Bankrott, den geselligen Zauber, den Wein und Studentenleben erzeugt haben, oder ob mehr materielle Bedeutung in Kohle und Erz, Weibern und Schokolade, Fluß- und Landverkehr den Gehalt rheinischen Lebens ausmachen? All das gehört zum Rhein! Wer ihn mit eindringendem Fernmesser festzuzeigen sich getraut, der taxiere auch den Film ab der in diese Mannigfaltigkeit hineinversetzt. Die andern aber mögen sich einfach des Rheins freuen, wenn sie am Bildstreifen inne werden, was er in Vergangenheit war und was er in Gegenwart ist, wie die Landschaft aussieht und wohin Geist in ihr waltet, und darüber kann das achten, ob Trick oder Wirklichkeitsaufnahme, Landschafts- oder Spielszene, Bild oder Text es sind, die hier heimatliches, dort ästhetisches Gefühl berühren, jetzt Unbekanntes ihnen lehren und nun das Gemüt mit Stimmungszauber ergreifen.

Ob die Absicht erreicht und das Werk gelungen ist, muß die Aufführung des nunmehr fast fertigen Werkes lehren. Es wird ein Prüfstein sein, ob auch andere deutsche Landschaften durch ähnlich durchdachte Verarbeitung kalter, dokophafter Einzelszenen, die so angeordnet sein müssen, daß sie zu einem Gesamtbild des Landes und Lebens in ihm

ich verschmelzen, werden aufgenommen werden können. Bisher waren bekanntlich die zahlreich vorhandenen Landschaftsfilme nur Anschauungsstoff, oft zu Werbezwecken hergestellt. Davon ist beim Rheinfilm nicht die Rede auch nicht von Lehrzwecken im engeren Sinn. Er soll nichts als den Deutschen und auch den Ausländer mit eigenen Augen sehen lassen, was der Rhein sein Land und sein Volk ist, und

dem Lichtspieltheaterbesitzer, der da sagt, ein ganzer Abend lang bloß Freude über den Rhein oder Lernen über ihn, das lockt mir kein deutsches Publikum in mein Haus, das sei zum Trost erwidert, daß der den Abend füllende Siebenakter beliebig in Einzelteilen als B-Programm spielbar ist. Kein Akt erfordert Kenntnis des vorausgehenden oder folgenden.

Das Märchen im Film.

Von Dr. Emil Gobbers.

Es war einmal.
Wenn im Herbst das Laub von den Bäumen fällt, wenn die Tage kürzer und dafür die Abende länger werden, wenn mehr denn je vom immergrünen Zauberbaum gesprochen wird, dann geht eine liebliche weisheitsvolle Märchenfeste durch die Lande. Mit ihrem Zauberstaub öffnet sie ein großes, prächtiges Haus, in dem „Sechserzade“ sitzt und Märchen erzählt mit vielen herrlichen Bildern. Und herein strömen die glücklichen Kinder, scharen, erwartungsvollen Herzens, und selbst den Großen gibt ein solcher Märchenabend den Schlüssel zum seligen Kinderland.

Wer vermag sie dem Auge sichtbar zu machen, jene Wunder der Phantasie, die alle Naturgesetze, alle menschliche Erfahrung vergessen lassen, des Kindes Herz und Seele weiten und mit dem Flügel der Dichtung die schlummernden Fähigkeiten einer zukünftigen Generation berühren und erwecken. Die lebendige Anschauung ist die Schwester der Erzählkunst, und in den Geist der Märchenwelt vermag die bildliche Darstellung das Lebensbild, am tiefsten einzudringen. Und so finden wir heute neben dem Märchen den Märchenfilm. Mit großer Liebe haben sich bedeutende Künstler seiner angenommen. Wieviel Schönen, wieviel Feinsinn und Geschmack bergen viele der bis jetzt zur Freude unserer Jugend erschienenen Märchenfilme. Märchen sind im Gegensatz zum Volksepos und der Sage ausgesprochenmaßen unwirkliche, nicht an historische Personen und Ortlichkeiten geknüpfte Bogenheiten. In ihnen wiegt das Wunderbare, Phantastische vor, die Naturgesetze werden aufgehoben, die durch Fess, Zauberer, Tiere, je mehrlebte Gegenstände zugunsten oder zum Schaden der auftretenden Personen ersetzt werden, und mit dem Siege des Helden oder der Heldin über Widerwärtigkeiten und Hindernisse enden sie. Daß diese entzückenden Fess- und Zaubermärchen geradezu wunderbaren Stoff für die Verfilmung bieten, ist einleuchtend. Mit Recht erkennen die Volksbildner und Pädagogen im Märchen, insbesondere im deutschen Volksmärchen, einen wichtigen Erziehungsfaktor, der den Sinn des künftigen, heranblühenden Geschlechts für die poetischen Schönheiten der Literatur empfänglich zu machen geeignet ist. Dieser Gedanke muß, den Kindern und Jugendlichen unserer heutigen Generation das Märchen wieder nahebringen, wie es früher in Familienkreise gepflegt wurde, dürfte eine höchst dankbare Aufgabe der Filmkunst sein. Ich betone das Wort Filmkunst. Wenn die Kunst des Märchenzählers die Zuhörer begeistert und mit fortreißt, so soll das magische Licht des Kinapparates den ganzen Märchenzauber in seiner natürlichen Bewegung offenbaren. Hier erweist sich das Lebensbild als ein Kunstgebiets, dem noch große und schöne Aufgaben bevorstehen. Daß durch den Film illustrierte Märchenvorführungen eine geschlossene künstlerische Einheit darstellen vermögen, beweisen etliche von den bereits erschienenen Märchenfilmen zur Genüge.

Bereits vor 15 Jahren, da noch die Kunst der weiten Wand in den Kinderschuhen einhertrippelte, wurde schon der Versuch unternommen, Märchen zu verfilmen. Allerdings war damals die kinematographische Technik noch viel zu wenig entwickelt, um dem Märchenzauber mit seinen mysteriösen Ausstrahlungen gerecht zu werden. Auch war das Verständnis für solche Dinge in den Kreisen, von denen die Förderung der Lichtbildkunst angesehen sollte, außerordentlich gering. Wir sollen aber auch diesen Anscheinungen gerecht widerfahren lassen, ließen doch die damals in den Kinosäulern zur Verfilmung betrachteten Jugend- und Märchenfilme in künstlerischer Beziehung viel zu wünschen übrig. Aber mit der erstrebten Vertiefung und Veredlung des lebenden Lichtbildes zum Kunstwerk und mit der ihm gewidmeten künstlerischen Pflege wurde auch der Film neuerdings wieder in den Dienst unserer Märchenwelt gestellt, und zwar mit gutem Erfolg. Man gewahrt hier auf einem von der Filmkunst wenig betreuten Gebiet neues künstlerisches Werden. Wenn ich die von etlichen Jahren erschienenen Märchenfilme in meiner Betrachtung übergehe, so geschieht es aus dem Grunde, weil darüber schon sehr viel von maßgebender Seite geschrieben wurde. Ganz besonders haben Prof. Dr. Lamb, Prof. Dr. Hildebrand, Halfer und neuerdings Dr. Kallies in seinem grundlegenden Werk „Der deutsche Lehrfilm in der Wissenschaft und im Unterricht“ sehr interessante und zutreffende Erörterungen und Betrachtungen über den Jugend- und Märchenfilm angestellt und entwickelt. Ich stimme mit den genannten Herren darin überein, daß eine große Anzahl von Märchenfilmen kaum als nebenswerte Erzeugnisse anzusprechen sind. Wenn sich auch ganz hervorragende Filmfirmen mit der Verfilmung von Märchen befaßt haben, so können doch viele dieser Filme nur als müßigen Experimente bezeichnet werden. Die Verfilmung der Märchen „Rübezahl's Hochzeit“ und „Der Rattenfänger von Hameln“, die wir dem genialen Künstler Paul Wegener verdanken, eröffneten den Reigen einer ganz neuen Schöpfung von Märchenfilmen. Dann kam wenige Jahre später die Kulturabteilung der „Ufa“ mit dem Hauff'schen Märchen „Der kleine Muck“ heraus. Was hier geschaffen wurde, ist vorbildlich. Es ist ein reiner Gemüß dieses reizende Märchen, im Sinne des Hauff'schen Originals übertragen, auf der Lichtbildbühne zu sehen. Willi Prager hat in der Reihe wunderbare Landschaftsbilder, orientalische Szenarien in morgenländischer Pracht geschaffen; daneben hat er auch für wirklich echten, feinen Humor gesorgt. Ein gelungener Versuch, das Märchenland dem Film zu erobern. Auch der Film „Die schöne Melusine“ ist ein Erzeugnis der Kulturabteilung der „Ufa“. Weil der Stoff nicht jene Märchenstimmung aufkommen läßt, wie eine solche im allgemeinen den Märchen innewohnt, war es ein Wagnis, die „Schöne Melusine“ zu verfilmen. Zweifellos stellt auch dieser Film eine wertvolle Bereicherung der Zahl empfehlenswerter Jugendfilme dar. Den Vogel schloß die Kulturabteilung der „Ufa“ mit ihrem neuesten Märchenfilm „Tischlein deck

dich" ab. Für die Wiedergabe der richtigen Märchenwunder bot dieses Märchen weit bessere Möglichkeiten als die vorher verfilmten. Dieser Märchenfilm gehört zu den besten, die wir zur Zeit besitzen. Hier überbrückt der Film die Gegensätze des Möglichen und Unmöglichen, hier wirkt die Technik des Films romantisch anregend.

Neben diesen Märchenfilmen sind in neuerer Zeit noch verschiedene andere erschienen. So hat Walter Korbhuber das alte Märchen „Hänsel und Gretel" im Film erzählt. Er vermeidet in seinem Film jede Verzerrung der kindlichen Phantasie. Der Film mit seiner fortwährend steigenden Spannung löst lebhafteste Freude und Begeisterung bei den Zuschauern aus. Auch der jüngst an der pädagogischen Bildwoche in Essen von Herrn Prof. Dr. Lampe besprochene

Film „Elfenzauber" von Mathias Schmalzer zeigt sorgfältige Ausführung, die besonders das erzählende Detail beherrscht.

Sogenannte Trickfilme, die sich zum Teil im Rahmen der bekannten Zeichnungen von Wilhelm Busch bewegen, Scherenschnittfilme, die wiederum eine Erfindung darstellen, die Anmut und Märchenstimmung auf die Leinwand zaubert werden von alt und jung gern gesehen. Auch die chinesischen Silhouettenfilme, von denen ich die von Lotte Renner geschaffenen entzückenden Filme „Der fliegende Koffer" und „Jorinde und Joringel" neuerdings eröffnen der Filmkunst neue Perspektiven, wie denn überhaupt die Schattenspielfilm den Jugendfilm neue Möglichkeiten eröffnen.

Sport und Film.

Von Dr. Oskar Kalbns.

Unsere Zeit steht seit langer ganz und gar im Zeichen des Sports. Diese „Mode" ist ausnahmsweise zu begrüßen und deswegen schon lobenswert, weil durch sie unsere jungen Männer freiwillig die körperlichen Kräfte und Geschicklichkeiten hüten und pflegen und weil der Sport gerade diese Pflege heutzutage bewußt oder unbewußt übernimmt.

Es ist kein Wunder, daß der Film sich auf allen Gebieten sportlicher Betätigung recht wohl fühlt, denn Sport ist Bewegung und die Kinematographie ist der Registrator oder „Aufschreiber" von Bewegungen in Bildern. Der Film will auch der Sportliteratur und -presse sich lebhaft zur Seite stellen, weil er eine große Möglichkeit für die Propagandaausbreitung bietet. So gibt es wohl heute keine einzige Sportart, die nicht bereits mit dem Kurbelkasten eingefangen worden wäre, obwohl der Zweck der Sportfilmaufnahmen oft recht verschieden ist. Es gibt Sportfilme, die bei geschickter Anwendung der Zeitpflanztechnik als Lehrfilme in dem Unterricht eingeführt werden wollen, die einen weder, die als Sportpflanze unterhalten, andere, die als Sportstudie befestigen müssen, einige Filme stehen im Dienste der Verkehrswerbung für Sportplätze, und nicht zuletzt werden Filmaufnahmen von Sportfesten als Reportierfilme rein journalistischen Charakter haben können. Wenn auch in folgenden ans Rammangel nicht alle deutschen Sportfilme einzeln besprochen oder auch nur angeführt werden können, so soll diese kurze Betrachtung wenigstens vollständig sein für die sportlichen Gebiete, die dem Film bereits Thematik geliefert haben.

Der moderne Filmreporter ist überall zu treffen, besonders auf bekannten Sportplätzen, wo Leichtathletik getrieben wird. Schon Dr. Kränzlein, der unsere deutschen Olympiakämpfer für 1916 vorbereitete, hat sich in seinen Unterrichtskursen gern der Kinematographie bedient und bewiesen, wie wertvoll eine Filmaufnahme über leichtathletische Übungen oder Höchstleistungen für den Sportsmann und interessant auch für den Laien sein kann. Kränzlein arbeitete natürlich noch mit der gewöhnlichen Kinematographie, während Dr. Zürn (Ufa) Hockeyspiele, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen und Streckenlauf mit Zeitpflanztechnik analytisch zerlegte und dadurch lebhaftere, künstlerisch-ästhetische und sportlich-interessante Lanfbilder schuf. Die Ufa hat kürzlich nach einem Entwurf von Willi Steinhof unter Künnens Leitung einen Film „Leichtathletik" herausgebracht, der in der Anlage interessant, in der Photographie leider zu beanjagelt ist. Wenn Filmaufnahmen bekannte Wettkämpfe und sportliche Höchstleistungen festhalten, so werden diese Filme

für spätere Generationen archaischen Wert haben, wie z. B. die deutschen Filme, die in Helsingfors die Siege des Altmeisters Ran im 60- und 100-Meterlauf und des Charlottenburger Fritzmann im Hockeysprung dokumentarisch festgehalten haben. Auch die zu 2. in Berliner Stadion veranstalteten „Deutschen Kampfspiele 1922" werden in allen Phasen verfilmt, doch scheint es mir für die Zukunft nicht empfehlenswert, daß, wie in diesem Fall, der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen einer einzigen Filmaufnahme das Recht der Filmaufnahme zuspricht. Auch hier wird ein Wettbewerb unter vielen Operatoren nur zu empfehlen sein und eine Auswahl des Besten vom Besten gestattet.

Der Fußballsport eignet sich für Filmaufnahmen so gut wie gar nicht, da das Hauptobjekt dieses Sports, der Ball, ein zu kleiner Gegenstand im Filmbilde ist und außerdem zu schnell von einem Ort zum anderen fliegt, ohne daß die Bildleinsteckung des feststehenden Operateurs darauf genügend Rücksicht nehmen könnte. Die bisher aufgenommenen deutschen und internationalen Fußballwettkämpfe, z. B. der Fußballfilm über den Länderwettbewerb Deutschland - Ungarn und Deutschland - Schweiz, sind daher ohne rechte Wirkung und Belegung im Gegensatz zu dem Ufa-Lehrfilm „Fußballsport" in dem unter Anwendung der Zeitpflanz- und geschickter Trickschlingen die gesamte Fußballtechnik und ein kombiniertes Fußballspiel (Taktik, Dreimannspiel usw.) eine Fülle des wirklich Lehrreichen geboten wird.

Was von der Unvollkommenheit der Fußballsportfilme gilt, gilt in weitaus höherem Grade von Filmen, die bisher von Tennis-Wettkämpfen (z. B. Rotweiß-Pfingstturnier in Grunwald) und Hockeyspielen gekurbelt worden. Der Hockeyfilm über das Silberschiffspiel zwischen Berlin und Süddeutschland ist im allgemeinen recht unübersichtlich und sportlich nehmssagend, so daß man der Anfertigung eines Hockeylehrfilms durch den Deutschen Hockeybund mit Interesse entgegensehen kann. Auch Wasserball, Radball, Schländerball und Golf werden im Film nie zu ihrem Recht kommen.

Boxen und Ringen veranschaulichen die Dr. Zürnschen Zeitpflanznahmen „Boxkampf" und „Ringkampf". Mehrere Lehrfilme über „Jiu-Jitsu" stellen anschaulich Griffe und Bewegungen der eigenartigen japanischen Kampf- und Abwehrmethode dar, die besonders in den Großaufnahmen lehrreich und heiternd sind. Zur letzten Arbeit auf diesem Gebiet hat der bekannte deutsche Meister der japanischen Kampfkunst, Erich Rahn, für den Film Modell gestanden. Wenn man im Grunde vom Standpunkt des Sportmanns auch nichts gegen die naturgetreue

Wiedergabe der rohen Stöße, Qualereien und Verwundungen beim Boxen, sagen kann, so hat eine Denkschrift des Stettiner Bilderbühnenbundes mit Recht gegen die markt-schreierische und blutrünstige Reklame für den Film über den Boxkampf Jim Jeffries gegen Johnson protestiert. In unseren Tagen haben wir die Filme über jede einzelne Phase des Boxkampfes Dempsey—Carpentier und Spalla—Breitensträter erlebt, in denen für den Laien weniger die Aufnahmen über die Einzelheiten des Boxkampfes als die amerikanischen Vorbereitungen zum Kampf interessant waren.

Auch der Wassersport ist ein dankbares Gebiet des Lehrfilms geworden. Dr. Rolle führt mit Laufbild und Trickzeichnung in den Rudersport ein, während Dr. Zürn den „Schwimmsport im Dienste der Nächstenliebe“ erläutert und zu diesem Zweck einen Ertrinkenden durch einen geübten Schwimmer retten und wiederbeleben läßt. In München wird ein Schwimm-Lehrfilm von General-Oberarzt Dr. Lion unter Mitwirkung des Vereins für volkstümliches Schwimmen hergestellt. „...um den Schwimmsport zu heben“. Andere Gesellschaften haben ebenfalls Lehrschwimmfilme gedreht und Schwimmfeste (Schwimmfest Friesen, 1920) aufgenommen. Lehrhafte Anschaulichkeit mischt die Denlig geschickt mit reizvollen Landschaftsbildern in ihren Filmen vom Rudern und Segelsport auf dem Müggelsee und dem Wannsee. Die Industrie-Verfilmungsgesellschaft kann Aufnahmen von Segelwochen auf dem Müggel- und Scharnhöfelsee, von der Kieler Woche und der Grünauer Ruderregatta vorlegen. Einen zusammenhängenden dreifaktigen Segelfilm stellt das sehr schöne Laufbild „Auf rauschender Fahrt“ dar.

Für die Anhänger des Reitsports ist in der letzten Zeit reichliches Lehrfilmmaterial geschaffen worden. Dr. Zürn studiert mit einer Zeitlupeaufnahme: „Das Pferd in der Bewegung“ die verschiedensten Gaugarten eines Reitpferdes und zerlegt einen Hürdenprung, eine Bilderreihe, die zu den besten der neuesten Zeitlupeaufnahmen gehört. Die übrigen Filme über Preistreiten, Reittournaire und Pferderennen stellen recht mäßige Kurbelware dar, weil besonders Pferderennfilme meistens nur Ausschnitte aus dem Totalrennen und oft zusammenhanglose Einzelszenen darstellen. Während die deutschen Rennsportfilme stets nur Start, Hindernissprünge, Kurven und Spurt zeigen, hat auf dem letzten Epsom-Derby das Pathé-Journal auf einem das Rempelgelande beherrschenden Hügel einen rotierenden Tisch aufstellen lassen, von dem aus die Aufnahmekamera das Rennen vom Start bis zum Ziel verfolgen konnte. Pathé wollte anfangs das Rennen aus der Vogelschau im Flugzuge kurbeln lassen, jedoch mußte dieser Plan fallen gelassen werden, da die Polizei die Vornahme von Flügen über dichte Menschenmassen als nicht zulässig erachtete.

Auch die bisher aufgenommenen Filme über Fahr-tournaire (Hannover und Stadion Berlin, 1920) sind wenig lehrhaft und zeigen kein Verständnis für das Wesentliche des Fahrsports. Ein verhältnismäßig guter Lehrfilm „Zweispänner“ lehrt richtiges Ansahren und Ausspannen.

Auch die Automobilrennen können nur ganz kleine Ausschnitte in Film festhalten werden, so daß man durch einen Film keinen Totalindruck von dem sportlichen Ereignis erhält. In dem ersten Grunewald-Automobilrennen waren besonders die Bilder aus den schärfsten Kurven interessant während auf dem Automobilturnier am 27. Mai d. J. vornehmlich die den Autoführern gestellten Geschicklichkeitsaufgaben gefilmt wurden. Das Avus-Rennen ist leider auch nur als berichterstattende Denlig-Woche erschienen und hat zum eigentlichen Sportfilm keine rechte Beziehung aufgenommen.

Ein Ereignis auf dem Gebiete des populär-wissenschaftlichen Sportfilms stellt entschieden der Altdi-Film (Allgemeiner Luft-Dienst) „Flieger“ dar, der als erster Teil eines größeren Fliegerfilms die erste Flugzeuglandung auf

der Zugs Spitze, die am 19. März d. J. unter der Führung des Fliegerhauptmanns Hailer und des Oberingenieurs Rökoufeller in einem Rumpflflugzeug ausgeführt wurde, als Hauptmotiv nimmt und die gesamte Flugzeugexpedition vom Start bis zur Landung festhält. In diesen Lehr- und Unterhaltungsfilm werden die Einzelheiten der Flugtechnik (Steuerung, Arbeiten der Motoren, Start, Fallschirmsprung, Landung usw.) gezeigt. Die eigentliche Landung auf der Zugs Spitze soll erst in einem Fortsetzungsfilm berücksichtigt werden.

Der Wintersport wurde wohl am frühesten zum Thema des Sportfilms gemacht, weil man hier sportlich meistens unbekanntere Betätigungen mit reizvollen Winterlandschaften in Verbindung bringen konnte, die auch als Beiprogramm in den Kinos theatern der Großstädte bei den schneezugänglichen Stubenheokern Beifall fanden. Vor etwa 25 Jahren kamen die ersten kinematographischen Sportaufnahmen aus der Schweiz nach Deutschland, und einige Jahre später nahm man die Sprünge der Norweger in Hakenkorm auf. Es waren noch ungeschickte Filmaufnahmen, weil das umgebende Terrain nicht mit aufgenommen war und die Springer in der Luft hingen, daher auch ungläubig wündig, so daß man diese unheimlichen Sprünge auf der Leinwand damals nur für Kinotricks hielt. Das alles war längst vor dem Kriege. Aber von diesen Versuchen her kommend wurde der Film dem Wintersport und dem Fremdenverkehr unentbehrlich, denn der Sportfilm regt an, begeistert und wirbt. In unseren Tagen erleben wir gerade wie der moderne Wintersportfilm sich nach zwei grund verschiedenen Richtungen entwickelt zum Lehrfilm und zum Spielfilm. Nach den vielen recht ungeschickt redigierten und aufgenommenen Filmen zum Erlernen des Skilantens „hinter dem warmen Ofen“ hat Dr. Zürn im vorigen Jahre in Oberbayern und Tirol einen einwandfreien reinen Lehrfilm über Schiltschuh- und Skilauf unter Anwendung der Zeitlupe hergestellt. Im Gegensatz zu diesem Lehrfilm baut sich das Laufbild „Wunder des Schneeschuhs“ mit seiner Akteinteilung spielfilmmäßig-dramatisch auf, verzichtet zu seinem Vorteil bewußt auf das Lehrhafte und zeigt nur Meisterleistungen der bedeutendsten Skiläufer mit tollkühnen Kletterkünsten, Sprüngen, Tal- und Geländefahrten.

„Der deutsche Bobsport“ ist in spannendster Weise gelegentlich der Oberhofer Sportwoche in einem großen Winterfilm mit Unterstützung des Deutschen Bobsleighverbandes von Ingenieur Böttner verehigt worden. Der Film bringt Aufnahmen über die Entstehung und Herstellung des Bobsleighs, die Anlage der Bahnen, die Einübung der Mannschaften, Rennbilder und sportliche Szenen im Rahmen einer lebendigen Handlung für das große Publikum zur Darstellung.

Die beiden letzten Akte des Filmes „Wunder des Schneeschuhs“ sind später zu dem spannenden Film „Im Kampf mit den Bergen“ ausgebaut worden, so daß dieser Film in den Dienst der Hochtouristik gestellt werden kann. In diese Kategorie von Filmen gehört auch das Laufbild „Die weiße Welt“, das die Besteigung der Zugs Spitze alpinfunktiges Naturdrama darstellt, der Film „Hochtourismus im Vorrührling“, in dem das Dachsteingebirge überschritten wird, und das Filmwerk „Aus Tirols Bergwelt“, in dem die Erkletterung der Praxmarer Nordwand der sensationelle dramatische Höhepunkt ist.

Der deutsche Fechtsport ist bisher am stiefmütterlichsten vom Film behandelt worden. Die Meißner-Woche brachte kürzlich Aufnahmen aus der Deutschen Fechtgesellschaft von 1896, die aber weder sportlichen noch Lehrwert haben. Es müßte meiner Meinung nach auch sehr beachtenswert sein, eine studentische Mensur mit der Zeitlupe aufzunehmen.

KRUPP*ERNEMANN
D R E S D E N



LUDWIG
ERNEMANN
MÜNCHEN

IMPERATOR

DIE ANERKANNTE FÜHRENDE MASCHINE
AUF ALLEN AUSSTELLUNGEN

In der letzten Zeit hat sich das Sportlustspiel als ein besonderer Filmstuspieltyp herausgebildet. Man denke besonders an die Filme „Pömpers Kampf mit dem Schmechelh“, ein Skispielfilm, „Das Kämmel“ und „Ein Fußballwettspiel Erle Mars“ u. a. m. Die an sich meist langweiligsten deutschen Filmstuspiele haben durch diese neue Gattung eine wertvolle Bereicherung erfahren.

Man muß der deutschen Filmindustrie unbedingt Dank und Anerkennung dafür aussprechen, daß sie sich im Laufe

der letzten Jahre mit einem bewundernswerten Mut und mit größter Geschicklichkeit in den Dienst der Propaganda und Interpretation sportlicher Übungen, Leistungen und Ereignisse gestellt und die oft trockene Materie in den Rahmen sowohl des Lehrfilms als auch des Spielfilms unter Heranarbeitung neuer Filmtypen plastisch und anregend eingefügt hat. Die deutsche Filmindustrie glaubt sich aber bei ihrer arbeitsvollen Rührseligkeit auf diesem Wege noch lange nicht am Ziele.

Eine Prestigefrage der Kinematographie.

Von C. H. Schneider.

So wie der Kampf um Sein oder Nichtsein Naturgesetz von Anfang an ist, hat auch die Existenzfrage des Kinos ein für und Wider entzweit, einen Kampf zwischen den Fachleuten und den Intellektuellen. Die breite Masse des Volkes schied anfangs aus, da jede Neuerung des Interesses der Allgemeinheit sicher ist. Erst mit dem ungewöhnlich rapiden Wachstum des Lichtbildwesens und seiner ungeheuren Verbreitung wurden sowohl Publikum als auch Behörden mit in den Streit gezogen. Mit der Länge des Kampfes nahm dieser immer schärfere Formen an, die ihren Ausdruck fanden auf der einen Seite in der Inbetriebnahme der sicher und radikal wirkenden Steuerschraube wie auch in dem Jugendverbot, auf der andern Seite in Streiks, Betriebs-schließungen, Opposition. Kämpfe aber bringen Verluste mit sich und so ist es erklärlich, daß auch hier sich der Streik in unüblicher Weise bemerkbar machte zum Schaden beider Parteien, auf Kosten des Lichtbildwesens im allgemeinen.

Ist der Kampf gegen die Kinefeinde nötig, so müssen wir uns zu achst fragen, und diese Frage ist unbedingt mit „Ja“ zu beantworten. Der Film, heute noch in erster Linie Unterhaltungsmittel, birgt ungeahnte Möglichkeiten in kultureller Hinsicht. Der Film ist zu einem unentbehrlichen Lehrmittel geworden dank der Einsicht fortschreitender Pädagogen und dem guten Willen mancher Fachleute.

Die zweite Frage ist die: „Darf der Kampf schärfere Formen annehmen?“ — Hier muß die Antwort lauten: Nein! Denn der leidende Teil ist letzten Endes das Lichtbildwesen. Es kommt also lediglich darauf an, Formen zu finden, die ohne schädliche Einwirkung Gewähr bieten für ein gutes Gelingen zum Wohle der Sache selbst.

Die Kinogegner zunächst, die die gesamte Bewegung als einen Feind der Kultur, als einen Fremdkörper im Kunst-

leben betrachten, müssen ihre unbegründete Abneigung überwinden lernen, und zwar durch Einwirkung der Produzenten, Verleiher und Theaterbesitzer.

Sich gegenseitig Konzessionen zugestehen, ist der einzig mögliche Weg. Als Mittel zu der vorgefaßten Verständigung ist ganz besonders der Lehrfilm, der belehrende Unterhaltungsfilm und der Kulturfilm anzusprechen.

Ein Schuen nach diesen Filmen macht sich überall bemerkbar, und da ist es unbedingt erforderlich, daß der Theaterbesitzer diese Bewegung seinen Zwecken dienstbar macht, denn ihm in erster Linie ist die Gelegenheit gegeben, Schrittmacher auf dem Gebiete der Lichtbildkunst zu sein. Unerlässlich ist dabei die Loslösung von u. Altlergebrachten. Es soll damit nicht gesagt werden, daß dem Publikum u. u. r Lehr- und Kulturfilm vorgesetzt werden, nein, der Spielfilm soll und muß bleiben! Das Publikum soll nur erzogen werden durch Einschaltung guter Bilder in den Rahmen des übrigen Programms, sein Geschmack soll nach und nach verfeinert werden. Beherrscht erst der gute Film das Programm, dann verstummen auch die Schreie der Kinogegner, dann hat auch die Behörde keinen Grund mehr, Jugendlichen den Eintritt zu den Kinos zu verweigern, dann ist es auch eher möglich, eine wesentliche Ermäßigung der Steuer durchzusetzen. Man sage nicht, daß dies eine Utopie ist, haben doch schon die Maßnahmen verschiedener Stadtbehörden, die gerade in der Steuerfrage den Kulturfilm vorführenden Theaterbesitzern großes Entgegenkommen bewiesen, gezeigt, daß man so einen richtigen Weg einschlägt.

So können also schon nach den bisherigen Teilerfolgen der belehrende Unterhaltungs- und der Kulturfilm als wesentliche Propagandamittel für die Gesamtkinematographie angesprochen werden.

Hugo Caroly, Ingenieur

Amtlicher Sachverständiger für Kino und Projektion

Fernsprecher:
— B 9218 —

Köln, Agrippastr. 19

Fernsprecher:
— B 9218 —

Ständiges großes Lager in —
Kino-Aparaten und Zubehör

Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen.

20013

Der Fall Gembatsky

Der Fall Gembatsky

Der große Kriminalfilm!



42018*

Der große Kriminalfilm!

Rheingold-Film-Vertrieb, Köln, Schirmergasse 32-34
Fernruf: Anno 1208 Telegr.-Adr.: Goldfilm
Hilfert noch wie vor durchweg gute Geschäftsfilme!

Der Fall Gembatsky

Der Fall Gembatsky

Rückblick und Herzenswunsch.

Von Joe May

Die Aufgaben der Fachpresse sind groß und schwierig: sie muß uns nach außen hin jenes Ansehen verschaffen, das unserer nervenaufreibenden, verantwortungsvollen Arbeit angemessen ist. Nach innen hin muß sie reformatorisch wirken, und daß noch manches zu reformieren ist, darüber sind wir alle einig, und wir alle sind guten Willens, uns von erfahrenen Fachleuten beraten und belehren zu lassen.

Wir kämpfen einen schweren Konkurrenzkampf — vor allem gegen das Ausland. Verlieren Sie, meine Herren, den internationalen Ueberblick nicht! Das ist einer der wichtigsten Dienste, den Sie uns leisten können! Sie, in Düsseldorf, haben vielleicht die Möglichkeit, diesen Ueberblick vollständiger zu gewinnen, denn Ihnen sind

die ausländischen Filme wahrhaftig in weitaus höherem Maße zugänglich als Ihren Berlinern Kollegen, und Sie haben Ihre Vorpostenstellung in des Reiches Provinzen auf diesem Gebiete gewisse ideelle Vorteile und sich anzueignen.

Der „Kinematograph“ Düsseldorf, welcher der vorzüglichsten Fachzeitschriften Deutschlands, hat immer die besten Dienste geleistet als Begründer, Initiator unserer Industrie wie als körpersches Organ. Was Ihnen heute zu festlichem Anlaß beglückwünscht, kann Ihnen Besseres wünschen als dieses Jahr 1922 auf dem beglückwünschten Wege der Journalistischen Solidität und der kritischen Verantwortung! Sie werden zu den verhaltenen aufrichtigen Freunden sein können, auch ich mich zähle, wenn hinzugekommen!

Filmmusikfolgen als künstlerische Arbeit.

Von Polid Schmidl

Der Umstand, daß zuweilen ein Film mit besonders für ihn geschaffener Musik vor die Öffentlichkeit kommt, hat es mit sich gebracht, daß jedermann musikalische Unterlagen für Filme, daß ganz besonders die Filmmusikfolgen als eine Gewohnheitsarbeit des Kinokapellmeisters angesehen und auch so bewertet werden. Dieser Auffassung muß man so entschieden entgegengetreten werden, als sich gerade in den Kreisen der Filmfachleute eine Art Gewohnheitsmeinung breit gemacht hat, die aus den folgenden Umständen und Ereignissen hervorging. In der Branche nämlich legt man großen Wert auf eine durchaus sorgfältige Behandlung der Musik, wenn der Film zur Uraufführung gelangt, aber man kümmert sich herzlich wenig um die Art der Musik, wenn die Uraufführung vorüber ist. Das ist ein recht barbarischer Brauch. Denn das Publikum weiß von Uraufführungen sehr wenig, für das Publikum ist immer jene Aufführung von allerhöchstem Interesse, die das Publikum gerade sieht. Und der Kinobesitzer hat doch ein hohes Interesse daran, dem Publikum jede Vorführung eines seiner Filme als die wahrhaft gute Vorführung darzubieten. Diese Güte der Vorführung hat keine andere Stütze als die Musik. An dem Film selbst verändert sich nicht das Geringste, mag er zum allerersten Male oder zum zehnten, zum hundertsten Male abgeführt werden. Wohl aber kann die Weihe der Vorführung erhöht werden, wenn die Musik zu dem Film gepflegt wird. Die Reklame, die von Uraufführungs- und Erstaufführungstheatern outaltet werden muß, schadet nämlich jenen Theatern, die den gleichen Film erst einige Wochen oder Monate später bekommen können. Das Interesse für den Film wird zwar durch diese Reklame erhöht, aber andererseits wird das Aktualitätsinteresse abgeschwächt. Es verhält sich hier ähnlich wie mit den Theatertexten, die später mit der zweiten oder dritten Besetzung auf dem Repertoire erscheinen. Man muß das Stück gesehen haben, aber man hätte es lieber in der ersten Besetzung und mit der ersten Besetzung genossen.

Die rasche Aufeinanderfolge von großen, dramatischen bewegten, episch oder lyrisch spannungsreichen Filmenwerken, ebenso die vielen Neuerscheinungen an exotischen und Ausstattungsfilmen bringen die Filmmusik langsam auf ein Niveau, das eingehalten werden muß, soll die Filmwirkung nicht beeinträchtigt werden. Das Publikum weiß nur selten, daß der Kinokapellmeister mit einem solchen Film ganz allein auf sich selbst gestellt ist. Nur mit wenigen Ausnahmen kommt das Filmwerk auf direktem Wege aus dem Atelier in das Lichtspielhaus. Die Begleitung muß zumeist

aus dem Handgelenk gegeben werden. Im besten Falle muß sich der Kinokapellmeister mit einer improvisierten und immer sehr rasch erledigten Vorbearbeitung des Filmmaterials begnügen. Vielleicht ist das ganz gut so, vielleicht stiftet das gefühlsmäßige Erfassen der musikalischen Grundlagen für einen Film aber dem verständnisvollen, weil das Gefühl weit über als der Verstand für die künstlerische Auswahl der nötigen Musik sorgen kann. Zunächst ist bei allen verständnisvollen Erörterungen und Versuchen hinsichtlich der Filmmusik für diese selbst auch möglichst wenig heranzukommen.

Nach der Besichtigung, nach der gefühlsmäßigen, empfindlichen Notwendigkeit für das musikalische Gebiet kommt erst die große Verantwortung, kommt erst die große Arbeit für den Kinokapellmeister. Diese Arbeit lernt sich zwar auf dem festen Untergrund vielfacher Erfahrungen aus der Praxis auf, nichtsdestoweniger muß sie doch — da die Kiste stets nachzutun — zur Augenblicksarbeit werden. Hier ist neben einer umfassenden Kenntnis der gesamten musikalischen Weltliteratur, neben einer dem Kompositorischen Schaffen sehr verwandten, weil grundlegenden, Inspiration für das dem Film Notwendige auch eine hohe künstlerische Geistesgegenwart Grundbedingung und Voraussetzung. Die Musikfolge mag von großer Gestalt sein, sie kann aber nicht einfach abgelesen und den Instrumenten überantwortet werden. Zahlreiche technische Kunstgriffe müssen helfen, die Musikfolge und ihre einzelnen Bestandteile der Lautzeile zeitlich und dynamisch anzupassen. So lange der Kinokapellmeister nicht nur als Leiter, sondern auch schöpferisch die Seele der starren Vorsehrten der Musikfolge bleiben muß, kann und muß er auch beweisen, daß er Musiker ist im besten Wortsinne. Denn kaum auf anderes Betätigungsfeld bietet so reiche Möglichkeiten, künstlerische Initiative zu entwickeln wie eben die Filmmusik. Von den wenigen Fällen abgesehen, da man ihn unter Kinokapellmeistern berichtigte, weil meist unzufühbare, „eigens für den Film komponierte“ Musik auf dem Pult legt, ist und bleibt der Kinokapellmeister Dalmatysch des dichterischen Gedankens. Unbekannt, aber aus der Phantasie des Regisseurs geborenen Ideen, und er ist — das Opfer der dem Film nun einmal beschriebenen Kurzlebigkeit. Woche für Woche wird seine Arbeit immer im Angriff genommen, Woche für Woche beginnt neues Schaffen unterhalb des Rahmens einer Filmmusikfolge.

Der Film und die Entwicklung des Urheberrechts.

Von E. A. D. Schleichertem, Düsseldorf

„Ich singe, wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnt.
Das Lied, das aus der Kehle dringt
Ist Lohn, der reichlich lohnet.“

So Goethe, der Dichter. Der Privatmann Goethe dichtete nicht genau so, wenigstens dann nicht, wenn fremde Leute von den Früchten seines Geistes zehren wollten. Für jeden Geistesarbeiter ist es erquickend, die „Lapidation“ für die Überlassung von „Herman und Dorothea“ an Cotta zu lesen, die sich in der Schatzsammlung der Handschriftenabteilung des Germanischen Museums in Nürnberg befindet. Ein aus erlesenen kostbaren Blättern! Eine abergläubige Zahl wird wahrhaft königlicher Gebärde in höchst eigenartigen runden und ruhigen Schriftzügen dekoriert.

Man hat ungelernet. Heute würde sich ein wirklicher Dichter — wenn es einen geben sollte — gernieren, sein Lied in einem finanziellen Mißkredit zu bringen — vorausgesetzt, daß er anerkannt ist und die Sorge, einen Verleger zu finden, glücklich überwunden hat. — Über Schopenhauers leidenschaftlichen Protest gegen Nachdruckverbote hat sich die Welt hinweggesetzt und die Literatur ist doch nicht abgestorben, wie schon der Name Dostojewski glühend beweisen könnte — wenn dieser Mann nicht gerade in Rußland gewesen wäre, der das Glück hatte, gute ersehnte Jahre hinter uns und unserem ausgeergelten Schrifttum herzukühen.

Das Zeitalter des Urheberrechts ist längst angebrochen. Man hat mit Recht in dem Schutz der geistigen Produktion durch die Urheberrechtsgesetze einen Fortschritt der Menschheit erblickt. Aber die Gesetzgebung muß hinter den Tatsachen herlaufen. Das ist nicht zu vermeiden und auch ertraglich, wenn es nicht zu lange dauert. Wenn aber die Gesetzgebung das Wesen der Materie verkennet, wird ein außerst gefährlicher Zustand, der die Möglichkeit unübersehbarer Konflikte bietet, geschaffen.

An einer solchen Verknüpfung des Films leidet heute die Urheberrechtsgesetzgebung aller Kulturstaaten. Die Bestimmungen der revidierten Berner Übereinkunft, welche allgemein grundlegend und vom deutschen Recht z. B. teilweise wörtlich übernommen sind, kennen den Film lediglich als einen Ableger von Werken der Wortkunst. Zunächst behalten sie einem literarischen Schöpfer das Recht der Wiedergabe seines Werkes durch den Film vor. So selbstverständlich das an sich ist, so falsch ist es doch, den Fall der „Verfilmung“ als den Normalfall voranzustellen.

Tatsächlich ist dieser Fall selten. Als filmfähig gemäß ihrem innersten Wesen haben sich Dostojewski und Balzac auf Grund noch ungelieblicher Erfolge erwiesen, wie sich Berlioz und Liszt überhaupt alle Programmattiker, immer mehr als die geborenen Filmmusiker herausstellen. — Erst in zweiter Linie und hinter der „Verfilmung“ wird in der Übereinkunft der „selbständige“ kinematographische Erzeugnisse gedacht. Sie sind schutzfähig, „sofern der Urheber (1) durch die Anordnung des Bildnenvorgangs oder die Verbindung der dargestellten Gegenheiten dem Werke die Eigenschaft eines persönlichen Originalwerks (1) gegeben hat.“ (Wörtlich: „Sont protégés comme oeuvres littéraires ou artistiques les productions cinématographiques lorsque, par les dispositions de la mise en scène ou les combinaisons des incidents représentés, l'auteur aura donné à l'œuvre un caractère personnel et original.“)

Schon im Jahre 1908, als die Übereinkunft geschlossen wurde, hätte man die Möglichkeiten einer selbständigen Filmkunst, deren Leitstern das Prinzip der Wortauswahl allein sein konnte, klarer erkennen müssen. Innerhalb war der Standpunkt damals verzeihlich, zimit er recht bequem war.

Heute sind wir auch in Deutschland — theoretisch — darüber im klaren, daß die vollendetste Film-„Dichtung“ die ist, welche sich restlos in Handlungen vor dem Kurbelkasten umsetzt. Das heißt mit anderen Worten, daß der Gestalter der Fabel ein ungeheuer wichtiges, schwieriges und — entsagungsvolles Amt hat. Soweit sein Werk nicht „komsumiert“ wird, bleibt es unvollkommen. Soweit es die „Eigenschaften eines persönlichen Originalwerks“ noch unmittelbar erkennen läßt und zur direkten Entäußerung bringt, ist es aber grade kein „selbständiges kinematographisches Erzeugnis“, kein „Film“.

Es wäre nun aber falsch, die Darsteller als unverwertete Nutznießer an der Arbeit des „Autors“ zu betrachten. Abgesehen davon, daß ein Autor schon bei Abfassung des Manuskriptes durch die in Frage kommenden Persönlichkeiten der Darsteller sehr wesentlich bestimmt werden muß und auf diesem Weg von ihnen schon Anregungen erhält, ist die Leistung des Darstellers bei der Aufnahme etwas Schöpferisches dreifach individuelles, nicht Vertretbares, jedenfalls kann sie es sein und soll sie es sein. Es gibt Fälle, wo der Darsteller ein „Hilfsmittel“ ist, woher könnte z. B. Dagny Servaes im Weib des Phraos als Theonis der ergründenden Ausdruck des „Weibseins“ wohl nehmen, wenn nicht ans sich selbst? Diesen Ausdruck kann ihr kein Autor einreden und kein Regisseur zuflüstern oder einbrüllen! — Selbstverständlich schief auch hier der Autor die Situation und vielleicht den schönen Gedanken, daß eine Frau die Welt um sich nur durch in Bewegung setzen kann, wenn sie Weib, nichts als Weib ist. Doch was nützte diese Idee ohne diese Entäußerung durch die Darstellerin? Ist die Monica Vogelsang das, was wir darunter verstehen, ohne Henny Porten, oder der Iliad das, was er ist, ohne Asta Nielsen als Naxosja? Die Antwort lautet mit aller wünschenswerten Bestimmtheit: Nie und nimmer! —

Dem Autor ein V o r r e c h t am Film in urheberrechtlicher Hinsicht zuzugestehen, ist heute nicht mehr möglich. Aus der Berner Übereinkunft ist ein solches Vorrecht, wenn man zwischen den Zeilen liest, aber wohl zu entnehmen. Diese Auffassung hat für das praktische Rechtsleben noch im Jahre 1922 Folgen zeitigt, indem zwei Autoren mit einer Klage auf Verfilmung ihres Manuskriptes abgewiesen werden mußten. Diese Klagen wären nicht möglich gewesen, wenn sich die Verfasser des Manuskriptes nicht als „Autoren“ im Sinne der Wortkunst, also als alleinige Erheber des Werkes, und den Filmfabrikanten als ihren Verleger betrachtet hätten.

Der Autor ist mit berechtigt am Film, neben Darstellern, Regisseuren, Bildgestaltern und Operateuren. Bevorzugt durch die tatsächlichen Verhältnisse bleiben die Darsteller, weil ihre Entäußerung, die im Gegensatz zu der an sich gleichfalls schöpferischen, vom Recht aber eigen ihres nur momentanen Daseins nicht fahbaren Leistungen des Bühnenkünstlers bleibend sind, den unmittelbaren Gegenstand des Werkes bildet. Der Filmkünstler singt nicht mehr, wie der Vogel singt, dessen Lied erhellt. Von einem Urheberrecht des Darstellers kann man daher sehr wohl reden. Wenn dieser Begriff eine gesetzliche Prä-

gung noch nirgendwo gefunden hat, so hat er seine Lebensfähigkeit doch schon zur Genüge bewiesen, so z. B. durch die „Star G. m. b. H.“ (wofür ich mich in Nr. 804 des „Kinematograph“ kurz geäußert habe), durch Vereinigungen, welche einen Darsteller einstellten, den Vertrieb eines Films, bei dem er mitwirkte, von seiner ausdrücklichen Genehmigung nach Fertigstellung abhängig zu machen, erfolgreich durchgesetzte Schnittverbote, a grade deshalb eben auf die Erkenntnis, daß seine bevorzugte Stellung gegenüber dem Publikum von dem Unternehmer und seinen Mitarbeitern ist den Filmhersteller nie verlassen, dem sonst sie er nicht nur unbrauchbar, sondern verloren, künstlerische Disziplin (in diesem Sinne) ist ein Gebot der Selbst-erhaltung. Der Film ist ein Gesamtkunstwerk (das Wort in einer ganz neuen und umfassenden Bedeutung verstanden) die materiell festgelegte Darstellung eines filmgerechten Stoffes durch die Bewegung zusammenschließender Personen in einem läßlich wirkenden Rahmen. Hier sind die bekannten Bestimmungen über Mitarbeiterhaftung nicht anwendbar. Hier öffnet sich ein wichtiges und schweres Gebiet für die Urheberrechtsgesetzgebung aller Länder.

So lange es Urheberrechtsgesetze gibt, ist man sich über Verletzung im kulturellen Leben unklar. Die geistige Tätigkeit Einfluß auf die Gattung dieser Bestimmungen hätte haben können, als die Entwicklung des Spielfilms. Diese Entwicklung hat nämlich auch erwiesen, daß es nicht Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die schon früher Geisteswerke sind, als Wort, Bild und Ton. Das Urheberrecht um Film kann nur in einem abgeschlossenen Gebiet behandelt werden. Jede Analogie mit dem Wort oder Bildrecht ist verwirrend und praktisch von den üblichen Folgen, weil sie die Produktion viel nachteiliger beeinflusst, als man zunächst glauben möchte.

Die literarische Epoche des deutschen Spielfilms war schon längst und viel gründlicher erfolgt, wenn wir an Stelle der sachlich falsch orientierten Bestimmungen irgendwo richtige oder gar keine Schutzgesetze für die Filmproduktion hatten.

Der Gedanke einer Umgründung des Filmurheberrechts auf internationaler Grundlage kann die Beteiligten nicht früh genug in Bewegung setzen, denn die Verarbeit ist aller andere als einfach.

Körperschulung und Filmschauspielkunst.

Von Friedrich Rauschenberger, Kochen, Präsident der Gesellschaft Deutscher Gastarbeiter, E. A.

Die Entwicklung des Films von einer technischen Erfindung zu einer besonderen Ausdrucksform während der Nachkriegsjahre, besonders in Deutschland, hat eine derart überraschende Aufwärtsbewegung genommen, daß der unbefangene Beobachter unumwunden eingestehen muß, daß die Schauspieler des Films eine gleiche Rolle im Kinstleben einzunehmen beginnt wie die Bühnenkunst und andere Kunstgattungen der Bild-, Musik-, Schrift- und Sprechkünste. Die technisch eng begrenzten Möglichkeiten, von erfahrenen Filmregisseuren langsam erlernt, haben dazu geführt, daß der Film endlich dazu übergegangen ist, sich eine eigene Filmliteratur zur Darstellung zu schaffen. Und wenn die Entwicklung den rechten Weg weitergeht, dann werden wir bald neben Roman- und Dromen-schriftstellern, die letzten Endes von der Schöpfung eines Filmwerkes gar keine Ahnung haben können, auch Film-schriftsteller haben, die zur fachmäßigen Bearbeitung ihrer Schöpfungen eine praktische Schulung in der technischen und darstellerischen Filmkunst durchmachen, wie sie z. B. der Dramatiker bei der Bühne haben muß, um ein bilienwirk-sames Kunstwerk zu gestalten.

Unter technischen und künstlerischen Möglichkeiten des Films versteht man die Begrenzung auf die schwarz-weiße Fläche, die mäßige Bevorzugung der Breite links und rechts vom Mittelpunkt der Leinwand und das Fehlen einer plastischen Tiefe, die zu erreichen man allerdings bei-kannlich längst mit mehr oder weniger Erfolg durch An-wendung des Stereoskop-Prinzips bezieht ist. Anderer-seits ist der Film in der Lage, das Bühnentheater zu über-trumpfen, da ihm in bezug auf Massen- und Bühnendilettant-nur wenig Beschränkungen auferlegt sind und die akustischen Rücksichten der Bühne ganz fortfallen.

Aber gerade die Mimik im Film, sowohl der Gesichts-ausdruck als auch die Körpergeste, und noch mehr die Massenszenen verlangen vom Regisseur unbedingt ein-gehende Beschäftigung mit den Grundregeln der Gymnastik und Rhythmik; denn was man in dieser Beziehung bisher zu sehen gewohnt war, ließ das fast vollständige Fehlen jeder Rücksichtnahme auf die dem künstlerischen Prinzip ent-sprechenden gymnastischen und rhythmischen Gesetze er-kennen.

Gewiß hat man zuweilen erkannt, daß der Wechsel über Szenen und die Erregung einer notwendigen Spannung beim Zuschauer nur dadurch zu erreichen sind, daß die Anstren-gung besonders rascher Szenen von handlungsarmen und das Gemüt des Zuschauers wehlend beruhigenden Natu-ralien unterbrochen werden müssen, wenn der gezeigte Film etwa ein Kunstwerk sein soll. Gewiß ist sich jeder Fachmann darüber klar, daß ein Kunstwerk nicht nur spannen und aufrufen, sondern auch einen waldenden und veredelnden Einfluß auf den Zuschauer ausüben soll, und daß das Hasten gewisser amerikanischer Fabrikate, zwar die Nerven des Publikums kitzelt, aber mit Kunst gerade soviel zu tun hat, wie ein Stierkampf oder Boxmatch.

Meine Anregung, sich erstlich um das Wesen rhyth-mischer Gymnastik zu kümmern und aus Amerika und den römischen Ländern nicht nur Schlechtes, sondern auch Gutes und Fruchtbares durch Berücksichtigung der Lehren einer Isadora Duncan oder eines Jacques Dalcroze für den Film zu werten, möge daher nicht ungehört verhallen.

In dem Werke „Das Weib des Pharaos“ z. B. erinnert sich nicht jener Kampfszene in einem Talkessel zwischen Ägyptern und Aethiopiern, die vollkommen mißglückt war. Einmal war der Operateur mit seinem Apparat derart nahe an die handelnden Massen herangekommen, daß die Kämpfenden sich in rasendem Tempo gegen- und von ein-ander bewegten und infolgedessen nur ganz undeutlich und strichartig zu erkennen waren, und dann vermühte man in der ganzen Kampfhandlung jenen natürlichen Rhythmus eines schön wirkenden Auf und Nieder, der auch in die an sich unschöne Handlung das künstlerische Prinzip des ganzen Werkes hätte hineinlegen müssen. Unter aller Kritik war in dem Film „Drei Meilen unter dem Meer“ (1) (nach Jules Verne) die Geste der Darsteller. Diese hatten von den einfachsten Regeln gymnastischer Schauspielkunst auch nicht die blasseste Ahnung, sondern fuchtelten in einer ganz lieherlichen Weise mit Armen und Beinen in der Weltge-schichte munter. Auch der Henry Porten-Film „Sie und die Drei“ war, was das rhythmogymnastische Prinzip anbelangt, ein recht unfürwelliges Lustspiel. Hier war es wieder die Szenenfolge, die unter dem Zeichen unglücklicher Verwirrung zusammengestellt wurde. Der vollkommen mißglückte Wechsel der Schauplätze, der zwar den Faden der Handlung

fortzusetzen suchte, aber in keinerlei Weise auf die Aufnahmefähigkeit des Verstandes des Betrachters Rücksicht nahm, wirkte eher verwirrend als klärend. Während schließlich in „Dr. Mabuse der Spieler“ das antikanonische Tempo der Szenenfolge zwar in dem Stoff an sich einige Berechtigung hat, aber leicht übertrieben ist, daß man das Filmtheater mit Brummen in den Schmelz verläßt (eine Wirkung, die ich nicht künstlerisch zu nennen vermag), laube ich in „Schloß Vogelöd“ (nach Rudolf Strauß) manchmal sogar bei dem nämlich ganz hervorragenden Hauptdarsteller Mängel in der Beweglichkeit der Arme feststellen müssen, die leicht abzustellen gewesen wären, wenn der Schauspieler berücksichtigt hätte, daß Anbewegungen, die in der Natur an sich fließend sind, in der Filmaufnahme bei schneller Abrollung unbedingte abgehackt wirken müssen. Als Beispiel guter Anwendung der gymnastischen und rhythmischen Gesetze möchte ich „Friederich Rex“ nennen, so wenig ich auch mit der demagogischen Tendenz dieses Werkes übereinstimme. Hier verdient, was Massenszenen anbelangt, die Darstellung der Hinrichtung Kates unbedingte Anerkennung.

Zusammengefaßt: Der moderne Filmregisseur ist verpflichtet, neben der Starrolle sein Hauptaugenmerk vor allem auf die Statisten zu lenken. Die Hinzuziehung von Fachleuten auf gymnastischem und rhythmischem Gebiete kam in dieser Hinsicht nicht warm genug empfohlen werden. Denn der beste Hauptdarsteller verliert an Wert, wenn die Komposition nicht gymnastisch und rhythmisch soweit geschieht, daß das Gesamtbild eine schöne Unterstreichung der Haupthandlung, keine Verwirrung bietet. Und zum anderen: Die Szenenfolge muß auf rhythmischer Grundlage geregelt werden. Die Zeiträume der einzelnen Szenen müssen aus der bisher zitierten Willkürlichkeit in ein gehöriges rechnerisches Maß gepaßt werden. Gerade wie ein Wesen mit langen Armen und zu kurzen Beinen eben eher einen Affen denn einen Menschen ähnelt, wenn auch das Antlitz schön ist, so ist ein Filmwerk, dessen Szenen sinnlos und unwillkürlich aneinander gereiht sind, keine Kunst, sondern Unkultur und letztes Endes unmoralisch, weil alles Unschöne auch unmoralisch genannt werden muß.

Eine Mission des Filmplakates.

Von C. Z. Klötzel.

Die Besucher der Münchener Filmwoche werden sicherlich ein kleines Erlebnis zu verzeichnen haben, das wohl jedem begegnet, der in diesen Tagen die einzig-schöne Stadt der Isar besucht. Dieses Erlebnis ist die Münchener Plakatausstellung. Wer sich der Zeit erinnert, in denen Berlius Maneri und Wanda versucht waren von einem wirren Durcheinander von Affen aller Art, die man ohne jeden Sinn und Verstand über- und nebeneinander geklebt hatte, dem erscheint es als ein loides Wunder, wenn er in München die Häuserreihen immer wieder unterbrochen sieht von großen Flächen, auf denen Ankündigungen aller Art in so sauberer, wohlgeordneter und geschmackvoller Art angebracht sind, daß selbst schlechte Plakate den guten Eindruck des Ganzen nicht zu stören vermögen.

Aber es gibt wenig schlechte Plakate in München. Diese Kunststadt setzt scheinbar ihren Ehrgeiz darin auch in ihrer Gebrauchsgrafik zu offenbaren, in welcher inwiefern Verhältnis ihre künstlerisch Schaffenden zur Schönheit der Linie und zur Pracht der Farbe stehen. Ein ganzes Heerlager erstklassiger Münchener Künstler hat sich in den Dienst des Plakates gestellt, für das man dort mehr Geld aufzuwenden scheint als anderswo. In eifrigen Wettbewerben mit ihnen treten eine Anzahl Schweizer Maler, die den Auftrag übernommen haben, für die Schönheit ihrer Heimat durch das Bild unter den fremden Besuchern Münchens, insbesondere den Amerikanern, zu werben. Wer beobachtet, wie tatsächlich diese Plakate eine starke Anziehungskraft auf die Fremden ausüben, und wie sich einmal die Mühe nimmt, zu beobachten, wie fast jeder vor ihnen stehen bleibt, dem kommt zum Bewußtsein, wie stark ein gutes Plakat nicht nur seinen Werbezweck erfüllt, sondern, daß es darüber hinaus repräsentativ wirkt für alle diejenigen, die an seiner Herstellung mitwirkten und nicht zuletzt für das Land, als dessen Produkt es gekennzeichnet ist.

Leider fehlt unter diesen muster-gültigen Münchener Plakaten das Filmplakat fast völlig. Daß dem nicht so sein brauchte, beweist jener Raum in der Münchener Gewerbeschau, welcher der deutschen Plakatkunst gewidmet ist und in dem sich auffallend viele und besonders schöne Beispiele guter Filmplakate befinden.

Jedenfalls dürfte die Münchener Filmwoche der geeignete Zeitpunkt sein, um allen denjenigen, welche mit der Propagierung des Films durch das Plakat sich zu befassen haben, insbesondere den Filmfabrikanten, und den Besitzern der großen Lichtspielhäuser, vor Augen zu führen, welche große propagandistische Rolle das deutsche Filmplakat nicht nur für die deutsche Filmindustrie in ihrer Gesamtheit, sondern auch für das Ansehen deutscher künstlerischer Leistung im Ausland zu spielen vermag.

Man weiß längst, daß beim Film die Gegensätze so stark und scheinbar unüberbrückbar sind, wie sonst kaum auf irgend welchem Gebiet. Film, das kann ein unsagbar schenkblicher Kitsch sein; Film, das kann ebenso gut ein Kunstwerk allerersten Ranges bezeichnen. Filmplakat, wer erinnert sich nicht mit Schauern der gräßlichen Bilderbogen, auf denen es von roter Blutfarbe nur so triefte, die früher gang und gäbe waren, und die auch heute noch nicht überall verschwunden sind? Filmplakat! Wir nennen Namen, wie Ludwig Hohlwein, Kirchbach, Matejko, Fenneker, Oppenheimer, Bernhartl, Effler, um nur die bekanntesten zu nennen, und jeder erinnert sich mindestens eines Filmplakates, das auf den Namen „Kunstwerk“ vollen Anspruch hat.

Nicht immer wird es dem deutschen Filmplakat so leicht gemacht, für deutsche Leistungen unter Ausländern zu werben wie jetzt in München, wo es die Blicke vieler Tausender von Fremden auf sich zu lenken vermag. Aber man vergesse nicht: die großen deutschen Städte werden zu allen Zeiten von einer erheblichen Anzahl von Ausländern besucht, die starkes Interesse dem deutschen Film entgegenbringen und die sicherlich nicht gleichgültig über unsere Filmplakate hinwegsehen. Jedes Filmplakat an einer deutschen Anschlagsaule, das durch die Originalität des Entwurfes, durch geschmackvolle und gediegene Ausführung diesen Ausländern auffällt, arbeitet zu seinem Teil mit an der Wiederaufrichtung des guten Rufes, den deutsche Arbeit von jeher in der Welt besessen hat.

Viel stärker wirken in dieser Hinsicht allerdings jene Plakate, die gemeinsam mit deutschen Filmen ins Ausland wandern.

Das Auslandsplakat hat mancher Firma schon viel Kopfzerbrechen bereitet. Man beginne bei seiner Herstellung

10—12 Fatty-Lustspiele

(je 2 Akte)

bereits erschienen:

Fatty im wilden Westen

Fatty in der Garage

Demnächst erscheint:

Fatty als Koch



PHOEBUS-FILM A.-G.

Telephone: **BERLIN, Friedrichstr. 225** Lützow 987376 und 488
Nollendorf 1480
DÜSSELDORF Ludwig-Loewe-Haus **HAMBURG** Dammtorstr. 27 **LEIDZIG** Marienstraße 16 **FRANKFURT A. M.** Kronprinzenstraße 41



3—4 Albertini-Großfilme!

In der Hauptrolle:

Luciano Albertini



Demnächst fertiggestellt:

Die Heimkehr des Odysseus

Manuskript: Rolf Vanloo

Regie: Obal



PHOEBUS-FILM

DÜSSELDORF

Ludwig-Loewe-Haus

HAMBURG

Dammtorstraße 27

3—4 *Exklusiv-Filme!*

Erster Film:

Das Feuerschiff

(Die Frau im Zyklon)

In der Hauptrolle:

Camilla von Hollay

*Eduard v. Winterstein, Wilhelm Diegelmann, Grete Dirks, Viggo Larsen,
Eduard v. Wangenheim, Eugen Rex*

Manuskript: Rolf Vanloo

Regie: Richard Löwenbein

A.-G. BERLIN, Friedrichstr. 225

Telephon: Nollendorf 1480 : Lützow 9875 76 u. 488

LEIPZIG

Marienstraße 16

FRANKFURT A. M.

Kronprinzenstraße 41



PHOEBUS-FILM

3—4 Maciste-Filme!

In der Hauptrolle:

Maciste

Bereits erschienen:

Man soll es nicht für möglich halten

(Maciste und die Javanerin)

sc

Verleih für ganz Deutschland außer Mitteldeutschland:



PHOEBUS-FILM A. G. BERLIN, Friedrichstr. 92/3

DÜSSELDORF
Ludwig-Loewe-Haus

HAMBURG
Dammtorstr. 97

LEIPZIG
Marsenstraße 16

FRANKFURT A. M.
Kronprinzenstraße 41

Mehrsprachiger Teil.

Excelsior.

The invention of the Cinematograph must be marked by future historians as the daybreak of a new era. This is the credo of an unmitigated friend of the moving picture. These words are not without signification, when we look back upon the development of the motion-picture in the last twenty years. Since the first essays by the brothers A. and L. Lumière at Lyons in 1896 and the production by Skladanowsky at the Wintergarten, Berlin, the 1st November 1895, the cinematograph has continued its victorious march throughout the world.

But it would be too early and an error if we should enjoy ourselves and be satisfied with the great progress we have made. It is our duty to look forward on the long future way, to the difficulties we must surmount, dare we use the word „art“ in connection with our efforts and work. We must know that we, just escaped from Inferno, are now at a by-road and that there are two ways before us: the first is to make films for the pleasure of the great masses only, which have only a commercial interest, the other to augment the qualities of art and culture. After the undoubted success of all aesthetical films, the choice cannot be doubtful, even for those, who in film-production only see a way to make money. The best business will not be done by those producers, which profit by a moment of good luck and cash the greatest amount, but by those, who join culture with fabrication.

The next years of pacific labour will show which are the foremost film-producers of the day, who belong to the art of the white screen in the inmost of their hearts, and those will be the pioneers of the future. Therefore they must have the conscience of an educator of the people. All pictures, taken by the objectglass, will be seen by thousands of eyes. These eyes are your judges. When you are at work always remember these judging eyes! Believing in the educational importance of the film will give you the force to surmount all difficulties!

There are the obstacles put in our way, the lazy indolence, heinous opposition — you find everywhere — threaten us from all sides.

To begin with the internal difficulties, which often have a catastrophic result. The Fabrication cannot be founded on a sound basis as the calculations change forthwith, the prices for raw materials changing every day the costs of staging raising at the same time etc. The rent-market also becomes smaller, as the rights amount to a considerable sum for renowned films. All this is proved by the closing of several moving-picture-theatres in the last time. The proprietor of a cinema-theatre is the first to feel the blow, as the people are obliged to economise and can no more afford to see the movies. But the most fatal danger is the mania of the town-councils to increase continually the taxes. It is of no use to increase the prices of admission at the same rate, because living becomes more expensive every day. The working people, who find their greatest pleasure in the living pictures, must stay off.

Of course every film-manufacturer will look to his own interests only and take, what he can get. As the nearest future seems to be enrolled in fog, it looks all right, to assure oneself the profit of the next days. But this is not so. This egoism will prove itself a false one. Every man, may he be head-manager or simple employee, has to

l'invention de la cinématographie devra être marquée par les historiens futurs comme l'aurore d'une "ère nouvelle." Ces mots sont le credo d'un ami convaincu du cinéma. Ils ne sont pas exagérés, quand on jette un coup d'œil retrospectif sur le développement de l'écran des derniers vingt ans. Depuis les premières épreuves des frères A. et L. Lumière à Lyon en 1896 et la production de Skladanowsky au Wintergarten de Berlin le 1. Novembre 1895, la cinématographie a poursuivi sans cesse sa marche victorieuse à travers le monde.

Mais le temps n'est pas encore venu de nous réjouir du grand progrès que nous avons fait. C'est notre devoir de regarder sur le long chemin encore à parcourir, de voir les montagnes à franchir, si nous voulons faire valoir nos efforts et notre travail comme un art pur et incontestable. Ayons le conscience juste-ment d'échapper à l'Inferno, et nous nous trouvons à un carrefour.

Comprenez bien que dans la cinématographie deux buts se présentent, entre lesquels nous devons choisir au fabrication des films pour amuser les grandes foules et qui n'aurait lu reste qu'un intérêt commercial, — ou envisager la possibilité d'agrandir les qualités d'art et de culture. D'après le succès indiscutable de tous les films esthétiques, le choix ne peut être douteux, même pour ceux, qui ne voient dans le film qu'une manière de gagner de l'argent. Les meilleures affaires ne seront pas faites par ceux qui profitant un moment pieux d'un succès facile, empoquent le plus, mais par ceux, qui, regardant dans l'avenir, sauront joindre la culture à l'industrie.

Les années futures de travail paisible prouveront les quels des créateurs promineuts actuels de films appartiennent à l'écran par leur for intérieur. Ils seront les pionniers élus de l'avenir, quand ils auront une conscience nette de responsabilité comme éducateur du peuple. Les images prises par l'œil et l'objectif, seront vues par des milliers et des milliers de yeux humains, à ces vent vos juges. Pendant votre travail, pensez toujours à eux, votre yeux juges! Il n'y a pas d'idée plus encourageante car, où trouveriez vous un auditoire plus grand, plus intéressé que dans nos cinémas. Cette pensée jointe à la croyance de la valeur éducative du film vous donnera la force de surmonter toutes les difficultés.

Parlons d'abord des difficultés! La destruction, l'indolence paresseuse et une opposition haineuse nous menacent de différents côtés. Commencés par les difficultés intérieures, qui ont souvent ont un effet catastrophal. Déjà la Fabrication ne peut être basée sur aucun fond solide à cause des calculs changeant avec les prix toujours grandissant des matières premières; les frais toujours croissants de la mise-en-scène etc. La Location des films est restreinte de plus en plus par les frais considérables se montant à plusieurs centaines de mille, s'il s'agit d'un film de renom, sans parler de la valeur diminuant de des espèces. La fermeture de plusieurs cinémas, que nous avons enregistrés les derniers temps, en est la preuve. Le possesseur d'un théâtre éprouve au premier lieu le contre-coup, la perte des recettes, parce que le peuple est forcé d'économiser. Mais le comble de malheur c'est la manie des communes d'augmenter sans relâche les impôts. On ne peut remédier à cela en augmentant les prix d'entrée car, la vie devenant de jour en jour plus chère, force les grandes masses, qui trouvent leurs délices dans le cinéma, de s'en abstenir.

stand for the general interests and the development of the moving-picture art. You can only assure your own future by securing that of the unborn generations. As result from the failures of incapable politicians, the bankrupt threatens to smash us. The politician wants diplomatic capacities, the industrial has to look after the interests of the whole branche and to do his utmost for their propagation. It requires a strong and broad foundation to build the gigantic house of the International Filmindustry. For this work the best and cleverest men are on our side. In this special-number of „Der Kinematograph“ some of our wishes and ideas are expressed. We are proud to have among us the intellectual leaders of Germany. The industry has a great friend and pace-maker in the press.

We want idealists of the action. With them we shall fight the external fiend. There are still men, from authorities to simple civilians, who deny persistingly the necessity of the popular moving picture and its industry. We cannot understand this, the less, as the cinematographical industry takes the third place in the german great-industries. The capital invested being 5 milliardars and more than 100.000 people gaining their living by it.

In concern with the conquest of new cultural values, the elevation of all prohibitions relating to the filmtrade, all impure elements will be rejected, till we arrive at the urgent consolidation of the branche.

These are the objects of our country, of every country. Germany's special place in this program, will be expressed by the two only forces that are left us, our work and our believe in the future. With these we will collaborate. The voice of the people may be heard yet in Germany after the terrible experiences of the last years. We do not want any dumping; our object is to work in peace. We have had all kinds of exhibitions, congresses relating to filmtrade and industry in different cities at home and abroad. The „Film-Week“ who actually takes place at Munich shows from many sides an international character. We shall have Filmdays and Filmweeks, where all countries, that manufacture something for the white-screen, will be represented. „Who wins the Cup?“ will no be heard any more. Is it a necessity that one country alone is the winner? In a short time the great industrials of all countries will sit down at the same table, they will be followed by the authors and all intellectual forces of the living picture. Than we shall see a man like the deceased Nobel. The Nob-Price is the greatest international scientific reward; such a price will be founded as an international honour for the best film of the year.

As device for this price may be chosen Schiller's famous words: „The dignity of mankind has been given into your hands, take care of it.“

Kopp-Filmwerke

München, Dachauer Straße 13. 1909*

Film - Aufnahmen

Fabrikation von Films jeder Art.

Qui y a t'il de plus naturel que de mettre ses affaires au niveau de la situation actuelle? Comme on ne sait pas ce que l'avenir apportera, il paraît juste d'assurer le profit que la position actuelle peut apporter. Et pourtant c'est archi faux de ne servir ainsi que son egoïsme. Chacun, qu'il soit directeur-gérant ou bien employé, a le devoir de tenir compte de la vitalité possible de l'industrie entière et de servir le développement futur de notre art de tout coeur. Il faut vivre aussi pour les générations futures, si vous voulez garantir votre propre avenir. Et la banqueroute dont nous sommes menacés par la diplomatie manquée d'avant hier, qui ne spérait que sur un court laps de temps, et un avenir de courte durée! Industriels du film, nous appelons à toutes vos forces pour garantir le développement de l'art de la projection, pour créer un fondement fort et solide sur lequel le fier bâtiment de l'industrie internationale de la cinématographie puisse être érigé! Ce que nous désirons, ce que nous souhaitons, vous le trouverez exprimé dans ce numéro du „Kinematograph“, édité en honneur de la branche. Nous sommes fiers d'avoir gagné un grand nombre des plus intell lectuels allemands pour la propagande de leurs idées. Il nous faut le travail lui, l'esprit créateur, la camaraderie et un premier lieu la presse cinématographique. Il nous faut des idéalistes pour que la guerre contre l'ennemi extérieur prenne fin. On trouve encore toujours des gens, même parmi les autorités, qui combattent la nécessité de la production des films; qui ne comprennent pas que c'est un amusement populaire. Ces personnes devraient apprendre que l'industrie cinématographique figure en troisième place, dans les grandes industries allemandes qu'elle travaille avec un capital environ de 5 milliard de Marks et qu'elle nourrit plus de 100.000 hommes!

De concert avec l'exploitation de nouvelles valeurs et le relèvement du niveau artistique nous trouverons l'exclusion d'éléments inférieurs et le consolidation final de la branche.

Voilà le but de notre pays et de chaque pays. Les seules forces qu'on nous a laissées, le plaisir du travail et la foi dans l'avenir, elles seront pour les industriels du film allemand les forces motrices pour un travail commun. La voix du peuple peut se faire entendre à présent en Allemagne, après les expériences terribles des dernières années. Le travail paisible et la concurrence loyale, voilà ce que nous voulons, pas autre chose! Après les expositions cinématographiques qui ont eu lieu en différentes villes, dans différents pays, après „La semaine du Film“ de ces jours à Munich, qui déjà marque une tendance internationale, nous assisterons à des congrès, à des Foires industrielles, où tous les pays seront représentés, qui fabriquent n'importe quoi, qui se rapporte au film. Alors on ne posera plus la question... Qui emportera le Grand Prix? Est-ce donc bien nécessaire que ce soit un seul pays qui sorte victorieux de la concurrence? Peu de temps encore et les grands industriels de tous les pays se mettront à la même table, les créateurs de films, les forces intellectuelles les suivront bientôt. Alors nous verrons un homme comme feu Nobel. Et comme le prix Nobel est la plus haute récompense internationale scientifique, de même sera fondé un prix annuel pour le meilleur Film d'art!

Qu'on prenne comme devise le fameux mot de Schiller. „La dignité humaine est donnée entre vos mains, veillez à elle!“
Georg Maria v. Oettinger

Werbedrucksachen jeder Art

Broschüren, Prospekte, Plakate liefert in werbekräftiger Ausstattung schnell und preiswert

ED. LINTZ, DÜSSELDORF,

Telephon 305 Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wehrhahn 28a

Excelsior.

De uitvinding van de kinematographie moet door den geschiedschrijver als de dageraad van een nieuw tijdperk geboekstaafd worden. Dit is de geloofs-bekentenis van een waar vriend van de lichtbeeld-kunst. Deze woorden zijn met overvloed, wanneer men de ontwikkeling dezer kunst in de laatste twintig jaren naagt. Met reizen-schreden is zij vooruitgegaan sinds de broeders A. en L. Lumière in Lyon in 1895 hun eerste proeven deden en Skladanowsky in den Wintergarten te Berlin den 1. November 1895 zijne eerste voorstelling gaf. Sinds dien tijd heeft de kinematographie haar zegeocht door de heele wereld omgafbroken voorgericht. En toch zou het verkeerd zijn, wilden wij ons tevreden stellen met den grooten vooruitgang waarop wij kunnen bouwen. Het is onze plicht, onze oogen naar voren te richten naar den langen weg, dien wij nog moeten afleggen en de moeilijkheden, die nog te overwinnen zijn, wilden wij het begrip „kunst“ aan ons werk mogen verbinden.

Laten wij het eerblijk bekennen, dat we juist het Infinito verlaten hebben en aan een knisweg staan. Wij moeten met ons zelf te rade gaan of wij in het vervolg slechts films zullen maken, die alleen dienen om de groote massa te amuseeren, of dat wij, ons de ervaringen van het verleden nuttig makend, de nieuwe scheppingen cultuur- en kunstwaardig willen geven. Na het doorsland succes van alle esthetische films kan de kunst niet twijfelachtig zijn, zelfs voor diegenen, die in filmfabrieke niets anders zien, als een manier om geld te verdienen. Niet zij die van een gelukkig oogenklijk profiteeren en hun slag slaan, zullen de beste zaken doen, maar zij, die in de toekomst blikken en amusement met kunst en cultuur verbinden.

De vreselzame arbeid der volgende jaren, waarvoor alle krachten ingespannen moeten worden, zal bewijzen, wie van de toekomstige filmmakers met hart en ziel bij de zaak is en wat zullen dan de promeers voor de toekomst zijn. Zij moeten in zich de verantwoordelijkheid van een volks-leider voelen. Wat de lens opneemt, wordt door duizenden en duizenden oogen gezien en deze oogen zijn nu rechtens. Vergoet dat nooit, als ge aan het werk zijt! Men moet aan de opvoedende kracht van het lichtbeeld gelooven, dan zal men alle hindernissen uit den weg ruimen.

Jawel, hindernissen! Tegenwerking, listeloos streven, vijandige concurrentie-bedrijven om van alle kanten. Veleer moeilijkesten ontmoeten wij in ons eigen kamp. Daar is ten eerste de fabricatie. Zij kan op geen gezonde basis gevestigd zijn, zoolang de prijzen voor materiaal met den dag stijgen, waardoor alle berekeningen falen. Het ver-huren van films neemt met den dag af, door de groote kosten, welke h. v. voor beroemde werken in de honderl duizend loopen. De kinobezitter voelt in de eerste plaats de malaise, welke door het steeds duurder wovende leven veroorzaakt wordt. Het volk, dat in den kino zijn vernaaft zoekt, is gedwongen te sparen en moet zich dan dat genoegen ont-zeggen.

Maar het ergste van alles is, dat de stadsbestuur er steeds op niet is, de belasting op de inkomsten der kinos te verhoogen. Dit is een nanc geworden. Begrijpen deze hooge belasting dan niet, dat zij daarmede hun eigen ruiten ingooien? En met welk recht worden deze hooge belastingen juist van den kinobezitter ge-heven? Waarop zal dat uitdraaien? De gemeenteraden, die er zoo n handje in hebben, de belastingen in de hoogte te schreeven, mogen daar eens over nadenken!!

Nu ligt het voor de hand, dat ieder alleen aan zichzelf denkt en toeziet, dat hij zijn slaatje slaat. En toch is niets verkeerder, want al schijnt de toekomst in nevelen gehuld,

men moet toch niet het egoïsme hultigen, dat men slecht raadgever dat blijken te zijn. Ieder voor zich, of hij nu directeur of gewoon employé is, moet ook en naar hebben voor de algemeene belangen, hij moet steeds de belang der kinos voor oogen houden en zijn beste krachten daaraan besteden. Slechts hij, die ook voor de algemeene zaak zorgt, zorgt ook voor zich zelf. Als een algemeen spreek-grijdsie ons het staatsbankroet aan, een ongelijk gevolg der wapolitiek van onbekwame diplomaten. Een on-geloed als een diplomaat moet een filmindustrieel ook zijn man zijn, die alles in het werk stelt om de ontwikkeling van zijn bedrijf te bevorderen. Het komt er op aan, een fundament te leggen, waarop het trotsche gebouw van de Internationale Kinematographie kan worden opgericht. Dat wij voor dit doel op de medewerking van hoogstaand, en bestedaafde mannen kunnen rekenen, bewijst de instaaning, welke ons door alle beslaafde landen gegeven wordt.

In dit extramuur van „Der Kinematograph“ vindt men eenige uitingen van beide de nammen in Duitschland, die onze wenschen te kennen geven. Dat de pen ons terzijde moet staan, zooals zij dat kan en wenschappelijk steeds doet, spreekt van zelf.

Wij hebben idealisten noodig en mannen van bevoor. Met deze kunnen wij dan den vijand in het vresel kamp verslaan. Het is treurig, dat er nog altijd menschen te vinden zijn, van autoriteiten of gewone burgermeesters, die de noodzakelijkheid van het bestaan des kinos be-strijden. En dit, terwijl het een onomstootlijk feit is, dat de kinematographie veel tot bekering en ontwikkeling heeft bijgedragen, terwijl de filmindustrie de derde plaats in de rij der groote industrieën in Duitschland inneemt! Zij werkt niet een kapital van ongeveer 5 milliard en geeft 100.000 menschen een bestaan! Met het ontgaan van nieuwe cultuurwaarde, met de verloering van het artistiek niveau des films, moet het verrijpelen van onzuivere elementen hand in hand gaan.

Vanzelf komt dan de noodzakelijk geworden „consolidatie van het bedrijf“.

Dat is het doel van ons land — van alle landen. Duitsch-land neemt een bijzondere plaats in. Men heeft ons slechts twee krachten gelaten. Inst tot werken en geloof aan de toekomst. Met deze zullen wij woekeren. Duitschland, waar nide stem des volks vrijerung klünken, na de vreschrikkelijke ervaringen der laatste jaren, (Duitschland) denkt niet aan „dumping“, zijn doel is de vreselzame arbeid, de eerblijke concurrentie, anders niets. Na de Kino- en Film-tentoon-stellingen en congressen, die in den laatsten tijd in ver-schillende steden, hier en in het nitenland, hebben plaats gehad, na de „Filmweek“, die nu in München wordt ge-houden en die reeds merkbare teekenen van internationa-liteit draagt, zullen wij Feestweken enz. beleven, waar iomo-hud vertegenwoordigd is, dat tets op het gebied der licht-kunst fabricaert. Dan zal men niet meer vragen: „Wie krijgt den eersten prijs?“. Is het dan bepaald noodig, dat slechts één enkel land als overwinnaar uit het perk treedt? Het zal niet meer lang duren of de groote industrieelen der film-branche gaan aan dezelfde tafel zitten, filmschrijvers en alle die met hun verstand de lichtkunst dienen, zullen hen volgen. Dan zal er een man opstaan, zooals Nobel was. En even als de Nobelprijs de hoogste internationale belooning voor wetenschappelijke verliensie is, zoo zal men ieder jaar een eereprijs nitreiken aan hem, die het beste kunstwerk op filmgebied geschreven heeft.

Als devies moge men dan Schiller's beroemde woorden kiezen: „Der Menschheit Würde ist in cure Hand gegeben, bewahrt sie!“ Georg Maria v. Coelln.

Unser redaktionelles Programm.

Als Verlag und Redaktion den Charakter des redaktionellen Teiles der geplanten Elternausgabe zu der „Deutschen Film-Woche“ in München gemeinsam berieten, stand über ihnen als Leitstern das Wissen um die Pflicht, in dieser Sondernummer allgemeingültiges Zeugnis abzulegen 1. für den ehrlichen Arbeitswillen der deutschen Filmindustrie, 2. für die nicht nur industrielle sondern auch ethisch-soziale Befähigung des filmischen Schaffens aller heute maßgeblichen Kreise, 3. und vor allem für den freudigen Helferwillen beachtlicher Vertreter aus dem Lager der einzelnen Kultur- und Kunstgemeinden.

Ein Ehrenbuch sollte unsere Gabe zur Filmwoche werden, nicht ob äußeren Gepräuges diesen Würdetitel beanspruchend — der Zeiten bitterböse Not und das Verständnis für die kritische Lage der drei Wesenszweige des deutschen kinematographischen Marktes verboten von vornehmerlei Ambitionen —, sondern durch geistigen Gehalt und weitestgehende Erfassung der für nötig erachteten himmlischen und gemüthlichen Helfer am Aufbau der erziehlischen und kulturtragenden Weltkinematographie gedachten wir Blatt um Blatt, Idee um Idee, lüdes Lob und geißelnde Peitsche organisch zusammenzufügen, auf daß unter unsren sichtigenden Händen ein Heft erstehet, das nicht eben — unbescheidenweise — auf zukünftigen weiten Wert rechnet, doch nicht nur für das Heute geschaffen und zünftig sei.

Wir möchten hoffen, nicht der Vernessenheit gescholten zu werden, wenn wir uns schmeicheln, daß wir unserer Absicht nahegekommen sind. Da von Anbeginn mit Schwierigkeiten vielgestaltiger Art zu rechnen war, beanspruchen wir nicht ob solch unabwendbarer Hemmnisse nachsichtiges Urteil; doch, erinnert sei an die in jeder Zeitungsgeschichte leidvoll erlittene Wahrheit, daß alle Arbeit der Presse, für kurze Zeitspanne geboren, den Stempel des im Jahr ver-schlingenden Strudels des rasenden Lebens bald Über-spülten tragen muß. Wenn einzelnes, vielleicht gar manches, als phosphoreszierende Baje künftiger Fahrten des internationalen Lichtbildwesens sichere und erfolgsbergende Wegrinne markiert, wenn wir zum Erfassen des eigenen Wege gehenden Schöpferwillens der deutschen Kinoindustrie und der aus diesem Ver- stehen resultierenden Anerkennung dem Ausland eine griffstarke Handhabe bieten, und wenn wir in eigenen Lande die satt sich stauende Indolenz durchbrechen und kampflustige und vernichtungswütige Opposition für invereinenommeneere Stellungnahme und objek-tives Auseinandersetzen mit dem filmischen Schaffen der Gegenwart gewinnen; wenn wir so die Entwicklung nicht nur der deutschen, sondern auch der uns gleich- mäßig am Herzen liegenden internationalen Kinematographie um eine Wegstrecke fördern, dann sehen wir die talentfrohe Mitarbeit der von uns ob ihres warmen Interesses für die Industrie im allgemeinen und für deren ältestes Fachblatt im besonderen aufrichtig bedankten Helfer an diesem Werk und unser eigenes bescheidenes Mühen und Sorgen reich belohnt.

Die Artikelfolge.

I. Zunächst mögen die Arbeiten genannt sein, die sich speziell mit der Deutschen Film-Woche be-fassen. Aus der Feder unseres ständigen Münchener Korrespondenten, des Redakteurs Oscar Geller,

bringen wir den programmatischen Festartikel „Die Deutsche Film-Woche“ in München, der sich über die vorgesehene Veranstaltungen verbreitet und im Umriß die Möglichkeiten vorzeichnet, die sich für die Teilnehmer der Münchener Festwoche zu frucht-baren Erfolgen ergeben können. Ueber „München als Filmstadt“ plaudert Dr. Arthur Neisser, der die ungemainen Vorzüge Film-Monachias in strahlendes Licht zu rücken weiß und sich auch nicht schent, Nachteile und im Münchener Wesen verwurzelte Indolenz aufzuzeigen. Unser Wiener Redakteur, der Kritiker Rudolf Huppert, zieht in dem Essay „Wien und München“ eine zeitgemäße Parallele zwischen der gastlichen Feststadt an der Isar und seiner Donau-Residenz, deren Filmeignung er mit viel schönen Reden objektiv zu preisen weiß.

II. Hier verzeichnen wir jene Arbeiten, die sich mit reinen Spezialfragen des gesamten Filmver-danges befassen. Maniere der praktischen Arbeit be-ziegen wir in Generaldirektor S. Jacob, der zu dem Thema „Goldentwertung und Verleihpreise“ wuchtige und Katastrophen jäh aufreißende Satze formt, in Generaldirektor Joe May, der in „Rück-schau und Herzenswunsch“ der Fachpresse auf richtige Worte warmen Dankes für die tatkräftig um eigennützige Unterstützung widmet indem ange-sehener Regisseur Rudolf Meinert, der mit dem Artikel „Film- und Filmluzie“ einen temperamentvollen Beitrag zu der ob ihrer Bedeutung stets neu aufge-worfenen Frage künstlerischer Inszenierung liefert, in Generaldirektor Richard Oswald, der ein Horoskop stellt für „Die Aussichten des großen histo-rischen Films auf dem Weltmarkt“ und in unserem langjährigen, liebwerten Mitarbeiter Julius Uggib. Der geistvolle Dramatiker behandelt das-brennende Problem des „Internationalen Ge-schmackes“ das er einer Lösung entgegenbringt, verkapselt in dem Rufe nach jener Fabrikation, die völkisch und landschaftlich bodenständig verwurzelt ist, doch mit ihren Auszeichnungen sichere inter-nationale Beachtung findet, eine Lösung, die wohl all-begriffen und in der sich der ewig junge Veteran aus den Reihen der Fachschriftsteller von Rang und Kultur un bewährt.

III. Mit der Kinematographie wesenhaft Zusam-menhängliches schöpferischen und vermittelnden Gepräges behandeln anerkannte Mitstreiter auf den ihnen wahl- verwandten Gebieten.

Die wechselseitigen Beziehungen zwischen „Film und Presse“ legt in ebenso launiger, wie Kernpunkte- loschälender Dialektik Aros dar. „Theater und Film“ ausspielt Stefaur Großmann in scharf ge-schliffenen Sätzen, die eine frohe Zukunftsschau von gigantischem Ausmaß aufreißt. Einer der Pressetauf-paten des deutschen Films, Egon Jacobsohn, der die Kinematographie streitvoll und zielsicher mit „groß-stadtpressenfähig“ gemacht hat, kommt uns satirisch und läßt das Dulderräsein der „Presse im Glas-haus“ mit erleiden, so aber, daß auch die treffsicher bedachte Industrie von seinem saftvollen Humor ein- gefangen wird. „Eine Kulturmission des Film-plakats“ heißt das Thema, das dem gewiegten Fach-mann C. Z. Klötzel Gelegenheit bietet zu beweisen, wie man auch auf scheinbar geringwertigen Gebieten das Gesamtprestige der heimischen Industrie nach

Die Tragödie eines Volkes

Der Schmied von Kochel

Historischer Großfilm aus der Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges

2 Teile (10 Akte) 5500 Meter

LEISTBARKEITSSTEUER-ERMÄSSIGUNG

FRESSESTIMMEN

„Unter dem Helmvolk spielt dann, wie es rühmvoll überliefert ist, eine wundervolle, einzigartige Rolle! Nur mit bestem Glanz in den Augen kann man das sehen!“

Er war der tughtigste Nege Ernst Zuberan getriebene Orchestre der Historica-Silm-Gesellschaft ist ein prächtiges Schmiedes... Die Verfertigung des Schmiedes durch Marino verleiht dem Werk zu einer großen Vollständigkeit und wird zu einem wohlverdienten Publikumserfolg führen... Die Aufnahmestunden bedeuten eine Kette von Können, erheben den Silm zu beachtlich über ferngelegenen.

In den Aufnahmen, namentlich in den Kampfscenen, sind von lebhafter Bildwirkung und reizen mit... Was wir da in bewegten Walden an unserem Auge vorbeiziehen sehen, ist eine ritzende Arbeit... Wenn man bei der im Harmonie hangefundenen Preisverleihung diesem von der Historica-Silm-Ges., m. B. S., München, bereitgestellten Orchestre vom Anfang bis zum Ende mit steigender Aufmerksamkeit folgen kann, so ist es ein Beweis dafür, daß die Gesellschaft etwas Gutes hervor gebracht hat...

... So haben Schlachtbilder und gut gezeichnete Landschaftsaufnahmen einen für Münchner Produktionen ungewöhnlichen Schwung und bewegte Szenen mit reichlicher Wirkungsvoll gezeichnet und übertrafen weit, was die Einzelteile auf diesem Gebiet bisher leistete.

Ein Vollständiger, großer Silm und großer Aufmerksamkeit, ein zu barerischer Vergangenheit und voll künstlerischer Reife ist in passenden, menschlich erregenden Bildern wieder... Der Silm wird im Volk und bei der Jugend immer mehr geliebt... Die Wert, besonders die Szenen aus dem herrlichen Bayernland wurden begeistert beklagt...

Wenn man dem wohlgeleiteten Werk große Anerkennung und volles Lob ausspricht, so gilt das umso mehr der Nege Ernst Zuberan und der Photographie-Maschinenbauer... Die Erleuchtung des silbernen Aufsehens erregenden Silms...

Der Silm hat hervorragend schöne, dramatische Momente und bringt eindrucksvoll komponierte Szenen auf herrlichem landschaftlichem Hintergrund...

... der lebhaftestem, der sehr häufig bei offener Szene und auch nach jedem Abschluß eintrifft. Derartige Silme können nicht genug empfohlen werden...

Der Schmied von Kochel ist ein höchstes Kunstwerk... er spricht die Herzen der ganzen rühmlichen und unverwundten Volkes, das in der Zeit zur Zeit erist.

... Schlacht- und Verfolgungsszenen haben Tempo und übertrafen bei weitem das, was Münchner Silmproduktion sonst bisher bot.

Ein Silmwerk von unweifelhaft großem künstlerischen und künstlerischen Wert... Von vollendeter Schönheit sind die Photographien... Dieser bei der Münchner Produktion an erster Stelle markierende Silm... Der bayrische Herrscher Herr!

Beachten Sie die folgenden Seiten!

Der nervenaufpeitschendste Film der Gegenwart

Das Blut der Schwester

wurde soeben
reichsensuriert

In den Hauptrollen: Dary Holm / Ernst Rückert / Mar Weydner



Dary Holm in der Hauptrolle „Das Blut der Schwester“
Verkauft für:

Rheinland-Westfalen, Süddeutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Balkan
Jugoslawien
Srei für:

Berlin-Osten, Mitteldeutschland, Norddeutschland und die übrige Welt
Fabrikat:

Die Wende / Filmgesellschaft m. b. H. / München / Galeriestraße 20
Telefon 25274

Wir erwarben sämtliche Rechte an dem bekannten Schlagerfilm
Tom Mürger, der Bankräuber

Regie und Manuskript:

Stana Seitz und Josef Berger

In den Hauptrollen: Gretel Reinwald / Josef Berger / Mar Weydner



Gretel Reinwald und Josef Berger in „Tom Mürger, der Bankräuber“

Verkauft für:

ganz Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz

Selbst für:

das übrige Ausland

Schlusset-

Die Wende / Filmgesellschaft m. b. H. / München - Galeriestraße 20
Telefon 25 274

Der bayerische Großfilm

Ein Tagungsbericht über die Produktion des Schmied von Kachel



Verkauf von In- und Auslandsmonopolen unserer Filme:
Der Schmied von Kachel / Das Blut der Schwester / Tom Murger, der Bankräuber durch
Historica- und Wende-Film G. m. b. H. München, Bismarckstr. 24

Vertrieb:

Süddeutsche Film
Historica-Wende-Film
Bismarckstr. 24
Eigener Vertrieb



Vertrieb:

Königsplatz 11
Schloßstr. 2
Düsseldorfer
Königsplatz 11

Telegr.-Adresse: Historica-Film München

Telefon-Nr.: München 24274

außenhin wesentlich fördern kann. Ueber Körper-schulung und Filmschauspielkunst" und die Basierung pantomimischer Ausgiebigkeit auf rhythmischer Gymnastik vorbereitet sich in Tadel und im Aufzeigen von Möglichkeiten der Berliner Schriftsteller und Sprachmeister Friedrich Rasenberger-Kochl. Einer der regsten Mitarbeiter des „Kinematograph“, Hubert Säget, weist neue, ungenügend ausschöpfende Wege der rentablen Industrialisierung der Gesamtbranche in den eindeutigen und gehämmerten Sätzen seines Essays „Film und Taylorismus“. Mit der Spezialfrage der „Verfilmung Strindbergs“ beschäftigt sich in temperamental-kämpferischer Form der verdienstvolle Feberseizer des nordischen Genies, Emil Schering, dessen Ausführungen in der beweis-kräftig erhärteten Bitte „Achtung vor dem Genius“ endet, beherzigtenswerte Mahnung für jedermann literarische Verfilmung. Die Sonderjurisdikatur von heute umhört Dr. Wilhelm Schlechtriem, der Düsseldorfer Film-Rechtsanwalt, unter die kritische Lupe und gibt für den höchst notwendigen Spezialausbau in der Arbeit „Der Film und die Entwicklung des Urheberrechts“ durchdachte Fingerzeige. Für einen der wichtigsten, doch fast immer übergangenen Helfer am Werke der Film-Interpretation, den Kinokapellmeister setzt sich mit überzeugendem Feuer der vielgewandte Berliner Musikschriftsteller Polgá Schmid in der Betrachtung „Filmmusik Folgen als künstlerische Arbeit“ ein.

IV. Von rein kulturellen und künstlerischen Gesichtspunkten behandeln verschiedene brennende Fragen unseres kinematographischen Schaffens eine gewählte Reihe von Dichtern und Philosophen.

Der Münchener Paul Baumann, der seinen reichen Ideen innerhalb eigener buchverlegerischer und filmherstellender Arbeit lebhaftige Gestaltung erstrebt, diskutiert die Eingliederung der Filmindustrie in die Kultur" und verfehlt den der Branche allerdings wenig genehmen Zusammenschluß von Schau und Lichtspielbetrieben. Der rastlos schöpferische Herbert Eulenberg, dessen umfassende Kenntnisse man immer wieder dankbar entgegennimmt beweist seinen aufrichtigen Helferwillen von Anfang in der Streitschrift für die Interessen der literarischen Mitarbeiter „Filmverbesserungsvorschläge“. In einer logisch zu Ende gedachten und autoritativ behandelten Antithese setzt sich Paul Edmund Hahn, der Freiburger Privatgelehrte, mit dem Problem von „Kitsch — Kunst, — Film" auseinander und sezziert den volkstümlichen Begriff „Sensation“ Willy Schüller, dem die Kultur-menschheit ob seines lebensvollen philosophischen Weltsystems des „Tatdenkens“. Dank schuldet, eröffnet unserer strebenden Kunst ungezählte Perspektiven in seinen beschwingten Ausführungen „Das Licht als

Tat“. Bekennermut und Kraft neugestaltenden Zu-kunftswillens führte dem Dr. h. c. Freiherrn v. Schoenach die Feder bei seinem Beitrag „Weltenwende“. Wilhelm von Scholz, der in seiner reichen Schöpferfreude eine Brücke schlägt zwischen dem innerst empfundenen ausgeglichenen Ernst der Klassiker und der Sehnsuchtsseele der Ne-romantiker der Edelsten von heute, dichtet demant-Geschliffenes in „Märchen und Technik“.

Dem Lehrfilm glänzten wir in unserer Ehrenausgabe einen besonders reichen Abschnitt widmen zu müssen und wir freuen uns ob der Mitarbeit der maßgeblichen Autoritäten, denen wir geistvolle und inhalt-reiche Abhandlungen verdanken, würdig ihrer Ver-fasser und des zur Rede stehenden Themas.

„Das Märchen im Film“, aus der Feder des seit zwei Dezennien für die Popularisierung dieses mo-dernen und zukunftsrobernden Lehr und Bildungs-zweiges schaffenden Dr. Emil Cobbers, gibt eine prägnantische Uebersicht und Wertmaßstäbe. Die an-noch etwas wägel, doch baldiger Legitimität entgegen-sehende Verbindung, die „Sport und Film“ einge-zangen sind, findet in Dr. Oscar Kalbus, dessen umfassendes Buch vorzügliche Beachtung gefunden hat, einen geschickten Historiographen. Unter dem Titel „Der Lehrfilm“ aufzeichnet Major Krieger den erregend raschen Siegeszug dieses trotz seiner großen In-folge erst zu nehmenden Bruders des Spielfilms, jene nicht eben heumungelose, doch erfolgreiche Ent-wicklung, an der auch der Verfasser tätig fördernden Anteil genommen hat. Zu den allerersten und zu-vörderst auch zu den geradezu unersetzlichen Schützern dieses Menschheitsbildungsmittels gehört un-streitig der bekannte Professor Dr. Lampe, dessen über den Rahmen der behandelten Spezialfrage in seiner programmatistischen Bedeutung weit hinaus-gelender lichtvoller Beitrag „Der Rheinfilm der Ufa“ den Mann der Praxis ebenso ehrt, wie er den geistreichen Theoretiker bekehren läßt. „Eine Prestige-frage der Kinematographie“ nennt der kämpferische H. Schneider die Förderung des beherrschenden Lichtbilds seitens der Theaterbesitzer und seine Beweisführung bestätigen bisherige Teil-erfolge.

Dr. Max Prells unser Berliner Redakteur den die Abonnenten und Leser des „Kinematograph“ all-wöchentlich als einen unserer besten filmkritischen Köpfe begrüßen, kommt uns diesmal mit einem weit-wandigen Vorwurf „Weltuntergang“ einem exquisiten feuilletonistischen Leckerbissen. Den mit „Excellior“ symbolisch überschriebenen Leitartikel steuerte unser Hauptschriftleiter bei, der von der In-dustrien krisenähnlichen Fährnissen ein konturirtes Bild entrollt und ein Horoskop stellt der ethisch-sozialen und kulturellen Produktionsverredlung.

Our editorial program.

At the same moment the administration and the editor had the plan to print a festival edition in honour of the „Film-Week“ at Munich there where three ideas of high importance: firstly to show the life of work in german industry, secondly that this love derives not only from commercial but especially from moral and social interests and thirdly, that therefore many intellectual persons had proved the intention to stand by our side.

The times full of misery did not allow to make a work of typographical luxury, therefore we must restrain to fill the content with high spirit.

It is true that reviews are only written for the day or the next time — nevertheless we hope to have found some ideas which may be of importance in future time.

German industry may find here some good thoughts, our foreign friends will know the importance of german cine.

naographical art and the opposition — you shall find everywhere — will be engaged to make the criticism less partially.

That would be a sufficient recompense for our famous collaborators and our own work.

I.

Oscar Geller: The german film-work at Munich
Dr. A. Nibber: Munich as film-city.
Rudolf Huppert: Vienna and Munich.

II.

S. Jacob: Value of money and prices of location
Joe May: Review and ardent wishes.
Rudolf Meinert: Insцениringart of films.
Richard Oswald: Future of the large historical films on the worldmarket.
Julius Urgib: The international taste.

III.

Aros: The cinematographical industry and the edition of reviews.
Stefan Großmann: Theatre and film.
Egon Jacobsohn: Pressmen in the studio.
C. Z. Klützel: Cultural possibilities of film lithos.
Friedrich Raseberger-Kuehl: Gymnastie and cinematographical actor.
Hubert Saget: Cinematographical industry and Taylorisme.
Emil Schering: Screen-version of Strindberg-works.
W. Schlehtrien, attorney: Moving pictures and royalties.

Puld Schmidt: The program of filmmusic as an artificial work

IV.

The following poets and philosophs speak of the film in cultural and artistic view.
Paul Banmann: Introduction of cinematographical art into the culture.
Herbert Eulenberg: Propositions of ameliorating the moving pictures.
Paul Edmund Huter: Rubbish art and moving-pictures
Willy Schliifer: Light — an important factor.
Wilhelm von Scholz: Fairy tales and technical development.
Freiherr von Schuenack: Beginning of a new era.

V.

There are yet to mention the capacities of educational film. Their names are:
Emil Gohbers: Fairy tales used in the film.
Dr. Oskar Kalbus: Sport and film.
Major Krieger: History of the educational film.
Prof. Dr. Lampe: The Rhine-film of the „Ufa“.
C. H. Schneider: An honour question of the cinematographical industry.

Our editor at Berlin, Dr. Max Preis, is the author of the utopian essay „The death of world“ and our chief-editor has written the article „Excelsior“ speaking of international and actual questions and showing the development in future times.

Notre programme rédactionnel.

Au premier moment, où l'administration et la rédaction concluent l'édition de ce numéro spécial à l'occasion de la „Semaine du Film“ à Munich, il n'y avait que trois idées maîtresses. Il s'agissait d'établir d'abord l'amour du travail chez l'industrie allemande, 2^ement que cet amour ne vient pas seulement des intérêts commerciaux, mais surtout des intérêts moraux et sociaux, 3^ement que par conséquent beaucoup d'intellectuels veulent démontrer leur bonne volonté de travailler avec nous.

Les temps pleins de difficultés de toutes sortes ne nous permettent pas de faire une oeuvre de luxe typographique; c'est pourquoi nous devons nous contenter d'attribuer toutes les qualités possibles au contenu.

Quoique tout journal et toute revue soit faite seulement pour le jour ou pour le temps tout proche, nous espérons quand même d'avoir réalisé quelques idées capables de faire quelque impression dans l'avenir.

L'industrie allemande y trouvera quelques bonnes pensées, nos amis étrangers apprendront à connaître le bon travail de la cinématographie allemande et l'opposition qu'on trouve partout sera engagée à faire la critique moins partialement.

Cela serait une bonne récompense pour nos fameux collaborateurs et notre propre bonne volonté.

Cette édition contient les articles suivants.

Premièrement des travaux concernant la „Semaine du Film“ et dans ceux-ci les expositions programmatiques de notre correspondant de Munich, Mr. Oscar Geller. „La

semaine allemande du film à Munich“, ensuite l'article „Munich du point de vue de l'art cinématographique“ de Mr. A. Neisser, docteur-ès-lettres et l'essai „Vienna et Munich“ de notre rédacteur viennois, Mr. Rudolf Huppert.

Deuxièmement des articles concernant au premier lieu des questions spéciales de la cinématographie:

S. Jacob, Directeur général de l'„Ufa“: „Questions volontaires et prix d'location“
Joe May: „Revue et désir ardent“
Rudolf Meinert: „La mise en scène des films“
Richard Oswald: „L'avenir du grand film historique dans le commerce international“
Julius Urgib: „Le goût international“.

Troisièmement.

Les relations entre l'art cinématographique et les autres arts et sports semblables se trouvent dans les articles suivants:

Aros: „Le film et la presse“
Stefan Großmann: „Le théâtre et le film“
Egon Jacobsohn: „Les représentants de la presse dans les ateliers du septième art“
C. Z. Klützel: „La mission culturelle du lithe cinématographique“
Robert Lirig: „Nous sommes des pêcheurs“
Friedrich Raseberger-Kuehl: „La gymnastique et l'acteur de Pécan“
Hubert Saget: „L'industrie cinématographique et le Taylorisme“.

Emil Schering, „Mise-en-scène cinématographique des oeuvres de Strindberg“.

W. Schlechtriem, avocat, „Le droit de l'auteur et son honneur“.

Poldi Schmidt, „La suite des pièces de musique accompagnant les films comme travail artistique“.

Quatrièmeement.

Les personnages suivants, des poètes et des philosophes, traitent le film et la cinématographie du point de vue culturel et artistique.

Paul Banmann: L'introduction de la cinématographie dans la culture.

Herbert Eulenberg: Propositions pour améliorer la production des films.

Paul Edmund Hahn: Camelote, l'art et le film.

Willy Schlüter: La lumière comme grande action.

Wilhelm von Schulz: Les contes de fée et la technique.

Schluß des reaktionellen Hauptteils.

Freiherr von Schenaich: L'aurore d'une nouvelle ère.

Cinquièmeement:

Il nous reste encore à citer les noms de quelques auteurs de film d'enseignement. Ce sont:

Emil Gühbers: Les contes de fée et le film.

Dr. Oscar Kallus: Le sport et le film.

Major Krieger: L'histoire du film d'enseignement.

Prof. Dr. Lampe: Le film du Rhin de l'Ufa.

C. H. Schneider: Une question de prestige de la cinématographie.

Notre rédacteur berlinois, M. Max Preiss, Docteur

ès-lettres, est l'auteur de l'essai intitulé: „Le film du monde“ et notre rédacteur en chef a fourni l'article „Excelsum“ qui s'occupe de questions aussi bien actuelles

qu'internationales et qui trace le développement du septième art dans l'avenir.

Aus der Industrie.

Das Süddeutsche Filmhaus, G. m. b. H.

Frankfurt a. M. und Filialen.

Künstlerische und publikumswirksame Filme.

Die Produktion des Süddeutschen Filmhauses war stets derart eingestuft, daß neben dem starken Publikumfilm auch Werke in das Verleihprogramm aufgenommen wurden, die einem verwöhnten Geschmack Rechnung tragen und literarische Qualitäten aufweisen. In diese Klasse fallen die vorzüglichen Gaughoferfilme, die teils einen historischen Hintergrund aufweisen, wie „Die Trutz von Trutzberg“, „Der Klosterjäger“, teils in der Neuzeit spielen und das beliebte Gaughoferische oberbayerische Milieu in stilvollen prächtigen Bildern festhalten.

Was den Publikumsfilm anbetrifft, so wurde unter allen Umständen der größte Wert auf die inhaltliche Qualität der Dramen gelegt, wertlose Sensationsfilme nur der Sensationen wegen gedreht, hatten im Verleihprogramm des Süddeutschen Filmhauses keinen Platz. Ueber die Qualität der Eichbergfilme mit der sympathischen Lee Parry im Mittelpunkt, braucht nichts erzählt zu werden. Filme, wie „Die Bettelgräfin von Kurfürstentum“, „Die herrnende Akrobatin“ oder, nur ein noch älteres Produkt herauszutragen, „Der Tanz auf dem Vulkan“ entpuppten sich als Geschäftsfilme allerersten Ranges und zeichneten sich durch ein logisches Manuskript, saubere Regie und erstklassige Darstellung aus. Als der Episodenfilm seinen Siegeszug durch die deutschen Lichtspielhäuser begann, gelang es dem Süddeutschen Filmhaus, einen amerikanischen Episodenfilm zu erwerben, „Das große Spiel“, der von Presse und Publikum als eins der besten, wenn nicht das beste derartige Erzeugnis begrüßt wurde. Es bedeutet nicht die übliche Filmreklame im Superlativ, wenn wir behaupten, daß das Theaterpublikum an vielen Plätzen (Beispiele: Frankfurt und Stuttgart) das Theater außerhalb der Vorführung des „Großen Spiels“ tatsächlich bemahnte stürmte.

Die räumliche Ausdehnung des gesamten Verleihbetriebs

legte dem Süddeutschen Filmhaus für die kommende Saison 1922/23 ganz besondere Verpflichtungen hinsichtlich der Zusammenstellung seiner Produktion auf und es darf heute schon gesagt werden, daß das Verleihprogramm die Erwartungen auf höchster Stufe. Vor zwei Großfilmen nennen wir den Eichberg-Dreißig-Millionen-Film „Monna Varna“ und den Pathe-Episodenfilm „Der Graf von Monte Christo“, eine Arbeit, die im besetzten Gebiet einen Riesenerfolg zeitigte. Die Fachpresse hat dieses Produkt als den besten in den letzten Jahren gezeigten Episoden-Großfilm anerkannt.

Des weiteren nennen wir vier bis sechs hochwertige Eichberg-Sensationsfilme mit Lee Parry und ebensoviel Großstadt-Sittenfilme von der bekannten Antoina Jane Bell. Der nach dem Roman von Brynne Schiewelkamp bearbeitete Großfilm „Im Glutrausch der Sinne“, der die Liebes- u. Eheirrgen einer exotischen Prinzessin behandelt, dürfte als erster der Serie bald fertiggestellt sein. Eine weitere Bereicherung des Spielplans bilden drei bis fünf Sonderfilme, darunter als ersten „Das Dornenschiff“, dessen Manuskript von Karl Figdor stammt und Otto Rippert als Regisseur nennt. Eine außerordentlich willkommene Neuheit sind eine größere Anzahl Grotesk-Ein- und Zweiaktler mit dem besten amerikanischen Groteskkomiker Harold Lloyd, dessen trockener, heinahe ungewollter Humor wahrlich Lachsalven entfesselt hat.

Alles in allem, glauben wir nach der Zusammenstellung der neuen Produktion und einigen Proben, die wir gelegentlich begutachten konnten, die ehrliche Behauptung aussprechen zu dürfen, daß das neue Verleihprogramm des Süddeutschen Filmhauses das Prädikat erstklassig verdient und sich der Bedeutung dieses Großverleihes in richtiger und wahlwogener Weise anpaßt.

Hugo Meyer & Co., Görlitz.

Die Firma Hugo Meyer & Co. bringt für Kino-Aufnahme-Apparate einen Anastigmaten unter der Bezeichnung **Trioplan 1:3**. Das Objektiv verbindet mit außerordentlich



hoher Lichtstärke eine gestochene Schärfe und Brillanz, so daß die damit hergestellten Negativfilme den höchsten Anforderungen entsprechen. Das Objektiv wird in Brennweiten von 35—210 mm und in den verschiedensten Fassungsarten hergestellt.

Dieses Objektiv kann natürlich auch für Vorführungsapparate, wenn höchste Anforderungen gestellt werden, Verwendung finden, denn die Trioplans geben auch bei verhältnismäßig kurzer Brennweite die Bilder mit vollkommener Randschärfe wieder.

Als Spezial-Objektive für Vorführungsapparate empfiehlt die Firma zwei Serien, und zwar:

- a) für alle normalen Fälle **Kinon III** mit Zylinderfassung 42,5 mm und in den Brennweiten von 35—220 mm
- b) für besondere Fälle, in denen hohe Anforderungen an Lichtstärke gestellt werden: **Kinon II**, Zylinder-

durchmesser 52,5 mm in den Brennweiten 75—170 mm.

Dieses Objektiv ist dazu bestimmt, erhebliche Einsparungen an Stromverbrauch zu ermöglichen. Die hohe Lichtstärke gestattet weitestgehende Ausnützung der Lichtquelle und man kann dabei mit einer Lampe von geringerer Ampèrezahl gleiche Bildhelligkeit erreichen wie bei stärkeren Lampen mit Objektiven, die nur einen Durchmesser von 42,5 mm aufweisen.



Diese neue Serie wird deshalb in der heutigen Zeit bei dem teuren Stromverbrauch immer mehr Beachtung verdienen. Beide Objektive gehören dem Petzval-Typus an.

Weiter liefert die Firma **Kondensorslinsen** in den üblichen Abmessungen und Formen aus weißem Glas und für besondere Zwecke auch aus sogenanntem Hartglas.

Preisliste über ihre Erzeugnisse sendet die Firma auf Verlangen kostenlos zu. 43123

Geographische Gesellschaft, E. V., Düsseldorf.

Vereinigung zur Förderung der Länder- und Völkerkunde.

Genannte Gesellschaft wurde im Jahre 1909 in Düsseldorf gegründet und im Jahre 1911 auf eine größere Basis gestellt, auf der sie sich unter Leitung ihres Direktors Emil Gobbers auf das vorteilhafteste entwickelte. In den ersten Jahren wurde vorzugsweise das Vortragswesen unter gleichzeitiger Vorführung von Lichtbildern gepflegt. So lag das Monopol der photographischen Ausbeute von den Forschungsreisen Sven Hedins, der Studienreisen des ehemaligen Kolonialsekretärs Dernburg durch Ost- und Südwestafrika, der arktischen Zappelinekspedition nach Spitzbergen usw. usw. in Händen der Geographischen Gesellschaft. — Nach Ausbruch des Krieges stellte Direktor Gobbers das Unternehmen in den Dienst der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Es wurden in allen Teilen Deutschlands kriegsgeschichtliche Vorträge arrangiert, die durch aktuelle und authentische Lichtbilder erläutert wurden. Ueber 1¼ Million Goldmark konnte den Tätigkeitsschüsseln für Kriegsbeschädigtenfürsorge überwiesen werden. Nach Ausbruch der Revolution mußte die Gesellschaft ihre Tätigkeit auf dem Gebiete des Vortragswesens auf längere Zeit einstellen.

Eine andere Zeit war angebrochen und mit ihr erwachsen der Gesellschaft neue Aufgaben. In dieser Zeit tauchte der Gedanke der Verwendung des Films für Lehrzwecke auf und so wurde im Rahmen der Universum-Film-A.-G., Berlin, eine Kulturabteilung gegründet, die sich lediglich mit der Herstellung von Lehrfilmen aller Gebiete des Wissens befaßte. Im Jahre 1920 wurde auch im Rahmen der Geographischen Gesellschaft eine besondere Abteilung für Lehrfilme und wissenschaftliche Kinematographie gegründet. Alleinige Aufgabe dieser Abteilung ist einerseits die Veranstaltung von wissenschaftlichen, bildenden oder unterrichtenden Film-

vorführungen oder Vorträgen, andererseits der Vertrieb von speziell für Lehrzwecke bestimmten Filmen und Vorführungs-Apparaten. Zu diesem Zweck übernahm die Geographische Gesellschaft den Vertrieb der Erzeugnisse der Kulturabteilung der Ufa. Unter Leitung des Direktors Emil Gobbers wurden in Verbindung mit der Kulturabteilung der Ufa zunächst an den Universitäten Bonn, Köln und Münster Muster-vorführungen von medizinischen und anderen Lehrfilmen veranstaltet, die bald auf alle größeren Städte Rheinlands und Westfalens ausgedehnt wurden. Diese Vorführungen, die ohne jedes Entgelt veranstaltet wurden, bildeten gewissermaßen die Saat für die außerordentliche Entwicklung der Lehrfilminfrage in Rheinland und Westfalen.

Außer diesem Mustervorführungen stellte die Geographische Gesellschaft Redner in den Dienst der Schulpflege, indem sie Lehrfilme, wie z. B. „Die Alpen“ in allen Städten und größeren Orten Rheinlands und Westfalens vorführen ließ. — Aber auch der Volkswohlfahrt galt die Tätigkeit der Geographischen Gesellschaft. So hat sie z. B. folgende volksbeherrschenden medizinischen Filme „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen“, „Die weiße Seuche“ (Tuberkulose), „Die Pocken und ihre Gefahren“, „Krüppelnot und Krüppelhilfe“, „Säuglingsflege“, „Wie bleibe ich gesund“ usw. usw. in Stadt und Land zur Vorführung bringen lassen und damit segensreich gewirkt.

Es war ein mühsamer und beschwerlicher Weg, den die Gesellschaft bisher zurückgelegt hat. Nun handelt es sich darum, das Errungene weiter auszubauen und das wird ihr auch unter der Leitung ihres Direktors Gobbers und seiner rührigen Mitarbeiter zweifellos gelingen. 43205

Filmhaus Sage A.-G., Breslau.

Die Filmhaus Sage Aktiengesellschaft — Sitz Breslau — wurde am 9. Mai 1921 mit Wirkung vom 1. Mai 1921 ins Handelsregister eingetragen. Das Aktienkapital betrug bei Gründung 750 000 Mk. und wurde alsdann durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlungen vom 26. August 1921 auf 1 200 000 Mk., vom 15. Dezember 1921 auf 2 000 000 Mk. und vom 19. Mai 1922 auf 4 000 000 Mk. erhöht und die durchgeführten Kapitalserhöhungen jeweils ins Handelsregister eingetragen. Die am 19. Mai 1922 ausgelegten 2 000 000 Mk. neue Aktien sind erst im zweiten Geschäftsjahr 1922/23 dividendenberechtigt. Die Gesellschaft übernahm bei ihrer Gründung das seit zwei Jahren bestehende Filmverleihgeschäft „Filmverleih Schlesien Willy Sage, Breslau“ und dehnte sich trotz der beschränkten Mittel und der schweren Geschäftslage im Verleihgewerbe bereits im ersten Geschäftsjahre über ganz Deutschland aus, wo jetzt im ganzen außer der Zentrale Breslau sechs Niederlassungen unterhalten werden.

Während in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1921 nur Filme für Mittel- und Süddeutschland, wo in den Monaten Juli und August Filialen in Leipzig und München eröffnet wurden, in den Verleih kamen, kaufte die Gesellschaft in der zweiten Hälfte bereits Filmwerke für ganz Deutschland und eröffnete in den Monaten Februar bis April 1922 die Niederlassungen Düsseldorf, Berlin, Hamburg und Tilsit. Wie schnell sich die Gesellschaft das Zutrauen der Kundschaft erworben hat, geht daraus hervor, daß am Ablauf des ersten Geschäftsjahres bereits rund 5 Millionen Mk. Verträge gegütigt waren.

Was die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes anbetrifft, so ist der Vorstand bestrebt gewesen, den Arbeitskreis stets zu erweitern, um das Geschäft gewinnbringender zu gestalten. Die am 19. Mai 1922 beschlossene Kapitalerhöhung ist hauptsächlich dazu bestimmt, sich an dem Aufbau von Filmfabrikationsfirmen zu beteiligen, um so eine Produktion zu sichern, die für die nächsten Jahre eine Höhe künstlerischen Schaffens in sich borgen und dem Theaterbesitzer von vorn herein ein gutes Geschäft sichern soll. Es schweben des weiteren Verhandlungen, im neuen Geschäftsjahr eine Exportabteilung in Berlin unter Leitung eines bewährten Fachmannes anzuschließen, die den Vertrieb der erworbenen Lizenzen und selbsthergestellten Filmwerke für die ganze Welt übernehmen und so der Gesellschaft auch den Gewinn, der sich aus den Valutageschäften ergibt, sichern soll.

In der Hauptsache pflegt die Firma den guten Spielfilm. Man ließ sich von dem Neueinkaufe von dem Grundsatz leiten, daß in allererster Linie der sogenannte Qualitätsfilm, dem Theaterbesitzer ein großes Geschäft gewährleistet. Außer vier guten Sittenfilmen der stets erfolgreichen Hegevald-Produktion (es sind dieses „Bummelotte“, „Ka-

schemengrün“, „Heiratsschwinder“ und „Kartoblegier“) ist besonders hervorzuheben ein großer Sitten-Sonderfilm „Die Drei von der Straße“. Ferner verzeichnet das Programm zwei Kriminalfilme „Der lebende Tote“ und „Das Gespensterschloß“ und in Sonderverleih für Rheinland und Westfalen den vorzüglichsten Rolf-Randolf-Film „Das Geheimnis der Santa Margherita“, der die abenteuerlichen Schicksale des ehemaligen österreichischen Erzherzogs Johann Nepomuk Salvator (späterer Johann Orth) behandelt. Im Sonderverleih ist ferner der Prunkfilm „Der erste Kreuzzug“ erschienen, ein neues Werk des Italiener Guazzoni. Meisterregisseur des unsterblichen Filmwerkes „Quo vadis“ Durch Einführung dieses Werkes, das eine selten günstige Fach- und Tagespresse fand, hat sich die Filmhaus Sage A.-G. ein besonderes Verdienst erworben.

Besonders hervorzuheben ist die Neuverwertung, das große Werk der Alphonse A.-G., Freiburg, „Die Wunder des Schneeschuhs II. Teil“. Der I. Teil der seinerzeit hochgelobtes Aufsehen erregte und zweifellos noch in aller Gedächtnis ist, wird durch diesen neuen Teil noch übertroffen. Dieser sechsaktige Sportfilm, der unter Mitwirkung der 25 besten Schneeschuhläufer des Kontinents aufgenommen wurde und als Sensation eine Fehlschneidung auf Schneeschuhen zeigt, zeichnet sich aus durch spannende Handlung und Bilder von gewaltiger Schönheit.

Eine wertvolle Verbindung, besonders in kultureller Hinsicht hat die Filmhaus Sage A.-G. mit der Produktionsfirma „Deutscher Heimatfilm“ angeknüpft. Statische Filme dieser Firma hat das Filmhaus Sage in Vertrieb übernommen. Unter dem Motto „Deutscher, lerne deine Heimat kennen“, werden speziell Naturfilme aller Gegenden gedreht, die dem Publikum Gelegenheit geben sollen, die Schönheiten unseres Landes kennen und schätzen zu lernen. In Anbetracht der Unmöglichkeit vieler Kreise, in der heutigen Zeit größere Reisen zu unternehmen, ist dieses Beginnen äußerst begrüßenswert. Wertvoll ist auch die Verbindung mit der Industrie-Film A.-G., deren Filme ebenfalls von der Filmhaus Sage A.-G. vertrieben werden. Diese Filme sind als Beiprogramm vorzüglich geeignet und werden vom Publikum gerne gesehen. Endlich ist auch dem Sport in dem Verleihprogramm ein besonderer Raum gewährt. Ein Film eigener Produktion „Deutsche Turn- und Sportbilder“, der alle Sportarten in sich vereint, dürfte zweifellos sehr begehrt werden.

Für die Herbstsaison denkt die Filmhaus Sage A.-G. mit einer Reihe weiterer guten Spielfilme herauszukommen, die nach den bisherigen Erfahrungen und nach der Geschäftstüchtigkeit der leitenden Herren und deren sorgfältigen Auswahl zu urteilen, ebenfalls als Qualitätsfilme anzusprechen sein dürften.

43204

Apparatebau für Lichtreklame und Projektion der Firma Photo-Horn, Königsberg i. Pr.

Die Fa. Photo-Horn, Inhaber Ludolf Horn, Königsberg i. Pr., bringt jetzt die neue Erfindung des Inhabers für selbsttätig wechselnde Diapositive auf den nächsten Messen zur Vorführung.

Derselbe erreicht den Wechsel der Bilder auf dem patentantialig angemeldeten Wege mittels Elektromagnete, welche durch eine dauernde Kreislauf-Einrichtung alle

zehn Sekunden eingeschaltet wird und durch diese Konstruktion den allerniedrigsten Stromverbrauch benötigt welcher hierfür erdenkbar ist.

Es wird ermöglicht, ähnlich der Lichtbildvorträge, dem Publikum zusammenhängende Lichtbildvorträge und Reklame vorzuführen, ohne jegliche Bedienung.

43120

John Hagenbecks neuer Raubtierfilm „Wildnis“.

Man übersieht immer wieder, daß eine der vorzüglichsten Aufgaben des Films, eine seinem Wesen organische Aufgabe die ist, im bewegten Bild das zu zeigen, was dem Theater versagt ist. Hier springen die Quellen des Filmreichtums auf, hier ist er souverän, konkurrenzlos. Darin liegt die Weite seines Horizonts, die fast maßlose Ueberwindung von Zeit und Raum. In dieser Beherrschung des Theaterfremden ist auch der höchste Reiz des Lichtspiels beschlossen, das Moment der Ueberraschung enthalten, die Fülle und Buntheit des Tatsächlichen triumphiert hier über den Mangel an Farbe, über den Fluch der Stummheit. Was sich das Theater in gewagtem Experiment nur symbolisch oder in magerer Andeutung gestatten darf, steht dem Film sinnlich frisch und voll und unbegrenzt zur Verfügung. Gewiß, auch der Film ist dramaturgischen Gesetzen unterworfen, seine thematische Unbegrenztheit ist an das Gebot des Theatralischen gebunden, aber er kann den Rahmen spannen, wie es ihm beliebt, und er gewinnt gerade aus der enormen Spannweite des Rahmens neue, interessante dramaturgische Möglichkeiten.

Da ist etwa das Leben der Tiere. Ihr Verhältnis zum Menschen. Wechselbeziehungen, aus der Universalpsyche jeder Kreatur erfaßt. Handlungsreiz durch Einblicke in Gegenständliches. Wo hat man diese Raubtier- und Wildtierakte bisher gesehen und bestaunt? In der Menagerie, im Tierpark. Doch, was zeigten die, vom theatralischen Standpunkt aus? Doch immer nur den mehr oder minder nützigen Dressurakt eines mehr oder minder tüchtigen Dompteurs. Für Minuten hob sich der Vorhang vor dem Geheimnis der Tierseele, von ihrer Beziehung zur Menschenseele. Man

gewann hinschende Einsichten, gewann sie nach einem gewissen, mit Geschick variierten Schema. Der Raubtierfilm, wie ihn die John Hagenbeck-Film-A.-G. kultiviert, gibt mehr, gibt die Verwebung der Dressur mit menschlich konturnierter Handlung. Steckt einen unerhört weiten, unerhört reizvollen Rahmen. Beschwingt die Handlung durch ein fesselndes, durch ein dem Theater vorenthaltenes, bezeichnend filmisches Milieu.

Das ist der Wert der Hagenbeck-Raubtierfilme, daß sie den Zauber der Dressur nicht als Sehensstück vorüberziehen lassen, daß sie ihn in die Handlung notwendig und unaufdringlich einbauen, daß sie menschliche Schicksale auf die Folie eines Zusammenhanges mit der wilden Natur stellen, daß wir über der Illusion der Echtheit die Mühe der Dressur vergessen.

Ihren schönen Film „Die weiße Wüste“ läßt nun die John Hagenbeck-Film-A.-G. einen neuen gewaltigen Raubtierfilm „Wildnis“ folgen. Das Raubtier ist mit Träger der Handlung geworden. Der alte Scherz der ins Bild hineinkopierten Gefährlichkeit ist überwunden. Die Echtheit triumphiert in der grandios wahrhaftigen Szene.

So berauschend das Bildhafte an sich ist, es zeugt auch von dem wundervollen Verhältnis zwischen Mensch und Dresseur. Nur ein Tier, das in seinem Herrn eben den Herrn, nicht aber den grausamen, quälenden Tyrannen wittert, gibt sich zu diesem „Mitspiel“ her. Und so ist die Lüge von der Grausamkeit der deutschen Tierdressur, eindringlicher als daß sie hätte durch Worte gesehen können, Lügen gestraft.

Unter der Regie von Bruno Ziener wird dieser groß angelegte Raubtierfilm gedreht. In die Darstellung teilen sich deutsche und englische Kräfte. Bruno Ziener hat allerlei



Scenenbild aus dem neuen John Hagenbeck-Film „Wildnis“.

Arbeit, um dem gemächlichen Phlegma der sportlich orientierten englischen Herrschaften deutsches Tempo und einen Ausrueck des Bangens vor der tierischen Urgewalt beizubringen. Die wunderschöne Miss Vivian Gibson, die nicht minder schöne Miss Dorinea Shirley, beide aus London, wirken neben Ernst Hofmann, Edgar Klitsch und Magnus



Miß Dorinea Shirley, London, ein englischer Star, und Ernst Hofmann, sowie Edgar Klitsch in dem neuen John Hagenbeck-Film „Wildnis“

Stiftet in den Hauptrollen mit Ernst Hofmann, der deutsche Douglas Fairbanks hat sich von seinen beiden entzückenden englischen Kolleginnen wie von sauffen Schlangen einfangen lassen. Er ist schon ganz anglo-amerikanisiert. Kleidet ihn aber brillant. Das überaus sympathische Fräulein Hanna Hagenbeck des berühmten John lebenswürdige Tochter.



Ernst Hofmann, der deutsche Douglas Fairbanks in „Wildnis“

hat, im besten Sinne väterlicherseits erblich belastet, alle Scheu vor den Bestien abgestreift, und echte Kameradschaft verbindet sie mit einem springlebendigen Krokodil, dessen Gebiß wahrhaftig nach von Papp ist. John Hagenbeck unterhält sich in den Aufnahmepausen im Verein mit Kapitän Schneider mit einer Lieblingslöwin. Kurz, es geht geradezu gemütlich zu in dieser wilden Gesellschaft. Natürlich gehörte unerhörte Geisteskraft, eine beispiellose Energie und Nerven aus Kabinetten dazu, diese Gemütlichkeit aufrecht zu erhalten, denn letzten Endes muß man doch immer einer Ueberraschung gewärtig sein. Dieser Film steht nicht nur auf dem Fiedestal von hundert mühevollen Stunden, er steht auch auf einem eisernen Postament von Mut und Kraft



John Hagenbeck u. Kapitän Schneider mit einer berühmten Löwin. Das Bild ist bezeichnend für das gute Verhältnis zwischen Dompteur und Tier.

Die Raubtiere sind ausgezeichnete Komparsen und Stars. Was sie darstellerisch können, wird das fertige Werk zeigen, das eines der interessantesten und sicher eins der dem Wesen des Films am meisten entgegenkommenden werden wird.

★

„Im Neandertal bei Düsseldorf erlebte man am 12. Juni bei Aufnahmen zum Raubtierfilm „Wildnis“, nachdem die anfangs nur schamhaft lugende Sonne sich günstig erwies, ein Schauspiel, das mit seinen packenden Geschehnissen eine der interessantesten Stellen des im Entstehen



Fräulein Hanna Hagenbeck, die Tochter John Hagenbecks mit einem springlebendigen Krokodil.

begriffenen Films zu werden verpflichtet. Das an das Gittertor herangeschobene Löwenhängelspiel die aus ihrer Enge in selbigen Muskeldrängen hervorspringenden „Zar“ u „Lord“ mit einmal herans und die fleischwerfende Hand Kapitän Schneiders, der von seiner Gattin in bester Form unterstützt wurde, lockte die mächtigen Leinwandherrscher un widerstehlich vor den Kurlerkosten zu

plastisch packenden Posen, dramatischen Szenen und monumentalen Großaufnahmen. Direktor Hagenbeck und Regisseur konnten wohl zufrieden sein mit den Ergebnissen. (Artist 1943)

Das Fabrikat der Kinematographenfabrik Eugen Bauer, Stuttgart.

Eine durch hohe Qualitätsarbeit und besonders ausgezeichnete Präzisionsmechanik bekannte Theatermaschine ist der

Bauer Stahlprojektor M 5.

der in den letzten Jahren, dank seiner vielen Vorzüge, weitgehendste Verbreitung und großen Anklang in allen Fachkreisen gefunden hat.

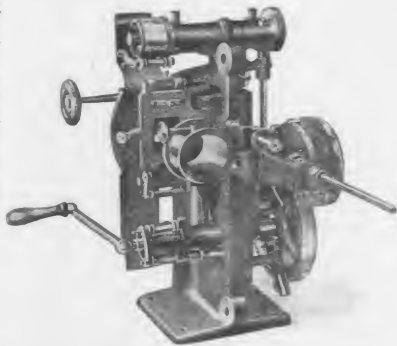
Seinen Ruf verdankt dieser Kinoprojektor in erster Linie der stahlernen Konstruktion, der erstklassigen Herstellungsweise unter Verwendung nur besten Rohmaterials und der überaus sinnreichen Anordnung, die ein rasches Bedienen und sicheres Arbeiten ermöglicht.

Aus vielseitigen Versuchen und Erfahrungen hervorgegangen, unter Berücksichtigung aller Errungenschaften der Kintotechnik, wurde hier vom Konstrukteur ein Apparat geschaffen, der, wie die übereinstimmenden Urteile aller Abnehmer beweisen, den höchsten Anforderungen gerecht wird.

Näher angeführt sei, daß alle schneelanfendenden Teile des Werkes (Malteserkreuz, Zahngetriebe usw.) in Oelkammern staubdicht eingeschlossen sind, so daß die Abnutzung auf das geringste Maß beschränkt bleibt. Auf einen leichten

und besonders möglichst geräuschlosen Gang ist ganz besonderer Wert gelegt.

Die Fabrikation der einzelnen Teile erfolgt auf eigens hierzu konstruierten Spezialmaschinen, insbesondere ist es die Herstellung des Malteserkreuzes, eines der wichtigsten Teile des Projektors, die auf Grund neuester fabriktions-



technischer Methoden erfolgt. Hierbei muß in Betracht gezogen werden, daß Abweichungen von $\frac{1}{1000}$ Millimeter noch von Bedeutung für den zuverlässigen Gang des Apparates sind und daß trotzdem die lehrnhaltige Herstellung aller Teile es ermöglicht, diese ohne Nachteile für den Apparat bequem auszuwechseln.

Einen ganz besonderen Vorteil bietet die ges. geschl. Befestigung des Mitnehmerstiftes mit Rolle durch schwalbenschwanzartige Lagerung, die ein Lösen des Stiftes vollständig ausschließt. Gerade dadurch wird einem sehr viel geklagten Uebel, nämlich der Lockerung des Exzenterstiftes, die ihrerseits wiederum Defekte am Kreuz hervorruft, vorgebeugt und ein solcher Schaden schon von Grund auf ausgeschlossen.

Wesentlich von anderen Fabriken abweichend ist auch die Befestigung des Schwungrades. Diese erfolgt auf absolut zuverlässige und dauerhafte Weise mittels Keil und Keilnute.

Der Apparat weist weiterhin eine rasche und bequeme Bildverstellung auf, die weder den Gang des Filmbandes beeinflußt, noch Veränderung der Schleifen bei den Zu- und Abführungsrollen hervorruft, auch bleibt der Abstand der Malteserkreuztransportrolle vom Bildfenster unverändert.

Ganz besonders sinnreich ist die Blendenachse angebracht, die sich, entgegen vieler anderen Fabriken, nicht am beweglichen Schlitten des Projektors, sondern am Tragkörper desselben befindet und mit dem Getriebe durch ein ges. geschl. Kugelgelenk verbunden ist. Diese feststehende Blendenachse bringt eine Anzahl Vorzüge mit sich, insbesondere kann der Bildstreifen auf der Schmalseite ab-



Das
Verleih-Programm
der
Pantomim-Film-Ges.
m. b. H.
Köln





2 Ria-Jende

Madeleine

Drama in 5 Akten

von Siegfried Philippi

Schicksalsjahre. Rache u. Glück eines verlassenen Mädchens

Das spannende große Ausstattungsdrama
mit der hervorragenden Besetzung:

Ria Jende, Magda Madeleine, Rosa Valetti, Anneliese Halbe, Olga Engl, Eduard v. Winterstein, Hans Albers, Emil Mamelok, Heinrich Schroth, Herm. Vallentin, Rud. Klein-Rohden, Adolphe Engers, Fritz Beckmann, Emil Sondermann, Henry Bender

Photogr. Kurt Lande



Bauten: Wroblewski

Regie: Siegfr. Philippi

PANTOMIM-FILM-GE

FERNRUF: A 9022

VIRTORIA

Großfilme:

Das blinde Glück

Eine Lebenstragödie in 6 Akten
von Jwa Raffay.

Großer Qualitätsfilm in prachtvoller Aufmachung.
Darstellung und Spielleitung stempeln diesen Film zu
einem Meisterwerk.



Mitwirkende:

Ria Jende, Grete Reinwald, Marja Lysa, Lyuba
Jadewska, Marga Ferida, Moa Mandu, Theodor Loos,
Charles W. Kayser, Paul Rehkopt, Alf Blütecher, Fritz
Friedrich, Karl Falkenberg, Ullrich Renée, Ling-Nien-
Sön, Tschen Tschunko, Osk. Wagner

Tänze: Moa Mandu und Harry Goebel Ballett: Mary Zimmermann
Photographie: Karl Freund Dekorationen: Fritz Kraencke

Regie: Jwa Raffay

SELLSCHAFT ^{M.} B. H. KÖLN

STRASSE 2

TELEGRAMME: PANTOMIM KÖLN



**Ein Fest
auf Haderslevhuus**
nach der Novelle v. Theodor Storm

Ein Fest auf Haderslevhuus

Der große historische Millionenfilm
in 5 Akten

Nach der bekannten Novelle von Theodor Storm

Ein Prunkfilm erster Qualität für den Film bearbeitet von Professor Dr. Ernst von Bassermann-Jordan

Dargestellt von den Münchener Künstlern:

Hanna Ralph, Elise Aulinger, Lotte Krüger,
Olga Biederman, Viktor Stephany, Hanns
Beck-Gaden, Carl Graumann, Eugen Gura

Photographie: Ewald Daub Innenarchitektur: Willy Reiber
Kostüme: Diringier

Gesamt-Regie: August Weigert

Künstler. Beirat:

Kunsthistoriker u. Schriftsteller

Professor Dr. Ernst von Bassermann-Jordan

Zeit: Deutsches Mittelalter.

Der Film ist für Jugendliche zensiert.

PANTOMIM-FILM-GE

FERNRUF: A 9022

VIKTORIA

Betrüger des Volkes

Sittenschauspiel der Gegenwart

in 6 Akten

von Walter Wassermann



Ein sensationelles Zeitbild, welches den Werdegang der Wettkonzerne von der Gründung bis zum Zusammenbruch in den lebhaftesten Bildern schildert. Bankerotte Adelige — der Hunger der Armen nach Geld, als das Symbol des Glückes — die Weitsichtigkeit sorgender Liebe und die Niederträchtigkeit schurkischer Schmarotzer — ewig wiederkehrende Erscheinungen der menschlichen Gesellschaft zu allen Zeiten und bei allen Völkern — sind der Vorwurf dieses großen Sittenschauspieles.

Darsteller:

Rita Clermont, Margarete Schlegel, Adele Hartwig,
Charles W. Kayser, Ludwig Rex, Kurt Brenkendorf,
Fred Selva Göbel, Josef Commer

Photographie. Eugen Hrich

Bauten: Franz Schroedter

Regie: Carl Heinz Boese

SELLSCHAFT ^{M.} **B. H. KÖLN**
STRASSE 2

TELEGRAMME: PANTOMIM KÖLN



Mungos

Der rätselhafte Tod

Das unheimliche Schicksal des Grafen Sebastiano del Sparanza

Ein abenteuerliches Drama
in 6 Akten

für den Film bearbeitet von Franz Hofer.

Nach einer wahren Begebenheit Erik Jan Hanussens, dargestellt von:

Margit Barnay, Ebba Holm, Theodor Loos, Erik Jan Hanussen,
Franz Verdier, Hermann Picha, Emil Birron, Olaf
Storm, Franz Cornelius, Fritz Ruß

Photographie: Eugen Hamm

Innenarchitektur: J. Ballenstedt

Die Handlung spielt zum Teil in der Gegenwart, teils im Mittelalter.

PANTOMIM-FILM-GE

FERNRUF: A 9022

VIKTORIA

Venus

die Göttin der Liebe

Nach der Novelle „Venus von Ile“ des Prosper Mérimée
in 6 Akten, für den Film bearbeitet von Ludwig Nerz.
Ein Kolossalfilm mit überwältigender Handlung und
prachtvoller Ausstattung.

Ein Geschäftsfilm im wahrsten Sinne des Wortes mit
stark sittlichem Einschlag.

*



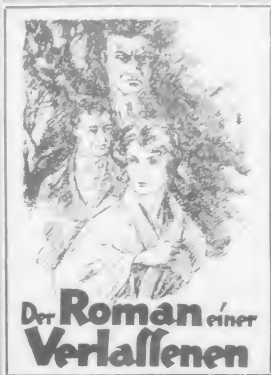
Venus
die Göttin der Liebe

Der Roman einer Verlassenen

Kein Sittenfilm, sondern eine Lebenstragödie
nach dem Roman „Olga Frohgemuth“ von
Felix Salten

Ein Monumentalfilm mit äußerst starker Hand-
lung und unerreichter Aufmachung
5 Akte

*



**Der Roman einer
Verlassenen**

SELLSCHAFT ^{M.} B. H. KÖLN

STRASSE 2

TELEGRAMME: PANTOMIM KÖLN

Die schwarze Lou

Der große Sittenfilm mit fabelhaft spannendem Inhalt in 5 Akten

Erlebnisse einer schönen Frau



Der fliegende Tod

Der sensationelle Kriminal- und Sittenfilm aus dem Leben einer Artistin in 5 Akten

Die Hauptrollen sind besetzt mit

Lyda Salmonova & Rosa Valetti
Ernst Dernburg
Charles W. Kayser



Pantomim-Film-Gesellschaft m. b. H.

Telephon:
A 9022

Köln, Diktoriastraße 2

Telegramme:
Pantomim Köln

gedeckt werden, wodurch erklärlicherweise ganz erhebliche Lichtersparnis erzielt und das lästige Ziehen der Bilder vermieden wird.

Da die Laufbahne des Filmbandes von der oberen bis zur unteren Transportrolle durch keinen Apparateeinsatz gestört ist, kann das Einsetzen rasch und unbehindert erfolgen.

Die äußerst lange Führung, welche die Türe besitzt, ist ein anerkannter Vorzug, sie unterbindet das Übergreifen einer etwa im Billfenster entstehenden Flamme, ist weiterhin so konstruiert, daß selbst Filme mit schlechter Perforation unbedingt sicher den Apparat durchlaufen können.

Bei den enormen Preisen für Filme mußte es natürlich in erster Linie von Wichtigkeit für den Konstrukteur sein, Anordnungen zu treffen, die für größte Schonung derselben garantieren. Dies ist bei dem Bauer-Mechanismus voll und ganz durch die praktische Anordnung der federnden Andruckrollen erreicht, welche dazu führt, daß stets eine große Anzahl von Zähnen gleichzeitig in die Perforation eingreift. Dadurch wird auch weiterhin die Abnutzung der Transportrolle auf ein Mindestmaß beschränkt.

Besonders sorgfältig ist auch die Feuerschutzvorrichtung ausgeführt, die automatisch in Gang gesetzt wird und jede Gewähr für sofortiges Abschließen des Billfensters bei Stillstand des Mechanismus bietet.

Sind nun in dem Projektor selbst, wie geschildert, alle Vorzüge vereinigt, die für eine zweckdienliche und moderne Theatermaschine Bedeutung haben, so finden diese auch in den Zubehör, welches zu einer kompletten Theateranordnung gehört, entsprechende Anwendung.

Der gulsernere, äußerst stabil gebaute Projektionstisch, mit einer durch Spindel leicht verstellbaren Tischplatte, schließt durch seine massive, aber doch elegante und nicht

zu schwere Bauart jede Vibration aus. An ihm angebracht werden Motor und Anlasser. Der Antrieb des Apparates geschieht mittels Schurrlaufrolle vom Motor durch Riemenübertragung. Ein Riemenspanner hält den Riemen auch bei entsprechender Verstellung ständig „auf Zug“.

Das doppelwandige Lampenhaus, sowie die Feuerschutztrommel sind mit Asbest ausgeschlagen letztere bieten durch die vorteilhafte Ausführung des Filhkanaals unbedingte Sicherheit dafür, daß ein Eindringen von Filmbränden in die Trommel vermieden wird. Die Konstruktion dieser Trommel mit Gazezeitschutz wurde bei entsprechenden Feuertests seitens der beherrschenden Feuerschutz- und Feuerschutzbehörde als einzig richtige anerkannt.

Schließlich sei noch die äußerst haltbare und solide Bauer-Projektionslampe erwähnt, welche sechsfach vorstellbar und für alle Stromarten gebaut ist.

Rastlos ist nach dem Kriege an fortlaufenden Verbesserungen des Projektors und der Gesamtanlage gearbeitet worden; die überall Anerkennung findende Grundkonstruktion wurde beibehalten, aber alle Vort- und Verbesserungen wurden dem Apparat nutzbar gemacht.

Heute steht das Bau r-Fabrikat an erster Stelle und nicht im geringsten hat dazu der Stamm langjähriger, bestgeschulter und erprobter Facharbeiter beigetragen, die uns Liebe zu ihm ein Beruf und einer für die heutige Zeit „obswerte“ eigene Initiative ihr möglichstes tun, um ein Qualitätsfabrikat von hervorragender Präzision zu schaffen.

Die fortlaufenden Erweiterungen des Werkes, die umfangreichen Neuanfassungen modernster Spezialmaschinen eröffneten weiteren Absatz und Lieferungsaußergleichheit, so daß eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Fabrik und die weitere Verbreitung ihrer Erzeugnisse sicher ist. 43209

„Afa“- Film G. m. b. H., Düsseldorf.

Im März 1921 wurde die Firma von dem früheren Teilhaber der Firma Wilhelm Feindt in Düsseldorf, Herrn Carl Wagner, gegründet. Herr Wagner, der die Leitung des Verleihes übernahm, brachte vor allen Dingen eine große Fach- und Sachkenntnis mit und gab dem Unternehmen von Anfang an eine eigene Note. Mit sicherem Griff gelang es ihm, eine Anzahl hervorragender Werke zu erwerben, die von den Theaterbesitzern sehr bald als geschäftsbringend erkannt und sehr begehrt wurden. Vor allen Dingen erkannte Herr Wagner den Wert der Chaplin- und Fatty-Filme und führte diese als erster mit ein. Ferner übernahm die „Afa“ für das ganze Deutschland den Generalvertrieb der Produktion der „Société des Filmes Eclipsé“, Paris, und ergänzte in Rheinland und Westfalen sein Programm durch große amerikanische Episoden- und Sensationsfilme. Der große Erfolg aller dieser Filme und die starke Nachfrage nach diesen Werken stellten der Geschäftstüchtigkeit des jungen Unternehmens das beste Zeugnis aus.

Besonderen Wert hat die „Afa“ immer auf sogenannte Qualitätsfilme gelegt. Auch aus dem Verleihprogramm der Saison 1922-23 geht das hervor. Wenn auch die Auswahl nicht allzu groß ist, so sind doch die Sachen, die der Verleih herausbringt, von Güte und für den Theaterbesitzer erfolgversprechend. Zunächst sei längewies auf den großen kulturhistorischen Monumentalfilm „Christoph Columbus“, der unter Mitwirkung der spanischen und amerikanischen Behörden an den historischen Stätten Europas und Amerikas aufgenommen wurde. Weiter ragt aus dem Programm hervor, der zweiteilige Eiko-Film „Söhne der Nacht“, dessen

1. Teil „Die Macht der Liebe“, 2. Teil „Die Verbrecher G. m. b. H.“ betitelt ist. Der Film zeigt kolossale Sensationen und bedeutet für jeden Theaterbesitzer ein auf gelegtes Geschäft. „Der Thronfolger“ ebenfalls ein Eiko-Film, ist als historischer Film zu bezeichnen, da er die Verhältnisse des ehemaligen österreichischen Kaiserhauses schildert und nach wahrheitsgetreuen Aufzeichnungen des prinzenlichen Kammerdieners hergestellt ist. Ferner erscheinen im Verleih der Eiko-Film „Der Wirrwarr“, der nach der bekannten Posse des unsterblichen Kotzebue bearbeitet ist, dann der Sensations-Spielfilm „Der Tanz der Leinwand“, sowie eine Reihe von Lustspielen und Dramen.

Abwechslungsreich, interessant und gut wie das Verleihprogramm zusammengestellt ist, wird es stets begehrt sein und den Ruf der „Afa“ festigen. 43210



IE ID MI UN ID

IEPIKIENS

ERSTKLASSIGER AUFNAHME-TECHNIKER
Aufnahmen in techn. u. künstl. Vollendung
U. a. Pathe B-Ausrüstung, Lampen für alle Stromarten.

Referenzen geauter Häuser wie:
DEULIG, - PAX, - GAUMONT, - PATHE - FILM
KÖLN-LINDENTHAL-KERPENERSTR. 61-TEL. B 1976

Allgemeiner Wochenteil.

Der deutsche Film im Auslande und seine Konkurrenz.

(Einer Nachlese Berlin, danken wir herzlich dem Artikel, den der Feder seines früheren Stammes Genrn. J. W. Fr. in „Düsseldorf“ der „Welt“ von demselben Studium des südamerikanischen Filmmarktes (mit einem längeren Bericht aus Argentinien zurückgekehrt) ist.
Die Redaktion.)

Unter dieser Überschrift brachte die „La Plata Zeitung“ in Buenos Aires in ihrer Ausgabe vom 14. Juni 1922 einen Artikel, der die deutsche Filmindustrie sicher interessieren wird. Dem Verfasser, wie er selbst sagt, in Berlin und München mit ersten Filmkreisen Besprechungen gepflogen hat, muß ich jedoch in den nachstehend wiedergegebenen Ausführungen in einigen Punkten entgegenzutreten. Der obengenannte Artikel hatte folgenden Inhalt:

„Der deutsche Film hat hier einen ausgezeichneten Namen und er würde vor jeder anderen ausländischen Produktion ohne Zweifel bevorzugt werden, wenn es nur deutsche Filme gäbe.“

Tropfenweise kommt alle Heiligzeiten einmal einer in diese andere Welt und trotz seiner Rarität hat er sich schon einen großen Fremdeskreis erobert. Mit welcher fühligen Erinnerung sprechen die „Hiesigen“ von gewissen Triumpfen deutscher Filmkunst.

Warum können wir drüben nicht mehr deutsche Spielfilme? (Ich betone ausdrücklich Spielfilme.) Die junge deutsche Filmbranche arbeitet doch so angestrengt, daß es unmöglich der Wahrheit entsprechen kann, was ein hiesiger Kinobesitzer sagte: Ich glaube, die Deutschen haben eine zu kleine Fabrikation, um den Weltmarkt auch nur ein wenig beherrschen zu können! Aus eigener Erfahrung bin ich in der Lage, diese Hypothese als falsch zu erklären! Deutschland ist imstande, durch genügende Filme sich hier wie in anderen Ländern mit an erster Stelle zu behaupten!

Die Konkurrenz von Nordamerika und Frankreich, die ziemlich die größte ist, kann unseren deutschen Spielfilmen nie gefährlich werden. In diesem Gebiete brauchen wir nichts zu befürchten, das uns den ersten Platz auf dem Weltmarkt streitig machen würde.

Und warum?

Es dürfte jedem bekannt sein, daß sogar die deutsche/iche Presse (ich erinnere an Urteile des Temps, des Matin und der Times, alle drei vom August 1921) sich lobend ausspricht. Sie hebt besonders die Ausführung, Darstellung und die logische Folge des Inhalts hervor (wollgemeint, das deutschen Spielfilms).

Damit sind wir bei unserer Stärke. Die logische Folge!

Gewiß, ich kenne viele ausländische Filme dieser Kategorie, die Anerkennung verdienen in bezug auf Darstellung und Ausführung, nur bei der dritten Anforderung, der logischen Folge, versagen sie fast ohne Ausnahme, alle! Der Zuschauer verfolgt das Stück, aber es muß ihm mehrer schon bei kurzer Überlegung der Gedanke kommen — wie ging dem das vor sich? — mit welcher Berechtigung? — mit welchem Zusammenhang? Bei dieser Frage muß er auf die Antwort verzichten. Es fehlt eben an Logik! Das ist der größte Fehler, aus dem

heraus sich die selbstgebildete Antwort geformt hat. „Ach, was, es ist ja nur Kino, das geht's nicht so genau! Dies als falschen Trugschluß zu beweisen, ist der deutsche Spielfilm geeignet.“

Durch die Ausspernung der deutschen Filme während sechs Kriegsjahren und in Abetracht der großen Jugend unserer Branche konnten wir unsere Erzeugnisse soviel wie gar nicht auf dem Weltmarkt zeigen; das Publikum, das nichts anderes zu sehen bekam als die Konkurrenzfilme, setzt sich im Laufe der Zeit über oben genannte Mangel hinweg und verliert den Blick für diese Lücke. Um so erwünschter sind daher unsere größtenteils mangellosen Produktionen! Sie würden im Sturzschritt den Weg zum Siege machen! Dagegen sollten wir uns vor der allzu breiten Einführung von D-ektiv- und Sensationsprodukten hüten! In Deutschland selbst ist ja Gott sei Dank ein gewaltiges Abflauen des Interesses für dieser Art Filme seit Ende 1919, das immer weiter zunimmt und damit die Produktion solcher Arbeiten vor selbst einmüdet. Die Nordamerikaner sind und bleiben vorerst noch die Meister der Sensation. Das wird und kann niemand in Abrede stellen. Wir müssen auch ehrlich zugeben, daß wir hierin nicht gleichen Schritt halten können. Dieser Produktionszweig entbehrt immer einer bestimmten klaren Logik, da ja doch die Hauptanforderungen, wie der Name schon sagt, die Sensationen sind. Diese Nichtachtung der Logik ist auch auf die Spielfilme dieser Firmen übertragen worden! Historische Filme, wie sie ja von einigen Firmen in Deutschland hergestellt werden, stehen so auf der Höhe, daß sie mit anderen Herstellungsfirmen den Konkurrenzkampf aufnehmen können. Ich erinnere mir an Anna Boleyn, Madame Duharry, später Danton u. a. m.

Man sollte doch glauben, daß der Krieg mit seinen Unarten seit dreieinhalb Jahren beendet ist. Trotzdem gibt es Firmen, wie Pathé, Paris, die trotzdem ihre Feindschaft, selbst jetzt noch, gegen die „Bechos“ zum Ausdruck bringen und Schandverke in der ganzen Welt zeigen, wie z. B. gegenwärtig „El Peligro del Secreto“ (Die Gefahr des Geheimnisses) in 15 Fortsetzungen. Es ist kaum glaublich, welche Gefahr für uns und welche Entdrückung von uns diese Filme zeitigen. Warum lassen wir uns im Auslande durch solche Mittel herabsetzen (und das noch zu einer Zeit, wo der Gedanke der Völkerverständigung gelohnt ist) mit den Händen im Schoß, nach Art des deutschen Michels?

Es wäre allmählich Zeit, seinen Platz im Auslande bestimmt zu behaupten, was für die deutsche Filmbranche keineswegs verborgene Mühe ist, vielmehr bei der rasch steigenden Linie zum vollen Erfolge führen muß! E. F.“

Wenn der Verfasser vorstehenden Artikels sagt, es könne der deutsche Film nur tropfenweise alle Heiligzeiten einmal in die andere Welt (Argentinien), so ist dies ein großer Irrtum!

Diese Behauptung kann sich nur (leider!) auf den erstklassigen Film beziehen, der dann auch mit Rücksicht auf Qualität und logischen Aufbau, wie der Autor ganz

richtig ausdrückt, seine Triumphe feiert und einen ausgezeichneten Namen hat.

An deutschen Filmen mangelt es drüben nicht! Es sind deren mehr dort, als man im allgemeinen denkt und will, nur wäre es wünschenswert die erwähnte tropfenweise Einführung würde sich mehr auf die dort reichlich vorhandenen minderwertigen Filme beziehen, es wäre der südamerikanischen Verleiher beim Einkauf von deutschen Filmen dann auch nicht so mißrauisch. Der südamerikanische Verleiher ist mit minderwertiger Ware, die er bisher meist umgehoben kaufte, teils derart übervertet worden, daß er beim Einkauf jetzt vorsichtiger geworden ist.

Vom deutschen Spielfilm will der dortige Verleiher um großen und ganzen nicht viel wissen; den scharfen Sensations- und Detektivfilm, in dem uns der Nordamerikaner überlegen ist, zieht er immer noch vor. Trotzdem ist der Absatz guter deutscher Spielfilme und historischer

Filme nicht sehr schwer, wenn man das von Publikum Gewünschte bringt und man dieselben möglichst zu Ort und Stelle dem Verleiher vorführen kann. Unschonlich will der dortige Verleiher eher nichts mehr kaufen! Um das Rechte zu treffen, ist es gut, den eigenartigen Geschmack der südamerikanischen Kinobesucher zu kennen, auch diesen drüben zu studieren. Die deutschen Filme sind morgen in Südamerika durchaus keine Rarität. Es sind genügend Filme dort, um leider zu wenig Qualität! (Dr. Buenos Aires überzogte mich nach bei einem bedeutenden Verleiher auf demselben zu Zeit um 70 Prozent deutsche Filme, die meisten allerdings in Kommission, verleiht).

Die deutsche Filmindustrie hat es in der Hand, mit der richtigen Art von Qualität in Spielfilmen sich einen Weg zu bahnen, da, wie der Verfasser des Artikels zutreffend sagt, der deutsche Spielfilm die Konkurrenz nicht zu überbieten braucht!

Der deutsche und der amerikanische Film.

Von Franz Oster (Pseudonym: Osterhavert), München.

Sie müssen einen amerikanischen Film machen, der Verleiher verlangt es unbedingt. Immer das gleiche und immer das gleiche amerikanische Film.

Warum müssen wir Deutsche amerikanische Filme machen, wo doch jeder sofort erkennt, daß in diesem „amerikanisierten“ Film deutsche Arbeit und den schreien Dank steckt. Oder glauben die Herren Fabrikanten, daß wenn ein Amerikaner einen Film sieht, der in Deutschland von einem deutschen Regisseur und deutschen Schauspielern hergestellt wurde, wegen auch die Telephon, Schutzleute, Automaten und amerikanisiert sein, er an ein amerikanisches Produkt denkt? Weit gefehlt! Es lassen sich deutsche Gebräde und deutsches Fühlen nicht in ein amerikanisches Milieu pressen. Man kann es natürlich, jedoch merken wird es jeder Amerikaner leicht. Es ist genau so, wie wenn eine norddeutsche Firma einen oberbayrischen Film herstellt. Das Gebräde ist das gleiche, allein die Bewegungen und noch vieles andere lassen das ungewohnte Milieu erkennen.

Warum muß ausgerechnet der deutsche Fabrikant amerikanische Filme herstellen? Die anderen Nationen machen Filme mit ihrem Nationalkoloret, mit ihren Uniformen usw. und ihre Filme werden, wenn sie gut sind, gerne gekauft. Man wird sagen, der deutsche Film ist auf dem Auslandsmarkt verpöht. Ich gebe zu, daß man keinen deutschen Soldaten, auch keinen Schutzmann im Film sehen will, nehmen wir ruhig neutrale, also Phantasiemilieuformen und machen gute deutsche Filme. Gute Filme müssen es sein, dann kann das Herstellungsland auch Deutschland sein, und sie finden ihren Absatz in allen Ländern. Lassen wir den Amerikaner die Herstellung von Sensationsfilmen — dieses Genre kann von den Deutschen nie übertroffen werden, es bleibt immer nur ein Abklatsch — machen wir dafür schöne Spielfilme; hier liegt unsere Stärke. Wohl können wir unsere Filme dem amerikanischen Geschmack anpassen, deshalb brauchen wir aber noch lange keine amerikanischen Filme herstellen.

Daß der Spielfilm seine große Zukunft hat, beweist wieder aufs neue die Anziehungskraft der schwedischen Spielfilme auf das große Publikum. Es sind Filme, bzw. Handlungen, die zu Herzen gehen. Nicht nur das sogenannte feine Publikum, sondern auch das III.-Platz-Publikum geht vollständig mit.

Ich habe einen Film auszuwählen. Aus demselben (1917) über die Luftfahrt, der sich nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland, England und Frankreich verkauft hat. Dieser Film, der sich nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland, England und Frankreich verkauft hat, ist ein Beispiel für die Qualität, die man in einem Film haben muß, um in einem Markt zu bestehen. Die meisten Filme, die in den USA hergestellt werden, sind von schlechter Qualität, und das ist der Grund, warum sie dort nicht erfolgreich sind.

Die Herren Verleiher und Fabrikanten (insbesondere in Deutschland) sind gegenüber dem Publikum, wenn es darum geht, sich aufzusuchen, Spielzeug zu zeigen, bekümmert, was das Theater genau so voll sind, wie heute noch bei uns. Die Sensationsfilmen, die Produktionen von schlechter Qualität geworden sind, sind oft hier noch während der Vorführung eines Films abgesetzt worden, wobei die Kritiken, daß mit dem Spielfilm die Geschäfte zu machen sind, bewiesen werden, der schwedischen Spielfilme. Denn die gute Fabrikanten würden sich nicht mit der Herstellung von diesen Filmen befassen, wenn sie dabei nicht auf ihre Kosten kommen würden.

Bei uns Deutschen ist hier noch das Film, das sich viele Regisseure des halbjahres (September 1920) Regie von Spielfilmen nicht angenommen wollten, weil die anderen Filme durchweg weniger Kinomannschaften sprachen. Aber die wahre Kinostärke, die Bedeutung, kann doch nur im Inszenieren von Spielfilmen liegen, und gerade da kann der Deutsche seine Stärke beweisen. Wenn wir auch gelegentlich als Ballerina, als Schreier waren — der Deutsche im Seele, aber sie sind auch noch aus politischen Gründen abgesetzt werden. Wenn wir Spielfilme mit starker innerer Handlung herstellen, so haben wir den Weltmarkt, der „amerikanisch orientiert“ ist oder nicht. Also Deutsche — macht gute Filme in erster Art, dann wird auch der deutsche Film wie alle anderen bahnbrechend sein.

Größte Auswahl 43177
in Theater-, Fach- und Heimkin-Apparaten
Nahh-Queer-Lampen sofort lieferbar
Kinophot, Frankfurt a. M., Kaiser-Passage 10
Telegramm: Kinophot, Frankfurt/Main. Fernsprecher:
Amt Römer St. 2910. Preisnachfragen beliebig. Rückpost

Berliner Filmneuheiten.

Referat unseres Korrespondenten Dr. Max Pries. Berlin-Halensee.

Vier Chaplin Filme „Chaplin im Glashaus.“ — „Chaplin im Kino.“ — „Chaplin als Stütze der öffentlichen Ordnung.“ — „Chaplin bei Anna Boley.“ — Verleih: Duna Film (Ufa-Palast am Zoo.) Zwei Stunden Chaplin. Zwei Stunden vollesogen, ganz durchtränkt mit Verücktheit, mit komprimierter Unwirklichkeit. Man läßt mit Hut und Stock den Verstand in der Garderobe, das Gehirn wird zum Lachkabinett, Vernunft wird Unsinn, Unsinn Wohltat, aber das Lachen wird schier schon Plage. Gewiß, es ist viel einen Abend lang nur Chaplin über sich ergießen zu lassen, von dem kleinen, wunderbar grotesken Mannchen überannt zu werden, zwei Stunden lang diese wirblige, in hundert Beweglichkeiten zerlegte Gestalt zu sehen, den nährischen Rhythmus dieser köstlich durch das Bild schaukelnden Fußle zu folgen, das Blendwerk toller Grimassen auf sich niederprasseln zu fühlen — doch diese Beweglichkeit ist aus der tiefsten Gesetzmäßigkeit des Films geboren, aus der Überwindung der Wirklichkeit, der nährische Rhythmus ist das urpersönlichste Geheimnis eines vorbild und nachbildlosen Komikers; die Grimasse ist mehr als überhitzter und überspritzter Belastungswille, viel mehr als artistisch verzerrte Spaßmacherei, sie ist Reflex, ist Echo einer sehr menschlichen Gefühlsmäßigkeit. Ich habe mit den so und so viel hundert Menschen, die im Ufa-Palast bis zur physischen Erschöpfung lachten, mitlachen müssen, gezwungen, von Szene zu Szene neu übermümpelt, mit eingezwängt in die Lachautomatik.

die das Publikum wie eine elektrische Dusele überstürzte, aber: mitten in all diesem Trabel blieb mir eine Szene haften, wo ich hinter der Grimasse den Menschen, den Schauspiel-Chaplin leuchten sah. Das war, als er in eine Versammlung der Heilsarmee kam; mit dem wundervoll scheuen, schleichen, geduckten Gebahren des vorprügelten Hundes. Keine zehn Meter Menschlichkeit — aber in diese zehn Meter sind zehn Akte größter Schauspielkunst gedrängt. Hier ist nicht der Komiker Chaplin zu entdecken; es ist nicht der Versuch zu wagen, dieses Phänomen auf irgendeine Formel festzulegen. Es ist nur Neues mit gewohnter Art mit größter Heiterkeit zu quittieren. Ein freundlicher Zufall ließ die nötige Atempause, der zwingenden Grimasse hinter ihr Geheimnis zu schauen und den Darsteller intensivster Menschlichkeit finden.

Diese vier Chaplinstücke haben thematisch viel gemein. Eindrücke fließen zusammen, lassen Szenen im Gedächtnis sich mengen und mischen. Ist das ein Fehler? Der technische Witz dieser bunten Reihen, die vollendete Illusion, mit der sich Unmögliches dreist wirklich gibt, all dies, von der stets wechselnden und doch stets gleichen Dynamik einer verzerrten Komik überbraut, von dem Blasehaug einer galoppierenden Regie angefeuert, mit sich jagenden Einfällen überschüttet, gibt ein Ganzes, das nicht von dem Titel der Stücke, nicht von der Aktgliederung abhängig sein kann. Apropos, Titel. Chaplin-Filme sollen mit Titeln möglichst sparsam sein. Der geschickteste Draumrutz wird mit seiner deutschen Titelweisheit hinter der Situation des Bildes nur nachhinken; es ist, als ob man fließenden Witz durch ein derbes An! ergänzen wollte. Will man klassifizieren, so mag „Chaplin als Stütze der öffentlichen Ordnung“ als das witzigste der vier kleinen Stücke gelten. Wie er als Policeman im Newyorker Wedding Ordnung schafft, das haftet von all dem Vielem am unachulichsten in dem durch unahlässige Gewalttätigen der Komik verzierten Gedächtnis am stärksten. Man ging überschwehm, aber nicht er müdet aus dem Theater.

„Was deutsche Technik Wunder schuf.“ II. Teil: „Wunder der Technik“ Fabrikat Deulg (Prinuss-Palast.)

Der Lehrfilm, richtiger wohl der Belehrungsfilm, krankt an zweierlei Uebel. Entweder er ist anamissen schulmeisterlich, oder er ist, gerade um die trocken Gegenständlichkeit genießbarer zu machen, neckisch belebt, in einen heiläufigen Rahmen gespaunt, in dem der Holzwarm der Absicht allen vernünftlich knistert. In den seltensten Fällen sind diese, im Prinzip immer wieder mit Freuden zu begrüßenden Filmlehdig auf die Wirksamkeit des Bildhaften und auf die Mitteilbarkeit des Gogenstandes gestellt. Die „Deutsche Lichtbildgesellschaft“ hat mit ihrem Belehrungsfilm „Was deutsche Technik Wunder schuf“ die Vereinigung von bildhafter Ueberzeugungskraft und fesselnder Sachlichkeit aufs glücklichste getroffen. Der erste Teil dieses Werkes führte höchst anschaulich in das Gebiet des Hüttenwesens und der Schwerindustrie. Im zweiten Teil, der jetzt gezeigt wurde, eröffnen sich überaus wertvolle, wirklich interessante und nirgendwo aufdringlich belehrende Einblicke in allerlei Werkstätten. Man sieht wirklich die Wunder, die deutsche Technik schuf, und dem nationalen Bewußtsein wird so schöner und stärker als mit jedem politischen Pathos gedient. Wie die Lokomotiven der deutschen Reichseisenbahnen ausgebaut werden sieht man, wie die Kanze-Knorr-Bremse zustande kommt; man sieht an gut gewählten Beispielen die Ueberlegenheit dieser Bremsvorrichtung über



Quecksilber- gleichrichter

**GROSSE STROM-
ERSPARNIS**
im Verhältnis zu
rotierenden
Umformern

10, 20, 30-100
Ampères

**PATENT
COOPER-HEWITT**
zum Anschluß an
Dreh- und
Wechselstrom,

Prompt lieferbar.

RHEINISCHE FILM-GES. m. b. H.
ABT. KINOBEDARF

KÖLN
GLOCKENGASSE 16

DÜSSELDORF
GRAF-ADOLF-STR 29

DEULIG-FILM-GES. m. b. H.
ABT. KINOBEDARF.

BERLIN, BRESLAU, DANZIG, LEIPZIG, FRANKFURT a. M., MÜNCHEN.

Wenn Sie Bedarf haben an irgendwelchen technischen Artikeln,
dann holen Sie bitte bei uns Offerte ein; wir liefern:
gut
schnell
preiswert



BERLIN SW 48,

Friedrichstr. 31.

Telephon: Geschäft 5163. Telegr. Kinuschuch.

13123

die Handbremse — und gewinnt von einem tauchersgen Güterzug einen imponierenden Eindruck. Von dem gewaltigen Schaffen der Elektrizitätsindustrie wird der Vorhang gelüftet, das Vulkanisieren des Kautschuks, die Herstellung von Gummibällen wird gezeigt, ebenso die Fabrikation des Porzellans und der Haarseife. Man sieht, wie Pflanzengütle gewonnen werden, folgt der Verarbeitung des Speisefettes von dem Augenblicke, da ein Neger die Kokosnuß von der Palme bricht, bis zur Verpackung des fertigen Fabrikats. Der Betrieb in einem Marmorwerk ist nicht minder fessend. Eine Fahrt durch die gefrorene Ostsee zeigt die Befreiung dreier deutscher Handelsschiffe aus dem Eise. Alle technischen Schwierigkeiten, die sich den auch photographisch hoch gelungenen Aufnahmen in den Weg stellten, sind vorzüglich überwunden, und so entstand eine Bildfolge, die in ihrer Schönheit und reichhaltigen Fülle mit wirklichem Danke hingenommen werden muß.

„Die weiße Wüste“. Regie Ernst Wendt.
 Fabrikat: John Hagenbeck-Film-G. m. b. H. Verleih:
 National-Film-A.-G., Berlin. (Primus-Palast.)

Die weiße Wüste — das ist das ewige Eis des nördlichen Meeres, starre, tot, von Sonne und sengender Lebensfülle gemieden — und irgendwo, weit im glücklicheren Süden, steigt das feste Land aus dem zornfurchten Schoß des Meeres, das seinen Panzer abgeworfen hat. Ueber diese weiße Wüste zieht die Mannschaft eines Schiffes zurück zum Leben nach Dunkel und schwer lastenden Tragödien einer verderbenden Einsamkeit. Der Schiffsreeder Iwan hat sein Schiff für den Preis von lumpigen 500 000 Kronen mit Mann und Maus dem sicheren Tode preisgegeben. Ein Seelenverkäufer schlimmster Sorte. Kapitän Gaustad, ein Mann von nicht besser moralischer Struktur, führt das Schiff.

Er tyrannisiert die Mannschaft, übt an Halbverhungerten ein niederträchtiges Schrecken-regiment, zwingt ein geartetes nordisches Mädchen an Bord unter seine Gewalt. In der klirrenden Eiswüste werden die kalten Instinktwach, die junge Karin, Freibeute für alle Männer, wird von einem Matrosen ten Bestien der „weißen Wüste“ vorgeworfen, und Sigurd, der einzig menschliche in dieser Horde, ist nicht stark genug, die Schenblichkeit zu hintertreiben. Endlich flammt die Empörung über das verfluchte Schiff hin, und die Mannschaft zieht über das Eis heim zur Menschlichkeit, zur Sitte — zum Lauf.

Ein starker Vorwurf. Vollgeproßt mit superlativer Handlung, mit einer kalten Esstatik geladen und von einer eisigen Sturmwecht gelüftet. Alles menschlich Unbegreifliche, menschlich Unfaßbare aus der Situation, aus dem Ausnahmezustand weltabgetriebener Seelen, erklärlich. Die Kontraste vielleicht zu bewußt schwarzweißtechnisch gegen einander abgegrenzt. Daß gerade die uns lieben nordischen Menschen als Träger so niedriger Hemmungslosigkeit erscheinen, empfindet der Deutsche a) schmerzlich, b) gottlob auch als volkpsychologisch unwar.

Die spezifische Note dieses Films liegt in der organischen Eingliederung der Raubtierwelt in die Begebenheiten. Abet die Sensation, das bestialische Milieu zuzensagen, tritt hier nicht übermäßig betont in den Vordergrund, es schneigt sich diszipliniert und notwendig in den Gang der Handlung. Diese Diskretion ist einer der sympathischsten Vorzüge des Werkes, das drum nicht minder, eher noch mehr als all seine gleichartigen Vorläufer ein richtiger Raubtierfilm genannt werden darf. Die landschaftliche Stimmung, sowohl in der Eiswüste, wie in den melancholischen ersten Fjordbildern intensiv und von höchstem, mitteiltsamen Reiz.

Hervorragende, überaus eigenartige
Tapeten für
künstlerische Ausstattungen.
Deutsche Gewerbeschau, München.
Halle V, Nr. 135.

Sächsische Tapetenindustrie
C. WILH. WULF.
Leipzig-Plaßwitz.
Miami, Halle VII, Nr. 521.

42820

Darstellerisch bedeutet Dita Urriaborissowa als Karin einen großen Gewinn. Karl de Vogt, Eduard von Winterstein, Emil Stämmer konturieren ihre Rollen mit persönlicher Farbe. Ernst Wendt, der Regisseur, war mit großer Liebe und Umsicht und einem wirklich künstlerischen flair für alle Abtönungen der Stimmung, denen auch die gute Photographie Mütz Greenbaumns durchaus gerecht wurde, am Werk.

„Die Mutter“. Regie: Harry Milliarde. — „Schande“. Regie: Emmett F. Flynn. — „Die Königin von Saba“. Regie: J. Gordon Edwards. — Falmirat: Fox-Film Corporation, New York. (Alhambra, Sondervorführungen.)

William Fox kam nach Berlin. Er liebäugelt mit dem Luna-Park, den er als Filmgelände pachten will, und er zeigt uns die hervorragendsten Werke der Produktion der Fox Film Corporation, New York. In dieser Produktion ist, so weit man das aus einigen Werken ersehen konnte, Schmiß und Größe. Ein Zug, der mit souveräner Gebärde die Züge, die Einzelheiten überbört, ein starker, eigenwilliger und filmgerechter Wille und Rhythmus.

Da ist, zuerst, das schwächste der Werke, die wir sahen, „Mutter“. Es wäre das schwächste, käme ihm nicht dieser eigenartig persönliche Zug der Fox Film Corporation zu Hilfe. So ist es nur schwach in den Voraussetzungen und gut in der Lösung. Diese Voraussetzungen sind mit Sentimentalitäten überzogen und von einer gewissen Verlogenheit angekrankelt. Kolorationsüblichkeit, die von einem Sohn erzählt, der die Schuld des Vaters büßt, sich ein neues Leben baut, und von seinen Geschwistern gemieden, sein allzu

weiches Sohnesherz der verarmten Mutter inklusive Brief-tasche zur Verfügung stellt. Die Regie Harry Milliarde's hat aus diesen, in der Voraussetzung, wie gesagt, sirupsüßen Szenen soviel Frische, Liebenswürdigkeit, soviel strahlendes Menschentum, soviel glaubhafte Innerlichkeit geholt, daß man seine helle Freude daran hat, den darstellerisch und photographisch hoch qualifizierten Bildern zu folgen.

Schwächer ist die zweite Arbeit aus der Fox-Werkstatt, „Schande“. Ein Rasseproblem. Für den Amerikaner sicherlich inhaltsreicher, also auch dort, wo wir einen logischen RiB spüren, verständlicher und wichtiger als für uns. Nämlich: daß Rassenhaß zur tragischen Hitze aufbrennt, und daß es sich dann zeigt, daß all das dramatische Getriebe schließlich umsonst in Szene gesetzt war, weil die Eltern des Helden, der unter dem Makel der Herkunft beinahe zum Märtyrer wurde, beide Angelsachsen sind, diese Vergeblichkeit der Problemstellung im konkreten Fall, geht unsern von Rassenfragen und Mischlingssergen wenig beschwerten Europäertum nicht in den Kopf. Ein Windmühlengefecht! Schön wieder das rein Bildhafte, so die Szenerien aus den Schneefeldern von Alaska, überschüttet von der wilden Pracht des peitschenden Flockensturms. Und wieder ist über dem Werk, das beträchtliche Kürzungen verträge, der unbestimmbare Zauber der Fox-Produktion, den diesmal der Regisseur Emmett F. Flynn, von bestem Schauspielermaterial unterstützt, herausarbeitet.

Endlich der Fox-Film — bisher — prunkvollster, ganz auf Schan und grandiose Bildwirkung gestellter Legendenfilm „Die Königin von Saba“. Die alte Geschichte mit reichlich, allen reichlich nachschaffender Phantasie, die gerne einmal die Pseudohistorie auf den Kopf stellt und sich umgebend in Lande dichterischer Freiheit be-

wegt, nachzählt. Jede Beugung der Grundlagung, jede Gewaltanwendung geschieht immerhin im Sinne einer zur Wirkksamkeit aufzupfechtenden Oberflächlichkeit, und hier zeigt sich das Ueberrumpelnde dieser Fox-Filme am deutlichsten; sie zwingen kraft ihres inneren, durchaus nicht immer bewundernswerten Rhythmus eben in ihren Bann. Sie schleppen einen mit, obwohl man deutlich spürt: hier geht die Maschinerie leer, hier treibt die Pose Exhibitionismus. Sein Bewußt ist hier alles, nichts quillt aus dem Herzen, es ist kalte, aber angefeuerte Maschinerie: wer Glühendes sieht, hat die Illusion, sich zu erwärmen. Der Film ist optisch, unbühnlich empfunden, bibelfern im Stil

der Darstellung, bibelfern dort, wo er Naivität und primitiv Lineare vorschützt. Er fordert unseren europäischen Geschmack heraus, er befriedigt ihn nicht, provoziert Widerspruch und doch läßt sich dieser kritische europäische Geschmack von dem Schmeiß des Ganzen erobern. Man lehnt ab und ist — entzückt, überseht man in den Zug der Fox-Filme hineingezogen. Einige Bilder, so der Wettlauf zwischen der Gemahlin des Königs Salomo und der Königin von Saba sind wirklich triumphal. Die Photographie leistet mehr als Überwältigendes, bleibt aber immer auf hoher Linie. J. Gordon Edwards a Regie zauberte den Fox-Ton auf die von Fülle getränkte Leinwand.

Von Werkstatt zu Werkstatt.

11

Altmäßig ist die literarische Qualität in den Film gekommen. Autoren von Rang haben sich in dem Kurbelkasten verschrieben, Filmkomödie und Filmkammerspiel versucht, unbekümmert um Publikumsfolge, unter Wahrung strengster literarischer Linie, den Ton künstlerischer Vorliebe nicht kompromißlos auf die Leinwand zu transponieren. Aber es waren doch meist Bearbeitungen von literarischen Werken die, in ihrer Phytognomie verändert, sich in Bildreihen verwickelten. Für den Film selbst schrieben nicht viele Dichter von persönlicher Bedeutung. Die Qualitätsstufe der Filmproduktion zu heben, nur der literarischen Note zu dienen, hat sich die Ungo-Film-G. m. b. H. Berlin zur Aufgabe gemacht. Sie will mit der Literatur die große Publikumswirksamkeit in die Herstellung tragen. Zu diesem Zwecke sucht der als Filmkomponist wiederholt

gewürdigte, der Ungo-Film-Ges. angehörige Dr. Hans Landsberger — die Musik zu Golem und zur „Verschwörung des Fiesko zu Genua“ stammt bekanntlich von ihm — persönlichen Kontakt mit Autoren von bestem Klang zu gewinnen. Diese Verbindungen sind zum Teil bereits von schönem Erfolge gekrönt. So gelang es Dr. Landsberger ein eigenes Filmmanuskript von Georg Kaiser zu erhalten. Es ist wohl, da es sich nicht um die Verfilmung eines Kaiser'schen Stückes handelt, das erste selbständige Filmwerk des Dichters. Ebers wurden Arbeiten von Melchior Lengyel der Ungo-Film-G. m. b. H. gesichtet und auch Werke von Molna stehen auf dem hoch interessanten, feinschmeckerischen Programm dieser Gesellschaft, die den künstlerischen Geschmack revolutionieren zu wollen scheint.

Bezirks-Uraufführungen im Reich.

Düsseldorf.

Als ersten Film der Produktion 1922 23 zeigte die A. A. F. A. (Alt-Joff Ambros-Film-A.G.) in den Decca Lichtspielen für Prosektoren und Interessenten den zwölfwägigen Spielfilm „Das Lichtschwert“.

Dem Manuskript von Brenner ist der gleichnamige Roman von Stieglbauer zugrunde gelegt. Die Handlung ist spannend auf gebaut, so daß der Film trotz seines Umfangs nicht langweilt. Es erscheint jedoch gewagt, die beiden schicksaligen Teile getrennt zu zeigen, denn trotz der Fülle von Bildern und Episoden ist jeder für sich nicht gehalten genug. Deswegen möchte ich die Bezeichnung „Größtfilm“ ablehnen — das ist kein Werturteil, denn gute Spieltheater — und dazu zählt der gezeigte — sind heute rar.

Die Regie führte Walter Fein gezeichnet. Bemerkenswert sind die Variation, die er dem üblichen Fackelingschritt zu geben verstand. Fruchtbare Gesellschaftsszenen entlehnt für ein etwas ödes Strandbild (oder ist das zeitgemäß?). Ein Geschwader fackel erleuchteter Kähne umschifft geschickt die Klippen des Kitesches. Die eingestreuten Naturbilder sind geschmackvoll gewählt und placiert.

Die Bonten von Rochus Gliese geben vortüber wie der Klang seines Nannens — wuchtig, schön, hohe Töne. Kostümverleiher Gewebe (eine Annonceter-Signale) frisch vom Hofkonditor ist eine unbedingte Komposition dieser künstlerisch starken Persönlichkeit.

Wegner packt, heute nicht damonisch, sondern kindlich-bürgerlich-verleierlich. (Da ich an sein köstlich kindliches Bärentapen denke, wage ich nicht den Vorschlag, die ersten Akte zu kurzen Vorspiel zuzusammenschließen.) Margit Barnays Talent, schön zu sein (nicht nur so auszusähen, sie gibt mehr), ist bewußter geworden, ohne daß ihr blumenfarbener Reiz verloren ging. Reinhold Schünzel als Gentleman-Scherke wie immer mit genial einfachen Mitteln gemein. Olga Limburg steht ihm künstlerisch nahe. Curt Lande leistete auch diesmal als Photograph Vortreffliches. Die jungfräuliche Kopp zeigte sich bei einem Akts-ginn sehr verschleiert, strahlte aber bald tadelloser hin. Wie der ruhige Direktor Danach in seiner Begrüßung verriet, erzielt er die besonders klaren Bilder durch eine

technische Neuerung, die eine Arbeit ohne Uniformen im großen Strassenparade gestaltet.

Die vergrößerte Filmpapelle verzeiht, daß ich so nach dem technischen Kniff erwähne — sie ist ein künstlerische Pointe.

Amé P.

Düsseldorf.

Der aufstrebende Filmverleih Schneider u. Sattel wird, wie wir u. a. m. zu Teil der besten französischen Produktion des letzten Jahres gesichert hat, erwach auch die Lizenz für den Prana-Film „Nisforat“! Der Bearbeiter des Bram Stokerschen Romans „Dracula“ Henri Galois, nennt dies funktuelle Filmkunst, eine Symphonie des Grauens, und wenn man die, wie Strohblößen sich die Lippen der teils ganz im Banne der nervenspannenden Bilder lebenden Zuschauer entzündenden (qualvollen) Seufzer auf einen Ausfluß innerlicher Bewunderung deuten darf, so ist der Verfassers Absicht, die abgeurteilte Menschheit unserer Tage das Grauseln zu lehren, voll gelungen. Lassen wir künstlerische Maßstäbe beiseite, übergehen wir Beanstandungen der kaum geglätteten Liebkügelerei mit rein formalen Expressionismus, betradieren wir „Nisforat“ gleich unvoreingenommen, wie der Verfasser im zweifelslos dramatisch stark akzentuierten Stoff bestmöglichst eingepackt hat. Da gegenwärtig der im März stattgehabten Berliner Aufführung, deren pompfaher Sachbänkeltverdrängung noch die aller Fachleute Einmütigkeit ist, seitens unseres Berliner Referenten der Inhalt wiedergeben würde, dürfen wir die Fabel als bekannt voraussetzen. So also noch einige Worte über Regie und Darstellung. F. W. Murnau hält man es freudig zugute, daß er die Arbeit besten geschickt hat, doch nicht eher mehr als geschäftlich, auch so noch bleibt manch Alpträumliches die überweltliche Flucht Gustav v. Wagners als Butter, das gespenstliche Sargschiff auf dem heller Wahninnis nackter als die je festsitzende polsterter Gummizelle erlebt, hochbrüllt, verlorbes Gummizugendes der schleichende Grauseln des schwankenden Nisforat durch die sterbende Stadt, das sind einige der Krassensten Episoden mit F. W. Murnau überbanter Palette Das lyrische Schönen Filmmenschen Greta Schröder mit einer Anspruchlosigkeit, die auch bei

Verstößen auf Momente gefangen stimm, weiterzugeben, entschaltet für manches alten stark Auftrauenen und gibt der all-
 trauenden Sage einen vernehmlich nicht-gehenden Abschluß. Max
 Schalks Nosterata einmüßig erschreckend auf den suggestiv er-
 fallenen Besonderen F. A. Wagners Photographie unterstreicht der
 musikalischen Gesamtheit des Werkes.essen hantelt-Szenen aus
 Iran (weiter Kolbig) entgegen der auch die Interpretation des
 schmerzlichen Geschehens allmählich zu gewandert verstand, sie alle
 musikalisch geschickt überfunkelt von dem melodischeren Haus
 Erlmann. Sünde die des dumpfen Unterhaltens, das über der
 Fabrikationsfirma nun schon schwaigt, über eine Gesellschaft, die in
 ihrem Festung nicht zwar ein Meisterwerk hat, doch starken
 Auftrieb zu hoffnungsvoller Zukunft, die am verprochen ist.
 Am Ende notieren wir, daß die Schilbung Beispiele G. in
 u. d. in Düsseldorf, das aus dem Laborat. Hans Homan neu
 erstandene Kinounternehmen Muraus Nosterata in die Mittel
 punkt der am Dienstag den 1. August stattgehabten Eröffnungs-
 vorstellung rückt eine Führling, für die der Direktor der in
 der Branche besten bekannte Herr Karl Neumann, ebenso stark
 bedankt wurde, wie seine temperamentovolle Begrüßungsansprache
 an die Gäste sofort akklamiert ward, daß man der neuen Düssel-
 dorfer Lichtspiel-Pflanzstätte ein recht günstiges Prognostikon in zu
 stellen versucht ist. Wir wenden auf die stilvolle Eröffnung im
 der Nosterata nur zurückkommen und schließen mit der Verzeihung
 des anfrüherigen Erfolges, der in der erstverkauften Bestverkauf
 führung auch dem Potemtschen Film „Der Halkukonzeptioner“
 (Händler Film Co. Berlin) zurecht ward, wohl verbunden durch Hans
 Mordorfs patriotisch ausgezeichneter Sozial, das so seltene
 in heutigen Darstellungen vorkommenden Momente hat, die
 einzig waren mit packendem neuesten Eritelen. C

Frankfurt a. M.

Der Wert des Gefreifeischen im Lehrfilm
 Vortrag. Der Hauptreferenten versammelte in Frankfurter Sozial
 Theater sein Mitglieder und einige Pressevertreter zu einer Sonder-
 vorführung, in der die Bedeutung des Gefreifeischen für die deutsche
 Volkswirtschaft in Wort und Bildbild demonstriert wurde. Der
 Referent führte u. a. aus, daß vor Jahren in England wurde Kreise
 eine Abminderung wegen dem Krieg vertrieben und verlorenen Kräfte
 wieder zu sammeln, sei ein reichlicher Fleischkonsum die Conditio
 sine qua non, und hierzu reiche das erstklassige und bedeutend
 billigere argentinische Fleisch weit geeigneter als einheimische
 Qualitäten. Der interessierte Film (Herstellerfirma: Industriefilm-
 Co. v. B. H., Berlin) zeigte zu Beginn die imposanten Schlachtvieh
 herden, Künder, Schafe und Schweine in den nordamerikanischen
 Prärien und südamerikanischen Pampas, es folgten Bilder von den
 Schlachtviehanstalten in Buenos Aires und Montevideo; dann
 wurde der Betrieb in den großen neuzeitlichen Schlachthöfen (Säu-
 glinge) genannter Städte vorgeführt. Die geschlachteten Künder und
 auch die Tierkörper werden schließlich in den Kühlräumen eingefroren
 und nach Europa verschifft. Alles in allem: ein interessanter, auch
 technisch akzeptabler Film, den das zahlreich erscheinende, meist
 weibliche Publikum, mit beinahe dem gleichen Interesse aufnahm,
 als wie den neuen Nordfisk-Film „Der Liedling der Güter“ — des
 Gunnar Tolnæs — im Frankfurter U. T. im Schwabenpalast.

Guido Haller.

Der Kinematograph

beherrscht den Stellen- und
 Verkaufsmarkt, weil er die
 meisten Abonnenten hat.



Bestellen Sie sofort!



Berlin.

Im Filmtel einer Berliner Tageszeitung vom 17. Juli 1927
 ließ es, daß innerhalb der beteiligten Behörden die Aborda Isachen-
 unter Umgehung des Reichstages durch eine neue Geschäftsführung
 für die Filmprüfstellen eine Verstärkung des Lichtspektros und
 damit der Zensur der Bildstreifen herbeizuführen. Dazu wird uns
 von zuständiger Seite mitgeteilt: Daß ein Beichsministerium des
 Innern gemäß dem Beschluß des Reichstages das Lichtspektrum
 ungeprüft wird, ist bekannt diese Vorarbeiten haben jedoch noch
 nicht zur Aufstellung eines neuen Entwurfs geführt. Alle Mitteil-
 ungen über angebliche Absichten der beteiligten Behörden, die
 Zensur zu verschärfen, entspringen daher jeder Grundlage.

John Hagenbeck-Film-A.-G. Heinrich Pöcker ist für den
 Film „Widmung“ verpflichtet worden. Die Aufnahmen sind zu-
 diesem Film nicht mehr beendet. Unter Bruno Zimmerns Regie ist
 mit den Aufnahmen begonnen worden. Mit Shirley
 einer der englischen Stars der Funn, fährt Mitte dieses Woche-
 wieder nach London zurück.

Der Primus-Palast bringt als nächste Uraufführung vom
 28. d. M. zwei Filme des Ufa-Film Vertriebs „Der
 Sohn der Straße“ und „Die rätselhafte Ehe“ der von Wladimir
 ein Glückswitters schillernd heraus. Der Held jeder Filme (An-
 leffried) wird von Svatoslav Petrovics dargestellt.

Die Ima-Filmgesellschaft hat die Aufnahmen zu den vier
 Lustspielen mit Uechi Elette in der Hauptrolle beende-

Orbis-Film-A.-G. Jaap Speyer hat nunmehr die Zusammen-
 stellung der Besetzung für den Großfilm „Der Frauenklub“
 (Manuskript Dr. Johannes Brand) beendet. Die zahlreichen tragenden
 Rollen werden verkörpert durch: Stella Arbenina, Marga Bernay,
 Mia Pankin, Hermant Pecha, Josefine Dom, Georg Alexander,
 Rolf Arthur Roberts, Esther Careau, Robert Leifer, Hans Vulliamy,
 Karl Bodo, Hugo Finck, Georg Borch, Ernst Fichtelberg, Leopold
 v. Ledebour, Dora Bergner, Adolph Engers, Cleonatus Mithner,
 Richard Jacoly Wangerlin, Ludwig Reib, Erna Kinge, Erna v. Fichter
 Freya Fabri. Photographie: Muraus Hold. Bauten: Rudi Feld.
 Mit den Aufnahmen hat der Regisseur Jaap Speyer im Lina-Atelier,
 Weißensee, begonnen.

Die Ceta-Film-Gesellschaft m. b. H. hat die Aufnahmen
 zu ihrem Film „Mignon“ nach „Wilhelm Meisters Lehrjahre“
 von Goethe, ein Vorspiel und fünf Akte von Marie-Louise Dreppel
 unter der Regie von Frelen Kjaist beendet. In dem nächsten Tagun-
 beginn wird der Oberleitet, Dir. J. Kutzeleh und Frelen Lisa mit
 einem größeren Künstlerensemble nach Ostpreußen und Italien, um
 an Ort und Stelle die Außenaufnahmen zu machen.

Mimi Faria, eine junge schweizerisch-italienische Darstellerin,
 wurde von Dir. Ferry für seine neue Produktion verpflichtet.

Jane Böh arbeitet zurzeit für die Rex-Film-Gesellschaft an
 einem zweiteiligen Film „Frauen im Nebel“, dessen Hauptrolle
 Edith Poska spielen wird.

„**Friederich Rex**“. Im dritten Teil dessen Aufnahmen bei
 der Cerepy-Film-Co. bereits im Gange sind, wird die Rolle des
 Königs von Werner Krauß, die der Prinzessin Amalie von Eva
 May und die der Kaiserin Maria Theresia von Agnes Strauß gespielt.

„**Die Tragödie der Liebe**“. In dem von Joe M. als inszenierten
 zweiteiligen Gesellschafts-Großfilm von Leo Brinski und Adolf
 Lantz werden die Hauptrollen von Mia May und Ernst Janning
 verkörpert. In weiteren tragenden Rollen sind Erik Gubner,
 Wladimir Gaidarow und Arnold Korff beschäftigt.

— **Terra-Film.** Die Besetzung des ersten Studierfilm „Der
 Mann mit der eisernen Maske“, mit dessen Aufnahmen man in
 diesen Tagen begonnen wurde, stellt nunmehr fest. In den Haupt-
 rollen spielen die Damen Lina Lossen und Felga Molander, sowie

die Herren Bassermann, Deenrl, Gaidarov, Hartau, Emil Heyne, Josef Klein, Friedrich Kühn, Erich Pubst, Rulceck, Stifter und Franz Schönfeldt.

Das Film-Magazin. Der Verlag bittet um, mitteilen zu wollen, daß Herr Viktor Neuenberg nicht berechtigt ist, für evtl. vorgehene weitere Auflagen des F.M. Aufträge entgegenzunehmen.

— **Die Koog-Film-Co. m. b. H.** hat mit den Aufnahmen zu dem dritten Johannes-Romman-Film, dessen Manuskript Johannes Romann selbst geschrieben hat, begonnen. In diesem Film „Das hohe Land der Liebe“ spielen neben Johannes Romann, Gertrud Welcker, Ika Grüning, Wilhelmine Steiner, Claire Romner, Josef Klein, Dr. Manning, Paul Rehkopf, Gustav Botz, Hermann Pielm, Margarete Wiedahl die tragenden Rollen u. Regie führt Heinz Schall, Photographie Joe Riva.

— **Die Biorstadt Justiz Film Komp.** stellt einen Film „Damen Zerkow“ her, der im Verlage der Decca erscheint. Die Hauptrollen sind u. a. besetzt mit Gertrud Welcker, Hanni Weide, Carl de Vogt, Viktor Schwimmcke, Eduard von Winterstein, und von Alten. Der Film, der nach einem im Verlage von Rudolf Mosse erschienenen Roman bearbeitet ist, wird unter der Assistenten der Verfassern, Paula Busch von Emil Justitz inszeniert.

— **Gloria-Film-Gesellschaft.** Unter der Regie von Hans Stein hoff sind in dem Riesenatelier der Stencker Luftschiffhalle die Aufnahmen für den Standardfilm „Demetrius“ in vollstem Gange. Der größte Teil des Kostümfonds der Riesenstadt Oper wurde angeschafft, außerdem wurden Tausende von Kostümen in Berliner Ateliers hergestellt. Die Bauten sind unter der künstlerischen Oberleitung von Walter Reimann nach einem völlig neuartigen technischen Verfahren hergestellt, das den Ausdrucksmöglichkeiten der Filmbühne ungewöhnliche Wege schafft. Die Besetzung ist mit größter Sorgfalt zusammengestellt. In die Hauptrollen treten sich: Eugen Klöpfer, Paul Hartmann, Alfred Abel, Guni Telly, Agnes Straub, Hanni Weide, Ika Grüning, Friedrich Kühn, Eduard von Winterstein, Joseph Klein, Harry Hardt, Heinz Schmidt, Leopold v. Laubler, Hans Heinrich v. Twardowsky, Wilhelm Diegelmann, Hans Albers, Lothar Matthölz, Georg Schmidt, Georg Jeline, John Gottwold, Wassili Wronski, Erhard Siedel, H. G. Dohlin, Franz Eganoff, Artur Bergen, Fritz Aechterberg, Georg Baus, Manuskript Hans Steinhoff und Paul Beyer. Technische Oberleitung und Entwurf: Walter Romann. Photographie: Teomar Lorenz. Künstlerscheher Beirat: Leo Watlin. Technischer Beirat: Fritz Lieck.

— **Licho-Film-Ges.** Anlässlich der Außenaufnahmen zu „Tief und“, die kürzlich in den Pyramiden stattfanden, hat Michael Bohlen in der Höhe von 2500 m eine vertikale Felswand zweimal erstiegen, um sich bei dieser gefährlichen Kletterei ansehen zu lassen. Die Expedition ist jetzt nach Berlin zurückgekehrt, um mit den Aufnahmen zu beginnen.

— **Deulig - Wochen - Schau.** Die am 26. Juli erscheinende Nummer bringt Bilder aus New York, Chicago, San Diego die Burg Saaleck. Zwei interessante Flugzeugaufnahmen sind in ihr enthalten, von denen die eine die Zugangen der oberbayrischen Flugsportschule zeigt. Die Freiluftfahrt, die andere die Pyramiden von Gizeh zeigt. Die Wochenchau schließt mit einer ausgezeichnet gelungenen Aufnahme einer kleinen Krabbe beim Verzehren eines Fisches.

— **Huszar-Film-G. m. b. H.** Das Büro befindet sich im Hause Kösterstr. 6—7, 3 Treppen. Der Telefonanschl. ist Nollendorf 3479.

— „Mein Mann, der Jährling“, Komödie in drei Akten von Robert Heymann, wurde vom Drei-Masken-Verlag, Berlin, zum Vertrieb erworben. Das Verfilmungsrecht hat die Hermis-Film-Ges., Berlin, erworben.

— **Schweizer Filmwerke Felag A.-G.** Unter der künstlerischen Oberleitung und Regie des bekannten Regisseurs Klaus Fery werden neuerdings ein großes deutsch-schweizerisches Filmunternehmen gegründet: die Schweizer Filmwerke Felag, A.-G. Dir. Klaus Fery verpflichtet für die Fery die junge italienische Filmschauspielerin Maria Ferni und als Darsteller die Berliner Hauptdarsteller Fritz Fortin, fest für die gesamte Produktion. Als ersten Film bringt Dir. Fery den Film „Die weiße Kohle“, Manuskript Hans Brenner, und als zweiten einen großen Sozial-Problemfilm heraus. Der Film „Die weiße Kohle“ wird neben den modernen Gesellschaftlichen Organisationsfilmen sowie Flugaufnahmen aus der Schweiz, aus Lausanne, Paris und London zeigen. Diese Dreiländerreise unternimmt



Musterlager Berlin-C.19 Wallstraße 13

Dir. Fery mit seinem Darstellertab im Flugzeug. Die flugtechnische Leitung hat Fritz Fortin. Der Film wird im Roman eines unternehmenden Millionenfilms im Spätherbst herauskommen. Die Aufnahmen beginnen Anfang August.

— **Aachfathenburg.** Das Lichtspieltheater Treibensee in ist wieder eröffnet.

— **Beuthen i. O.-S.** Als Filiale des Oberschlesischen Bilderbühnenbundes wurde die Lichtbildhütte Friedrich-Willelm-Ring eröffnet.

— **Bochum.** Der Monopol-Film-Verl. E. Schlesinger hat die Kammerlichtspiele übernommen und wird sie nach Renovierung in kürzester Frist wieder eröffnen.

— **Dessau.** Auf Anregung des Verbandes Deutscher Schulgeographen hat Steddenrat Dr. Hans Wittecke in Dessau eine Arbeitsgemeinschaft für Heimat- und Erdkunde gegründet, die u. a. die Schaffung einer Lichtbildzentrale für Unterrichtszwecke bezweckt.

— **Dresden.** Die M.-S.-Lichtspiele in der Moritzstraße, die während der Vogelweissenwoche geschlossen hatten, sind wieder eröffnet worden.

— **Dresden.** In der vergangenen Woche zehrten die hiesigen Lichtspieltheater teils immer noch von altem Gut. Das Primus-Theater brachte den amerikanischen Film „Die Bettlerin von Stambul“ die U.-T.-Lichtspiele den mehrteiligen Abenteuerfilm „Der Mann ohne Namen“. Es muß immer wieder beklagt werden, daß Dresden so wenig Craufführungen bringt, ja fast gar keine. Die F. U. zeigt u. die Liebesgeschichte „Die kleine Dagmar“ und doppelt wieder einmal einen Chaplin-Film „Charlie Chaplin fährt Postboot“. Im Olympia-Theater wurde der schwedische Kunstfilm „Im Hafen“, gespielt, während die Kammerlichtspiele die zweite Episode des amerikanischen „Riesin-Wildwest - Sensationsfilms“ — kann man für sein Geld mehr verlangen? — „Der Feuerkreuz“ mit den Worten in ihrer Anzeige einleiteten: „Die Sensationen werden immer gewagter!“ Man scheint also doch noch auf die Geschmacklosigkeit

Die neuesten

Kino-Apparate und alle Zubehörteile

kaufen Sie am vorteilhaftesten
nur bei der

Gesellschaft für Kinematographen
m. b. H.

Köln, Friesenstr. 26-32.

Telephon B 3924.

Kino-technisches Spezial-Geschäft und Film-Zerleiht.
Generalvertreter der Eriol-Werke A.-G.

40380

und Kritiklosigkeit des Publikums zu rechnen". Das gefährt aber entschieden nicht mit zur Erziehung des Publikums, welche Aufgabe sich doch die Lichtspieltheater unterziehen wollen, die nützlich in erster Linie demartige geschmacklose „amusementelle“ Inszenen unterlassen sollten.

Düsseldorf. Direktor Müller, der seit vier Jahren die Duisburger Filiale des Süddeutschen Filmhauses in tagesaktiver und tatkräftiger Weise führte, siedelte am 1. August nach Frankfurt a. M. über, um in die Leitung des Stammhauses einzutreten. Durch sein verständliches, liebenswürdiges und hilfsbereites Wesen hat Herr Müller sich hier viele Freunde geschaffen, die ihm nur ungern scheiden wollen.

Duisburg. Das Metropol-Theater, das älteste Lichtspieltheater Duisburgs, ist nun auch der erdrückenden Steuerlast erlegen und hat seine Pforten geschlossen. Die Einrichtung soll verkauft werden und das Kino muß einem Konfektionsgeschäft den Platz einräumen.

München.

Aus Anlaß der deutschen Filmwoche in München veranstaltet die Deulig eine besondere Deulig-Woche in München. In diesen Tagen finden in den Regim-Lichtspielen (Käufinger Straße) regelmäßig von 2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends Vorführungen von Deulig-Muster-Filmen mit täglich wechselndem Programm statt, und zwar ausgewählte Spiel-, Lehr-, Natur- und Werkfilme, die aus in seiner Vielseitigkeit wohl einzigartige Schaffen der Deulig-Jen in und ausländischen Besesseln der Filmwoche vernachlässigen sollen. Die Vorführungen sind für alle Interessenten unentgeltlich.

Aus dem Glanzstücke „Bavaria“ „Nathan der Weise“, wohl einer der bedeutendsten Werke der Saison 22/23 der Münchner Produktion, unter sich sein in Abschluß. Die Bauten stammen von den Architekten Mielich und Völker, sowie von Irene Isberg. Die Kostüme werden im eigenen Atelier unter Walter Wassens Leitung nach Entwürfen von Leo Pasotti angefertigt. Darstellung: Werner Krauß, Karl de Vogt, Fritz Greiner, Bella Mizogay, Lia Eilenschütz, Margarete Kupfer.

Unter der Regie von Göza von Bolyvay wird augenblicklich der neue Film „Mater Dolorosa“, Filmspiel in einem Vorspiel und vier Akten, gedreht. In den Hauptrollen sind besetzt mit neben Frau von Mattyasowsky noch die Herren Georg Henrich, Heinz Hoff-Moniz und Fritz Greiner und der sechsjährige Gida von Lazar.

Union-Film-Comp. m. b. H. Die zuletzt herausgekommenen Filmwerke „Der Mann aus Zelle 19“ „Der schwarze Teufelkin“ „Das Nächste Weib“ wurden von der Firma F. Beckmann & Co., Berlin, für ganz Deutschland erworben. Ferner kaufte die Lichtbild-Aktien-Gesellschaft Stralldorfer & Co. für ganz Deutschland „Jolly der Teufelsbril“, „Die Musik der Leqaquidnguss“, „Villa Maphisto“. In Arbeit sind zurzeit die Filme „Die Liebe der Asra“, „Die Rache des Marquis Dokuma“, „Die beiden Frauen des Herzogs von Portu“. Nach England wurde „Der Mann aus Zelle 19“ und „Jolly der Teufelsbril“ verkauft. Ferner errichtete die Firma Berlin, Friedrichstraße 233 ein Verkaufsbüro.

Orbis-Film A.G. Für die Saison 22/23 bringt die Firma ein überaus reichhaltiges Programm auf den Markt, bestehend aus sechs großen Max-Landa-Dokenty-Spielthemen, von denen vor allem die drei Films „Wolfgang-Filme“ „Der Passagier von Nr. 7“, „Die Perlen der Lady Harrison“ und „Das Licht im Mitternacht“ zu nennen sind. Die Dokentykomödie „Der politische Teufel“ auf Hammi Weile „Die schwarze Schokolade“ der Liane Rosen Film rby, „Der Frauenkongre“, der auch Reinhold Ebelbeckers Roman „Die drei Lachen des Gaston Meier“ für den Film bearbeitet worden ist, „Das Wirtshaus im Spessart“ nach der bekannten Novelle von Hauff, der Erich-Strand-Film „Lobe, Tor und Teufel“, der sieben in München von Regisseur Adolf Wenzler gedreht wird, „Das Spielzeug der Dürre“, „Die stehende Stadt“, die zehn Soff-Eskanter und vier neue Plastik-Filme.



Aachen. Die über Vollendung entgegengehende Westparkhallen besitzt auch ein Schulkino.

Bamberg. Neu eröffnet worden die Kennernachrichte. **Berlin.** Im Film Akt Ges. In der all-orientalischen Generalversammlung wurde die Kapitalerhöhung um 4 Millionen und 5 Millionen beschlossen. Neu gewählt in den Aufsichtsrat wurde der Bankier Paul Conrad in Nürnberg, während des Aufsichtsratsmitglied Herr Rudolf Kalle ausschied und in den Vorstand als kaufmännischer Direktor gewählt wurde.

Berlin. Glucos Film Verleih Fritz Mischke. Der bisherige Gesellschafter Fritz Mischke ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Gesamtproduktura der Hildegarde Mischke, geb. Naack, hielt bestehen.

Berlin. Vita Film Akt Ges. Die Verwaltung hat auf die Tagesordnung der orientalischen Generalversammlung auch einen Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 3.300.000 Mk. gestellt.

Dresden. Kapitalerhöhung der Eriolmünchen-Werke. Das Grundkapital der Aktiengesellschaft Eriolmünchen-Werke zu Dresden ist nunmehr auf 24.100.000 Mk. erhöht worden.

Duisburg. In der letzten Sitzung der niederösterreichischen Handelskammer wurde die Schaffung eines großzügigen Niederösterreichs beschlossen.

Eibenstock. Zur Errichtung eines Schulkinos in der Bürgerschule bewilligten die Stadtverordneten die Mittel.

Köln. „Dokage“ Film Vertrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Vertriebsgesellschaft des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Deutsch-Oesterreich.

Wien. Die der Depositobank nah stehende Vita-Filmindustrie A.G. verteilt 20% Dividende.

Bel Korrespondenzen

bitten wir, sich auf den „Kinematograph“
beziehen zu wollen.

TECHNISCHE MITTEILUNGEN



44. Deutsche Ausstellung für das gesamte Lichtbildwesen. Der Deutsche Photographen Verein veranstaltet in Gemeinschaft mit anderen Körperschaften vom 20. September bis 8. Oktober in Leipzig ein „Ausstellung für Photographie und Kinematographie“. Interessante und wertvolle Sammlungen, ein in Betrieb befindliches Ministerietheater mit allen zugehörigen, neuzeitlich ausgestatteten Arbeitsstätten, vornehme Wohnräume mit passender Bildumföschung, ein Vorführungs- und Kinozimmer mit 400 Sitzplätzen, bestehende Vorträge und Lehrkurse, Preisverleihungen, Wettbewerbe, Wort- und Gehörspiele ausgestattet, bekunden das Bestreben der Ausstellungsleitung, weite Kreise für die Unternehmung zu gewinnen, in allen Volksschichten die Freude am guten Lichtbild und am Photoportray zu beleben, wie auch auf die kulturellen Anforderungen des Lichtbildtheaters, besonders aufmerkzaam zu machen.

Der Mechan-Projektor Modell III, den das Ernst-Lothar-Kino-Werk in Berlin im Herbst 1922 auf den Markt brachte, ist die Typus eines 14-Jährigen, dessen intelligenter, ausdauernder Aufbau, der den Namen „Mechra“ verdient, einen der bestmöglichen und Kinematographie anreihen kann. Der Mechan-Projektor überwindet den Film ohne Maltessenkung konstruktiv, also ohne Einklemmen und führt den Bildwechsell in einfacher, durch seine aufgedeckten, recht konstruktiven optischen Auslegung hervor. Die Zylinderführung der Hand bedingenden Vorzüge sind besonders in dem sehr einfachen, orientierbaren Hebelwerk des Rollens, das den Film weit genug geschoben das Bild wird, bemerkenswert, auch ein sehr langsamer Bildwechsel mit es wird dadurch daß die Hebelmechanik mit dem Kondensator zusammenwirkt, einen sehr geringen Widerstand.

Wir verheuen wir in der Kette in einem der größten Deutschen Theater durch die Prana-A-Leistungsmittel, in diesem einen neuen Modell des „Mechra-Projektors“ zur Aufstellung gelangen, und dieses auch seine Wirkungen in der Praxis bewiesen, man wird dies durch die früheren Modelle des „Mechra“ Apparates selbst in Minister und Wetzlar gesehen ist.



AKTIEGESELLSCHAFT HAHN FÜR OPTIK U. MECHANIK
CASSSEL

GENERALVERTRIEB FÜR RHEINLAND UND WESTFALEN
KÖLNER PHOTO- UND KINO-ZENTRALE, KÖLN A. Rh.
EUMARKT 32-34.

KINO-VARIÉTÉ

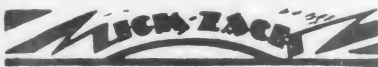
Martha Reubi, die Schweizer Künstlerin, in ihrem Schweizer Singfilm. Die Frage, welches besonders Genie die Künstlerin in ihren Kinoproduktionen hier, kann man mit ungefähr folgenden oder besseren Ausführungen beantworten. Martha Reubi bringt das Neueste und doch das „Achtlose“ der Film ist ganz einfach ein Charakterfilm mit Heimatliedern und jenen irdischen Gelächern, wie ihn Heimat, kalte Apennin, Luzern, Bern, Unterwalden, Uri, Schwyz, ob- und im Originaljodlern aufweisen. Zwölf Lieber, die als Jodel-jouettur gesetzt sind, bringt die Künstlerin während des Abspiels des Films mit solcher Ausdauer zu starker künstlerischer Wirkung. Martha Reubi, die zurzeit im Modernen Theater in Osnabrück auftritt, erfährt die Gemüter und ist eine Sonderklasse der netzzeitlichen Kinovariétékunst.



Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands, E. V.

Gruppe München.

Vorstand der Gruppe München des Zentralverbandes der Filmverleiher. Durch die am 28. Juni 1922 getroffene Neuwahl setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Hans Lange, Vereinigter Filmverleiher Hans Lange, München, Arnulfstr. 26. 2. Vorsitzender: Georg Schneider, in Fa. Depla-Bioscop-A.-G., Abteilung Verleih, München, Brienerstr. 40; Kassierer: Georg Schneider, i. Fa. Depla-Bioscop-A.-G., Abteilung Verleih, München, Brienerstr. 40. Schriftführer: G. Behrmann, i. Fa. Cinescop-Filmverleiher, G. m. b. H., München, Arnulfstr. 16. Beisitzer: Julius Baer, Filmverleihandhaus München, Schillerstr. 28; A. Staeckle, i. Fa. Deulg-Scala-Filmverleiher, München, Mursstr. 12; F. Frank-Zwiler, i. Fa. Terra-Filmverleiher G. m. b. H., München, Karlsstr. 6/8.



Die Prana-Film G. m. b. H. in Berlin ist bekanntlich in Konkurs geraten. So bemalsst sich die senerzeitige Inszenierung dieser mit reichen Anlotungen in den Produktionsverhältnissen mitretenden Gesellschaft, was sehr ihr erstes Ereignis „Nusfrat“ als ein starkes Unterfangen für wenn auch noch bestehendes, so doch erhebliches Ringen um rechte Filmfertige gewertet werden konnte, so rühmteleucht nun die Prana in die Versteigerung unter. Es kann uns nicht daran liegen, zu den von anderer Seite verbreiteten, verschiedenartigen Gerüchten über die Einzelheiten des Zusammenbruchs Stellung zu nehmen, doch glauben wir der Gesamtheit und vor allem den finanziell Interessierten nicht verhalten zu dürfen, daß sich bereits bis zur Stunde mehrere „Glaubigerschutzverträge“ mit zahlreichen Rundschreiben an die Öffentlichkeit gewandt haben, eine Propagierung der Konkursmitteilung, die naturgemäß weiters, auch an unserer Industrie keineswegs direkt beteiligte Kreise und dies Fallissement aufmerksam machen dürfte. Da nun aber die ganze Angelegenheit voran publiziert verhandelt werden dürfte, werden wir an dieser Stelle unsere Abonnenten und Leser über die weitere Entwicklung auf dem laufenden halten. Alle, die an dem Konkurs mit Forderungen beteiligt sind, wollen diese unverzüglich beim Amtsgericht in Schöneberg, Abt. IV, anmelden.

Die Lohnverhandlungen haben am 18. Juli 1922 zwischen Arbeitsverleihen und dem Leitartikel der Filmindustrie einen Abschluß gefunden. Auf die Juniabgabe wird eine Zulage von 25 Prozent für Monat Juli, rückwirkend ab 1. Juli 1922, gezahlt.

Eine internationale Filmausstellung im Rheinland? Wie wir aus maßgeblichen Kreisen der rheinisch-westfälischen Kinowirtschaften erfahren, trägt man sich mit der Absicht, in Düsseldorf eine breit basierte Ausstellung aus dem weitverwagten Gesamtbereich der Kinematographie zu veranstalten. Neben der Ministerführung von Filmen der für den Weltmarkt maßgeblichen Firmen des In- und Auslandes und einer Sonderabteilung für Kinoapparate soll auch der technische und künstlerische Werdegang von Film



SIEMENS

Kohlenstifte

NIEDERLAGEN: 42109

Rheinische Film-Gesellschaft m. B. H.

Abt.: KINOBEDARF

KÖLN am Rhein, DÜSSELDORF.
Glockengasse 16, Gral-Adolf-Str. 20
KOBLENZ, Friedrichstr. 26 (H. Fürst).

werken vom Drehbuch bis zur Premiere in gewählten Etappen den Besucherinnen, die damit einen seltenen Blick in das rego Werkstoffreich der Lichtbildherstellung tun konnten, demonstriert werden. Alle in und ausländischen Branchenangehörigen, die dem großzügigen Projekt, das eine internationale Bedeutung gewinnen kann, Interesse entgegenbringen, wollen Zuschriften, betr. ihre Stellungnahme und zur evtl. Auskunftsverhütung, richten an Herrn Schriftsteller Jean LOUBOUË, Leiter der „Wissenschaftlichen Filmvorträge“, Düsseldorf, Beaurath Straße.



Henry M. Stanley „Mein erster Weg zum Kongo“. Bd. 18 der Reihe: Reisen und Abenteuer. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 1922.

Die großen Reisebeschreibungen Stanleys sind, seit Jahren nicht verlegt, in den Bibliotheken längst zerlesen und ausrangiert. Nun läßt der Verlag mit dem geflügelten Namen dieses umfangreichen Werks in verschiedenen Ausgaben neu erscheinen. Der erste liegt uns vor, ein handliches Bändchen, wie die wohlkanten Auszüge aus Sven Hedin und Walter Scott, mit zahlreichen guten Bildsignalen.

Man blättert, liest und wird gefesselt von der Romantik der Wirklichkeit. Das Geheimnis des Lebens liegt im Sichtbaren. Die Priester Alt-Ägyptens erzennen geheimnisvolle Legenden von den unbekannten Quellen des Nils — viel geheimnisvoller von Gefahren erfüllt ist die Wildnis, die Stanley vor uns wieder-erleben läßt. Mit zahllosen interessanten Einzelheiten hat er die friedliche, doch viele Opfer fordrende Eroberung Innerafrikas geschildert. Der geschickte Aufbau der Episoden, und die kraftvoll lebendige Sprache zeugen uns, daß Stanley nicht nur Mann der Faust und Forschung, sondern auch der Feder war. Denn er sich selbst stets nur hinter seine Eindrücke und Beobachtungen stellt, macht ihn noch sympathischer.

In der gutgewählten Zusammenstellung, deren Spatzen den formidablen Übermut erkennen läßt, sind die Konflikte gegen feindselige Stämme und türkische Kränkeln so knapp geschilbert, daß die jugendliche Phantasie in ihnen keine ungesunde Nahrung erhält. Dieser Umstand macht das Buch, dessen Kultur die Bedeutung für jung und alt wertvoll ist, als Jugendlektüre besonders geeignet. Daß all diese Fahrten von Zeitungen finanziert wurden, berührt uns heute in der Zeit der sprichwörtlichen Not der Presse, besonders. Von unseren vorrätigen Zeitungen können unsere Kinder ähnliche Kulturdokumente nicht erben. Der Film, der Entdecker der „Stierne“, er erlöste für sie unseren Stern.

Anno IV.

Kallus, Dr. Oskar: „Der deutsche Lehrfilm in der Wissenschaft und im Unterricht.“ Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8. 1922.

Wenn man den nicht weniger als 325 Seiten umfassenden Band zur Hand nimmt, um ihn in einer ruhigen Stunde zu durchblättern, so staunt man zuerst über die geradezu erstickende Fülle des mit erschietlichen Eifer zusammengetragenen Materials. Zugleich aber freut man sich der umfassenden Arbeit des Verfassers, der sich keineswegs damit begnügt hat, uns eine Entwicklungsgeschichte der Lehrfilmbewegung Deutschlands zu skizzieren — was allein schon dankenswert gewesen! —, sondern der, über solche Historiographenmühsal weit hinausgehend, der Zusammenhängendheit des vielverzweigten Gebietes einigermaßen, mit dialektischer Gewandtheit und in verständlichem Stil, der sich der Spärlichkeit des doppelt angenehmen Berichts, die einzelnen Forscher des Lehrfilm mit wissenschaftlicher Genauigkeit behandelt und über all dieser akademischen Kleinarbeit so die großen Gesichtspunkte aus dem Auge läßt: daß auch der Lehrfilm und ob seiner schwerflüssigen Realisierbarkeit gerade er bei aller notwendigen theoretischen Durchgliederung die aufnahmefähigsten Publikums und das viel verästelte Neigungsgelände der unaktiven, Masse Mensch stets bedenken muß.

Nach den bekannten Arzten und Beschreibern, der Atmester des deutschen Unterrichtsfilms, die den Lesern des „Kinematograph“ durchweg durch gelegentliche Artikel mitgeteilt worden sind, begriffst man dieses umfassende Werk besonders herzlich als einen idealen Führer in das Leben eines der wichtigsten, aber langangehenden Produktion, als einen zukunftsreichen Weiser und Aufzeiger der großen Aufgaben, die diesem bis in die letzten Jahre leider allen stiefmütterlich behandelten und doch so querschnittsbelebigen Spröß unserer kinematographischen Industrie, der nun in dem Standardwerk von Dr. Oskar Kallus ein würdiges Rahmenbuch erhalten hat. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man diese wichtige Edition als ein „Konversationslexikon deutscher Lehrfilmarbeit“ anspricht; ja, man darf diese Anerkennung gar umsofern noch um ein gut Stück erweitern, als der vielbesahene Verfasser mit trefflichen Geschieh auch an der geeigneten Stelle Farbradiere der ausländischen Produktionen herangezogen hat zu Parallelen, die mannel freudvoller Anregung gehen und dem Werk den Stempel der Allgemeingültigkeit aufdrücken. Die bei der Auseinandersetzung von detaillierten Inhaltsangaben einer schier unerschöpflichen Ueberfülle von Einzelfällen jäh vorstehende Klippe, des Lesers Interesse zu fähnen, wird geschickt überspielt durch die abwechslungsreiche Behandlung jedes einzelnen Themas und durch kurzweilige, kulturhistorisch ansinnige Umkleide, über deren behaglicher Kleinmalerei jedoch die auch vor strengsten Kriterien in ihren bestellenden filmfachmännische und wissenschaftliche Gründlichkeit und Sachlichkeit an erster Stelle zu kurz kommt.

Der erfolgreiche Verfasser möge es nur nicht mißdeuten, wenn ich am Rande auf einen kleinen — vielleicht von mir stärker als von anderen Lesern empfundenen — Irrtum, der dabei mit dem Hauptthema in nur mittelbarer Beziehung steht, hinweise; bei der Aufzählung der ersten Fachzeitschriften rangiert der „Kinematograph“ an zweiter Stelle; tatsächlich erschien er mit seiner ersten Nummer (einer den im gleichen Verlag seit 1883 erschienenen Fachzeitschrift „Der Artist“ angehefteten Propagandabüchlein) bereits im Jahre 1906 und ward damit zum ältesten Liechbild-Spezialblatt des gesamten europäischen Kontinents.

Die Kapitel XVII (Zeit- und Kulturgeschichte), XIV (Literatur), XVII (Kunst und Musik) wird jeder — soll einzelnes besonders lobend aufgezählt werden — geradezu als filmhistorische Leckerbissen gutheißen. Kallus' „Lehrfilm“ erweist sich als ein Werk, das ebenso sehr zum kaufmännischen wie zum fachwissenschaftlichen Rüstzeug jedes Filmintendanten gehört, — und auch die Bibliothek der Lehrfilmforscher, allen voran des Lehrers und Erziehers, kann seiner als Nachschlüsselwerk keinesfalls entbehren.

Pirker, Max: Die Salzburger Festspiele. Amalthea-Verlag, Zürich-Wien-Leipzig, Mk. 75.—.

„Das Salzburger Land ist das Herz von Herzen Europas... Das mittlere Europa hat keinen schineren Raum und hier mußte Mozart geboren werden.“ — Diese programmatisch-kühnen Satz-Hugo von Hofmannsthal unterzeichnet mancher wohl doppelt gern.

(Schluß der „Bühnenschau“ und „Letzte Nachrichten“ s. Seite 194.)

KENNST DU DAS LAND...

Mignon

nach „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Goethe.

1 Vorspiel und 5 Akte von Marie Luise Droop

Regie: Preben Rist

Bildkunst: Dir. L. Kusleb • Architektur: Hesch • Künstler. Beirat:
Carl Reiner

In den Hauptrollen:

Sascha Gura - Jdt Andorffy - Lotte Lorenz - Lotte Behrendt - Eugen
Burg - Alexander Granach - G. A. Semler - Viktor Senger - Josef
Rehberger - Helmut Kraus - Hans Jensen - Viktor Blum.

Cela-Film Ges. m. b. H.

Berlin S W 48

Friedrichstraße 225 I

1922/23

Die beiden Filme kommen anlässlich der

Die Macht des Unbekannten

Die Geschichte einer Lebenswende in 5 Akten

Spielleitung: Max Ehrhardt.

Darsteller:

Ludw. Rex, Fritz Kratzert, Elisabeth Bertram, Else Juera, Olga Biedermann.

Bauten: Theo Thaller.

Photographie: Fritz Biller.

In A

Wenn du noch

Ein soziales Bild aus



Filmverleih Leohaus

Hauptstelle kath.-soz. Vereine, e. V.

Süddeutsche
Landlichtspielgesellschaft ^{m. b.} _{H.}

1922/23

Filmwoche in München zur Vorführung

Die Tat des Abbé Montmoulin

Spielleitung: Richard C. Hilber.

Darsteller: Fritz Hoffmann, Max Weydner, Otto Kustermann, H. Neubert,
Ella Schönemann-Heuböcker, Mary Brand.

Bauten: Prof. Dr. Bühlmann, Theo Thaller.

Photoq.: Ewald Daub.

arbeit:

eine Mutter hast

unserer Zeit. 5 Akte.

München

Postalozzistraße 1 //

Telegraphen-
Adresse:
Leofilm

Tel. 24631



Der große, kulturwissen
STÜRZEND
Francisco de Xavier, der

ist der Film, der in erhebender
uns das Leben und Wirken die

Nach geschichtlichen Quellen bearbeitet

Spielleitung:

Darsteller: Ferdinand von Alten, Josef Klein, Klein-
Friedr. Forberg, Claire de Rossi, Werner Schott ∞∞∞



Missionsfilm-Gesellschaft^{m.} b. H.

Filmverleih Leohaus

Hauptstelle kath.-soz. Vereine, e. V.

schaftliche Millionenfilm:

E GÖTTER

Conquistador des Ostens

und allgemeinverständlicher Art
ses großen Menschen nahebringt

von D. RUDOLF SCHÜTZ, S. J., BONN

KARL FREY

Rhoden, Gustav May, Sybill Morell, John Rappeport,
Photographie: Ivar Detersen, Fritz Biller

München

Destalozzistraße 1

Telegramm-
Adresse:
Leofilm

Telephon:
24631



Filmverlag **Schneider & Schwell**

Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-Straße 27

Telephon 16299

Telephon 16299

Unsere Produktion:

Der Halunkengeiger

(1 Hans Mierendorff-Film)

6 Kapitel aus den Kriminalakten einer Großstadt



Nosferatu

Regie: F. W. Murnau

Eine Symphonie des Grauens. 6 Akte.



Die Tragödie eines Volkes

(Kulturhistor. Großfilm)

Der Schmied von Kochel.

2 Teile à 5 Akte.

(Für Jugendliche frei).



Filmverlag **Schneider & Schwell**

Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-Straße 27

Telephon 16299

Telephon 16299

Das Blut der Schwester

Nach dem Roman: „Die Sünde des Ewigen“.

5 Kapitel aus den Irrungen des menschlichen Trieblebens.

★

Zuchthauskavaliere

Sensationeller Abenteuerfilm in 6 Akten.

★

Des Apachen Glanz und Elend

(Maria Zelenka-Film)

Ein stark dramatisches Sittenbild in 6 Akten.

★

4 Original Charlie Chaplin

Chaplin im Variété . . .	2	Akte
Chaplin in Gesellschaft	2	„
Chaplin als Hausdiener	1	„
Chaplin's Hartschädel .	1	„

★

THE KINO-SP

Parateilische

Germania-Lichtspiel, Trier.

Trier, den 11. Juli 1922.

Teil II. Heftische Film-Gesellschaft, Köln.
Ich bin Ihnen noch ein Antwort auf Ihre Frage, die ich mir in Ihrem Schreiben vom 10. Juli fr. über die gefällige Parateilische Lampe zu Ihnen, schuldig und komme recht gerne darauf zurück, was ich die oben gestellten Fragen auch gerne nach dem Besten beantworten möchte.

Frage 1. Stromverbrauch. Dieser beträgt mit 2221 Watt (2221 Voltmeter 1220 Watt) mit einem Spannung. März 1922 beträgt von Netz 720 Watt. In der Parateilische, was ich nun die Stromstärke die von Ihnen gefordert ist in einem 220 Voltmeter (220 Volt) mit einem Stromverbrauch von 1220 Watt auf 2221 Watt. Eine gewöhnliche Ersparslampe ist eine, die nur bei der richtigen Verdrängung sehr sparsam arbeitet.

Frage 2. Helligkeit. Diese Frage ist es die die Vorführung einer Heftigen Lampe, an die man, von einer intensiven Hitze ist nur nicht so sehr wahrzunehmen, wenn über die gewöhnliche Ersparslampe.

Frage 3. Zersplitterlichkeit des Spiegels. Auch hier kann ich nur Ihnen berichten, dass bei richtiger Anordnung der Beleuchtung von dem Zersplittern der Spiegel keine Gefahr besteht.

Frage 4. Strahlen. Während der Vorführung etc. Die Heftigen Lampe, welche ich an Lampen in Betrieb genommen habe, auch keine Strahlung gefühlt. Was aber bei den anderen Lampen ab und zu mal beobachtet, die Nachteile haben sich die Heftigen Lampe ergibt und gestaltet sich Ihnen zu dieser Lampe, die ich Ihnen jetzt Kolben mit aufwärts auszuweisen kann, was ich mich die Heftigen Lampe zu geben habe.
Ich frage mich, inwiefern die Heftigen Lampe bei der Heftigen Lampe und gewöhnlichen Lampen, inwiefern ausgedrückt haben dass ich möchte.

Hochachtungsvoll
Peter Marsen.

Schauburg-Lichtspiele, Viersen.

Viersen, den 10. Juni 1922.

Teil II. Heftische Film-Gesellschaft, Köln. Ich bin Ihnen noch ein Antwort auf Ihre Frage, die ich mir in Ihrem Schreiben vom 10. Juli fr. über die gefällige Parateilische Lampe zu Ihnen, schuldig und komme recht gerne darauf zurück, was ich die oben gestellten Fragen auch gerne nach dem Besten beantworten möchte.

Frage 1. Stromverbrauch. Dieser beträgt mit 2221 Watt (2221 Voltmeter 1220 Watt) mit einem Spannung. März 1922 beträgt von Netz 720 Watt. In der Parateilische, was ich nun die Stromstärke die von Ihnen gefordert ist in einem 220 Voltmeter (220 Volt) mit einem Stromverbrauch von 1220 Watt auf 2221 Watt. Eine gewöhnliche Ersparslampe ist eine, die nur bei der richtigen Verdrängung sehr sparsam arbeitet.

Frage 2. Helligkeit. Diese Frage ist es die die Vorführung einer Heftigen Lampe, an die man, von einer intensiven Hitze ist nur nicht so sehr wahrzunehmen, wenn über die gewöhnliche Ersparslampe.

Frage 3. Zersplitterlichkeit des Spiegels. Auch hier kann ich nur Ihnen berichten, dass bei richtiger Anordnung der Beleuchtung von dem Zersplittern der Spiegel keine Gefahr besteht.

Frage 4. Strahlen. Während der Vorführung etc. Die Heftigen Lampe, welche ich an Lampen in Betrieb genommen habe, auch keine Strahlung gefühlt. Was aber bei den anderen Lampen ab und zu mal beobachtet, die Nachteile haben sich die Heftigen Lampe ergibt und gestaltet sich Ihnen zu dieser Lampe, die ich Ihnen jetzt Kolben mit aufwärts auszuweisen kann, was ich mich die Heftigen Lampe zu geben habe.
Ich frage mich, inwiefern die Heftigen Lampe bei der Heftigen Lampe und gewöhnlichen Lampen, inwiefern ausgedrückt haben dass ich möchte.

Hochachtungsvoll
G. Kiecher.

Lichtspielhaus Fränkischer Hof, Köln.

Köln, 16. Mai 1922.

Teil II. Heftische Film-Gesellschaft, Köln. Ich bin Ihnen noch ein Antwort auf Ihre Frage, die ich mir in Ihrem Schreiben vom 10. Juli fr. über die gefällige Parateilische Lampe zu Ihnen, schuldig und komme recht gerne darauf zurück, was ich die oben gestellten Fragen auch gerne nach dem Besten beantworten möchte.

Die Lampe hat bei mir seit dem 10. Januar d. J. ohne jede Störung in Betrieb, und was der Spiegelsatz zur Störung nach Ihnen ist es auf. Durch die Lampe erreicht ich die Stromstärke durch die Lampe ist von 60 W.

Hilfsverdrängung ist fast keine vorhanden, und kann ich Ihnen Theaterbesitzer der Parateilische Lampe zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
Franz Theo Winkel.

„Böner Lichtspiel“, Bonn.

Bonn, den 29. Mai 1922.

Teil II. Heftische Film-Gesellschaft, Köln. Ich bin Ihnen noch ein Antwort auf Ihre Frage, die ich mir in Ihrem Schreiben vom 10. Juli fr. über die gefällige Parateilische Lampe zu Ihnen, schuldig und komme recht gerne darauf zurück, was ich die oben gestellten Fragen auch gerne nach dem Besten beantworten möchte.

Frage 1. Stromverbrauch. Dieser beträgt mit 2221 Watt (2221 Voltmeter 1220 Watt) mit einem Spannung. März 1922 beträgt von Netz 720 Watt. In der Parateilische, was ich nun die Stromstärke die von Ihnen gefordert ist in einem 220 Voltmeter (220 Volt) mit einem Stromverbrauch von 1220 Watt auf 2221 Watt. Eine gewöhnliche Ersparslampe ist eine, die nur bei der richtigen Verdrängung sehr sparsam arbeitet.

Frage 2. Helligkeit. Diese Frage ist es die die Vorführung einer Heftigen Lampe, an die man, von einer intensiven Hitze ist nur nicht so sehr wahrzunehmen, wenn über die gewöhnliche Ersparslampe.

Frage 3. Zersplitterlichkeit des Spiegels. Auch hier kann ich nur Ihnen berichten, dass bei richtiger Anordnung der Beleuchtung von dem Zersplittern der Spiegel keine Gefahr besteht.

Frage 4. Strahlen. Während der Vorführung etc. Die Heftigen Lampe, welche ich an Lampen in Betrieb genommen habe, auch keine Strahlung gefühlt. Was aber bei den anderen Lampen ab und zu mal beobachtet, die Nachteile haben sich die Heftigen Lampe ergibt und gestaltet sich Ihnen zu dieser Lampe, die ich Ihnen jetzt Kolben mit aufwärts auszuweisen kann, was ich mich die Heftigen Lampe zu geben habe.
Ich frage mich, inwiefern die Heftigen Lampe bei der Heftigen Lampe und gewöhnlichen Lampen, inwiefern ausgedrückt haben dass ich möchte.

Hochachtungsvoll
Peter Marsen.

Teil II. Heftische Film-Gesellschaft, Köln. Ich bin Ihnen noch ein Antwort auf Ihre Frage, die ich mir in Ihrem Schreiben vom 10. Juli fr. über die gefällige Parateilische Lampe zu Ihnen, schuldig und komme recht gerne darauf zurück, was ich die oben gestellten Fragen auch gerne nach dem Besten beantworten möchte.

Frage 1. Stromverbrauch. Dieser beträgt mit 2221 Watt (2221 Voltmeter 1220 Watt) mit einem Spannung. März 1922 beträgt von Netz 720 Watt. In der Parateilische, was ich nun die Stromstärke die von Ihnen gefordert ist in einem 220 Voltmeter (220 Volt) mit einem Stromverbrauch von 1220 Watt auf 2221 Watt. Eine gewöhnliche Ersparslampe ist eine, die nur bei der richtigen Verdrängung sehr sparsam arbeitet.

Frage 2. Helligkeit. Diese Frage ist es die die Vorführung einer Heftigen Lampe, an die man, von einer intensiven Hitze ist nur nicht so sehr wahrzunehmen, wenn über die gewöhnliche Ersparslampe.

Frage 3. Zersplitterlichkeit des Spiegels. Auch hier kann ich nur Ihnen berichten, dass bei richtiger Anordnung der Beleuchtung von dem Zersplittern der Spiegel keine Gefahr besteht.

Frage 4. Strahlen. Während der Vorführung etc. Die Heftigen Lampe, welche ich an Lampen in Betrieb genommen habe, auch keine Strahlung gefühlt. Was aber bei den anderen Lampen ab und zu mal beobachtet, die Nachteile haben sich die Heftigen Lampe ergibt und gestaltet sich Ihnen zu dieser Lampe, die ich Ihnen jetzt Kolben mit aufwärts auszuweisen kann, was ich mich die Heftigen Lampe zu geben habe.
Ich frage mich, inwiefern die Heftigen Lampe bei der Heftigen Lampe und gewöhnlichen Lampen, inwiefern ausgedrückt haben dass ich möchte.

Hochachtungsvoll
F. Stahl.

THE KINO-SP

Abteilung:

Köln a. Rh., Glockengasse 16. Niederlage in Koblenz, Heintz.
Vertriebsstelle: der Krupp-, Ernem

Ausführung
nach meinen künst-
lerischen Original-
Entwürfen oder
nach einges. Vor-
lagen, wirkungs-
voll koloriert, in
allen Sprachen.



Anfertigung
von Sonder-Ent-
würfen in techn.
vollendeter Form.

Interessenten
erhalten
illust. Prospekte
kostenlos.





Der Graf von Essex

LE COMTE D'ESSEX

BRILLANT CHEF-D'ŒUVRE
DE CETTE ANNÉE, D'UNE
GRANDE HISTOIRE D'AMOUR,
D'INTRIGUE ET DE CONSPI-
RATION

INTERPRÉTÉ PAR
EVA MAY
EUGEN KLOEPFER
ERNA MORENA
AGNES STRAUB

NOI TELL ESSEX.

THE EARL OF ESSEX

THE MASTER PRODUCTION
OF THE YEAR, WITH A THRIL-
LING STORY OF LOVE, INTRI-
GUE, PLOTS AND COUNTRY,
PLOTS FEATURING

EVA MAY
EUGEN KLOEPFER
ERNA MORENA
AGNES STRAUB

CABLE WORD: ESSEX.

EL CONDE DE ESSEX

LA OBRA MAESTRA, SOBER-
BIA Y BRILLANTE DE LA
TEMPORADA. UNA HISTORIA
DE AMOR, DE INTRIGA Y
DE CONSPIRACIONES INTR-
PRETADA POR

EVA MAY
EUGEN KLOEPFER
ERNA MORENA
AGNES STRAUB

CLAVE TELEGR ESSEX.

POUR L'ÉTRANGER:

FOREIGN RIGHTS:

EXCLUSIVA MUNDIAL:

Transocean Film Co. G. m. b. H.

Telegramme Transofilm BERLIN SW 68 — ZIMMERSTRASSE 72-74 Telephone: Zentrum 7209



P. T.

Wir bitten, von unseren neuen, unten angeführten Telefon-Anschlüssen Notiz nehmen zu wollen.

Direktion,	Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, Dönhoff	4414
Zentralverwaltung,	" " " "	4415
Regie,	" " " "	4416
Presseabteilung,	" " " "	4417
Dramaturgie,	" " " "	4418
	" " " "	4419
National-Film-Verleih, Berlin SW 48, Friedrichstr. 235, Lützow		92
Juristische Abteilung,	" " " "	4775
Grundstücks-Abteilung,	" " " "	
Theater-Abteilung,	" " " "	
Kopieranstalt,	" Seydelstr. 10-11, Zentrum	7433
		" 10781
Aufnahmetelier, Berlin-Tempelhof, Borussiastr. 45-48,		Südring 202
		" 203
		" 857
Aufnahmegelände, (Filmstadt) Marienhöhe,		Südring 1844

In unseren bisher innegehabten Räumen Berlin SW 48, Friedrichstraße 235, verbleiben die Abteilungen:

National-Film-Verleih,
Juristische Abteilung,
Grundstücks-Abteilung,
Theater-Abteilung.

National-Film-Aktiengesellschaft





Absolut klare und stillstehendes Bild.
Flimmern ausgeschlossen!
Höchste Tourenzahl von über 3000 Umdrehungen in der Minute möglich.

Der beste Kinoapparat der Welt ist der **feuersichere** Projektionsapparat Modell

„SIEGER“

Sein Feuerschutz verhindert jede Beleuchtung des stillstehenden oder sich zu langsam bewegenden Filmbandes und schaltet dadurch jede Feuermöglichkeit aus.

11 D. R. P. und 26 D. R. G. M.

Besondere Vorteile: Alle Lager laufen auf Kugeln und sind öl- und staubdicht abgeschlossen! — Kein Verleiden des Films! — Ölen des Apparates nur alle 5-6 Monate erforderlich! — Unbedingt stillstehendes Bild! — Höchste Tourenzahl ohne Beeinträchtigung des Bildes möglich! — Absoluter Feuerschutz! — Volle Garantie für die Later auf 3 Jahre

Der Apparat „SIEGER“ ist zweifellos der beste Filmschoner!

„Sieger“ löst das Problem eines idealen Vorführapparates! Viele Vorzüge von Behältern (Feuerschutzvorrichtungen) etc.; sowie Fachleuten.

Absolutely clear, sharp, firm projection without flickering or vibration in the picture, even at high speeds of more than 3000 revolutions per minute.

The best apparatus in the world for cinemas is the **fire-proof** projection apparatus model

„SIEGER“

The patent device with which the apparatus is provided guards it from any **inflammation of the film** if handled correctly.

11 German patents and 26 copyrights.

Special advantages: All the bearings run on balls and are shut off dust and oil-proof! No greasing of the film with oil! — No running hot of the bearings! — Oiling the bearings required only every 5 or 6 months. Pictures very firm, no flickering and no vibration! — Absolute fire-guard. — Greatest speed possible without impairing the firm stand of the pictures. — All bearings etc. fully guaranteed for 3 years.

The apparatus „SIEGER“ is doubtless the best film-sparer.

It solves the problem of an ideal performance apparatus! Many official and expert judgments by specialists.

Proyeccion absolutamente clara, aguda, libre de vibracion estando sin oscilacion en el imagen misma a la velocidad mas rapida de 3000 vueltas por minuto.

El mejor aparato para cinemas del mundo es el **aparato de proyeccion a prueba del fuego, modelo**

„SIEGER“

A causa de un dispositivo patentizado en el aparato queda excluido, a servicio **todo incendio de películas.**

11 patentes alemanas y 26 marcas registradas.

Ventajas especiales: Todos cojinetes giran sobre bolas y estan protegidos contra el polvo y el aceite! Queda excluido el ensucarse de las películas por el aceite! — ¡Queda excluido el consumo de los cojinetes! — ¡La lubricacion de los cojinetes se hace necesaria todos 5 a 6 meses solamente! — Imágenes fijas, no pestalleo, no vibración! — Protección absoluta contra el fuego! — Mayor velocidad posible sin perjuicio de los imágenes! — Garantía completa de 3 años sobre todos asientos etc.

El aparato „SIEGER“ es sin duda el mejor conservador de películas

El problema de un aparato ideal para representación queda resuelto! Muchas afirmaciones oficiales y de peritos de la practica.

Optik u. Feinmechanik Aktien-Gesellschaft

vorm. Maler, Apparate-Bau-Ges.

Heidelberg

Generalrepräsentanz für

„ „

„ „

„ „

Brasilien: Rombauer & Co., Rio de Janeiro und Berlin.
Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Polen, Balkanländer, Italien und Schweiz: Wiener Lichtbilderei G. m. b. H., Wien VII., Neubaugasse 38.
Belgien: Joseph Radermacher, Bruxelles-Midi, Rue Bara 136.

LUCREZIA BORGIA

Der

Film des Jahres
1922

REGIE
Richard Oswald

Uraufführung
Ufa
Palast am Zoo

IM
HERBST
DIESES JAHRES

HH



Wenn Sie Filme aus der Produktion der
Universal Film Manufacturing Comp.
New York

spielen, dann haben Sie mit großer Kasse zu rechnen, deshalb liegt es in Ihrem Interesse, daß Sie sich stets auf dem laufenden halten und mit uns in Verbindung bleiben. —

Wir tragen jedem Geschmack Rechnung und bringen für jeden etwas!

Schreiben Sie sofort an:

Oskar Einstein G. m. b. H.

BERLIN SW 48, Friedrichstraße 224

General-Repräsentant

Universal Film Manufacturing Comp.

New York

Universal City

Telegramm-Adresse: Unfilman



Der Film
vom uralten Menschheitsraum
ewiger Jugend



Der Steinachfilm

Manuskript und Aufnahmeleitung Dr. C. Thomalla

Sein Inhalt:

Innere und äußere Geschlechtsmerkmale bei Tier und Mensch ◊ Die „Innere Sekretion“ und ihre Bedeutung ◊ Geschlechts-Umwandlung ◊ Körperliches und seelisches Zwittertum ◊ Altersbekämpfung beim Tier ◊ Altersbekämpfung beim Menschen

Lebensrätsel, deren Lösung der Laie sonst vergeblich sucht, entschleiert dieser Film, für den Steinach vor der Kamera seine Jahrzehnte langen Experimente und Operationen an Tieren und Menschen wiederholte.

★

Ufa Kulturabteilung Berlin



Der Film dem
der Weltruhm seines Bearbeiters
vorangeht

DER KINEMATOGRAF



Düsseldorf — Berlin

13. August 1922

INTERNATIONALER KURS

Fabrikation

Vertrieb



DIE
NEUE
MARKE
DER
ALTEN
FIRMA

SCHLEGER
KOCH

Der 1. Johannes Riemann-Film der Produktion 1922/23

Das große Zirkus-Drama

**„Wem nie
durch Liebe Leid
geschah“**

Hauptrolle:
Johannes Riemann

Regie:
Heinz Schall

gelangte am 29. Juli in den Richard Oswald-Lichtspielen

Berlin-Charlottenburg

zur

Uraufführung

und wurde des großen Erfolges wegen verlängert.

CAESAR-FILM G. M. B. H.

BERLIN SW 48 :-: FRIEDRICHSTRASSE 238

München, Frankfurt a. M., Hamburg, Düsseldorf, Leipzig, Breslau, Königsberg i. Pr.

A.....
Allen meinen Freunden, Bekannten und geschätzten Kunden persönlich Lebewohl zu sagen, gestattet mir die Zeit nicht. Auf diese Weise rufe ich deshalb jedem einzelnen ein herzliches Lebewohl zu und benutze diese Gelegenheit gerne, meinen Kunden für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen herzlichst zu danken.

Ich bin in den Vorstand der Südfilm A. G., Frankfurt/Main, berufen und bitte, meinem Nachfolger Herrn Ralph Lewin, bisher (Asra = Film = Vertrieb) jederzeit ebenso freundschaftlich zu begegnen wie mir.

Franz Müller.

Achtung Theaterbesitzer!

Acht

Unser zugkräft

Sklaven des XX. Ja

der wegen des **enor**

Sklaven des XX. Jahrhunderts, I. Teil,

wird, erscheint **nicht**

Sämtliche Anfragen sind



KOWO - GES

für Filmfabrik

Fernsprecher: Zentrum 7863, 3505.

BERLIN SW 68,

Achtung Verleiher!

ung!

tiger Großfilm

hrhunderts (II. Teil)

men Erfolges von

überall mit großer Spannung erwartet

im Terra-Verleih.

direkt zu richten an: _____

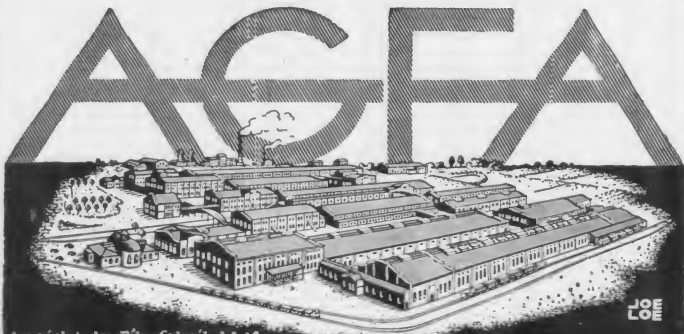
ELLSCHAFT



ation m. b. H.

Kochstraße 73

Telegr.-Adresse: Kowofilm Berlin.



Ansicht der Filmfabrik Wolfen,
in der ausschließlich Agfa-Filmmaterial hergestellt wird.

KINE-ROHFILM

für Positive und Negative,
Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

AGFA

Berlin S.O. 36

Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien
Walter Sirehle • Berlin S.W. 48

Der Kinematograph Düsseldorf

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 30.—, Zusendung unter Streifenband für Deutschland und Oesterreich Ungarn Mk. 26.—, für Ausland unter Kreuzband Mk. 125.—, Einzelnnummer im Inland inkl. Porto Mk. 7.—, Telegr. Adresse: „Kinoverlag“, Fernsprecher: 1433. Postcheckkonto: 14129 Köln.

Anzeigenannahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis je ein zweiseitige 1,00 Mk., Stellenangebote 1,25 Mk., Größere Anzeigen nach Tarif. Inserate aus dem Ausland kosten das Doppelte. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

16. Jahrgang

Druck u. Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

Nr. 808

Die „Deutsche Filmwoche“ in München.

So weit sich ein Erfolg der „Woche“ schon in den ersten paar Tagen überschauen läßt, ist er voll befriedigend. Die Erwartungen, die an ihr geknüpft wurden, erfüllen sich nicht nur Deutschland, hat seine planmäßigsten und angesehensten Filmfachleute nach München entsandt, auch das Ausland hat sich vorzüglich eingestellt und so in bester Weise dazu beigetragen, dem eigentlichen Zweck der Veranstaltung seinen Wert zu geben. Immer und immer wieder müssen wir darauf hinweisen und betonen, daß die Ziele der „Woche“ vornehmlich rein wirtschaftlicher Natur sind; es soll die Möglichkeit geschaffen werden, die durch den Krieg und die noch viel herrlichere Nachkriegszeit abgerissenen Verbindungen mit dem Auslande wieder herzustellen, den deutschen Film zu einem Objekt „deutscher Ausfuhr“ zu machen.

Wir dürfen über diese Frage nicht so ohne weiteres hinweggehen. Die Ausfuhr deutscher Filme spielt nicht nur für die Filmfabrikanten, Verleiher und Exporteure eine große Rolle, sie ist auch für die deutsche Nation von großer, nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn wir müssen vor allem folgendes beachten: der deutsche Film kommt als Fertigarware für uns ganz besonders deshalb in Betracht, weil er

gerade auf der Höhe der Konkurrenz steht, und durch seinen Reinheitsgrad, durch deutsche Arbeit und die hohe künstlerische Qualität, er ist ein „Auslandsprodukt“. Gebietet es uns diese Ausfuhr so zu heben und weiter auszubauen, wie wir dies seit einer Reihe von vielen Jahren propagieren, daß es endlich zur „deutschen Wahrheit“ was der Woche als Motto dann „Deutscher Film“ — so tragen wir dazu bei, das Nationalvertrauen zu heben, den Reueigenen und bedeutsamen Einnahmestellen zu verschaffen.

Ohne Zweifel waren diese Erwägungen für Herrn Staatsrat von Meißner, demnächst, das Ehrenpräsident zu übernehmen. Exzellenz von Meißner, der Leiter unseres Handelsministeriums ist bekanntlich einer unserer tüchtigsten und weitestgehend Volkswirtschaftler, und da er also die Wichtigkeit und hohe Bedeutung erkannt hat, die den Bestrebungen der „Woche“ zugrunde liegt, hat er sich gerne an die Spitze einer Bewegung gestellt, die uns noch in späten Jahren goldene Früchte tragen wird.

Daß wir bei dieser Gelegenheit nochmal des Initiators des Ganzen, des Herrn Dr. Isidor Fett, dankbarst gedenken müssen, ist ein officium nobilitatis, denn wir uns gewiß nicht emziehen dürfen. Was er

DER ZEHN MILLIONEN DRUNKFILM DER TERRA

Der Mann mit der eisernen Maske

TERRA-STANDARD-FILM

GROSSER HISTORISCHER FILM AUS DER ZEIT LUDWIG XIV. *** ERSCHEINT SEPTEMBER 1922

in Deutschland, Polen und Nordstaaten eigener Verleih.

Anfragen für das Ausland erbeten an die

Terra

Film Aktiengesellschaft, Berlin SW 68, Kochstr. 7

(Terra-Haus)

mit der „Woche“ geschaffen hat, ist ein schönes und erfreuliches Werk, das man aufhören möchte und sich entfallen zum Besten der deutschen Filmerei die wir keine zweite dieser Erde dazu berufen ist, sich alle Welt zu erobern! So möge sie denn ihr Erzeugnis, den deutschen Film hinaussenden unter die Völker dieser Erde, um sie wieder zu unseren Freunden zu machen und sie von dem ersten Arbeitswillen, der wahren Kunstfreudigkeit und der ehrlichen deutschen Arbeit zu überzeugen!

Die Eröffnung der Filmwoche vollzog sich genau nach dem festgelegten Programm mit einer Eröffnungsrede des Direktors der „Emelka“, Herrn Peter Ostermayer, im Imperial-Theater, wo sich ein ausgezeichnetes Publikum eingefunden hatte. Wir sahen hier vor allen den obenbenannten Ehrenvorsitzenden der „Woche“, ferner Herrn Dr. von Kahr, Staatssekretär von Frank, Ministerialrat Zettelmayer, Staatskommissar Regierungsrat Dr. Low usw. Die Spitzen der Münchener Filmwelt hatten sich natürlich vollzählig eingefunden.

Und nun bietet uns jeder Tag etwas Neues, Sonnes und Liebes. In den in Betracht kommenden Kinetheatern künden große Tafeln an, daß das Bild der „Deutschen Filmwoche“ laufe, und wenn man das Theater besucht, ist man erfreut, nicht nur ein ubervolles Haus zu sehen, sondern auch Filme vorgeführt zu bekommen, die in bester Weise darnach sind den Ruhm und die Ehre deutschen Künsten in die weitesten Lande hinauszutragen. Es schwellt unsere Herzen und stimmt uns stolz. Ja, wir dürfen in die Welt konkurrenz eintreten, denn unsere Leistungen sind groß und schön!

Leider ist es selbst bei besten Willen nicht möglich alle Filme die wir zu sehen bekommen, zu besprechen; einige sind übrigens schon ausführlich besprochen worden, wir müssen uns daher darauf beschränken, nur mit jenen uns zu befassen die während der „Woche“ ihre Aufführung erlebt haben.

Bevor wir uns dieser Aufgabe zuwenden, sei noch hervorgehoben, daß die Fachpresse selbstverständlich der „Woche“ die denkbar größte Aufmerksamkeit zugewendet hat. So hat der „Kinematograph“, das erste und älteste Fachblatt der Industrie, seinen Hauptschriftleiter nach München entsandt, daß er seine hier aufgenommenen Eindrücke den zahlreichen Lesern unseres Blattes mitteile.

Wie nicht anders zu erwarten war, marschiert an der Spitze der Produktion die „Ufa“ im Sendlinger-Tor- und im Rathaus-Theater, die beide unter der umsichtigen und vortrefflichen Leitung unseres bestbewährten Herrn Dr. Carl Gabriel stehen, sind zu sehen: „Sünde von gestern“ (Buch von Max Jürgk und Julius Urgiß), nach dem Roman von Sven Elvestad, Regie: Robert Wüller, in den Hauptrollen: Gina Kelly, Alfred Gerasch, Erich Kaiser-Titz und Jacol Tiedtke; „Friedericus Rex“ (beide Teile); „Vainna“; „Professor Rehmlein hilft aus“; „Der falsche Prinz“; „Hänfling am Nest“; „Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Schwägel“; „Wenn die Maske fällt“; „Dr. Mabuse“ (beide Teile); „Es leuchtet meine Liebe“; „Die Geierwally“; „Ohello“ (von Dmitri Buchowetzky und Stas Hagen, Regie, Buchowetzky; in den Hauptrollen: Emil Jannings; Werner Krauß; Theodor Loos; Ferd. von Alten; Friedr. Kühne; Magnus Stifter; Ica von Lenkeffy; Lya de Putti); „Der müde Tod“; „Sodoms Ende“ und „Der Strom“.

Eine ganz besondere Freude hat uns „Vainna“ gemacht! Der Verfasser, Karl Mayer, nennt sein

Werk „Eine Ballade“, und als eine solche mutet es uns an. In seiner Unwirklichkeit und in seiner zerfließenden, verströmenden Eigenart zieht es an uns vorbei wie ein seltsames Lied, wie eine tiefe, schöne, düstere Klage, die in dunkle Nacht versinkt... Der Regisseur, A. von Gerlach, hat diese Stimmung ganz besonders mitreiferlich und ihr ein in müden Farben verklügendes Leben gegeben. Wenn man je das so viel schon mißbrauchte und abgelebte Wort vom „Kammerspiel“ gebrauchen kann, so sicherlich ganz besonders hier! Und wieder einmal weckt es in uns das heiße Verlangen nach endlicher, möglichst baldiger Verwirklichung der Münchener Bestrebungen! Denn es liegen da so viele starke und schaffensfröhliche Kräfte, die nur des Augenblicks harren, sich zu betätigen und zu entfalten, daß dem echten, rechten, künstlerisch-literarischen Kammerspiel endlich der feste Boden geboten werde, auf daß er als deutscher Film seine Mission erfüllt! Welche hohe Stellung ihm von Rechts wegen zukommt, hat Mayers „Vainna“ wieder einmal in glänzender Stil erwiesen. Die Darstellung mit Asta Nielsen, Paul Wegener und Paul Hartmann in den Hauptrollen, ist ganz hervorragend. Technisch bietet der Film das denkbar Höchste; Beleuchtung, Herausarbeitung der Bilder, Photographie, Bauten und Viraage sind Meisterleistungen!

Tiefen Eindruck hat auf uns der „Emelka“-Film „Schatten in der des Glücks“ gemacht, den wir im Imperial-Theater zu sehen bekamen. Franz Oskar, den wir seit jeher als unseren befähigsten und tüchtigsten Regisseur für Spielfilme hochschätzen, hat mit seinem neuesten Werke die gute Wirkung, die wir von seiner Kunst haben, wiederum in helles Licht gerückt. Er versteht es, die einfache Handlung zu nuancieren, sie interessant und glaubhaft zu gestalten und in wirksame, materische Bilder aufzulösen. Dabei eine wohlthuende Verteilung von Licht und Schatten und eine Distinktion, die von ernster Kultur zeugt.

Im „Karlsplatz-Theater“ konnten wir den von der „Filma Orchestra“ hergestellten Film „Die Talfahrt des Severin Mayer“ sehen. Das von Burkhardt-Bemdorf nach einer Idee von Victor Mann und Hans Reck Gaden gezimmerte Buch hat viel interessante, wirksame und schöne Momente, es ist gut angelegt und wird auch mit tüchtigem Verständnis dramatisch durchgeführt. — leider verdirbt der sentimentale Schluß die ganze Stimmung. Muß es denn wirklich immer „gut ausgehen“? Wozu diese Konzeptionen an Urteilslose? Gewiß, Film und etwas für die — „Masse“, der Film soll aber auch künstlerisch und erzieherisch wirken. Und gerade dieses Bild nimmt unter Otto Linnekogels Regie so erfreulichen Anfang zum Besseren! Es beginnt so vielversprechend, so markant in seiner Bildhaftigkeit, so klug in der Ansetzung der Filmmöglichkeiten, — man freut sich, einen respektablen Fortschritt zu verzeichnen und ist bereit, aufrichtige Anerkennung zu zollen, — da auf einmal ein vollkommen unbegründeter Unfall! Selen wir von diesem wenig glücklichen „aversöhnenden“ Schluß ab, dann ist dieser Film in Darstellung recht ansprechend. Die Naturaufnahmen sind teilweise prachtvoll.

Die „Leo“-Gesellschaft lud letzthin, der Presse-Vorführung ihres neuen Films „Die Macht des Unbekannten“, Geschichte einer Lebenswende in fünf Akten von Max Erhardt beizuwohnen. Da die strebsame Fabrikationsfirma im Rahmen der offiziellen „Defiwo“-Vorführungen nicht erscheint, sei der Film in diesem Zusammenhang besprochen. Der Verfasser hat zugleich selbst den Film inszeniert.

Buch und Regie haben mehr, weit mehr gewollt, als sie wirklich fertig gebracht haben! Die Idee, die Erhardt vorgeschwebt haben mag, ist zweifellos tief, und wir glauben schon, daß sie einen Dichter reizen würde, ihr Gestaltung und Leben zu geben. Erhardt wollte nämlich zeigen, daß es im Leben des Menschen keine Zufälle gibt; daß alles, was geschieht, folgerichtig ist und seine innere Bedeutung hat, die wir kurzzeitige Menschen nicht ergründen. Also haben wir auch kein Recht, uns dem Schicksal in den Weg zu stellen. Man kann diesem Vorwurf auf zwei Wegen begegnen: als Philosoph oder als streng religiöser Mensch, — beide Wege sind gangbar und führen zum gleichen Ziele. Leider hat Erhardt keinen der beiden Wege beschritten, — er ist an der Oberfläche hängen und im Aeußerlichen stecken geblieben! Die Kraft all das aus dem Buche herauszuholen, was ihm viel leicht vorgeschwebt haben mag, besitzt er nicht... frei lich hat er derlei Vertiefung in das Buch gar nicht hineingelegt. Seine Regie ist über das Konventionelle nicht hinausgekommen... der zündende Funke das vollkommen Eigene, Erfinderrische, Blendende ist nicht seine Sache. Es ist ehrliche, gute Handwerksarbeit, nicht sonderlich über den Durchschnitt ragend. So ist es ein Spielfilm geworden, der brav seine konventionelle Pflicht erfüllt, und der ein paar sentimentale Szenen aufweist, die ich lieber ein wenig gedämpft gesehen hätte! Und um schlage man mich aus Kreuz: Der Film wird trotzdem ein ganz gutes Geschäft sein und gerne gesehen werden! Die Erklärung für diesen scheinbaren Widerspruch mit den obigen Bemerkungen liegt einfach darin, daß dieser Spielfilm sich in seiner Aeußerlichkeit und Oberfläche um so wirksamer an das naive Volk empfinden wendet, an die Rührseligkeit des Menschen und an seine Scheu und Ehrfurcht vor der Frage des Todes, des Rätselhaften, Unerklärlichen. Dem kann sich nicht bald einer entziehen, und so muß dieser Film den Zuschauer interessieren und fesseln! Dieses Geheimnis hat Erhardt heraus, und das ist der Erfolg seines Werkes. Gespielt wird in diesem Film im ganzen und großen recht gut. Ludwig Rex, Berlin, und Fritz Krazert, Dresden, haben die Hauptrollen inne, und sie machen ihre Sache recht brav. Eri. Bertram soll etwas weniger mit den Augen rollen. Else Irera hat

Quecksilber

Gleichrichter



GROSSE STROM-ERSPARNIS
im Verhältnis zu rotierenden Umformern

10, 20, 30, 100
Amperes

PATENT COOPER-HEWITZ
zum Anschluß an Dreh- und Wechselsrom.

Prompt lieferbar

RHEINISCHE FILM-GES. m. b.
ABT. KINOBEDARF

KÖLN
GLOCKENGASSE 16

DÜSSELDORF
GR. F. ADOLF-STR. 29

DEULIG-FILM-GES. m. b.
ABT. KINOBEDARF.

BERLIN, BRESLAU, DANZIG, LEIPZIG, FRANKFURT a. M., MÜNCHEN.

die Pflicht, eine solche Frau zu sein diese Pflicht erfüllt sie vollkommen. Sehr brav hat sich Biller als Operetten erwiesene, seine Photographie ist klar, deutlich, scharf und hat Stil. Ebenso seien Theo Thalers Tanten hervorgehoben. Much Braun hat in der künstlerischen Leistung mitgewirkt und sich als tüchtiger Helfer erwiesen. Die technische Darstellung des Films läßt nichts zu wünschen übrig. Oscar Geller

Der Celly de Rheydt-Film vor der Strafkammer.

Von Dr. Richard Treffel, Berlin

Über das Celly de Rheydt-Ballett in seiner ursprünglichen Form ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Gegen das auf Grund acht tägiger Verhandlungen vor der Strafkammer des Landgerichts I Berlin ergangene Urteil ist Revision eingelegt. Die Frage der Unzuchtigkeit oder Nichtunzuchtigkeit der Tänze wird also nochmals vor dem Reichsgericht erörtert werden.

Verschiedene Tänze des Balletts sind auch im Film festgehalten worden. Auch der Film stand zur Anklage. Es scheint mir, daß es sich verlohnt, den Standpunkt des Gerichtes zu kennen. Für Fabrikanten und Regisseure in erster Linie; dann aber für alle, die mit Filmen und Lichtbildbühnen als Verleiher und als Theaterbesitzer zu tun haben.

Es darf erwähnt werden, daß von den sehr zahl reichen Verteidigern alles aufgegeben wurde, was auf geboten werden konnte, daß alle Argumente ausge-

sprochen, und daß die Frage der Unzuchtigkeit von den verschiedensten Standpunkten erörtert worden ist. Hervorragende Künstler sind als Gutachter benannt worden. Alle wichtigen Literaturmeinungen sind vorgetragen worden. Auch die Minorfrage ist besprochen worden, ob ein Tanz anders im Theater und anders im Cabaret wirkt, wo geistige Getränke konsumiert werden.

Charakteristisch ist, wie das Gericht zu den einzelnen Fragen Stellung genommen hat. Ich möchte so weitgehend wie möglich das Urteil zitieren, ohne daran Kritik zu üben. Diese wird in dem Verfahren vor dem Reichsgericht in weitgehendem Maße geübt werden. Sie wird evtl. auch zu üben sein, wenn das Urteil des Reichsgerichts vorliegt.

Der Direktor der Deutschen Heimlichtspiele hatte die Absicht, Reklamefilme zu schaffen. Artisten sollten ihre Darbietung verfilmen lassen. Sie sollten

in der Lage sein, auf diese gewöhnliche VO-Reklame zu machen, ohne persönlich vorzutreten, werden zu müssen. Von den Heimdümpelern wird mit dem Inhalt des Celly de Rheidt Balletts über die Aufnahme des Balletts im Film verhandelt. Der Inhalt des Balletts war mit der Vorführung des Balletts übereinstimmend. Er sollte einen Film zu Reklamazwecken erhalten. Den anderen Film sollten die Heimdümpel erhalten. Die Aufnahme des Films erfolgte dann auch. Nachdem der Film fertiggestellt war, wurde er der Polizei zur Genehmigung vorgelegt. Die Zensur gab dem Film jedoch zur öffentlichen Vorführung nicht frei. Der Film Celly de Rheidt wurde dann in den Verkaufsräumen der Heimdümpel vorzeitig gehalten. Ein Angestellter des Heimdümpel verkaufte den Film an einen Weindienbesitzer. Dieser ließ den Film in seiner Weindiege in einer Nacht vorführen.

2. In dem Film sind folgende Tanzdarbietungen aufgenommen:

a. Ein Czardas. Bei diesem Tanz lehnte sich die Bekleidung der Tänzerinnen an das unparische Nationalkostüm an. Die Oberschenkel waren zur Hälfte nackt. Die Brust und ein Teil des Leibes waren mit durchsichtigen Schleieren bedeckt.

b. Frühlingstanz. Die Tänzerinnen hatten kurze Hüschchen an. Die Brust war mit einem durchsichtigen Schleier verhüllt. Die linke Brust war entblößt.

c. Ein Walzer. Der Oberkörper der Tänzerinnen war mit durchsichtigen Schleieren verhüllt, die die Brust sehen ließen.

d. Opiumrausch. Die Tänzerin hatte einen kurzen Perlenkürzel an. Der Oberkörper war frei liegend. Der Oberkörper und ein Teil des Unterleibes der Haupttänzerin war nackt.

e. Danse du Paraguay. Der Tanz bestand aus bauchtanzähnlichen Bewegungen des Leibes. Die Tänzerin war nur mit einem kurzen Kürzel aus Perlen geschmückt. Beine, Brust und ein Teil des Unterleibes waren nackt.

f. Die Nonne. Es handelt sich um eine kurze Pantomime, deren Inhalt folgender war: Eine junge Nonne ist beschuldigt, das Keuschheitsgelübde gebrochen zu haben. In feierlicher Form soll sie vom Altar herab durch den Pater, der ihren Unschuldstrennungen keinen Glauben schenkt, aus dem Kloster verstoßen werden. Da nimmt sie ihre Zuflucht zu dem in der Kirche stehenden Standbild der Jungfrau Maria, die durch eine Tänzerin dargestellt wird. In ihrer Verzweiflung reißt sich die Nonne ihre Kutte herunter und steht vollständig nackt vor dem Standbild, welches segnend die Hände erhebt. Dann wendet sich die Nonne um, so daß sie den Beschauern die Vorderansicht ihres vollständig nackten Leibes darbietet und sinkt dann in ihrer Nacktheit vor dem Altar am Kreuzifix nieder, das sie mit ihren Händen umklammert.

Das Gericht führt nun aus:

In den meisten Tänzen im Film treten die Tänzerinnen mit nacktem Unterkörper auf. Zuweilen war dieser mit einem durchsichtigen Schleier umhüllt. Dann treten aber die Brüste darunter um so deutlicher erkennbar hervor. Zuweilen war auch nur eine der Brüste der Tänzerinnen verhüllt. Dann fiel aber die andere nackte Brust um so mehr in die Augen. Wie bei den Ballettvorführungen, wirkte auch im Film „der Danse du Paraguay“ grobsinnlich. Diese Wirkung wurde vor allem durch die bauchtanzähnlichen Be-

wegungen hervorgerufen, die die Tänzerin mit dem entblößten Unterleib ausführte.

Sehr sinnlich wirkte auch die Tanzvorführung „Opiumrausch“. Hier besucht ein junger Mensch eine Opiumhöhle und gibt sich dort dem Opiumgenuß hin. Im Opiumrausch erscheint ihm ein bis an die Leenden nacktes Weib, das von der Hauptdarstellerin dargestellt war. Diese tanzte vor ihm einen sinnbetreibenden Bauchtanz. Der junge Mensch wird durch den Tanz sinnlich erregt. Er erhebt sich lustern und sucht das Weib zu erschauen. Dies entwindet sich ihm, wobei es, ihm absichtlich immer mehr aufreizend, weiter tanzte. Als er in höchster Erregung steht, daß sein Bemühen, die Tänzerin zu erschauen, vergeblich ist, ertölet er sich.

In dieser Hauptauführung wirkt besonders der Bauchtanz der Hauptdarstellerin grobsinnlich.

Im Filmstück „Die Nonne“ wirft die Hauptdarstellerin ihr Nonnengewand ab und zeigt sich mit vollständig nacktem Körper dem Marienbild. Dann wendet sie ihre nackte Gestalt dem Publikum zu. Abgesehen davon, daß dieses Filmstück das religiöse Empfinden weiter Kreise tief verletzen kann und verletzt, ist die nackte Darstellung der Hauptdarstellerin grobsinnlich.

Das Sichumdrehen zum Publikum ist durch den Gang der Handlung nicht motiviert. Der Darstellerin kam es nur darauf an, den Beschauern den nackten Leib zu zeigen und auf sie erotisch zu wirken. In dem beschriebenen Filmstück ist die Darstellung der nackten oder wenig bekleideten Frauenspersonen in Stellungen, die ihre geschlechtlichen Reize ungebührlich stark hervortreten lassen, geeignet, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl des Unbefangenen, vernünftig und natürlich denkenden und fühlenden Menschen in geschlechtlicher Beziehung zu verletzen.

Der Film „Celly de Rheidt“ ist daher, soweit er die mitgeteilten Darstellungen enthält, unzüchtig im Sinne des § 181 Ziff. 1 St.G.B.

Das Unzüchtige dieses Films wird nicht abgeschwächt durch eine Kunst, die etwa bei der Aufnahme der Tänze hätte in die Erscheinung treten können. Das Gefällige, das sich immerhin bei den Tänzen des Balletts auf der Bühne gezeigt hatte, verschwindet, wie auch der Sachverständige Rickert bekundet hat, sobald das Ballett im Film vorgeführt wird. Hier werden einmal die Tänze durch das flackernde Licht beeinträchtigt; ferner sind im Film die Tanzbewegungen weniger grazios. Ferner kennt auch der Film nur die Farben schwarz und weiß. Durch diese Umstände des Films tritt das Gefällige der Tanzvorführungen zurück und das grob Sinnliche der Darstellung tritt um so mehr hervor. Der Film wirkt noch unzüchtiger als die Tänze des Balletts auf der Bühne.

Auf den Einwand der Anzueklagen, die an der Herstellung des Films beteiligt waren, sie hätten den Film nicht für unzüchtig gehalten, sagt das Gericht:

Das Auftreten der Hauptdarstellerin ist im „Opiumrausch“ und in der „Nonne“ besonders unzüchtig. Im „Opiumrausch“ tanzte sie mit entblößtem Unterleib einen Bauchtanz, um einem Mann erotisch zu erregen. In der „Nonne“ zeigt sie sich vollständig nackt dem Marienbild. Dann dreht sie sich um und zeigt die Vorderansicht ihres nackten Körpers dem Publikum. Dies Sichumdrehen zum Publikum ist, wie bereits bemerkt, keineswegs durch den Gang der Handlung des Stückes motiviert. Die Darstellerin zeigt den Beschauern deshalb leiblich ihren nackten Körper, um auf sie erotisch einzuwirken. Die Hauptdarstellerin hatte auch das Bewußtsein, daß diese Tänze mit ent-



Krupp-Ernemann Stahlprojektor „Imperator“

Goerz-Hahn Parabolspiegellampen. Quecksilber-Gleichrichter, Motoren, Kohlen, sowie alles sonst zur Einrichtung und Führung eines modernen Kinoteaters erforderliche Kinozubehör beziehen Sie am besten durch uns. — Verlangen Sie Angebot. Vorführung und Aufstellung jederzeit bereitwilligst durch erfahrene Fachleute. 42153

Deulig-Film G.m.b.H.

Berlin, Charlottenstr. 82. Breslau, Fränkelplatz 8, Danzig, Hundesgasse 109, Leipzig, Mattheikirchhof 12/13, Frankfurt a. M., Schillerplatz 4. München, Marsstraße 12.

Rheinische Film G. m. b. H.

Köln a. Rh. Glockengasse 16, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 29

blößen Oberkörper und dieses unmotivierte Zeigen ihres nackten Körpers das allgemeine Scham und Sittlichkeitsgefühl in geschlechtlicher Beziehung verletzen. Dadurch, daß sie sich in ihren Tanzdarbietungen im Film aufnehmen ließ, hat sie die strafbare Handlung des Herstellers des Films, der ihn verbreiten wollte, gefördert. Die Hauptdarstellerin hat sich mithin der Beihilfe zum Vergehen gegen § 184 Ziff. 1 des St. G. B. schuldig gemacht.

Auf den Einwand des Vorführers, in der Weindiele, er habe den Film nicht für unzüchtig gehalten; sagt das Gericht:

Dieser Behauptung schenkt das Gericht keinen Glauben. Denn einmal hat der Vorführer den Film nach Eintritt der Polizeistunde, zu ganz vorgerückter Zeit, einem Publikum vorgeführt, das, wie er wußte, zur Lebewelt gehörte, und durch die Filmvorführung nur erotisch auf sich einwirken lassen wollte. Er wußte, daß das Publikum nur grobsinnliches verlangte, und dies in dem Film enthalten war. Ferner mußte der Vorführer aus dem grobsinnlichen Bauchtanz im „Opiumrausch“ und der Nacktdarstellung der „Nomme“ erkennen, daß der Film unzüchtig war. Nach Ansicht des Gerichts hat auch der Vorführer die Unzüchtigkeit des Films erkannt. Jedenfalls hatte er aber das Bewußtsein, daß der Film unzüchtig war und daß er ihn an einem Orte, welcher dem Publikum zugänglich war, ausstellte.

Der Film, soweit er die Stücke „Opiumrausch“, „Danse du Paraguay“, „Czardas“ und „Die Nonne“ enthält, wurde eingezogen. Das Negativ soll im Rahmen des § 41 St. G. B. unbrauchbar gemacht werden.

An anderer Stelle des Urteils führt das Gericht folgendes an:

Die vernommenen Sachverständigen bis auf einen als Sachverständigen vernommenen Arzt, haben die Tänze für nicht unzüchtig erklärt. Aber alle diese Sachverständigen, wie unter anderem der Generalintendant von Punditz, der Intendant der Staatsoper Prof. Max v. Schillings, der Theaterdirektor Hiling, der Balletmeister Tofjanowski, und der Präsident der Bühnengenossenschaft Rückelt sind im Kunstleben strebende Männer. Sie sehen von der hohen Warte ihrer Kunst die ihnen gezeigte Vorführung an. Sie achten nur auf den künstlerischen Wert der Darstellung und auf den ihnen gewährten ästhetischen Genuß. Es ist durchaus glaubhaft, daß auf diese Männer die hier fraglichen Tänze keinen erotischen Anreiz ausüben vermögen. Diese Männer stellen aber keineswegs den normalen unbefangenen Zuschauer dar.

Übrigens unterliegt die Frage, ob in den Tänzen unzüchtige Handlungen zu erblicken sind, lediglich der Entscheidung des Gerichts, welches hierzu der Hilfe von Sachverständigen nicht bedarf.

An anderer Stelle führt das Gericht zur Frage der unzüchtigen Handlungen folgendes an:

Allerdings kann der nackte menschliche Körper als solcher niemals als unzüchtig bezeichnet werden; denn seine Erscheinung an sich kann nicht gegen Scham und Sittlichkeit verstoßen. Scham und Sittlichkeit verlangen aber, daß der menschliche Körper im allgemeinen Verkehr nur mit einer den jeweiligen Anforderungen entsprechenden Bekleidung sich zeige. Es widerspricht

aber der geltenden Zucht und Sitte, das Tanzerinnen sich auf Cabarettbühnen mit ganz oder halb entblößten Oberkörper in Darbietungen zeigen die ihren geschlechtlichen Reize ungehörlich stark hervortreten lassen. Die Reichsgerichtsentscheidung vom 4. 1. 1908 (Goltammer's Archiv Bd. 55 Seite 224) besagt: Wird der an sich nicht schon erlebende und rein unzüchtige nackte Körper der Allgemeinheit zur Schau gestellt, so verstößt das jedenfalls dann, wenn es sich um Personen von vorgeschrittenen geschlechtlicher Entwicklung handelt, gegen die allgemeinen anerkannten Gesetze von Scham und Sitte. Die Erscheinung in der Öffentlichkeit ist geeignet, das allgemeine Scham- und Sittlichkeitsgefühl in geschlechtlicher Beziehung zu verletzen und verlangt daher die Eigenschaft des Unzüchtigen.

Weiter heißt es in der angeführten Entscheidung, daß beim öffentlichen Zurschaustellen des unverhüllten menschlichen Körpers durch Le damit verbundene Enttöndung der geschlechtlichen Teile und Körperformen deshalb, weil Zucht und Sitte deren Ver-

hüllung im allgemeinen Verkehr vorzugsweise erheischen, der Eindruck erweckt wird, daß gerade sie, die als geschlechtliche Unterscheidungsmerkmale an nackten Körper ohnehin besonders auffallen müssen, in erster Linie den Blicken beliebiger Zuschauer, naemlich auch solchen des anderen Geschlechts preisgegeben werden sollen. Das Gericht hat sich den Ausführungen der Reichsgerichtsentscheidung angeschlossen und festgestellt, daß die Angeklagten durch die Aufführung der Tänze die Rücksichten außer acht gelassen haben, die im menschlichen Geschlechtsleben zur Aufrechterhaltung von Zucht und Sitte geboten sind.

Die allgemeinen Ausführungen, die das Gericht aus Anlaß dieses Falles gemacht hat, erscheinen immerhin so bemerkenswert, daß es zweckmäßig erscheint, daß alle Interessenten Kenntnis davon erhalten. Sie können durch Beachtung der Hinweise beim Vertrieb und Einkauf von Filmen sich gegen Unannehmlichkeiten schützen.

Den Hauptschutz sollte allerdings die Zensur zu gewähren, die ja jetzt besteht.

Wer ist Urheber ?

Aus Fabrikantenkreisen erhalten wir die nachstehenden Ausführungen

In seinem Aufsatz „Urheberrecht und Urheberrecht im Filmwesen“ (Kinematograph: Nr. 804) hat Herr Rechtsanwalt Dr. Schlechtriem eine Frage angeschnitten, die wir akademisch zu behandeln, niemals aber praktisch zu lösen ist. Wenn überhaupt eine Aussicht auf Lösung möglich erscheint, könnte sie nur auf dem Wege der Gemeinschaft geschehen. Das ist aber in Kunstsaachen immer von Uebel. Herr Dr. Schlechtriem hatte lieber die Frage stellen sollen, wer beim Film als Urheber anzusehen sei. Die Antwort hätte er, nach seinen Ausführungen zu schließen, kaum so gegeben, wie sie zu geben ist. Betrachten wir doch einmal den Entstehungsgang eines Films. Das Manuskript wird geschrieben, sei es um nach einer eigenen Idee oder nach einem vorhandenen Stoff. Die einzig richtige Art, Filmmanuskripte zu schreiben, ist die, es in Gemeinschaft mit den verantwortlichen Faktoren zu tun, d. h. in steter Fühlungnahme mit dem Regisseur und dem Fabrikanten, der nicht nur, Herr Direktor, dazu da ist, weiter nichts zu tun als Geld zu geben. Nicht etwa, daß Regisseur und Fabrikant mit schreiben am Manuskript, sondern sie sollen billigen und ihre Wünsche äußern. Bei dieser Arbeitsart wird Zeit gespart, und so mancher Ärger bleibt ungeboren. Vielleicht, daß der „Star“ auch gehört wird. Dabei ist natürlich die geistige Urheberschaft am Manuskript dem Autor zuzusprechen. Nun kommen die Vorbereitungen, die Zusammenarbeit des Regisseurs, des Architekten und des Operateurs, der nun übrigens so zu manchen Stellen während der Abfassung des Manuskriptes hören sollte. So bis ans äußerste vorbereitet, geht der gewissenhafte Regisseur ins Atelier. Aber nun: alle künstlerischen Faktoren sind im Grunde Interpreten. Der Regisseur als einziger wäre auszunehmen, aber auch dessen Tätigkeit hat das Manuskript eines andern zur Grundlage, bei dessen Umwertung er seinen Geist und seine Phantasie spielen lassen kann. Bei dieser Tätigkeit darf man wohl von einem Urheberrecht sprechen. Aber der Darsteller? Er ist das Werkzeug des Regisseurs, hat so zu spielen, wie der Regisseur es nach seiner Auffassung des Manuskriptes für richtig hält. Allerdings können die Regisseure manche Lieder mit anderen Texten singen! Es gibt Beispiele von Exempeln! Aber in solchen Fällen hat dann der Regisseur das Heft nicht fest in der Hand. Vielleicht, daß man dem Architekten, sofern es sich um Phantasiebauten handelt,

hier und da auch dem Operateur Urheberschaft zubilligen kann. Aber daß man alle Faktoren zu Urhebern machen will, ist falsch. Wie ist es denn beim Theater? Da hat nur der Dichter Urheberrechte. Nie hat ein Mensch daran gedacht, sie dem Direktor, dem Regisseur oder gar den Darstellern zu geben. An besonderen Inszenierungen stehen den Regisseuren zweifellos solche Rechte zu. Man denke an letzter Zeit an die Inszenierung von „Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreiser“ im Berliner „Theater an der Königgrätzerstraße“, bei der die nemartige, eigentlich auf Filmprinzipien basierende technische Einrichtung fraglos unter das Urheberrecht fällt. Mit diesem Stück muß auch gleichzeitig diese neue technische Bühne mitvorworfen werden. Aber Filmbetrieb ist nicht Theaterbetrieb. Der fertig gestellte Film ist ein Handelsprodukt, das Theaterstück kann und wird in jedem Theater anders dargestellt, anders inszeniert werden. Wenn Herr Dr. Schlechtriem meint, daß die Leistungen aller Faktoren beim Film und diese selbst durchweg in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis stehen, so stimmt das nicht. Wie will er einem Darsteller oder einer Darstellerin Urheberschaft an einigen besonders gelungenen Szenen verleihen, ohne zu wissen, ob nicht der Regisseur vielleicht die Anregung zu dieser Darstellung gegeben hat, ohne zu wissen, ob nicht im Manuskript genau alles so vorgeschrieben war, wie es nachher dargestellt wurde? Der Verfasser jenes Aufsatzes müßte einmal in dem Direktionszimmer einer Filmfabrik einige Tage nach einer Filmpremiere Mäuschen spielen. Die Dehatten! Der Autor schimpft, daß die Kritik wieder einmal geschrieben hat, der Regisseur habe so reizende Einfälle gehabt, dabei seien sie, die von der Kritik einzeln aufgeführt wurden, von ihm, dem Autor, und er weist es an Hand des Manuskriptes nach. Der Regisseur schimpft auch, und das selbst, wenn es kein Mißerfolg war, dem das Manuskript sei schlecht, sonst hätte er noch viel Besseres leisten können. Und die Diva erst — die schimpft auf jeden Fall: hätte sie die Anweisungen des Regisseurs weniger befolgt, wäre der Erfolg noch größer gewesen, und das Manuskript! Aber auch der Direktor hätte mehr Geld zur Verfügung stellen müssen! Und Reklame sei überhaupt nicht gemacht worden! Aber Herrn Dr. Schlechtriem wünsche ich Besseres als Filmdirektor sein. Der Filmdirektor ist nicht nur „Nur

Krupp-Ernemann-Stahl-Spiegellampen

in Kürze lieferbar

Hahn-Goerz-Spiegellampen

sofort lieferbar

Strom- und Kohlenersparnis 80%!!!**Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.,****Abteilung: Kinobedarf**

40775

Köln a. Rhein,
Glockengasse 16**Niederlage in Koblenz:**
Heinrich Fürst, Friedrichstraße 26**Düsseldorf,**
Graf-Adolf-Straße 29

Geschäftsmann", er verbindet damit auch die Verwirklichung künstlerischer Ziele. Urheber- und Verlagsrecht ist nicht ein und dasselbe. Das wissen wir wohl. Die Umwertung eines Filmanuskriptes in den fertigen Film ist nicht zu vergleichen mit der Erwerbung eines Manuskriptes zwecks Veröffentlichung durch den Druck z. B. als Buch. Denn sonst wären ja die Setzer, die Drucker und die Buchhändler beim fertigen Buch, was der Regisseur, die Darsteller und alle die anderen beim Film sind. Man hat den Filmfabriker oft mit dem Buchverleger verglichen. Vielleicht ist das der

richtige Weg, und es gibt ja auch heute schon beim Film Fälle, in denen der Autor und der Regisseur proportional am Gewinn beteiligt sind. Diese beiden Gruppen ist Urheberbesitzer zuzuhilfen, denn die rein literarischen sind nicht. Wer im „Einzelfall“ Filmrequisiter ist kann kaum jemals festgestellt werden. Die Zahl der Prozesse um diese Entscheidungen würden ins Unermessliche steigen. Das aber kann kein Mensch wünschen, nicht einmal die Herrin Rechtsanwalte.

Filmstudienfahrten.

Hamburg, ein Filmdorado.
Von Fritz Löwe.

Nach dem in der vorerwähnten Filmdorade (Nr. 806) des „Kinematograph“ veröffentlichten Artikels „München als Filmstadt“ laien wie sonst mit nachfolgender Arbeit eine Wiedergabe der hauseigenen Millionenstadt vom Standpunkt des Filmherstellers. Hamburg hat bekanntlich in den letzten Jahren in stets steigendem Maße auch als Ferienkurstadt Bedeutung gewonnen.

Aus der Feder verschiedener für diese bevorzugte Aufgabe besonders geeigneter Mitarbeiter gezeichnet war die für unsere Industrie meist unzugänglichen Städte der deutschen Republik Revue passieren zu lassen.

Die Itedaktion.

Wer nach Hamburg kommt und die alte Hansestadt mit den Augen des Filmschriftstellers und Filmmannes prüfend betrachtet, muß sich immer wieder sagen: Wozu eigentlich in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt! Hamburg, wie seine nähere und weitere Umgebung bietet ein ganz ausgezeichnetes, selten reiches und abwechslungsvolles Milieu für Aufnahmen größerer Filme und die Mannigfaltigkeit der verschiedenartigsten Eindrücke, die man hier empfängt, ist geradezu überausend.

Der rege Verkehr in diesem Weltknoten, die wechselnden Großstadtbilder, das bunte Treiben auf der Elbe und der Alster in Verbindung mit der abwechslungsreichen Umgebung und nicht zuletzt die ganz eigenartigen Luft- und Lichtstimmungen machen Hamburg geradezu zu einem Filmdorado, zu einer Filmstudienstätte für Schriftsteller, Regisseure und Operateure, wie man sie anderwärts nur äußerst selten in so reichem Maße vereinigt finden dürfte.

Kann man sich eine schönere Szenerie für einen wirkungsvollen Großfilm denken als das Gewirr der für Hamburg so typischen Fleete, dieser trieb dahinfließenden Kanäle, oder wie das Labyrinth der alten Hafengassen mit ihren malerischen Giebelhäuschen und den grauen, noch aus dem

Mittelalter stammenden Speichern mit ihren vielen kleinen Fenstern und Windfahnen? Diese engen Gassen in denen man sich vor Haus zu Haus bewegen die Hand reichen kann, in denen ein Wagen sich nur mühsam durchwinden und für die verschiedenartigsten Filmaufnahmen geradezu wie geschaffen, und dann die Fülle breiter Hafenbilder! Diese großen Bassins mit ihren Flotten von aus und einlaufenden Dampfern, Segelschiffen und schwerfälligen Eiskähnen. Der Freiheit mit den Riesenkranen, den gewaltigen Docks, der Schaar der Getreidespeicher und dem gleich Ansehn durchgehenden wimmelnden Heere der Arbeiter-Tausende und Abertausende von reizvollen Bildern, eines immer schöner und interessanter als das andere, tauchen auf und verschwinden wieder. Der rege Schiffsverkehr auf der Elbe, die großen aus- und einlaufenden Dampfer, die Flottille der Fahrboote, Ewer, Jollen, Barkassen und Leichter inmitten dieses Großhafentreibens geben Bilder voller Leben und Farbenpracht. Das Gewimmel an den St. Pauli-Landungsbrücken, der Verkehr durch den Elbtunnel, die Rieseerwerfen, die Docks und das Leben auf den Kais der großen Schifffahrtsgesellschaften, die Abfahrt der riesigen Uebersee- und Auswandererdampfer, das Leben und Treiben an der Hamburger Börse, das Gewoge der Menge auf dem Altonaer Fischmarkt und tausend andere bunte Bilder regen zu immer neuen Ideen an.

Hamburg ist aber nicht nur die große Hafen- und Handelsstadt, sondern auch das Zentrum einer ganz bedeutenden Industrie, so daß also auch hier alle Vorbedingungen nicht nur für den Hafen- und Seefilm, sondern auch für Aufnahmen zu großen Industrie-filmen gegeben sind. In erster Linie steht natürlich die Schiffbauindustrie mit ihren Werften und Docks, mit ihren Heiligen und Industrie-werkstätten.

Hugo Caroly, Ingenieur

Amtlicher Sachverständiger für Kino und Projektion
 Perno-Anstalt: Köln, Agrippastr. 19
 Perno-Anstalt: — D 5919

— Ständiges großes Lager in —
Kino-Apparaten und Zubehör

Maschinen, Lampen, Transformator-
 motoren, Widerstände, Kehlen.

22663

Im Innern der Stadt aber locken inmitten malerischer Häuser mittelalterlich anmutende Märkte, ehrwürdige Kirchen mit grünen Türmen, verträumte Hofgärten und alte Kirchhöfe. Nicht umsonst haben Maler wie Alfred Lichtwark, Justus Brinkmann, Franz Skarbina, Leopold Gock, Kalkreuth, Max Liebermann, Walter Leistikow und anderen immer wieder Hamburg und seine Umgebung im Bilde verewigt. Nicht zu vergessen das geradezu wie für den Film geschaffene bunte Treiben in St. Pauli, dem großen Rummelplatz Hamburgs. Welche Möglichkeiten bieten sich da für Filme, die im Zirkus, Variété oder im Kabarett und Hippodrom, oder im Ballsaal und gleichzeitig im Hafennähe spielen sollen.

Und welch unerschöpfliche Ausbeute für den Film bietet die Geschichte Hamburgs. Von Mittelalter bis zur Neuzeit eine Fülle von geradezu idealen Vorbildern für den historischen Film.

Und nicht zu vergessen Hamburgs einzig schöne Umgebung! Das ganz in der Nähe liegende eigenartige Fischerdorf Finkenwärder mit seinen alten Häuschen, mit den aus- und einfahrenden Fischerbooten ist ja schon ein Idyll für sich allein. Wieviel reizende Sujets bergen die Vorlande Hamburgs, Gemüsekammer mit ihrer Blumenpracht; besonders während der Obstblüte ein rechtes Paradies. Das gleiche gilt von den Altenländern, die eine reiche Auswahl von malerischen alten Häusern und interessanten Dächern aufzuweisen haben. Geht man etwas weiter, etwa bis Harburg, so stößt man auf die blühende Heide, auf deren rotflammendem Heidekraut die Heidschnucken grasen.

Was für herrliche Landschaftsbilder bietet ferne eine Fahrt auf der Elbe. Aus dunklem Grün lugen die weißen Villen der Hamburger Großkauffleute, und der Stillberg und die reizenden Häuschen von Blankenese verlocken zu farbenfrohen Bildern. Dann der nahe Sachsenhai, Friedriehsruhe mit den historischen Bismarckerinnerungen. Diese herrlichen Buchen- und Eichenwälder des Sachsenwaldes geben in Verbindung mit der lieblichen Landschaft um Ammühle immer neue Eindrücke und Ideen. Auch die Alster bietet die verschiedenartigsten Anregungen. Dieses Gemimmel von Lustbooten, gefüllt mit fröhlichem jungen Volk auf der breiten, glitzernden Fläche, die Schaar der vor dem Wind dahinfliegenden Segelboote und der gemächlich die Wellen durchschneidenden Alsterdampfer. Dazu das bunte Leben und Treiben im Uhlenhorster Fährhaus und auf der Terrasse des Alsterpavillons. Und vor allem das in wenigen Stunden bequem erreichbare Helgoland. Vereint sich doch hier alles, was Herz und Auge des Filmschriftstellers, Regisseurs oder Operateurs erfreuen und anregen kann. Dieser rote, aus grünen Fluten ragende Felsen mit seinen zersetzten Küsten, seinem Mäwen- und Lummel-

gewimmel. Diese klaren Fernsichten, die immerfort wech-selnden Wolkenbildungen, die Insel umwogende Nordsee. Dazu das lockende bunte Badeleben auf Helgoland und der Düne, die Ausfahrt der Boote für den Fisch-, Hummer- und Krabbenfang, das Leben und Treiben auf der zum Oberland führenden großen Treppe und in den so gemühtlichen Fischerkneipen. Und überall die typischen Gesichter der Helgoländer Fischer und Lotsen. Kurz, eine Anleihe, wie man sie sich für den Film besser und reichhaltiger gar nicht wünschen kann. Tausend und aber tausend Möglichkeiten bieten sich für das Entstehen interessanter Filme.

Welche Fülle von Ideen, welche Anregungen zu reizvollen Bildern erhält man nun aber erst auf der nahen Nordsee. Schiffbrüche, Schiffsbrande, der Kampf großer Dampfer und Segelschiffe mit den tobenden Elementen und anderes mehr. In wie reichem Maße können Regisseure und Operateure hier das wogende Leben auf dem Meere, die See in allen ihren Phasen studieren und stimmungsvolle Seebilder schaffen, die selbst das blasierteste Publikum unbedingt mit sich fortreißen müssen. Die szenischen und photographischen Möglichkeiten auf See sind von einer Vielseitigkeit, die sich in Worten gar nicht ausdrücken läßt. Wenn der Sturm über das Meer heult und die Wogen turmhoch anpeitscht oder wenn die Sonne Millionen von funkelnden Brillanten auf die weite See strahlt, wenn Regenhöhen die grünen Wogen zum Schaumen bringen oder düstere Wolkengigante über das rasende Meer jagen, welche unerschöpfliche Fülle von packenden Szenen und bühnvollen Bildern!

Und welche photographischen Möglichkeiten gibt das Gegeneinanderspielen von Wasser, Luft und sprühenden Wellen in ihrer unendlichen Vielgestaltigkeit! Je nach Wind, Wetter und Jahreszeit kann man immer neue, stets wechselnde Eindrücke haben; jede Jahreszeit hat ihren ausgesprochenen Eigencharakter, ihr eigenes Gesicht, das fortwährend Veränderungen unterworfen ist. Das Studium der großen Seeunter ist für den Filmschriftsteller, den Regisseur und Operateur eine Quelle immer neuer Anregungen und daher für sie auch von höchster Wichtigkeit.

Was für eindrucksvolle Bilder kann man im Film festhalten, wenn der Sturm heulend die Wolkengigante vor sich herjagt, die See braust und handhohe Wogen über das Verdeck spielen. Immer neue Stimmungen entstehen und das Durcheinanderfluten von Linien und Körpern will nicht enden. Aber um ein Seebild richtig im Film festzuhalten, muß der Operateur sich auch eines sorgsamsten Studiums der Luft, der Wolken, der Bewegung der Wellen, ihrer Formen und der Farbe des Wassers befleißigen. Er muß die Eigenart der Luft, die Beleuchtung, die Bewegung der Wolken und ihrer Formen genau kennenlernen und vor allem wissen, daß von der Wolkenbildung die hellere oder dunklere Färbung des Wassers abhängt. Und bevor sie mit der Gestaltung eines neuen Seeflusses beginnen, müssen Regisseur und Operateur immer wieder auf das hohe Meer hinaus, um sich liebevoll in die Seeunter einzulassen. Was für imposante Bilder lassen sich aber auch herstellen, wenn die Ozeanriesen in sauser Fahrt die Fluten durchschneiden oder stolze Jachten in blendend weißes Segelgeld gebüllt, schäumend dahinbrausen; wenn alle Sturmgewalten des Meeres entfesselt sind oder die See sich als ruhige, weithin funkelnde und glitzernde Fläche darstellt.

Hamburg und seine Umgegend bietet aber nicht nur in künstlerischer Beziehung alle Vorteile eines großen Filmzentrums, sondern, was ganz besonders hervorgehoben werden soll, auch das gleiche in technischer Beziehung. So gibt es überall, selbst in entlegenen Fischerdörfern wie auf Helgoland elektrisches Licht, so daß an Ort und Stelle nach Belieben Aufnahme gemacht werden können. Dazu kommt, daß die Hamburger Schauspieler und Kompanen, die in früheren Jahren nicht die geringste Filmpraxis hinter sich hatten, nunmehr über reiche Erfahrung im Film ver-

Wir warnen jeden Theaterbesitzer

davor, eine Spiegel-Lampe zu bestellen, die in der Praxis nicht genügend geprüft worden ist. Die

== Hahn-Goerz-Spiegel-Lampen ==

haben diesen Vorzug, denn schon viele Theater arbeiten bei größter Zufriedenheit mit diesen Lampen. Warten Sie nicht bis zum Herbst mit der Anschaffung, denn die Preise steigen fortwährend. Machen Sie sich die Ersparnisse schon jetzt in der schlechten Geschäftszeit zunutze.

Generalvertrieb der

41804

Hahn-Goerz-Kino-Erzeugnisse

für Rheinland und Westfalen:

Cölner Photo- u. Kino-Zentrale

CÖLN a. Rh.

(Willi Helfer)

Neumarkt 32—34

Für Nordwest-Deutschland:

Hamburger Photo- u. Kino-Haus

HAMBURG

(M. A. Schwartz)

Gr. Bleichen 62-68

fügen und ein künstlerisch hoch zu wertendes Material darstellen.

Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß man in Hamburg ganze Serien angezeigter Filme aufnehmen und sich dazu noch manche recht teure Auslandsreise ersparen kann. Diese eigenartige Mischung von Großstadt,

Hafenstadt und Industriezentrum in Verbindung mit der reichen Umgebung, die erfüllt ist von idyllischen landschaftlichen Reizen in buntem Wechsel mit der herben Schönheit der sturmgepeitschten Nordsee, lassen Hamburg geradezu als eine ideale Stätte für das Entstehen zngkräftiger Filme auf den verschiedensten Gebieten erscheinen.

Leipziger Brief.

Trotz des Hochsommers zeigt das Leben, so weit es die uns hier natürlich allein interessierende Leipziger Filmfabrikation und das Kinogewerbe angeht, kaum ein gegen den Jahresanfang verändertes Bild. Das liegt nicht so sehr daran, daß sich die Arbeitsfreudigkeit in der Leipziger Filmindustrie bis hinein in den Sommer erhalten hat, als an der einfachen Tatsache, daß die ohnedies nur verhältnismäßig geringe Produktion auch jetzt wieder nennenswerte Fortschritte gemacht hat — wenn man will, kann man einzig konstatieren, daß es nicht zu rück gegangen ist. Ein schwacher, aber doch ein Trost!

Erwähnung verdient vor allem der in den letzten Wochen sehr rührige Winters Weltmarkt-Film, der nach der durch die Leipziger Stadtbehörde erfolgten Gestellung eines ganz vorzüglich geeigneten und außerordentlich bequemen gelegenen Ateliers mit Aufnahmen begann und so viel als möglich vor der in kurzer Frist beginnenden Herbstmesse unter Dach und Fach bringen will, da sich — für Leipzig ganz zeit-

gemäß — das Atelier in einer Meßhalle befindet. Die Firma bezeichnet sich neuerlich als Repräsentantin des noch in der Gründung begriffenen Deutschen Filmkonzerns, von dem wir in einer der letzten Nummern berichteten. Bekanntlich sollen in der Hauptsache hier reine deutsche Filme hergestellt werden. Daneben wird eine lustige Einakterserie gedreht, deren Held ein kleiner dreijähriger Tausendkünstler (Hero Winter) sein wird.

Der Orient-Film erfuhr in wirtschaftlicher Hinsicht größere Ausdehnung durch Interessengemeinschaft mit einer in Indien ansässigen englischen Filmgesellschaft. In der Fabrikation geht es in der gewohnten Weise vorwärts. Der große zweiteilige Sittenfilm: „Auf den Spuren des weißen Sklavenhandels“ wurde im Frühjahr mit einigem Publikumsverfolge in dem neuen Leipziger Lichtspielhause „Emelka Padast“ in Uraufführung gezeigt und macht gegenwärtig, nach Berlin, in ganz Deutschland seine Runde.

Ihr erstes Erzeugnis übergab jetzt auch die

Allen neu hinzutretenden Abonnenten des „Kinematograph“ wird die

Internationale Ehren-Ausgabe des „Kinematograph“

welche soeben als Doppel-Nummer 806/7 in einem Prachtheft von 220 Seiten zur Ausgabe gelangte, im Rahmen des Abonnements kostenlos mitgeliefert gegen Portoversatz von Mk. 5.— (Ausland Mk. 20.— Portoversatz).

Das Abonnement kostet per 3. Quartal bei Postbezug Mk. 30.— bei Streifbandbezug Mk. 70.— für Ausland-Abonnenten Mk. 125.—

Einzel-Verkaufspreis Mk. 30.— f. Inland
 „ „ „ 60.— f. Ausland

„älteste“ Leipziger Filmgesellschaft, die Nationale Film-Schauspiel Gesellschaft in Lindenau der Öffentlichkeit. Der Film heißt „Spiel mit Menschen“ und wurde mit abstoßend marktschreierischer Reklame angekündigt. Die Uraufführung fand in einem alten, kleinen Theater zweiten Ranges statt. Er teiligt sind an der Darstellung Leipziger Bühnenkünstler, die Regie führt Herr Lampadius selbst. Ein

Urteil über den Film selbst vermögen wir uns nicht zu bilden, da wir keine Einladung empfangen.

Vom Siegerfilm hört man in Leipzig wenig, die Fabrikation soll hier fortschreiten. Gezeigt wurden Filme dieser Gesellschaft unseres Wissens in Leipzig noch nicht, doch soll der Absatz ein guter sein.

Nach Eingehen des Junofilmes trat Hermann Graf in die hiesige Filiale der Industrie-Film-Gesellschaft ein, die neue Räume am Roßplatz bezogen hat. Von dem sonst früher verschiedentlich genannten kleineren Unternehmen „Nemus-Film“, „Saar-Film“ usw. vernimmt man seit Monaten nichts mehr.

Das Verleihgeschäft, das weitaus Bedeutendere, läßt sich nicht mit wenigen Worten im Rahmen dieses Briefes abtun, es muß ihm ein besonderer späterer Artikel vorbehalten bleiben, wenn die Zeit hier für im Herbst gekommen ist.

Eine Vermehrung der Kinatheater ist ebenso wenig eingetreten, wie eine Verminderung. Der Besuch ist zufriedenstellend, wenn auch die Hochkonjunktur vorüber ist. Gespielt wird weiterhin im Durchschnitt ein ausgezeichnetes Programm, darunter allwohentlich mehrere Filme in Uraufführung.

Die Kinomesse bleibt noch kurz zu erwähnen. Die Herbstmesse findet vom 27. August bis 2. September statt. Das Heim der Kinomesse, die Turnhalle West am Frankfurter Tor, wird sich diesmal schon in vergrößerter Form und besserer Gewand zeigen und der erfahrenen Ausdehnung der Kino-Messe dadurch Rechnung tragen können. Von einer Beteiligung der Filmindustrie ist nach dem nennlich zur Ausführung gekommenen Plane, die Turnhalle zu vergrößern, keine Rede mehr. Ob zum Schaden oder Nachteil der Kino-Messe mag dahingestellt bleiben.

Karl Lutze.

Diebstähle in der Kinoindustrie und deren Erschwerung.

Einige Ratschläge von Guido Haller, Frankfurt

Vor einigen Tagen befand ich mich im Laden einer Frankfurter kinotechnischen Firma, als ein Kunde das Büro betrat und sich vorsichtig nach dem jetzigen Preise von Motoren und Objektiven erkundigte.

Als er die Summe in Erfahrung brachte, die früher hingehört hatte, ein Landhäuschen nebst Garten käuflich zu erwerben, fing er zu schimpfen an, zu schimpfen wie man im Oberhessen schimpfen kann und erzählte, einige Ganner hätten an neuen Vorführungsapparat seines Saalkinos das Objektiv herausgeschraubt und außerdem auch noch den Motor gestohlen.

Der Geschäftsführer erkundigte sich nach der Nummer der Optik und des Motors, worauf der Kunde erstaunt entgegnete: „Ja, des was es ist. Ich bin nicht doch um so Neuesählichkeit nicht gekümmert.“

Der Geschäftsführer lachte und ärgerte sich gleichzeitig über die Nachlässigkeit, die sein Kunde wohl mit dem allergrößten Teil der Theaterbesitzer teilen dürfte. Als der Kinochef den Laden verlassen hatte, zeigte er mir ein Buch mit Zeitungsnotizen, Diebstähle der letzten Monate betreffend, die er seit Jahren sammelt und akkumuliert, sowie sie ihm zugänglich sind. Darunter war auch der Monstriedelstahl bei der Firma Connesmann in Coblenz vermerkt, w. Einbrechern Kino-Photo- und andere Apparate im Werte von nur zwei Millionen Mark in die Hände gefallen sind.

Ich habe die Einführung eines ähnlichen Auschnittbuches, dessen Anlage und Kompletierung weder große Opfer an Zeit noch an Geld erfordert, auch anderwärts für außerordentlich zweckmäßig, da die Diebe um Objektiven und anderen Zubehörenden der Kinematographie nichts anfangen können, und um sie zu Geld zu machen, nolens volens genötigt sind, Kino und Photogeschäfte aufzusuchen. Ein Nachschlagen der letztgenannten Diebstähle könnte auf diese Weise manchen Verbrecher ermitteln helfen und es würde mancher Gegenstand, der in der heutigen Zeit der Geldentwertung ein kleines Vermögen bedeutet, seinem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt werden. Die Herren Theaterbesitzer sollten sich stets die Nummern des Werkes, des Objektivs und Motors sowie der Spiegelampe und der Reserveobjektive aufschreiben. Bei einem eventuellen Diebstahl genügt ein kleines Inserat in der Fachpresse mit genauer Angabe der Nummer, wobei es allerdings unerlässlich wäre, daß die kinotechnischen und anderen verwandten Betriebe diese Diebstahlsinserate sammeln und bei einem eventuellen Angebot kontrollieren müßten. Eine genaue Durchführung dieser Vorschläge würde die zahlreichen Diebstähle, wenn auch nicht gerade verhindern, so doch beträchtlich erschweren, ganz abgesehen davon, daß manches kostbare Stück wieder in die Hand seines rechtmäßigen Besitzers und mancher Dieb in die der rächenden Nemesis wandern könnte.

Von Werkstatt zu Werkstatt.

III.

In einem ganz kleinen Atelier des südlichen Berlin, draußen in der Blücherstraße, in einem Atelier, das so klein ist daß es fast stillwägend erscheint, die Lieblingsworte des Films „Million“ und „Kolossal“ hier anzuwenden, in diesem hübschen, intimen Atelier voll zieht sich jetzt eine Revolution. Keine laute, lärmende, keine, die den Massen, die der Öffentlichkeit etwas zuschreit. Nur eine künstlerische Revolution und eine Revolution des äußeren Stils im Film. Leopold Jeßner, der Intendant des Berliner staatlichen Schauspielhauses, dreht dort den ersten Film seiner eigenen Gesellschaft, *Wedekinds „Erdgeist“*. Kann man noch von Drehen im herkömmlichen Sinne sprechen, wenn man diese Aufnahmen begewohnt hat? Wer kennt nicht das Tohuwabohu einer Filmaufnahme! Dieses Hasten und Schreien, dieses unnütze Verpuffen von Energien, dieses Knistern von Nerven, dieses peinliche Zusammenklängen vielfältiger, zum äußersten aufgepuschter Geräusche. Bei Jeßner ist es kirchenstill. Fast im Flüsterndem, aber dennoch eindringlich, klar und suggestiv schweben die Worte, mit denen er dem Regie wunsch Ausdruck gibt, durch den sanft umwolkten Raum. Für die Darsteller, für die Operatoren, für alle Arbeiter, kurz für das ganze große Drum und Dran des Films eine einzige Willkür. Da ist keiner, der nicht diese vornehme und doch von einer leisen Nervosität erfüllte Ruhe empfindet, die für alles künstlerische Schaffen unerlässlich ist. Und es ist auch keiner da, der nicht spürte, daß hier ein erneuter, neuer künstlerischer Wille am Werke ist. Asta Nielsen spielt die Luhi. Man soll und darf der Kritik nicht vor greifen. Aber man braucht auch nicht ein Trappist zu werden, braucht nicht unbedingt zu schweigen, wenn man Zeuge wurde, wie die stärkste filmschauspielerische Individualität, wedekindisch und jeßnerisch in diese Rolle hineinwächst. Uebrigens hat Jeßner auch eine Filmentdeckung gemacht, mit der er sich zufrieden ist: Arnold Rickelt spielt den Goll. Wenn man Jeßner glauben darf, ist Rickelt nicht nur ein bemerkenswerter Präzident, sondern auch ein be-

merkenswerter Filmschauspieler. Das *Mauskript „Erdgeist“* wurde von Carl May er, dem Reformator der deutschen Lichtsieldichtung, würdevoll getreu geschrieben. Der Film wird so, wie auch *Hintertreppen* desselben Autors, keinen überaus Titel aufweisen, und auch sonst mancherlei Überraschendes Neues und aufkonzentrierte Stimmung Gestellten aufweisen.

Von Wedekind und Jeßner ist ein weiter Weg nach Staaken. Nicht nur in der Kilometerzahl, sondern auch in Rhythmus, der Jeßner und *„Gloria“* trennt. Denn da draußen in Staaken, in der durch einen Gewaltfrieden ihrer eigentlichen Bestimmung entzogenen Luftschiffhalle, dreht die Gloria-Film-Gesellschaft unter der Regie von Hans Steinhoff ihren großen geschichtlichen Film *„Demetrius“*. So sehr der äußere Rhythmus hier ein anderer ist, so ist doch die künstlerische Intensität auch hier eine geraffte und christlich zu Höhepunkten emporklimmende. Ein bames Bild öffnet sich den Augen des Zuschauers. Das Moskau des sechszehnten Jahrhunderts erstet. Boris Godunow, der rücksichtslose Streber und Emporkömmling, muß seine Kräfte mit dem Prinzen Demetrius, dessen Triumph in steiler Kurve zum Siege aufwärts führt. Die Reiterscharen des Demetrius stürmen ins Bild, an ihrer Spitze der Prinz (Paul Hartmann), glänzend und klirrend in seiner Rüstung. Es ist prächtvolle Wucht in diesem Bild. Aber doch ist das andere noch viel schöner und eindringlicher, das die Menge vor der Kathedrale zeigt, vor der in feierlicher Prozession das Christusbild schaukelt. Ganz gesättigt von Stimmung, durch die Szene, wie Zar Feodor (Herr van der Laue) das Volk segnet. In diesen Massenzenen liegt mehr als die Lust, Mengeerregie zu zeigen. Es liegt in ihnen die Notwendigkeit, die organische Berechtigung des Reimitis-Masse. Sehr schön und eigenartig die Kathedrale, die von Walter Reinann gemalt, vollkommen den Eindruck eines plastischen Bauwerkes macht. Jedenfalls, in Staaken draußen, geht ein großes und künstlerisches Werk der Vordung entgegen.

Berliner Filmneuheiten.

Referat unseres Korrespondenten Dr. Max Preis, Berlin Halensee.

Wie nie durch Liebe Leid geschah...
Regie Heinz Senan. Verleih: Caesar-Film.
„Schi Bo-Li“. Manskript und Regie: Jaue
Boß. Fabrikat: Ima-Film. Verleih: Caesar-Film.
(Beide: Richard Oswald-Lichtspiele.)

Ein Johannes Riemann-Film. Augenweite für herzhochklüpfende Mädchenscharen. Keine künstlerische Angelegenheit, aber doch eine Filmangelegenheit, weil sie das Geheimnis des äußeren Erfolges mit auf den Weg bekommen hat. Wollte die Muse des Films — im Betriebsrat der Muse nun erst eine von den neuen mit dieser Funktion betraut werden —, wollte sie doch, daß alle typischen Publikumsfilme so sauber, so ohne Störung des logischen Gleichgewichtes verliefen, wie dieser. Das sentimentale Schmalz ist erträglich, der starke Schuß Süßigkeit wenigstens Zucker und nicht Saccharin, und die Photographie holt aus komprimierter Szenenführung, aus ökonomisch verwertetem Landschaftsreiz, starke und angenehme Stimmung. Heinz

Schall führt elastisch und mit glücklicher Vermeidung von Plumpheiten Regie, stützt das Manskript, wo es banfälliger ist, geht in die bewegten Szenen, namentlich in die reiche Fülle von Begebenheiten aus dem Zirkusmilieu, wirkliches, mitreißendes Leben. Ein Zirkusmilieu mit dem ruhigen Atem des Artistentums, mit dem im Film viel erproben, aber doch wieder neu geschienen Nervenspannungen der Manege. Im Mittelpunkt der Artist Alfredo, der Sohn eines verschollenen Grafen. Ihm geschieht um der Liebe willen viel Leid. Die Geliebte rettet ihm das Leben, er gibt Ständesprivileg für Berufsstolz, heiratet, wird glücklich. Ach, es gibt Sentimentalitäten, die man nicht erst erfinden braucht, die von der Wirklichkeit im Spielplan des Lebens eben auch vorgesehen sind. Der Artist und Vielkammer-Vielspieler und Großaufnahmendemonstrant ist Johannes Riemann. Er sieht natürlich brillant aus und hat ein paar Momente, in denen er auch darstellerisch den Ausdruck schöner Verinnerlichung findet. Cläre Rommer

Lichtbild-Anfertigungen

— jeder Art —

Kinophot, Frankfurt a. M., Kaiser-Passage Nr. 6-10

Telegramm-Adresse: **Kinophot, Frankfurt/Main**

Fernsprecher: **Amt Römer Nr. 2910**

Preisfragen bedingen Rückporto.

43213

ist eine feine, in jeder Gebärde fraulich profilierte Gegenspielerin. Nehmt alles nur in allem: ein guter, wirksamer Film, der nicht mehr als wirksam sein will und der Logik nicht mehr Unrecht antut als wie viele kleine Sünder vor ihm.

Das Lustspiel „Schi-Bo-Li“ — lies: Schießen, Boxen, Lieben, radebricht den amerikanischen Grotteskjargon. Nicht mit sonderlichem Gelingen. Fritz Schulz wirbelt in der Hauptrolle herum.

„Du sollst nicht begehren...“ Fabrikat: Universal (Neuyork). Verleih: Filmhaus Bruckmann. (Alhambra.)

„Du sollst nicht begehren...“ Deines Nächsten Weib. Auch den amerikanischen Darsteller, Herrn Stroehme in, a kernrühmlichsten Angedenkens, sollst du nicht begehren zu schauen im Film. Weil du dich sonst ärgerst, daß er a) das arme Deutsch-Oesterreich noch einmal ans Kreuz schlägt, mit der antideutschen Propaganda in Amerika hat er offenbar noch nicht genug gehabt — und daß b) dieser Herr Stroehme geledet und monokelbewehrt in den Alpen herumsteigt. Ein hochalpiner Film. Ehekatastrophe 3000 Meter über der Adria. Nebenbuhler auf Felsenzacken schützlos dem sicheren Absturz preisgegeben. Rache. — Geißelgeschlagen. — Tot. So ist das bei den österreichischen Offizieren. Sagt Herr Stroehme. Er muß es wissen. Und die österreichische Valuta kann ja ohnedies nicht mehr schlechter werden. Hat man den sauren Geschmack über eine solche gehässige Offizierskarikatur verwunden, bleibt Zeit, die technische Hochleistung dieses Films aufrechtigt zu bewundern. Brillant diese Kletterpartien, wirklich touristisch gesehen, photographisch bezwungen, äußerst reizvoll Duft, Stimmung, einsame Größe des Hochgebirges erfährt; das Typische der Alpenmenschen überzeugend ins Bild gebracht. Eine sehenswerte Bildfolge, die nicht viel ihresgleichen kennt. Wäre nur nicht der Nachgeschmack von widerlicher Tendenz und lächerlicher Verzerrung.

„Der Liebling der Götter“. Fabrikat: Nordisk-Film Verleih: Universum-Film-A.-G. (Tauentzienplatz.)

Ein Gunnar Tolnaes-Film. Und ein Lustspiel. Und ein Nordisk-Film. Und doch letzten Endes keines von den dreien. Kein Nordisk-Film, denn es fehlt jene feine, letzte Durchdringung, jene menschliche und dramatische Helligkeit, die wir an dem nordischen Werk so sehr lieben gelernt haben; jenes Nachahmenswerte, Vorbildliche, das uns oft entzückte. Kein Lustspiel: denn eine Komödie mit recht flügelhaher Satire variiert das Thema vom viel umschwärmten Tenor, der vor den Ovationen flüchtet und bei einem kleinen, schlichten Mädel Ruhe und Liebe um seiner selbst willen findet. Die Verwicklungen sind mehr Konzessionen an derbere Filmlogik als lustspielmäßige Verknötung der Situation, und die Szenen, die in Witz getaucht sind, laden schwer und etwas kreischend ins Possenmäßige aus. Kein Gunnar Tolnaes-Film: denn der Lieblingsthor aller weißen Maharani hat nur da zu sein, nur liebenswert und unwiderrlichlich zu tun, zu kommen, gesehen zu werden, zu siegen. Also: mehr ein angenehmer Unterhaltungsfilm als Qualität, (die übrigens auch der Photographie diesmal nicht in allzu hohem Grade eignet).

„Eine Dame der feinen Gesellschaft“. Amerikanisches Fabrikat. Verleih: Damra. (U. T. Kurfürstendamm.)

Nott, harmlos, liebenswürdig. Naiv, versöhnlich naiv. Ein Barmädel wird zur Dame der feinen Gesellschaft erzogen. Und nach allerlei Schwankwischenfällen die Gattin ihres Erziehers. Nicht aber auf das Was, nur auf das Wie kommt es in diesem flott temperierten Amerikaner an. Und für dieses Wie ist Dorothy Dalton mobil gemacht. Ungehört ihr Temperament, ihre unschauspielerische, dem Leben abgelauschte Natürlichkeit, ihre lustspielmäßige Gebärde, ihre vibrierende Elastizität, ihre wahrhaft künstlerisch gebändigte und disziplinierte Diskretion in einer entzückend gespielten Rauschszene. Das schuf eine reine, aromatische Filmatmosphäre, für die man danken muß.



Berlin.

— Die Albertini-Ges. hat den Filmdarsteller Polo aufgefordert, gelegentlich seines Aufenthalts in Deutschland mit Luciano Albertini den angegebenen Wertkampf auszutragen. Man darf gespannt sein, ob sich dieser nun zum Kampfauszug stellen wird.

— Die Phoebus-Film A.-G. hat zwei neue Filiale n errichtet und zwar für Norddeutschland in Hamburg, Dammstr. 27, 4. Stock, Telefon: Hans 1609-1510 (in den Räumen der Firma Jos. Henschel & Co.), Leiter: Herr Franz Traugott; für Mitteldeutschland in Leipzig, Marienstr. 16, Telefon Nr. 22298, (in den früheren Räumen der Firma Wörner & Walter), Leiter: Herr Willy Nitz.

— National-Film A.-G. Herr Hans Tistner wurde für die Leitung der Presseabteilung und des dramaturgischen Büros verpflichtet.

— Die bisherige Disponentin, Fräulein Erna Hertel, wurde zur Mitgeschäftsführerin der Breslauer Filiale ernannt.

— Ha. Die Verleihfiliale der „Ha“ (Internationale Film A.-G.) in Hamburg, Kolkhof 2, steht unter der Leitung des Herrn Ferdinand Schwarz, der als Leiter großer Theaterkonzerne, zuletzt bei der Decla-Bioscop A.-G., bestens bekannt ist.

— Eduard Laemmle, der Neffe des Präsidenten der Universal Film Manufacturing Co., New York, ist vor einigen Wochen von Amerika nach Berlin gekommen, um auch hier einen größeren Film aufzunehmen. Infolge einer Erkrankung mußte sich der Künstler einer Operation unterziehen und dieses Gelingen geschichtliche Charaktergemälde, in dem Emil Jannings die Titelrolle verkörpert.

— Miss Sada Cowan, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen bedeutenden Namen als Bühnenschauspielerin besitzt, hat im Auftrage der E. F. A. (Europäische Film-Allianz) in Gemeinschaft mit Ludwig Metzger das Drehbuch für den großen historischen Film „Der der Große“ verfaßt. Dimitri Buchowetzki inszeniert rasch, die dieses gewaltige geschichtliche Charaktergemälde, in dem Emil Jannings die Titelrolle verkörpert.

— Dr. Hans Landsberger ist aus dem Oswald-Konzern ausgeschieden und bei der Ungo-Film-Gesellschaft als Fabrikationsleiter eingetreten. Das diesjährige Programm der Ungo umfaßt unter anderem die Verfilmung von Manuskripten zweier Schriftsteller von internationalem Ruf, die bisher noch nicht für den Film tätig waren.

— Die nächste Neuigkeit der im Deutlich-Verleih erscheinenden „Zelnik-Kara“-Filme, ist ein Filmopul aus der Welt der Moden, betitelt „Yo-tte, die Modeprinzessin“. Die Titelrolle kreiert Frau Lya Mara mit dem von ihr gewohnten Charme. Der Film gelangt Donnerstag, den 10. August, im Marmorhaus am Kurfürstendamm zur Aufführung. Auch die Nebenrollen sind durchweg mit namhaften Künstlern und Künstlerinnen besetzt. — Außer diesem



SPIELLEITUNG CARL FROELICH

Luise Millerin

Ein Film nach Schillers „Kabale und Liebe“
Manuskript: Walter Supper u. G. W. Pabst

DER FÜRST	WALTER JANSSEN
LADY MILFORD	GERTRUDE WELCKER
PRÆSIDENT	FRIEDRICH KÆHNE
FERDINAND, SEIN SOHN	PAVL HARTMANN
LVISE	LIL DAGOVER
MILLER	FRITZ KORTNER
DIE MILLERIN	ILKA GRÆNING
HOFMARSCHALL KALB	REINH. SCHÆNZEL
SEKRETÆR WVRM	WERNER KRAVSS

BAVTEN : ROB. HERLTH, W. RÆHRIG • PHOTOGRAPHIE : LANDÉ Y. V. FENYES

FFG

Luise Millerin

der erste

Froelich-Großfilm der Decla-Bioscop

ist

unter der

Regie von Carl Froelich

fertiggestellt

und gelangt

bei Saisonbeginn zur Uraufführung



DECLA-BIOSCOP-FILM-VERLEIH
ZENTRALE: BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 22

übernommen. Herr Lewin ist, wie er uns mitteilt, aus seiner bisherigen Firma, Axel Hill, Vertriebs- [Büchendorf, die sich in Berlin befindet] ausgeschieden. Die Firma wird vollständig wieder best. bestehen, doch ist die Neuführerschaft des Herrn Lewin im Augenblick noch nicht festgestellt. Herr Direktor Müller ist, wie schon in der vorigen Nummer gemeldet, in den Vorstand der Südflin A. G., Frankfurt a. M. eingetreten.

Eibing: Die Lichtbildhütte Gessingbaum 5 ist neu eröffnet.

Gotha i. Thür., Augustenstr. 8. Hier wurden Thürings Hof die neuen Astoria-Lichtspiele eröffnet.

Köln. Der Kölner Verein zur Wahrung der Interessen der Kinetographieleute V. hatte unter Leitung seines ruhigen Vorsitzenden, Heinrich Stüttgen, in einer jüngst stattgefundenen vollzähligem Versammlung den Beschluß gefaßt, in dem Kampf gegen die Lohnarbeitsteuer die Kölner Kinos zu schließen, bis eine zufriedenstellende Forderung in dieser Angelegenheit erzielt sei. Es gelang dem Vorsitzenden, sich sämtliche Mitglieder durch Bürgschaften zur Schließung zu verpflichten, so daß diese prompt am Montag, den 31. Juli, erfolgen konnte. Die Kölner Kinos waren ausnahmslos geschlossen, und durch das Entgegenkommen der Verleiher wurden den Theatrobessern für die Zeit des Kinestreiks die abzunehmenden Filme untervermietet. Nach dem rascher rastloser Arbeit gelang es dem Vereinsvorsitzenden unter Herbeiziehung des Einflusses der Regierung und der Polizei, die Stadt zu bewegen, die seitens der Theaterleiter vorgeschlagenen Sätze zu genehmigen, wohingegen die Theaterbesitzer sich verpflichteten, von ihnen angebotene Eintrittspreise bei Wiederöffnung zu nehmen. Die neue Regelung der Lohnarbeitsteuer beträgt bis 30 Mk. Grundpreis 45%, und darüber hinaus 65%. Die Theaterbesitzer sind in drei Klassen eingeteilt, und zwar haben die kleinen Theater die Verpflichtung, als niedrigsten Eintrittspreis 20 Mk. die Mittelklasse 25 Mk., und die großen Theater 30 Mk. zu nehmen. Es wurde den Kinobesitzern außerdem die Vergütung zugesprochen, daß bei der Berechnung jede angenehme Mark nach oben hin abgerundet werden darf, ohne daß dies von Einfluß auf den Grundpreis sein soll. Bereits Freitag, den 4. August, konnten die Kölner Lichtspieltheater ihre Türen wieder öffnen, und so ist nach dreiwöchigen Verhinderungen, lediglich durch die große Einleit der Mitglieder, ein voller Erfolg erzielt worden.

Leipzig.

Die Kino- und Photo-Messe, die Vergrößerung der Turnhalle West am Frankfurter Tor schreitet rüstig fort, und die Lager rüstlos der Kinobesitzer werden im Frühsommer, vom 27. August bis 2. September wird in den wesentlich nutzbareren Räumen bestimmt stattfinden können. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Sommermesse nach einem Beschlusse des Komitees für die Muster-Messen in Leipzig die Bezeichnung „Sommermesse für Kino-Photo-Optik und Feinmechanik“ künftig führen soll.

Das erste Arbeiter-Turn- und Sportfest. Das Ende Juli in Leipzig abgehaltene Erste Arbeiter-Turn- und Sportfest, das unter einer Beteiligung von rund 1/2 Million Arbeiter-Sportgenossen aus Deutschland und dem Ausland stattfand, ist verfliegen worden, und der Film erfreut sich in der Mehrzahl der Leipziger Lichtspielhäuser seit Wochen einer ganz bedeutenden Zugkraft.

Das nuttedeutsche Kinofachblatt „Die allgemeine Kino-Börse“, Leipzig, geht bekanntlich Ende April dieses Jahres nach zweijähriger Bestehen wieder ein. Das Blatt ist jetzt durch Verlag Bestiger & Co., Leipzig, Inselstraße 4, erworben und soll Mitte August wieder erscheinen.

Die Nationale Film-Schaupiel-Gesellschaft in Leipzig-Landauern brachte vor einigen Wochen, obgleich sie sich als „älteste“ Leipziger Filmfabrik bezeichnet, ihren ersten Film heraus. Der Film betitelt sich „Spiel mit Menschen“, und ist durch Verlag Bestiger & Co., Leipzig, Inselstraße 4, in den Leipziger Tageszeitungen als Leitartikel Erzeugnis angekündigt. Der Film erlebte zwar eine Uraufführung nur in einem zweitklassigen Theater, dennoch hat er sich augenblicklich noch immer in kleineren Vorstadttheatern.

Das Apollo-Theater in Leipzig (Besitzerin die „Präma“) hat, wie wir in der vorigen Nummer berichtet haben, und soll zweckentsprechender aus- und umgebaut werden. Die Wiederöffnung findet im Herbst statt.

München.

gn. Mötlich, über Nacht förmlich, ist das Gerücht aufgetaucht, die „Emekka“ werde sich mit der „Efa“ in Berlin zusammenschließen und einen neuen Konzern oder sonst eine — wie sagt man doch? — „Arbeitsgemeinschaft“ bilden! Diese Idee wäre vielleicht nicht so überaus unglücklich, wenn die Kinobesitzer der Konzernbildungen nicht so sehr gefährlich wäre für die Filmerei! Es scheint noch immer so zu sein,

daß die Herren Volkswirtschaftler der Filmerei viel zu wenig ernsthaft die wirtschaftlichen Momente der ganzen Industrie beachten. So sehr die Bildung von Konzernen an sich etwas Verlockendes hat, weil es eine Bindung von Energien darstellt, so fürchtbar gefährlich ist diese müßlos ausweichende Häufung von Energien, die das Feld für ihre Betätigung viel zu schmal ist. Der Konzern kann doch nur immer wieder Filme und nur Filme erzeugen, und wenn er dazu Theater ertrachtet und verleiht gründet, so sind doch diese immer einzig und allein in der Produktion zurückzuführen, um diese ganz und gar gekettet. Nun ist aber das Erzeugen von Filmen beschränkt! Ein Konzern kann ja 1000 Filme im Jahr herausbringen, wirtschaftlich wertvoll kann er unter allen Umständen nur einen kleinen Prozentsatz. Das Ergebnis ist somit: Das im Konzern angehäufte Kapital ruht sich an sich selbst auf, — das heißt, es arbeitet viel zu stark, ohne jede Resonanz zu finden, die dieser Arbeit entspricht und entwertet sich aus sich selbst. Das Ergebnis seiner Arbeit, die Leistung, steht in keinem entsprechenden Verhältnis zur geleisteten Arbeit selbst. Darüber tauschen uns momentane Erfolge und hohe Augenblicksdividenden nicht hinweg. Abgesehen von all dem sind die Konzernbildungen immer nur ein Schritt weiter zur Verstrickung der Filmerei. Und wenn diese führen muß, brauchen wir wohl kaum besonders hervorzuheben. In guter Letztes aber ausdrücklich vermerkt, daß von autonomer Seite die Veranschlagung der Emekka mit der Efa bestritten wird — Es wäre außerordentlich zu wünschen, man verschone uns mit solchen Gerüchten, die nur Neuorganisation in die Fuchswäse bringen, — oder aber es handelt sich um absichtliche Mißverständnisse, deren Zweck nur sehr durchsichtig ist! — Das schließt die Wetter der letzten Zeit hat unsere Münchener Großproduktionen nach dem streich gespült, und sie kann von sich sagen, daß sie dieses schlechte Wetter hunderttausende Mark kostet. Trotzdem wird aber, so gut es geht, fort gearbeitet. Bei der „Emekka“ hat Kiehl mit seinem „Moin moin“ bereits begonnen, „Schwerm“ Hoffmann ruhen auf diesem Film. Aber solange unsere Mark so erbarisch steht, daß der Dollar über 600 emporklimmt, ist freilich sehr viel Aussicht, die vielen Millionen, die „Moin Moin“ kostet, wieder leicht heranzuliegen. Inzwischen arbeitet Seitz an seinem „Favorit der Königin“. Wenn wir nicht irren, handelt es sich um dasselbe Thema, Arbeit die „Nationalität“ — ein über in rausgeschüttelt, „Am Ende“ verfilmt hat. Ob es ganz so gut ist, zwei Filme desselben Inhalts zu machen, weiß ich nicht, — besonders, wenn es sich um Millionenfähne handelt! Als Drittes ist „Nathan der Weise“ der „Bavaria“ hervorzuheben. Was ich bis jetzt zu sehen Gelegenheit hatte, — und ich war empfindlich drüber in der „Bavaria“ ist von ungeheurer Frucht und Vielseitigkeit. „Es ist kaum möglich“, was der kleine, junge Manfred Nos Großes und Schönes da leistet, wie er die Massen beherrscht und bündelt, wie er sich entfaltet und Wichtiges schafft. Dabei soviel Lieblesches und Amütsiges, Bezwundenes und Feines. Ich muß eine jede Vorurteilensfreiheit gestehen, daß ich mir von „Nathan der Weise“ einen ganz bedeutenden Walterfilm verspreche. Schade, deshalb, weil hier ein vortreffliches Buch eine großzügige, weit aussehende und abgrundtiefe Verfilmung erfährt, die in prunkvoll satten Rahmen wirklich Gediegenes bietet. Manfred Nos wird nach Fertigstellung dieses Werkes unter den ältesten Regisseuren genannt werden müssen.

Nuttschau i. Vogtl. Thüringer Hof-Lichtspiele sind hier eröffnet worden.

Neu-Salzbrunn i. Schles. Die Stadt heutzutage zwischen Annahof und ein Borschen Grundstück in der Hauptstraße ein modernes Lichtspielhaus zu errichten.

Pirna i. Sa. Das älteste Lichtspieltheater der Stadt der „Lichtspielplatz“, wurde am 1. August von dem derzeitigen 2. Vorsitzenden des Theaterbesitzervereins Dresden, Herrn Carl Stewmann in Dresden, übernommen. Dieser führt das Theater unter dem Namen „Palast-Theater“ weiter.

Raschau (Oelmütz i. Vogtl.) Die Raschauer Lichtspiele wurden neu eröffnet.

Stuttgart. Die Fulag-Film- und Lichtsp. A. G. hat eine weitere Verleihfiliale eröffnet, und zwar in Königsberg i. Pr., Borsnstr. 1a, Telefon 5157. Leiter ist Herr Carl Kautz. Diese Fulag-Filiale versorgt den Verleiherkreis „Osten“.

Kopp-Filmwerke
München, Dachauer Straße 13. 1919
Spezial-Filmtitelfabrik.



AEG

AEG

THEATERMASCHINE AUF SAULE

VORTRAGSMASCHINE MIT STILLSTAND

GESCHÄFTLICHES

Berlin.

Phoebus-Film A. G. Camilla von Holbay, die anmutige Holner-Spielerin des Bodiposter-Theater, wird dieser Tage nach Berlin überführt, um mehrere große Rollen in dem neuen Exklusiv-Film der Phoebus-Film A. G. zu übernehmen. Sie wird zunächst als „Glorie“ in dem Kammerstückfilm „Das Feuerschiff“ mitwirken. Das Manuskript dieses Films stammt aus der Feder des Dramaturgen Rolf E. Vanloo. Die Aufnahmen unter der Regie von Richard Lewonstein gehen ihrer Vollendung entgegen. Zur weiteren Mitwirkung sind verpflichtet: Edward von Winterstein, Grete Derks, Wilhelm Diegelmann, Vagso Larsen, Georg John und Gustav von Wangenheim. — „Goldregen“ betitelt sich der neue zweite Exklusiv-Film der Phoebus-Film A. G. Ein Kammerstück in sechs Akten von Rolf E. Vanloo. Die Regie liegt wieder in den Händen des Regisseurs Richard Lewonstein. Die Hauptdarsteller sind: Camilla von Holbay und Wilhelm Diegelmann. — Die Aufnahmen zu dem Film „Die Heimkehr des Odysseus“ von Rolf E. Vanloo, unter der Regie Max Oban der Hauptrolle Luciano Albertini sind beendet. Die Freiaufnahmen sind in vollen Gang.

Die **Terra-Film-Aktiengesellschaft** zieht im Rahmen der Münchener Filmwoche den ersten Film ihrer diesjährigen Produktion „Frou-Frou“, fünf Akte, nach Melinae und Halvay. Regie Otto Rippert, mit Helge Molander in der Titelrolle.

Die **Hella-Moja-Film A. G.** beginnt Mitte August mit den Aufnahmen zu ihrem zweiten Großfilm „Das schöne Mädchen“, nach dem gleichnamigen Roman von Georg Hirschfeld bearbeitet. Die Regie führt Max Mack.

Der **Aafa-Film** „Das Liebesrotz“ nach dem gleichnamigen Roman von Edward Stillebauer, mit Paul Wegener, Lyda Salomonova, Reinhold Schünzel, Margit Barnay u. a. in den Hauptrollen, gelangt am 9. September d. J. in der Alhambra am Kur-

fürstendamms zur Aufführung. Der zweite Teil des Films ist kürzlich von der Reichs-Zensur, gleichwie der erste Teil, ohne Ausschnitte genehmigt worden.

Aafa (Althoff-Ambros-Film A. G.) Als erster der Cinesimile der Aafa wird der große Spielfilm „Frauen, Sekt und Liebe“, mit der bekannten italienischen Filmschauspielerin Bertini in der Hauptrolle, demnächst in Berlin zur Uraufführung gelangen.

„Nie wieder Krieg“ betitelt sich der neue zweiteilige, sozialistische Film der Promo-Film A. G. Nachdem der erste Teil vor einigen Wochen bereits fertiggestellt worden ist, hat man sodann nach Beendigung der Aufnahmen mit den Außenaufnahmen zum zweiten Teil begonnen. Die Regie führt Nils Christander, der auch die Hauptrolle übernehmen hat.

Die **Promo-Film A. G.** beginnt demnächst mit den Aufnahmen zu der neuen „Carlehen-Film-Serie“ an der Ostseeküste. In den Hauptrollen wirken mit Carl Viktor Plügge und Curt Woltrons Kießlich.

Die **Continent-Film A. G.** hat die Zeitpfeilaufnahmen zum ersten Teil eines großen wissenschaftlichen Films fertiggestellt, der die verschiedenen Antriebsarten wie die durch Komplier/Treibriemen, Kannelholz-Treibriemen, Seiltrieb- und Stahlbandtrieb von großen Maschinenaggregaten behandelt. Der Aufnahmeleitung, die in den Händen der Herren Oberingenieur Oswald Leuterer und Oberingenieur Erwin Fehleler, von der Continent-Film A. G. Berlin, lag, ist gelungen, in hochinteressanter, anschaulicher Weise die Veränderung des Antriebsmittels auf der treibenden und getriebenen Scheibe, sowie die Arbeit der Spannrollen zu zeigen.

„Erdgeist“, in dem Film, den Intendant Leopold Jellner in seiner dem Richard Oswald-Konzern angeschlossenen eigenen Gesellschaft dreht, wirken in den Hauptrollen mit: Asta Nielsen, Albert Bassermann, Karl Elvert, Alexander Granach, Gustav Kießlich, Rudolf Forster, Heinz Wolfgang u. a. Das Manuskript nach Wedekind stammt von Carl Mayer, die Bauten von Robert Neppach, die Aufnahmen dreht Axel Grünatky. Regie- und künstlerische Oberleitung Leopold Jellner.

— **Mercator-Film.** Dieser Tage wurden die Aufnahmen zu dem zweiten apertwissenschaftlichen Großfilm des größten Filmklub der Mercator Film-Gesellschaft „Wir haben“ unter der Regie von Adolf Trotz beendet. Das Manuskript zu diesem Film stammt von Margret Navari, der Verfasserin des bekannten Buches „Die Hand als „Charakterespiegel“. Im Rahmen dieses Unterhaltungsfilms werden in lebendiger Darstellung die geschichtliche Entwicklung und heutiger Stand der Chirurgie gezeigt. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, in spannender Form einen „Lehrkurs“ über die Handkunde im Film abzuhalten. Die einzelne Entwicklungsgeschichte, beginnend mit der Chironomie im Altertum über die Chironomie und schließlich reichend zur Chirurgie, sehen in graphischer Bild. Daneben wird die Wulfskunst, ein Ausweis der Handkultur in einem besonderen Kapitel bearbeitet. Außerdem gibt der Film wertvollen Aufschluß über die praktische Anwendung der Handkunde bei der Berufswahl, der Ehe, der Kriminologie, der Medizin und der Pädagogik. Um die nicht immer leichten Aufgaben lösen zu können, mußten eine Reihe neuer Tricks geschaffen werden.

— **Richard Oswald** hat nunmehr die Aufnahmen zu seinem großen Spielfilm „Lorenz von Bernheim“ beendet. Das Werk, in welchem Lutz Hübner, Conrad Veidt, Albert Bassermann, Paul Wagner, Heinrich George, Lyda Salmonowa, Kate Waldohr-Oswald u. a. mitwirken, wird seine Uraufführung im Herbst dieses Jahres in der Ufa erleben und sodann in sämtlichen Ufa-Theatern in Deutschland laufen.

— **Landlicht A. G.** „Die 3. Frankfurter“ ist der 10. Meilenstein im sechs Akten, Fabrikat Viktoria-Film-Werke von Landlicht A. G. für ihren Vertrieb in Deutschland kauftlich erworben. In mehrwöchiger Zeit sollen in die größten Städte Deutschlands besondere Vorstellungen erfolgen, in welchem sich Landlicht A. G. beginnt ihren Betrieb auch nach dem Ausland auszuweiten. Nach im Laufe dieses Monats wird eine Filiale in Basel eröffnet. Weitere Vertriebsstellen im Ausland werden binnen kürzester Zeit dem Landlichtkonzern angegliedert.

— **Die Colonna-Filmgesellschaft m. b. H.** hat bei dem großen Scherzstreifen in Hirschberg einen Film „Das Scherzstreifen in Hirschberg“ aufgenommen und fertiggestellt. Der Film zeigt die Turnveranstaltungen, den Festzug der Teilnehmer und die Entfaltung der heimatlichen Oberschlesier, die aus dem im Polen abgetretenen Gebiet nach Hirschberg gekommen waren.

— **Der Oberammergauer Film** der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft v. V. ist vorführungsreife. Er führt den Titel „Oberammergauer Zeichen der Passionen“ und handelt von den Passionen. Speziell besonders interessanter Augenblicksaufnahmen sowohl der Hauptdarsteller wie auch der Kongressen in „Zivil“, auf dem Wege zum Theater, in ihrem bürgerlichen Beruf usw. Der Film ist ab Programm gedacht.

— **Das Atelier Rieß** ist von der Ernst Lubitsch-Filmgesellschaft verpflichtet worden, die in nächster Zukunft eine Anzahl Szenenbilder, wie Porträts für den neuen Lubitsch-Film der E. F. A. „Die Flamme“ herzustellen. Es ist das erste Mal, daß derartige Aufnahmen einer anerkannten Porträtkönigin, wie Frau Rieß übertragen worden sind.

— **Die Industriefilm-Aktiengesellschaft** hat mit den Aufnahmen eines großen Sammelfilms für die elektrische Porzellanindustrie begonnen. Der Film wird die Entstehung des Porzellans von Klink bis zu den feinsten Kunstzeugnissen der Porzellanindustrie zeigen.

— **Die Lionardo-Film G. m. b. H.** erwirbt durch Vermittlung der Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmatoren G. m. b. H. die Weltverfilmungsrechte an dem Roman „George Kessel's „Gezerrte“ von André Gide, französische Uebersetzung von Marie Franzosin im Verlag Georg Müller, München.

— **Die Traumann-Larsen-Film-Gesellschaft** wird nach sechsen erfolgter Fertigstellung ihres letzten Abenteuer-Films „Grund der Eisenstein“ wegen der zurzeit herrschenden unsicheren Verhältnisse mit dem Markt, vorläufig von einer weiteren Fabrikation Abstand nehmen. Infolgedessen ist Nanda Traumann frei geworden und damit anderen Unternehmungen Gelegenheit gegeben, die durch ihr reiches Können ausgezeichnete Künstlerin für sich zu gewinnen.

— **Neuer Erfolg eines deutschen Großfilms in Amerika.** Wenn die E. F. A. (Europäische Film-Allianz) mitteilt, daß der Großfilm „Das indische Grabmal“ hat sechs in einigen Tagen Kabeleinsendungen in Amerika einen sehr bedeutsamen Erfolg errungen. Die Premiere im Rio-De-Theater zu New York gestaltete sich zu einer begeisterten Beifallkulturbewegung für die deutschen Filme. Auch in

den anderen Großstädten der Vereinigten Staaten, in denen der Film unter dem Titel: „Above the Law“ („Über dem Gesetz“) aufgeführt wurde, erzielte er einen großen und vielfältigen Erfolg.

— **Die Demos-Film-G. m. b. H., Berlin W 62,** ist mit den Vorbereitungen einer großen Filmkomödie beschäftigt, in der Hilde Wörner die Hauptrolle spielen wird.

— **Aus Kassel wird berichtet:** Die Aufnahmen der Berliner Filmfabrik „Europäische Film-Allianz G. m. b. H.“ sind hier eine Neuheit. Das farbige Elektrowerkzeug des Lichts der Wandler und Teiche in Willuhushöhe mit strahlendem Licht erfüllt, erregt allgemeinen Interesse. Ob für die meisten Schiedmann hat den Aufnahmen begünstigt und den Herrn Georg Jacoby (Regisseur) und Harry Landick (Kameramann) für die Freude über die Fortschritte des deutschen Films ausgedrückt.

— **Die Firma Fritz Knevels** verkaufte seinen deutschen Film nach Italien. Es gelang der Firma Knevels, für diese Filme die Einfuhrerlaubnis zu erlangen. Erster wurden zwei Großfilme nach Südamerika und Österreich-Ungarn Balkan verkauft. In den nächsten Tagen erscheint der erste russisch-dramatische Original-Großfilm, der in Moskau und Petersburg aufgenommen worden ist.

— **Kowo-Gesellschaft.** Der zweite Teil des Großfilms „Skizzen des XX. Jahrhunderts“, den die Kowo-Gesellschaft jetzt herausgibt, ist in den Hauptrollen besetzt mit Megda Elgen, Ilka Grüning, Eva Eibenschütz, Paul Böttch, Julius Brandt, Carl Brockdorff, Fritz Schroeter. Die Kowo-Gesellschaft bietet Kenntnisse zu, weshalb der Film nicht in Europa vertrieben werden und daß sämtliche Anfragen direkt an die Firma „Kowo“ zu richten sind.

— **Die Muszar-Film-G. m. b. H.** hat seinen mit den Aufnahmen zu ihrem ersten Film „Ernst Rupp“ im Jota-Atelier begonnen. Das Manuskript stammt von Karl Muszar und Emrich Frenk. Die Regie führt Alfred Holm. Aufgenommen wurden in Anhalt-Vieritz. Die Szenenbilder stammen aus der Feder des Schriftstellers „Künstlerischer Beirat“ ist Professor Karl Krastick, für die Raumkonzepte Architekt Franz Schroeter. Die Rollen sind besetzt mit Karl Muszar, Katha Hanck, Hugo Werner Kahle, Ilka Grüning, Leonhard Hinkel, Herm. Pichl, Koloman Zátory, Lydia Pechmann, Edger Kiltsch, Terjuna Terolinn, Harry Julius, Karl Blasen, Fritz Richard, Max Zuber, Karl Henschel, Fritz Szymo, Karl Valer. Die Organisation dieser neuen Produktion liegt in den Händen von Eugen Kürschner.

— **Europäische Film-Allianz.** Auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes in Zossen wurde in dieser Tage die Aufnahme zu dem neuen Efa-Film „Der der Große“ (Regie Dimitri Buchowetzki) zu Ende geführt. Die Szenen schildern den Tag und die Nacht vor der Schlacht von Poltawa, in der Peter der Große über Karl XII. von Schweden entscheidend siegte. Die weiteren Aufnahmen finden zu „Der der Große“ finden nunmehr auf dem Gelände der Efa Lubitsch-Filmstadt in Steglitz statt, auf dem bereits eine Reihe von mächtigen russisch-Bauwerken errichtet worden ist.

— **Die „Ira“** (Internationale Film-Aktiengesellschaft) erwirbt das Manuskript „Die Augen im Dunkel“ von Dr. Emmuel Alferi und Rudolf Saklikower. Die Aufnahmen zu diesem Film beginnen Ende August. Der weibliche Charakter des Films wird von der berühmten französischen Film-„Asteroiden“ auch in Deutschland einen großen Namen gemacht hat.

— **Breslau.** Das Filmhaus Sage A. G. erwirbt für seinen Sonderverleih einen Sportepi-film in sechs Akten von Arnold Fank, der unter dem Titel „Die Wälder des Bielefelder Städtchens“ in den Markt gebracht wird. Im Rahmen einer großartigen Natur auf sich unter Mitwirkung einiger der besten Selbstehnhändler des Kontinents eine spannungreiche Handlung abspielen.

— **Frankfurt a. M.** Die Industriefilm Aktiengesellschaft hat nunmehr auch in Frankfurt a. M. eine eigene Filiale eröffnet, so daß sie auch in der Berliner Stummhaus über II. Zweig niederlassungen in sämtlichen deutschen Großstädten verfügt. Die Frankfurter Filiale befindet sich Bahnhofsplatz 8, in unmittelbarer Nähe der Hauptverkehrsgegend der Stadt.

— **Freiburg i. Br.** Die Berg- und Spielfilm G. m. b. H. hat seinen letzten Aufnahme eines Pathosfilms im Rahmen „Unter der Leitung des Herrn Dr. Tarnert starteten gestern die Fallboote von Bogen nach Venedig. Unter anderem wirkten in dem Film der bekannte Schauspieler Karl Diehl vom Staatstheater Wiesbaden und der bekannte Fallbootfahrer Emmerich Rath mit.

Leipzig. „Divaankatzen“ ein Film der Firma Hogewald-Film, wird fertiggestellt. Es wirkten in ihm mit: Ruth Weycher, Lucretia Ebener, Carl Koch, Carl Beckersbach, Hermann von Kolden. Das Manuskript stammt von Marie Luise Drogop, der bekannten Verfasserin der „Lieblingsfrau des Mohrenschu“. Die Regie hat wiederum Wolfgang Neff besorgt.

München.

Die Emelka-Motionbilder. Lichtspielkünstler A. G. hat unter der Regie Otto von Zimmern zwei neue Spielfilme vollendet. „Schattenkinder des Glückes“ Manuskript: Heinrich Kerkow, Hauptdarsteller: Ina Loh, Tom Wittels, Vilho Banki, Emil Fenoyer, Carl Goetz, Ferdinand Mürtel. Photographie: Franz Fluor und Franz Koch. — Ferner „Um Lade und Thron“ Manuskript: Heinrich Kerkow, Hauptdarsteller: Ina Loh, Elisabeth Kurtz, von Oratz, Tom Wittels, Emil Fenoyer, Hermann Fluor, Franz Story, Josef Karpman, Photographie: Franz Fluor und Franz Koch. Der Film „Die Besten“ nach dem Roman „Die Besten“ von Kurt Geib, geht unter der Regie des ergränzten österreichischen Regisseurs Burten George im Rahmen der Produktion der Emelka (München) Lichtspielkunst A. G. seiner Vollendung entgegen. Eine Veröffentlichung zu dem Film „Der Favorit der Königin“ der unter der Regie Franz Sotz in der Emelka Produktion erschienen, wird nach dem Aufnahmestopfe durch den Ausfall der Emelka in Gelsenkirchen statt große Szenen am Hofe der Königin Elisabeth im Königsschloß in London erregt hat der Großaufnahme am 26. Juli das lebhafteste Interesse eines Kreises von Zuschauern, der zu diesem Schauspiel von der Emelka eingeladen worden war.

München. Film G. u. B. H. Der neue Münchener Bilderbogen des 2. Jahrganges kennen sich den Filminteressenten und dem Publikum während der Filmwoche vorstellen und zeigen, welche neuen Wege diese letzten Schöpfungen des gesunden Münchener Humors gehen wollen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die Movie-Film G. u. B. H. nach wie vor ihr Titelblattproduktion weiterführt und sich — als Nebenrang — mit der Herstellung von wirksamen Reklamestellen und Filmen befaßt. Diese sind im Genre der Münchener Bilderbogen gehalten, sind also vornehmlich originelle witzige Zeichen und Trickfilme.

Zöblitz i. Erzgeb. Im Auftrag der Sächsischen Serpentinsteingewerkschaft ist von der Deula-Filmgesellschaft in G. B. H., Berlin, unter der Aufsichtleitung von Dipl. Ing. Kossowsky und Photographie von R. Rühl, soeben ein Film fertiggestellt worden, welcher die Gewinnung und Verarbeitung des Serpentinsteins in einer Reihe sehr schöner Bilder zeigt. Dieser Film gewinnt nicht nur dadurch besonders an Interesse, daß erstmalig Aufnahmen von der Gewinnung des Serpentinsteins auch im Stollen 500 m unter Tage gezeigt werden. Die Verarbeitung dieses erdigen Nixsteins wird bereits seit Jahrhunderten von der Bevölkerung dieses kleinen Erzgebirgsstädtchens betrieben. Er war im 17. Jahrhundert bekannt als der „Stein der sächsischen Kurfürsten“, seit 1861 ist die frühere Handindustrie zu einem imposanten Industriezweig, der Sächsischen Serpentinsteingewerkschaft, zusammengewachsen. Der Film zeigt die Verarbeitung dieses Materials vom Bruch und Stößen bis zum ersten Erzeugnis deutscher Qualitätsarbeit. Nachdem der Film während Personalien auch im Handel und Industrie bereits in der vergangenen Woche erstmalig vorgeführt worden ist und deren lebhaften Beifall gefunden hat, sieht seine öffentliche Vorführung in der nächstnächsten Zeit zu erwarten.



Berlin. Die Aladin-Film Company-Aktien-gesellschaft ist mit einem vorläufigen Kapital von 5 Millionen Mark gegründet worden, deren Aktien die Herren Generaldirektor Weiffenberg und Walter Koppel übernommen haben. Die Gesellschaft wird sich mit der Herstellung großer Spielfilme beschäftigen.

Berlin-Charlottenburg. Melodia-Filmvertrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Vertrieb von Gesangsfilmen aller Art. Stammkapital: 20.000 Mk. Geschäftsführer: Kaufmann Erich Becker, Charlottenburg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Der Fall Gembsally — **Der Fall Gembsally**

Rheingold-Film-Vertrieb, Köln, Schildergasse 32-34
 Fernruf: Anno 1208 Telegr.-Adr.: Goldfilm
 (Lieferer nach wie vor durchweg gute Geschäftsfilme!)

Der Fall Gembsally — **Der Fall Gembsally**

der Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Juni 1922 abgeschlossen.

Berlin. Deutsche Lichtspiel-Film-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Vorstand hat am 1. Juni 1922 die Beschlüsse des Unternehmens: Der Erwerb und die Verwertung von Filmen, sowie die Beteiligung an anderen Unternehmungen, gesetzl. Art. Stammkapital 300.000 Mk., Geschäftsführer: Kaufmann Hubert Fisch, Berlin-Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Juni und 13. Juli 1922 abgeschlossen. Die Gesellschaft hat nur einen Geschäftsführer.

Berlin. Projektions-Maschinen-Gesellschaft m. b. H. (Neugründung).

Berlin. Neue Kammers-Lichtspiel-Film-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Syndikus Alfred Seiffert in Berlin als einziger Geschäftsführer bestellt. Dem Erwerb, Mergen u. Rückkauf in Berlin ist Prokura erteilt. Daran, daß es beabsichtigt ist, die Gesellschaft in Gesellschaft mit einem Geschäftsführer zu verwickeln.

Chemnitz. Vereinigte Biograph-Theater m. b. H. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Robert Dremmler in Chemnitz.

Dresden. Palast-Theater d. Lichtspiel-Film. Das Lichtspiel ist beendet und die Firma in besagter Handlung gesetzl. abgeschlossen.

Düsseldorf. Lima-Film-Verleih-Gesellschaft m. b. H. 8000 Mk. Die Firma lautet nun: Lima-Filmverleih-Gesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Düsseldorf.

Frankfurt a. M. Terra-Filmverleih-Gesellschaft m. b. H. Der Prokura des Otto Schwarm ist erloschen.

Frankfurt a. M. Die Lichtspiele des Herrn Kraus sind durch die Bestehen des Theaters „Kaiser-Kino“ ohne Bewilligung darauf zurückzuführen war, daß das kaiserliche Theater der Kaiserstraße, der Hauptgeschäftstraße Frankfurt, gegen den dem Zuge der Zeit folgend wurde um eine Unternehmung in „Astoria Lichtspiele“ vorgenommen. Auf der Kaiserstraße in unmittelbarer Nähe liegen noch das Astoria-Café und das Astoria-Cabaret, dessen Eröffnung amnützbar ist vorstehend.

Frankfurt a. M. Das Süddeutsche Filmhaus plant, ein Unternehmen für jetz. Süddeutsche Filmhaus A. G. zu gründen. In G. B. H. Gleichzeit ist Herr Franz Müller der Jüdischen Filmtheater in Düsseldorf, in den Vorstand der Aktiengesellschaft eingetreten und haben Herrn Bernhard Margulies geschäftsführender Direktor in Frankfurt a. M.

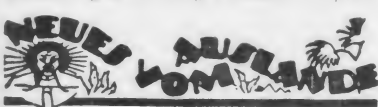
Hannover. Sessan-Film-Verleih-Gesellschaft m. b. H. Rückkaufstraße 17. (Neugründung).

Hannover. Der neue Film-Aktien-gesellschaft. Nach den Beschlüssen der Generalversammlung vom 5. April 1922 und 29. Mai 1922 soll das Grundkapital um einen Betrag bis höchstens 14.700.000 Mk. durch Ausgabe neuer und den Inhaber bestehenden Aktien zu je 1000 Mk. erhöht werden. Durch deselben Beschlüsse ist der Gesellschaftsvertrag geändert bezüglich § 2 (Beschlüssen der Aktien), 12 (Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats), 17 (Vergütung des Aufsichtsrats), 19 (Vertrichtung durch Vorstand). Der Kaufmann Sophus Hennings jun. in Berlin ist als Vorstand ausgeschieden und es sind als Vorstandsmitglieder der Kaufmann Heinrich Hey und der Kaufmann Karl Lerbs, beide in Bremen, bestellt worden. Die Vertrichtung der Gesellschaft erfolgt, wenn nur ein Vorstandsmitglied bestm ist, durch dieses, falls aber mehrere Vorstandsmitglieder vorhanden sind, durch mindestens zwei.

Leipzig. „Fing“ Film-Industrie- und Lichtspiel-Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. April 1922 abgeschlossen und am 13. Mai 1922 abgeändert worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation, der Kauf und Verkauf, der Verleih von Filmen sowie die Fabrikation, der Kauf und Verkauf aller sonstigen für die Kinematographie in Betracht kommenden Artikel, die Errichtung und Kauf von Kinosäulern. Das Grundkapital beträgt eine Million Mark, in einundzwanzig Aktien zu je tausend Mark zerfallend. Alle die Gesellschaft verpflichtenden Erklärungen müssen a) vom Vorstand aus einer Person bestehen, entweder von dieser allein, oder von zwei Prokuristen, b) wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, Entweder von zwei Mitgliedern desselben oder von einem Mitglied und zwei Prokuristen oder von zwei Prokuristen abgelesen werden. Auch wird der Aufsichtsrat ermächtigt, einzelnen Mitgliedern des Vorstands die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein oder in Gemeinschaft mit einem Prokuristen zu vertreten. Zu Mitgliedern des Vorstands bestellt der Direktor Oskar Gunglitz in Leipzig und der Kaufmann Arthur Ferdinand Polak in Berlin. Grundrath der Gesellschaft sind: Erwin „Hobby“ Altmann, Reichsanwalt in Chemnitz und Finanz-Treuhandgeschäftsbefehl mit beschränkter Haftung in Leipzig, Rechtsanwalt Erich Urbach in Meseritz, offene Handelsgesellschaft A. Vogel in Nürnberg, a. d. S., Kaufmann Peter von Andrius in Altenburg, Direktor Oskar Gunglitz in Leipzig, Kaufmann Felix Elzold in Leipzig, Kaufmann Karl Funtlich in Leipzig, Kaufmann Arthur Ferdinand Polak in Berlin, Regisseur Erich Cordius in Nürnberg, a. d. S., und Hotel-Direktor Julius Lippert in Besselt. So haben sämtliche Aktien übernommen. Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind: Bankier Dr. August Vogel in Nürnberg, Kaufmann Karl Funtlich in Leipzig, Rechtsanwalt Erich Urbach in Meseritz und Dr. jur. Max Müller in Leipzig.

Wagdeburg. U. S. Lichtspiel-Film-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 20. Juni 1922 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer ist Liquidator



Wien VII., Siebensterngasse 31. sind die Vereinigte österreichischen Filmfabriken G. m. b. H., gegründet worden.

Wien I., Schellinggasse 6. wurde eine Filiale der Fox Film Corporation G. m. b. H., errichtet.

Wien XV., Hütteldorfer Straße 6. Koller & Herzl, Handel mit Roll- und beleuchteten Filmen und Kinetographen, mit Ausschuß jedweder Lagerung. — Geschäft der G. Moritz Herzl, Nahrungsmittel-Alleinimporteur der bisherige G. Johann (Hans) Keller.

Die deutsche Filmindustrie in Sowjet-Rußland. Nach dem Abschluß des Rapallo-Vertrages haben sich deutsche industrielle Kreise mit der Prüfung des russischen Marktes befaßt, um die Möglichkeit der Einfuhr deutscher Erzeugnisse, sowie die Gründung industrieller Unternehmungen in Rußland im Auge zu fassen. Gleich zeitig sind verschiedene Sowjet-Handelsdelegationen nach Rußland gerast, von denen eine kürzlich wieder zurückgekehrt ist und eine Liste derjenigen Kommissionen aufgestellt hat, die verschiedenen deutschen Firmen in Petersburg gewährt werden sollen. Es wurden dabei auch Verhandlungen geführt über die Herstellung von Autos und Fernsprechanlagen in Rußland.

Die deutsche Filmindustrie in Sowjet-Rußland. In Rußland sind verschiedene Projekte geblieben, jedoch hat die Sowjetregierung ein großes Interesse für die deutschen Angebote gezeigt. Alle diese Projekte und Angebote sind als Folge des deutsch-russischen Vertrags von Rapallo anzusehen. Aber die wirtschaftliche und finanzielle Lage Sowjet-Rußlands, sowie die auf dem Gebiete des Personal- und Eigentumsrechtes herrschende Lage, erfordert große Vorsicht bei den Anlagen in Rußland.

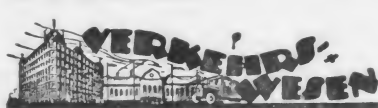
Hall Gales „The Christian“ ist verfilmt worden. Maurice Tourneur, ein bekannter französischer Schauspieler, leitete die Aufnahme.

London. Die Heimszene ist damit beschäftigt, das Leben eines Stützers, General Bramwell Booth, in einem Film vorzuführen.

Paris. Die Firma Pathé hat über das verlassene Geschäftsjahr einen netto Gewinn von 16 163 263 Fr. zu verzeichnen. Im vorigen Jahr wies der 108. Millions netter Film-Umsatz, betrug 18 800 000 Fr. und unbedruckt. — Gasman hat einen netto Gewinn von 2 563 207 Fr. zu verzeichnen.

Los Angeles. Die 23jährige Filmschauspielerin Mrs. Phillips hat ihre Kollegin Alberta Modson aus Eifersucht ermordet. Sie hatte

ihre Kollegin zu einer Autofahrt eingeladen. Als sie außerhalb der Stadt waren, ließ sie das Auto halten und tötete mit einem unter dem Kissen verborgenen Hammer Alberta Modson. Diese letztgenannte zum letzten Augenblick, daß sie mit Phillips Ehegatten nur freundschaftliche Beziehungen hatte. Die Modson flüchtete nach Torzon, wurde aber kurz darauf verhaftet.



Der Luftverkehr zur Leipziger Herbstmesse. Von kurzem fand im Sitzungsraum des Melanos in Anwesenheit von Vertretern der obersten Verkehrsbehörden des Reiches und des Freistaates Sachsen, der Handelskammer und des Verkehrsvereins Leipzig, der Luftbesetzer und des Bundes Deutscher Flieger ein vom Melano vorbereiteter Sitzung statt, um mit Ertrag der Erhebungsarbeiten der Frühjahrsmesse 1922 über die Ausschaltung der Flugbahn für die Leipziger Herbstmesse 1922 zu beraten. Nach dem Gange der Verhandlungen besteht die begründete Hoffnung, daß zur kommenden Herbstmesse das Flugnetz wieder erweitert und der Flugverkehr noch mehr als bisher der Messe dienstbar gemacht wird.



Rheinisch-Westfälischer Filmclub, E. V., Düsseldorf.

Am Mittwoch, den 16. August 1922, abends um 7 Uhr (pünktlich), findet in unserer Clubstube eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit anschließender Tagesabteilung statt. 1. Sozialdemokratischer 2. Renovierung der Clubstube. 3. Stoffbesprechung. 4. Verschiedenes. Wegen der außerordentlich dringend und wichtigen Tagesordnung, in besonderer Punkt 4 betreffend, wird sehr darum gebeten, daß alle Mitglieder anwesend sind. Wir machen mit diesem unsere verehrten Clubkollegen darauf aufmerksam, daß wir mit Ende vorigen Monats in Club des Kirchenbetrieb wieder im vollen Umfang aufgenommen haben und heute in der Lage sind, in jeder Hinsicht eine gute und preiswerte Verfügung zu tätigen. Wir bitten daher, alle Mitglieder recht herzlich, unseren Club in dieser Beziehung auf das Angelegentlichste zu unterstützen.

Der Vorstand: L. A. G. Th. (Wig), Schriftführer.



Düer-Bund-Flugschriften zur Audruckkultur Georg D. W. Collywe, München. Die beiden neuesten Flugschriften fassen sich direkt und indirekt mit dem Film und dem Kino. „Der Kampf um das neue Kino“ von Dr. Lydia Eger, ist so von Tull Guggen die Filmindustrie diktiert, daß man weiter nichts tun kann, als vor dieser Schrift zu stehen. Die Schrift „Spielplan“ von Dr. Guggen sagt, „Unter dem Titel der Flugschrift sind viel und reichlich geschriebene Aufforderung, das Handpuppenspiel mehr zu pflegen. Handpuppentheater ist etwas sehr nettes für ganz kleine Kinder, es kann auch für Erwachsene, in mindestens Dosen genossen, eine künstlerische Spielweise sein. Das Handpuppentheater aber an Stelle des Kinos setzen und so das deutsche Volk vor dem geistigen Zusammenbruch retten zu wollen, ist ein Witz, ein schlechter Witz.“ Unter dem Titel der Flugschrift sind zu sehen: Diese Schrift wurde im Auftrage des hiesigen Sächsischen Landesvereins für Jugendpflege begründeten Untersuchungsausschusses für Kinocensur abgefaßt und zunächst als Mitteilung des Landesuntersuchungsausschusses in die Ortsunterschiede hinausgegeben.

Vertretung in Berlin: Geschäftsstelle und Anzeigenteil: Ludwig Jegel, Berlin W 8, Mohrenstraße 6, Fernspr.: Zentrum 10678. Berliner Redaktionsdienst einschl. Filmpremiere: Dr. Max Prels, Berlin-Halensee, Küstriner Str. 23. Sämtl. Sendungen, auch für den redaktionellen Teil, sind nur an die Geschäftsstelle zu adressieren. Sonderartikel: Julius Urgiss.

Theaterbesitzer kaufen



komplette Kineeinrichtungen und
alle Zubehörteile vorteilhaft und

billig

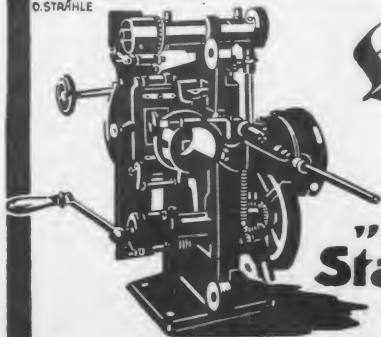
nur bei „Jupiter“

42410

„Jupiter-Kunstlicht“ Kersten & Brasch
Frankfurt a. M.

Braubachstraße 24-26 und Kaiserstraße 68.
Eingänge Mosestraße

O. STRÄHLE



Kenner

kaufen
nur
„BAUER“
Stahlprojektor
M 5

Eugen Bauer, Kinematographen-Fabrik Stuttgart
Telegramme: Kinobauer / Fernsprecher 3573 / Gartenstr. 21.

Kino - Apparate

und sämtliche Zubehörteile, sofort lieferbar. Verlangen Sie kostenlos Preisliste.

Rien & Beckmann G.m.b.H.

Spezialfabrik für Kinobau

Hannover

42250

Bahnhoiftr.9

Wir haben eine kleine Anzahl Exemplare unserer

Internationalen Ehren-Ausgabe

zum Einzel-Verkauf bereit gestellt, die wir
gegen Einsendung von Mk. 30.— für Inland
gegen Einsendung von Mk. 60.— für Ausland
zum Versand bringen.

Verlag „Der Kinematograph“.

Sie kaufen am vorteilhaftesten
die neuesten

Kino-Apparate

Transformatoren, Widerstände, Projektionslampen, Objektivs,
Schalttafeln, Kohlenstifte, Kondensoren und Linsen, Umröller,
Motoren, Anlasser, Dynamobürsten, Spulen u. s. w.

Aus eigener Fabrikation:
Eiserne Kabinen — Filmschränke — Eiserne
Böcke — Leinwandhäuser in solider Ausführung

Einrichten kompletter Lichtspieltheater — Fachmännische Beratung
bei Umbauten und Neueinrichtungen. Verlangen Sie unser Angebot.

Universal Kino-**G.m.b.H. Mainz**
Spezialhaus

Telegr.: „Projektion“ • Postfach: 187 • Fernruf: 4925 u. 4926

43008

Vergleichen Sie

die kleinen Anzeigen des „Kinematograph“ mit denen der anderen Fachblätter

Großer Posten Filme!

Sensationstramen, Sittenbilder, Lustspiele, Einakter, fäunungsalber sehr günstig zu verkaufen. Zu allen Filmen große Reklame, Reichsenarten etc. Verlangen Sie ausführliches Angebot. **Kosmos-Film-Vertrieb, Breslau 16** Hainrichstr. 21-23, Telegr.-Adr.: Kosmosfilm. 43028*

Kohlenstifte-Vertrieb

Siemens, Conandy u. Planaf. Glüh- u. Wechselstrom i. allen Stärken u. Länge auch für Spiegellampen. **Nordd. Kino-Agnetur, Hamburg**, Bundesstr. 11. Auch Verkäufe von Kinesinetzen Artikel der Brauker. 43241

Spar-Transformatoren

in prima Kupferwicklung, für jede Spannung und Stromstärke, liefert zu billigsten Preisen **Kurt Menzel, Berlin NW 87**, Beußeistr. 61. Telefon: Moabit 4047.

Ankauf und Reparaturen von Transformatoren.

Bei Anfragen Rückporto erbeten. 42721

UMSONST

Katalog Nr. 21 über
neue u. wenig getragene
HERREN-KLEIDUNG

Für Nichtauswagend Betrag zurück:
Herrn-Anzüge von Mk. 2300.— an
Gentlemen mit Weste von Mk. 2400.— an
Ullster, Schöpfer von Mk. 875.— an
Gumm-Mäntel von Mk. 2400.— an
Frackanzüge von Mk. 6000.— an
Smoking-Anzüge von Mk. 5000.— an
Gentrock-Anzüge von Mk. 5500.— an
Streifen-Hosen von Mk. 775.— an



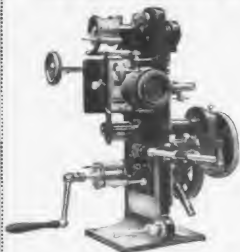
L. SPIELMANN Abt. 1

Versandhaus für Herren u. Knabenbekleidung,
München K, Gärtnerplatz 1. 40034

Badenia Stahlprojektor Mod. II.

Höchste Präzision

Lieferung sämtlicher Zubehörteile



Vertretung und Musterlager

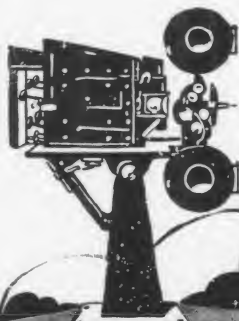
Rheinland: **Heinrich Fürst**, Kinobedarfsart., Coblenz, Friedr. str. 2a
Hessen, Hess.-Nassau: **Kinograph Karl Kersten**, Frankfurt a. M.
Moselstraße 35
Schweiz: **E. Gutekunst**, Gelterkloden

Badische Kino-Industrie, Otto Kern, Karlsruhe i. Baden

Fernspr.: 2514

Fabrik kinematographischer Apparate und Zubehör

Telegr.-Adr.: Südprojekt



Unsere Ertel

Theater-Maschinen

Familien- u. Schul-Kinos

Wander-Kinos

Aufnahme-Apparate

Kino-Objektive

Kino-Kondensoren

SIND ANERKANNT DIE BESTEN!

MAN VERLANGE KATALOGE
WIEDERVERKÄUFER RABAT

Gesellschaft ^fUR ^RKinomatografen ¹⁹¹¹

Saarbrücken 3+Kaiserstr. 22

Der Spielplan der deutschen
Lichtspiel-Bühnen wird in der
kommenden Saison wieder reich-
haltiger gestaltet durch die Produk-
tion und künstlerische Tätigkeit von

Hella Moja

im Rahmen ihrer eigenen Gesellschaft

*

Der 1. Film der Saison 1922-23

Felicitas Grolandin

Ein Frauen-Schicksal in 5 Kapiteln

ist fertiggestellt!!

Hella Moja-Film

Aktiengesellschaft

Berlin SW 48

Friedrich-Str. 225

Telephon 12190 5205

DER KINEMATOGRAF



Düsseldorf Berlin München

20. August 1922

Der erste Film im Zeichen der neuen Marke!



WILDNIS

Regie: Bruno Ziener

Vertrieb: W. S. ... Nr. 150

Elektrische ...

Tele-Adressen ...

Sichern Sie sich

unsere neuen Großfilme:

Madeleine

Das blinde Glück

Ein Fest auf Haderslevhuus

Betrüger des Volkes

Mungos, der rätselhafte Tod

Venus

Der Roman einer Verlassenen

Die schwarze Lu

Der fliegende Tod



Pantomim-Film-Gesellschaft m. b. H.

Telephon:
A 9022

Köln, Viktoriastr. 2

Telegramme:
Pantomim Köln

Der Kinematograph Düsseldorf

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 30.—, Zusendung unter Streifenband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 70.—, für Ausland unter Kreuzband Mk. 120.—, Einzelnummer im Inland inkl. Porto Mk. 7.—, Teleg.-Adresse: „Kinoverlag“, Fernsprecher: 14321, Postcheckkonto: 1428 Köln.

Anzeigenannahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis je ein monatliche 1,00 Mk., Stellengesuche 1,25 Mk. Größere Anzeigen nach Tarif. Inserate aus dem Ausland kosten das Doppelte. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

16. Jahrgang

Druck u. Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

Nr. 809

Münchener Erlebnisse und Bilanz der Filmwoche.

Sie liegt denn nun die Deutsche Filmwoche, die viele Wochen lang seit der ersten Anregung des tatkräftigen Direktors Fett Gegenstand heftiger Diskussionen gewesen ist, um die sich Gerechte und Ungerechte hindernd und fördernd geahnt und gesorgt haben, die ein Schmerzenskindlein, dann in Monarchia aus der Taufe gehoben wurde und sich mit leuchtend gutem Erfolge durch die festlichen sieben Tage hindurchgestampelt hat, hinter uns.

Das Gesamterleben als ein einziges Plus für die deutsche Filmindustrie zu buchen, wäre eine Rechtsbeugung, die positive Auswirkung auf den internationalen Filmmarkt erscheint bei ruhiger Betrachtung beschämend gering, ja man muß sogar will man endlich sein — frank und frei erklären, daß der Defizit noch reichliche Schladacken anhaften, daß die Organisation nicht immer restlos abgemittelt klappte, daß die tatsächlich eingetroffenen 300 Ausländer wesentlich unter den Erwartungen zurückblieben, die man nach den Hostiamannern, die München im Juni und Juli begeistert proklamierte und die da versicherten, daß nicht weniger als fünfzehntausend Einzelnachladungen an aus-

ländische Interessenten abgegriffen seien, bezogen dürfte, daß die Kommission, die über die Auswahl der 50 „besten“ deutschen Filmwerke dieses Jahres zu entscheiden hatte, nun, nachdem man den größeren Teil dieser 50 Filme an den langsam ermüdenden Sehorgane hat vorbeiflimmern lassen, als nicht gerade besonders gut beraten erschienen muß, daß . . .

Doch, was soll ich unseren schätzenswerten Lesern vornehmerei die Lust und Liebe zur andächtigen Lektüre dieses Leiters giftmischerisch entziehen, sind doch gar so viele von ihnen „mit dabei gewesen“, so daß sich schon jeder selbst seine eigenen Gedanken gemacht hat, und so will ich mich bescheidenlich darauf beschränken, als getreuer Chronist den in der vorwöchentlichen Ausgabe enthaltenen Stimmungsbericht unseres Münchener Korrespondenten zu ergänzen, mich mit der angestauten Vorliebe des Rheinländers für gemütliche Festlichkeiten, besonders mit dem äußeren Drum- und Dran der Deutschen Filmwoche zu beschäftigen (was übrigens auch schon deshalb einer inneren Notwendigkeit entspricht, als eben das festliche Gebräuge und kameradschaftliche Beisammensein unter den

FFG

Der erste Froelich-Groß-Film der Decca-Bioscop 1922 23

Luise Millerin

nach Schillers „Kabale und Liebe“ von Walter Supper und G. W. Pabst

Regie: Carl Froelich

In den Hauptrollen:

Lil Dagover, Gertrud Welcker, Ilka Grüning, Paul Harimann, Werner Krauss, Fritz Korner, Walter Janssen, Friedrich Kühne, Reinhold Schünzel

43388



Uraufführung: Montag, den 21. August: UFA-PALAST AM ZOO, Berlin

Freudenbanner von Bacchus und Silen in einer allerdings etwas übermäßigen Weise in den Vordergrund gerückt waren), und schließlich die Resultate aus den Gesamteindrücken zu ziehen, eine Art Wochenbilanz aufzustellen, von der vorweggenommen sei, daß sie trotz allem weniger Erfreulichen den strahlenden Gewinn verbuchen läßt, daß die Münchener Filmwoche als ein zukunftsicherer Auftakt zu weiteren, noch mehr maßgeblichen Groß-Veranstaltungen der deutschen Gesamtkinematographie gewertet werden muß, ganz abgesehen von den durchweg befriedigenden Ergebnissen, die die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Theaterbesitzer und der Gruppe Süd der Filmverleiher gezeigt haben, vor allem aber der nun endlich in einer konturiert umrissenen Resolution zum Ausdruck gekommene einheitliche Willen nachtrollender Verbände (daß die Berliner Fabrikanten-Vereinigung fehlte, bedauern wir aufrichtig, wie auch diese selbst ihr Nichtvertretensein als Eigenschädigung ansehen mag) zum gebietenden und einflussreichen Zusammenschlusse zu der uns noch immer leidvoll fehlenden und doch luftnotwendigen Spitzenorganisation.

Nachdem unser Münchener Redakteur schon in der vorigen Woche die offizielle Eröffnung in sieben Lichtspieltheatern würdig besprochen hat, begimme ich gleich mit dem am Montag, den 7. August, abends 8 Uhr, stattgefundenen intimen Begrüßungsabend im Tabarin Luitpold, das ausschließlich der Filmwelt zur Verfügung stand. Wenn man erwartet hatte, in dem liebenswürdig heiteren Festraum einer wirklich internationalen Filmgesellschaft zu begegnen, mochte man sich allerdings ein wenig enttäuscht fühlen, denn die tatsächlich exotischen Filmeute läßen sich wohl an den Fingern abzählen. Die meisten Ausländer stammten aus den nichtbayerischen deutschen Gauen und das Gros der Besucher setzte sich aus Einheimischen zusammen, auf die denn auch der angestammte Münchener Komiker Adam Müller in seinen echt bajuarischen Darbietungen weitestgehende Rücksicht nahm, so daß alle, die mit dem Isar-Idiom nicht restlos vertraut waren, kaum mehr als mimische Studien machen konnten. Da bot der Tanz eine liebwerte Entschädigung und im Boston, im rasenden Jazz und nicht minder im gleitenden Shimmy kam man sich bald näher und zum Teil sogar sehr nahe. In die mächlich sich steigernde Freudestimmung ließen Paul Morgan und Willy Schäfers ihre ironisierenden Witzraketen niederprasseln und züngeln und ihre Improvisation, eine köstliche, moderne comedia del' arte betitelt „Der Riese von Gorgonzola“ bzw. „Der Zwerg von Camembert“, verdient aus dem Strudel des Vergessens heraus der Mitwelt vorgestellt zu werden. Morgan als übernevöser Filmregisseur riß den in behaglicher Smulchheit dem Shimmy ergebenden Schäfers aus seiner tänzerischen Schlemmerei und fuhr den scheinbar Ahnungslosen, auf den sich bei verstummender Musik alle Augenpaare interessiert hefteten, gar furchtbar ob seines sorglosen Schwelvens an und erinnerte ihn, dem pflichtvergessenen Filmdichter, an die längst fällige Ablieferung des Manuskriptes. Nun hagelte es von beiden Seiten in beschwingtestem Tempo spitzig launige Anzüglichkeiten, mit denen unser heutiger Atelierbetrieb überreich befüllt wurde, ein geistvolles Potpourri, das mit seinem Esprit und dem sich zur Emelka verbiegenden Schluß-Bonmot „Dann gehen wir zu Direktor Fett — der soll ja der reine Engl sein...“ dankbar akklamiert wurde. Von den weiteren Darbietungen verdient das Norton-Tanzduo und die von fünf Mitgliedern des National-Theaters dargereichte gemischte Gesang- und Tanz-

schüssel, die Watschenschuhplattlerntänze der Brüder Link und die mit die Geisterstunde stattfindende Verteilung von Tanzfächern besondere Erwähnung.

Der nächste Tag brachte nach der Delegierten-sitzung des Reichsverbandes, in dem die Richtlinien für die fernere Verbandspolitik in internen Besprechungen festgelegt wurden, den/den der repräsentativen Festgeschehnisse mit dem als selten gelungen zu buchenden Begrüßungsabend im wundervoll geschmückten Festsale des Hotels „Vier Jahreszeiten“. Die nicht endenwollende Flut der zustromenden Besucher fand in dem riesigen hochgekuppelten Raum, der durch Kunstmalers Leo Pasetti in ein blumiges Paradies gewandelt war, kaum Platz. Ein starkes eindruckendes Gewoge von schwarzbeackten und besmökigten Herren, scharfgeschchnittene und Organisationsicherheit verratende Köpfe der Industrie, kluge Diplomatenaugen, viel schöne Frauen in prächtigen Toiletten, hunderte schwarz-gelbe Kokarden auf den Revers der deutschen Lichtbild-Theaterbesitzer, ein hochgemutes Stimmungsgewirr, das jäh abbricht, als der Kistlersehe Festmarsch, feinfühlig dirigiert von Musikmeister Brathuhn, dem Taktführer der Kapelle der Reichswehr-Nachrichten Abteilung VII, anfangs hzt. als Offenbachs mitreißende Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ verführerisch jubelt und die Phantasie aus „Lohengrin“ sich stimmungsfangend um die festliche Versammlung breitet. Opernsänger Wunderlich vom National-Theater, München, schärmt die durch prächtig klingende Vorträge aus „Tambhäuser“ und nach solch künstlerisch-beseelter Vorbereitung erhob der Initiator des nun zu strahlender Wirklichkeit gewordenen Gedankens der Deutschen Filmwoche, der gewichtige Direktor Fett, sich zum Begrüßungsgespräch, in dem er ungefähr folgendes ansprach:

„Ew. Exzellenz! Sehr geehrter Herr Burgermeister! Meine Damen und Herren!

Ich habe die Ehre, Sie im Namen der Kommission der Deutschen Filmwoche zu begrüßen und Ihnen für Ihre Teilnahme herzlich zu danken. Wir danken Ew. Exzellenz für das wiederholte Interesse, das Sie der Filmindustrie entgegengebracht haben durch die Übernahme des Protektorats unserer Veranstaltung. Ew. Exzellenz haben stets der Film-Industrie Ihr Wohlwollen und Interesse erwiesen und so gestatten Sie mir, daß ich an Sie die Bitte richte, auch fernerhin dieses uns ehrende Wohlwollen uns erhalten zu wollen. Der Fach- und Tagespresse danken wir ganz besonders für die Unterstützung, die sie uns hat zuteil werden lassen. Ohne Ausnahme hat sich die Tages- und Fachpresse in den Dienst unserer Sache gestellt, und ohne ihre Unterstützung wäre die Deutsche Filmwoche unmöglich gewesen. Dem Reichsverband der Lichtspieltheaterbesitzer sind wir zu besonderem Dank verpflichtet. Nicht allein, weil er durch seine Tagung in München die Deutsche Filmwoche gefördert hat, sondern weil er seinen früheren Beschluß, dieses Jahr in Hamburg zu tagen, auf unsere Bitte hin aufgehoben hat, und die Versammlung nach München verlegte. Ich begrüße die Theaterbesitzer, die aus allen Gauen Deutschlands hergekomen sind und wünsche ihnen zu ihrer Tagung vollen Erfolg. Ein besonders erfreuliches Zeichen der Zusammengehörigkeit haben die Münchener Theaterbesitzer gegeben. Die Herren haben ihre Theater mit großen Opfern der Filmwoche zur Verfügung gestellt, und so danken ich den Herren Gabriel, Kraus, Plankl und den Leo-Lichtspielen für die Opfer, die sie der Filmwoche gebracht haben. Die Verdienste des Herrn Engl um die Deutsche Filmwoche zu würdigen, kann

in kurzen Worten nicht geschehen. Herr Engl hat in selbstloser Weise wochenlang sich ausschließlich der Filmwoche zur Verfügung gestellt und verdient unser aller herzlichen Dank. Die Filmwoche, die eine Filmchau sein soll von all dem, was die deutsche Filmindustrie in den letzten Jahren geleistet hat, ist dazu berufen, dem In- und Ausland den hohen Stand der deutschen Filmindustrie vor Augen zu führen. In allen Weltteilen ist der deutsche Film bereits zu sehen. Daß gerade in München eine deutsche Filmwoche abgehalten wird, ist kein Zufall. München mit seiner zentralen Lage und als altbekannte Gaststätte, hat seine Anziehungskraft wieder angeübt. Noch ein anderes Ruhmesblatt hat München zu buchen: ich bin stolz darauf, daß ich einige Tage nach der Revolution die führenden Männer der Münchner Filmindustrie in mein Büro gebeten habe und wir hier den Beschluß faßten, uns sofort mit der Polizeidirektion in Verbindung zu setzen, die Film-Zensur weiter freiwillig aufrechtzuhalten. Was wir wollen, ist die Propagierung und Förderung der Filmindustrie, jener Industrie, die geistige Werte exportiert und deshalb in ihrem Bestreben unterstützt werden soll. Wenn die Deutsche Filmwoche dazu einiges beitragen wird, den deutschen Film in der Welt noch populärer zu machen, so wird das ihr schönster Erfolg sein."

Nach diesen packenden Ausführungen nahm der Protektor, Sr. Exzellenz Staatsrat von Mehl vom Staatsministerium für Handel und Gewerbe, das Wort. Seine eindrucksvolle Rede muß ganz zweifellos als einer der glänzendsten Lichtpunkte der gesamten Filmwoche verbucht werden, sprach doch Exzellenz von Mehl, wie er ausdrücklich betonte, namens der bayerischen Regierung, woraus wir das Recht ableiten dürfen, seinen Ausführungen, die ebenso geistvoll wie erfreulich eindeutig waren, gleichermaßen pro-

grammatische wie offizielle Bedeutung beizulegen. Nachdem Staatsrat von Mehl in seiner Eigenschaft als Schirmherr die Erschienenen im Namen der bayerischen Regierung mit warmerziger Sympathie begrüßt hatte, führte er — sofort in medias res gehend — aus, daß noch gar viele Deutsche unter denen gar beachtliche Persönlichkeiten seien, immer noch der Film prinzipiell ablehnen. Die Feststellung, daß es heute nicht mehr notwendig sei, sich mit derartigen Standpunkten überhaupt ernstlich zu befassen, dieses Bekenntnis aus solichem Munde, darf und muß uns allen, die wir in ehrlicher Arbeit am Film freudig schaffen, eine große Genugtuung sein. In vornehmem Geistesflug bewies Sr. Exzellenz in betontem Gegensatz zu der häufig vorgebrachten konträren Behauptung, daß die Filmarbeitenden, die sich allein an den Gesichtssinn wenden, sich gar sehr wohl zu wahren wahren Kunst hinauf entwickeln können, faßte doch schon unser deutscher Heros Schiller seine Erkenntnis in der auch für unsere Filmindustrie maßgebenden Sentenz zusammen: „Doch alle Größe, die dich ruhet, kennst du durch diese Kunst allein!“, einen Worte das gerade für die Filmerei lebensvolle Bedeutung hat, wenn das Lichtspiel seine die Volksbildung hebende Wirkung erfolgreich steigern will. „Hüten wir uns“, so etwa fuhr Staatsrat v. Mehl fort, „vor der mancherorts noch laut werdenden Furcht vor jenem Gefahren, die durch den Mißbrauch der Kinematographie herauf beschworen werden können! Wälte man aus der Tatsache Lernnis, daß mit einer unwürdevollen Erfindung Mißbrauch geübt werden kann, dessen notwendige Entwicklung hemmen, so müßte man mit gleichem Rechte die Erzeugnisse der Buchdruckkunst und das Wirken des lebenden Theaters verurteilen. Mag auch mancher Vorwurf, der heute noch dem Kino gegenüber erhoben wird, seine Berechtigung haben, so darf aus

KRUPP/ERNEMANN

Kines für Aufnahme und Wiedergabe sind aus ganz besonderem Material hergestellt mit Präzisionsmaschinen von Weltberuf. Auf allen beschriebenen Ausstellungen höchst prämiert. Preislisten frei!

KRUPP-ERNEMANN-KINOAPPARATE G. M. B. H. DRESDEN 156

Krupp-Ernemann-Stahl-Spiegellampen

in Kürze lieferbar

Hahn-Goerz-Spiegellampen

sofort lieferbar

Strom- und Kohlenersparnis 80%!!!**Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.,****Abteilung: Kinobedarf**

40776

Köln a. Rhein,

Glockengasse 16

Niederlage in Koblenz:

Heinrich Fürst, Friedrichstraße 26

Düsseldorf,

Graf-Adolf-Straße 29

solcher Tatsache nie und nimmer eine ablehnende Haltung begründet werden, vielmehr ist daraus der doppelte Wille zur Niveaufhebung zu entnehmen. Dieser Gedankengang legt der Filmindustrie Pflichten und Verantwortung auf. Doch nicht allein der Industrie, sondern auch jeder ihrer Pflicht bewußten Regierung, deren Aufgabe es nicht verlohren ist, die Filmindustrie in ihrer Entwicklung durch direkte Beeinflussung einen Heimschub anzulegen, sondern deren vornehmste Pflicht es ist und sein wird, ungesunde Auswüchse einzudämmen und vor allem anderen der Industrie tatkräftig und freudig zu helfen, daß sie in ihren Erzeugnissen wirklich Schlackenloses dem Volke bietet. Eine Regierung, die so denkt, wird nie und nimmer darin willigen, daß die Lustbarkeitssteuer über Gebühr das Lichtspielgewerbe drückt. Nur dann wird die Filmindustrie in der Lage sein, ihre kulturfördernden Absichten zu pflegen, wenn sie die notwendige wirtschaftliche Basis auch von Staats wegen gefördert weiß und in diesem Gedanken und in solcher rücksichtnehmender Form wird und muß es dem einträchtigen Arbeiten von Regierung und Industrie gelingen, das gesamte Lichtspielgewerbe in Zukunft auf jene imponierende Höhe zu bringen, die uns allen, die wir aufrechten Willens sind, erstreben!"

Überflüssig, eigens zu betonen, daß diese staatsmännische Rede wie eine Fanfare wirkte; selbstverständlich, daß alle ohne Ausnahme Herrn von Meind begeistert jubelten und nicht mehr als unsere, der Fachpresse vornehmste Pflicht, Sie, Exzellenz auch an dieser Stelle unseres aufrichtigen Herzendankes zu versichern, ob seines hier abgelegten hochgemuteten Bekundnisses!

Der Vertreter der Stadt München, Bürgermeister Küfner, sprach Worte herzlicher Begrüßung, worauf der Reichsverbandsvorsitzende Scheer seitens der Theaterbesitzer und der notweniger Ermögung machende Justizrat Rosenthal namens der bayerischen Filmindustrie Ansprachen hielten. Die Schweiz, die rheinischen Länder, die deutsche Regiekunst und die kinematographische Presse kamen zu Wort und dann gingen weiter in das feststehliche Programm, in das ein von Ballettmeister Krölller einstudiertes duftiges Schubert-Menü, in, technischer Vollkommenheit und befreiender Allgemeinlichkeit schwebend getanzte von eifüssigen Francen, mit zarten Schwung hineinführte, woauf übermütig sprudelnde die von der Weißwaid beliebte Lee Parry — trotz ihres exotischen Namens ein

viel-liebes Kind des Münchener Cabaretgottvaters „Papa Benz“ mit klingendem Gesang zu den Akkorden der Laute bayerische Volkslieder vorlebendigte und der gertenbiegsame Max Wellenberg mit seiner feingliedrigen Partnerin in packendem Czardas-exotisch wirbelte. Die Wienerin Purzl Kassam (selten trug eine Künstlerin einen ihr innerstes Wesen besser charakterisierenden Vornamen) vollstürzte die Festversammlung durch ein jauchzendes Potpourri aus der „Fledermaus“ und das Münchener Original Ferdi Weiß tat seine merkwürdliche Humorkiste auf, aus der all die lieben alten Isartypen neckisch hervorsprangen. Zwischen diesen glanzvollen Darbietungen spannen Paul Morgan und Willy Schaffers die Fäden improvisierter Ullkäden, die zweifelhafte und wirkten und die Stimmung zum höchstmöglichen Siedepunkt emporrasen ließen zu einem harmonischen Vergnügungsstau, wie ihn die deutsche Filmindustrie bislang wohl noch niemals erlebt hatte. So bleibt dieser Festabend in den Vier-Jahr-zeiten dankbar in der Erinnerung haften und mit hoher Befriedigung stellte man fest, daß neben der reichst vertretenen Münchener auch die Berliner Flimmerkreise recht viele Maßgebliche entsandt hatten, daß die festlichen Runden eine ganze Reihe bekannter Presseköpfe aufwies; so war z. B. auch die Filmtagesspreze Münchens ausnahmslos zugegen, Kollegen, die mit aber schon sehr viel Liebe und feinsinnigem Verständnis unsere Sachwalter in dem sehr beachtlichen Münchener Tagesschriften sind. Aus den darstellerischen Gefilden begrüßte man Paul Wegener mit seiner Gattin Lyda Salhanova, Hanna Ralph, Dary Holm, Ilona von Mattjaszowsky, Clani Lotta, Hanni Reinwald, Olivette Thomas, Stuart Webb-Reichert, Erich Kaiser-Tietz, Leo Greiner, Ferdinand Martini und die Regisseure Münchens, Osten, Seitz und Strantz.

Wenn schon dieser ungemein ansprechende Begrüßungsabend als ein harmonisches Ganzes gewertet werden darf, so muß man dem am Mittwoch, den 9., im Deutschen Theater stattgefundenen Fest die Note „stilkvoll“ zusprechen, stilkvoll zwar mit der Einschränkung eines echt Münchener Milieus. Den Gesamtleitern, Herren Direktor A. Engl und Regisseur Franz Osten, gebührt unser aufrichtiger Dank für die über große Last, die sie sich mit den Vorbereitungen dieses glanzvollen Abends freudig aufgebürdet hatten, und für die fraglos vorzügliche Durchführung des Kolossalprogramms. Nach dem einleitenden Jubel der Hauskapelle unter der treffsicheren Leitung ihres Dirigenten Carl

Fürmann, die Wagners Einzug der Gäste aus Tannhäuser melodienreicher intonierte und über Balles Ouvertüre zur „Zigenarrin“ zu dem ausgelassenen Flimmerkisten-Potpouri aus dem lustbeflügelten „Filmzauber“ unseres dionysischen Walter Kolff überleitete, verlebendigte Fräulein Elli Friedl eines von dem Münchener Dichter Hermann Roth eigens verfaßten Festprolog, den die liebreizende Elli in der mönchischen Gewandung des traditionellen Münchener Kindls mit reichlichem Lungenaufwand zu Gehör brachte, ein stimmungsvolles, doch etwas zu lang geratemes Poem. In den lauten Nachhall des nicht endend wollenden Beifalls rauscht von neuem der farbenreiche Theatervorhang empor und eröffnet dem staunenden Blick die Welt deutscher Gemüthlichkeit, ein szenisch ungemein stimmungs-schwangeres Milieu in dem das duftige Kammer Terzett „Das deutsche Lied“ in den lebensvollen Figuren von Meister, Meistern und Mutter künstlerischen Ausdruck findet, der im jubelnden Singsang lautes Echo in aller mitempfindenden stark anklingenden Herzenssaiten appelliert. Nach der musikalisch klangreicher interpretierten Phantasie aus R. Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ tanzen etliche Dutzend geschmeidiger Zöglinge des städtischen Waisenhauses den burlesken Gesellenreigen der Schaffler, bei welcher Gelegenheit zwei nicht unbeachtliche Zukunftshoffnungen choreographischer Ausdruckskultur Unterführer vornehmer artistischer Eignung bieten. Acht begehrenswerte Jungfrauen, unter denen Herr Schenk von National-Theater den gebelenteten männlichen Mittelpunkt repräsentiert, versühnlichlich das von Ballettmeister Krüller erfolgsreicher einstudierte Kabinettstücklein „Geschichten aus dem Wiener Wald“ und beim nächsten Vorhangzuge verneigt sich der in den letzten Jahren zur gefälligen Rundung des fülligen Operntenarsiegs haft avancierte Franz Osten und konfiziert mit olig (oder war es Münchener Vollbier?) gesalbter Stimme des Abends spleenigen Höhepunkt: Die Entscheidung in Sachen Lichtspieltheaterbesitzer kontra Verleiher in der Bestellschfrage. Zu diesem, von dem spirituosen Direktor A. Engl betitelten Witz sammelt sich höchst offiziell die beteiligte Tagespresse und die Berliner, Münchener, Leipziger und Düsseldorfer Kollegen zucken in normals nie gesehener Eintracht ihre roten und blauen Kritikerstifte, um in stenographischer Oelblitzigkeit mit journalistischer Präzision alle Phasen des Kampfes festzuhalten, der sich auf der großen Variétébühne zwischen zwei boxenden Liliputanen abspielt, von denen der die Theaterbesitzer vertretende Zwerg seinen Mateigezegen von der Verleiherseite durch einige regelwidrige Magenstöße betäubt und ihn mit einem kunstgerechten Knockoutschlag auf die wulstigen Schultern legt. Ueber das wiederholte Lachen der festlichen Versammlung emporgipfelt der internationale „Allahah“ Schlager aus Rudolf Nelsons liebenswürdiger Kosmopolitenrevue „Bitte zahlen“ und dann platzt mit der unbertrefflichen Wienerin Hansi Niese eine saftvolle Bombe schwarzgelber, witzüberladener Chansons, für deren frenetisch beifällige Aufnahme unsere blond bezeichnete Hansi hochdiplo-matisch „jamen der deutsch-österreichischen Bruderrepublik“ dankt. Paul Franks geistreichelnder Sketch „Der Mantel“ findet in Hanna Ralph, Erich Kaiser-Titz und dem biederem Ferdinand Marlin schauspielerisch erst rangiges Leben und die Solotänzerin Maria Mindzenty läßt uns ihre aus schwelgerisch Tanzfreude geborenen Lanner'schen Walzer und stoßenden Foxrott Tempel in betontem Rhythmus nachempfinden. Eine geradezu einzigartige Darbietung serviert dann der vielgewandte Paul Morgan, der sich anheischig macht, sämtliche



AKTIENGESELLSCHAFT HAHN HUN OPTIK U. MECHANIK
CASSEL

GENERALVERTRIEB FÜR RHEINLAND UND WESTFALEN:
KÖLNER PHOTO- UND KINO-ZENTRALE, KÖLN A. RH.
EUMARKT 32-34

Prominentester deutscher Filmindustrie-Verwandlungs-künstlerisch vorzustellen, eine artistische Standardlösung, für die wir ihm den höchst persönlich beanspruchten Titel „The best Minder of the world“ (sic!) mit Verznügen zersprechen. Der verblüffende Trick von Morgans ulkiger Darbietung bestand darin, daß die imnierten Persönlichkeiten, die Herren Generaldirektor Jacob der Ufa, Vorsitzender Ludwig Scheer vom Reichsverband, die weiblichen und männlichen Filmstars Hanna Ralph, Stuart Webbs, Reichert und Erich Kaiser-Titz und zum guten Ende das Dioskuren-Paar Feti und Engl, von den Beteiligten selbst dargestellt wurden, eine Raffinesse auf deren Schliche erst nach und nach die reichlich ergänzten Besucher kamen. Mit der offiziellen Genehmigung des Reichspostministeriums wurde dann die beliebte Nummer der beiden letzten bayerischen Postillon (Strasser und Wanner) geboten, die mit troupierenden Melodienreichtum die verschollene Horlichkeit des ungemüthlichen Postkutschens-triebes des verflorbenen Säkulums zu frischen Leben erweckten und in deren gefühlvoll schmalzüberstrahlte Weisen sich Berge von heißen, echt Münchener Weißwursteln im Saal auftrüben, mit welcher anspruchsvoller Schuldarbietung das all-seits befriedigende reiche Festprogramm einen kulinarischen Abschluß fand.

Die Vorträge von sieben mühsaften Referenten, die das Thema „Der Film in seinen Beziehungen zu verschiedenen Fragen“ populär-wissenschaftlich variierten, sind in dem nachfolgenden Artikel meines lieben Kollegen Oscar Geller ausführlicher behandelt, und das für den gleichen Tag vorgesehene orientalische

Quecksilber-
Gleichrichter



10, 20, 30 100
Amperes

**GROSSE STROM-
ERSPARNIS**
im Verhältnis zu
rotierenden
Umformern

**PATENT
COOPER-HEWITT**
zum Anschluß an
Dreh- und
Wechselstrom.

Drompt lieferbar

RHEINISCHE FILM-GES. m. b. H.
ABT. KINOBEDARF

KÖLN **DÜSSELDORF**
GLOCKENGASSE 16 GRAF-ADOLF-STR 29

DEULIG-FILM-GES. m. b. H.
ABT. KINOBEDARF.

BERLIN, BRESLAU, DANZIG, LEIPZIG, FRANKFURT a. M., MÜNCHEN.

Atelierfest im Glashauss Bavaria fiel — wie manch anderes — unter den Tisch, wo sonst wer es hervor suchen möge. Statt dessen erging man sich in dem Emelka-Atelier auf dem Gelselga-steiger Gelände, dessen florentinische und palastinische Bauten die Wallfahrer bereits begrüßten, als sie die weiß-blauen, heiteren Straßenbahnwagen in Grünwald verließen, um in das Land filmischer Regiearbeit munter fürbab hineinzu-schreiten. Nach dem vielen, was unser Korrespondent schon in früheren Wochen über die prächtigen Bauten, die Münchener Künstlerland hervorgezaubert hat, in den Spalten des „Kinematograph“ niederlegte, bleibt mir nur übrig, den Momentenindruck wiederzugeben, den die mehreren hundert Komparsen, die in stieliche Kostüme aus der Zeit der englischen Königin Elisabeth gewandelt sind, unter der meisterlichen Regie von Franz Seitz machten: ein imposantes Gewoge, aus dem Hanna Ralphs brillante Königin in strahlendem Gefunkel aufleuchtet, ein prächtiges Bild, das Carl Attenberger in sein Objektiv einfängt, eine eindrucksvolle Szene, die zu den besten gehören wird, was der im Entstehen begriffene Großfilm „Der Favorit der Königin“ dem nächst auf der Weißwand bieten kann. Bei Grünwald in dem eigenen Atelier von Stuart Webbs arbeitet der von Amerika verpflichtete Regisseur Bouton George den nach seinem eigenen Roman gestellten Film „Die Bestie“. George beweist in der Taverne, die ein ausgewähltes Stück nordamerikanischen Wildnis darstellt, vom Architekten v. Wich bestunterstützte Filmsicherheit und meistert ein darstellerisches Gepräge, aus dem Ila Loth und Ilona v. Mattjasszky neben Rolf

Münz und Harry Schürmann vorragen. Dem Direktor Peter Ostermayr, der übrigens in diesen Tagen seinen 40. Geburtstag begeht, sei auch an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen für die liebenswürdige Art, in der er die Führung der Presseleute durch die Emelka Ateliers übernommen hatte.

Nach dem getreuen Berichte über die imponierende Reihe festlicher Veranstaltungen sei mir noch ein ganz kurzes Schlüßwort gestattet über die

Bilanz der Filmwoche.

Was ich schon eingangs erwähnte, brauch und mag ich hier nicht noch einmal wiederholen. Auch ist mir wie allen anderen Teilnehmern sehr wohl bewußt, daß manches anders gekommen wäre, wenn die Berliner Fabrikanten-Vereinigung nicht bis in die allerletzten Wochen hinein ihre ablehnende Haltung eingenommen hätte. Nur einige kleine Anfragen: Wie ist es erklärlich, daß die tatsächliche Beteiligung für die Entwicklung des internationalen Filmgeschäftes wirklich maßgeblicher Ausländer entgegen aller Erwartung so gering war? War es notwendig, daß die Bedeutung der Emelka, die irgendwie anzuzweifeln uns am allerletzten einfallen würde, in relativ so starker Art in den Vordergrund des Zwangseresses gestellt wurde? Welche Absicht wurde verfolgt mit der Vorführung einzelner Szenen aus dem erst im Entstehen begriffenen neuen Seitz-Film? Hatte Herr Dr. ten Brink, der bekanntlich als Vorsitzender der Reichs-Film-Zensur von Niederländisch-Indien, als dortiger Militärspektur und als stellvertretender General-Gouverneur ganz fraglos einer der allerwichtigsten, zur Zeit in Deutschland weilenden Ausländer ist, nicht auch gewisse Gastrechte auf der Filmwoche, die unseres unverbrüchlichen Achtens eine Angelegenheit der gesamten deutschen Industrie war, zu beanspruchen? War es notwendig, in sehr offiziellen Fachzeitungsartikeln zu behaupten, daß der heutigen Produktion Frankreichs und Italiens keinerlei maßgeblicher Wert für die Beeindruckung des internationalen Marktes innewohne?

Standen während der Defiwo in den sieben erlesenen Münchener Lichtbildtheatern wirklich nur darn freie Plätze für die nachweislichen Filmindustriellen und die offiziellen Pressevertreter zur Verfügung, wenn diese Plätze von zahlendem Publikum nicht eingenommen wurden. — U. A. w. g.

Hinter uns liegt die Woche... Eine aber schon sehr angenehme Pflicht bleibt uns: den Veranstaltern, insonderheit den Herren Direktoren Fett und Engl noch einmal in aller Form aufrichtig zu danken für die gigantische Mühe, mit der sie das trotz allem große Werk zu einem guten Ende geführt haben; allen lieben Mitteilnehmern in Erinnerung der froher, gemeinsam verlebten Stunden ein warmes „Auf Wiedersehen“ zuzufügen...

und dann auf die Zukunft zu denken!

Lernen wir aus den Erfahrungen Münchens und über der Freude des diesmal Erreichten streben wir in gemeinsamer Tatkraft unbedingt dem Ziele zu, daß von jetzt ab zumindest einmal jährlich eine große deutsche Filmwoche im Reiche stattfindet, die, was München hat bieten können, erfolgsicher ausbaue, so daß wir mit ersichtlichem Erfolge immer näherkommen unserem Endzweck: Friedlicher Wettbewerb des deutschen Filmschaffens mit allen Produktionen der gesamten, internationalen Welt. C.

Die „Deutsche Filmwoche“ in München.

(II. und Schluß.)

Referat unseres ständigen Korrespondenten Oscar Geller, München

Die Tagung des „Reichsverbandes der Theaterbesitzer“ im Hotel Wagner, — Kontingentsordnung — Schmutzreklame, — Jahresbericht, — Vorstandswahl, — Ein Intermezzo: Pflaunderspiel mit Richard Oswald, — Die Fachvorträge im Museum, — Die offizielle Gründung einer Spitzenorganisation angebahnt!

Einen breiten Raum in den Veranstaltungen der „Woche“ nahm die zweitägige Beratung des „Reichsverbandes der Theaterbesitzer“ ein. Erste und wichtige Fragen standen auf dem ziemlich umfangreichen Programm, aber Scheer's außerordentlich umsichtigen, taktvollen und vom Geiste vornehmster Rechtllichkeit getragenen Leitung gelang es sehr gut, über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen und die Beratungen nach jeder Richtung hin zu einem harmonisch ausklingenden Abschluß zu bringen. Und wenn da und dort mal die Meinungen etwas hart aneinander stießen und es den Anschein hatte als sollte sich die Debatte bedenklich zuspitzen oder ins Uferlose verlieren, so war es wieder der Vorsitzende Scheer, der in die Bresche sprang, und die Wogen glättete, die Gemüter beruhigte und die Beratungen zu positiver Arbeit zurückführte. So ist denn auch tatsächlich in der verhältnismäßig kurzen Zeit viel erste und bedeutsame Arbeit geleistet worden.

Nach den üblichen Begrüßungen und nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten, wandte sich Scheer der Frage des Kontingentscheines zu, dessen Handhabung er als einen Skandal bezeichnete. Der Reichsverband wird in Zukunft diesen Schein aufscharfste bekämpfen. Nicht minder scharf kehrte sich Scheer gegen die Schmutzreklame, die er mit entschiedenem Nachdruck zurückwies. Schmutzreklame und Schmutzfilme, so erklärte er eindringlich, müssen aus unseren Reihen endgültig verschwinden, und mit Freude und Genugtuung müssen wir feststellen, daß ihm die ganze Versammlung zu stimmte. Scheer's Appell an die Presse, ihm in diesem Kampfe gegen die widerwärtigen Auswüchse zu unterstützen, fand ebenso ein lebhaftes Echo (wie dies später in den Worten unseres Herrn Kollegen Rosenthal, Berlin, zum Ausdruck kam), und so möge denn an dieser Stelle nochmals die Erklärung abgegeben werden, daß Herr Scheer und der Reichsverband uns immer auf dem Posten finden wird, so es daran geht, die deutsche Filmerei vor solchen betrüblichen und beleidigenden Erscheinungen zu schützen. Lobhaften, einstimmigen Widerhall fand endlich Scheer's Bekenntnis, der Reichsverband stehe geschlossen zum Deutschen Reich und weise alle Bräuche und Bestrebungen nach Zersplitterung weit von sich. Zum Schlusse beglückwünschte er noch die Herren Carl Gabriel und Gimpe zu deren Jubiläen.

Nickel, Nürnberg, begrüßte die Erschienenen namens des Münchner Interessentenvereins, ließ die Gäste willkommen und berührte hierauf die Frage der hohen Lustbarkeitssteuer. Zum Schlusse verlas er eine Anzahl Glückwunsch Depeschen, darunter auch eine solche von — Henry Porten.

R. A. Spengler verlas hierauf den ziemlich umfangreichen Jahresbericht. Ueber Antrag Bräutigam wurde der Gesamtleitung Entlastung ausgesprochen. Herr Gabriel krüpfte daran den Dank der Versammlung an die Gesamtleitung.

Bemerkenswert ist noch, daß mit Rücksicht auf

die Entwertung der Mark die Erhöhung des Monatsbeitrages auf 30 Mark festgelegt und angenommen wurde.

Man schritt hierauf zu den Neuwahlen. Leider muß da eine recht unerfreuliche Affäre berührt werden. Von gewisser Seite sind gegen Scheer lächerlich-dünne Anschuldigungen erhoben worden, die aber sofort als ebenso grundlos wie gehässig erwiesen werden konnten. Man merkte dieser Agitation deutlich an, wohin sie abzielte: Indem man gegen Scheer loszog, wollte man den Reichsverband treffen und ihn aufliegen lassen. Aber zum Glück hatten die Mitglieder dieses herrliche Gelaren gewisser Elemente sofort durchsahen und sie antworteten auf die niederträchtige Denunziation, wie sie nicht anders konnten und durften, indem sie darüber zur Tagesordnung übergingen und auf Antrag Nickels eine Wahl per Akklamation annahm. Das Resultat war ein stimmige Wiederwahl Scheer's zum 1. Vorsitzenden, was von der Versammlung mit Jubel und Beifall angenommen wurde. Das weitere Ergebnis der Wahlen ist: Steigerwald, 2. Vorsitzender; Cronenberg 1. Schriftführer; Müller, 2. Schrift

Die neuesten

Kino-Apparate

und alle

Zubehörteile

kaufen Sie am vorteilhaftesten

nur bei der

Gesellschaft für Kinematographen

m. b. H.

Köln, Friesenstr. 26-32.

Telephon B 3924.

Kinotechnisches Spezial-Geschäft und Film-Vorleih.

Generalvertreter der Eriol-Werke A.-G.

40300

Hugo Caroly, Ingenieur

Amtlicher Sachverständiger für Kino und Projektion
 Fernsprecher: 1
 B 9218 — Köln, Agrippastr. 19 — Fernsprecher: 1
 B 9219

— Ständiges großes Lager in —
Kino-Apparaten und Zubehör

Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen.

39043

führer und Sammler, Kassierer. Als Beisitzer wurden die früheren Herren wiedergewählt.

Von Bedeutung ist auch nachstehende Resolution, die von der Tagung beschlossen wurde:

„Die in München tagende Mitgliederversammlung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer fordert vom Reichstag alsbaldige Annahme einer Novelle zum Lichtspielgesetz, welche das Schutzalter für Jugendlichte auf 16 Jahre herabsetzt. Die Schutzaltersgrenze von 18 Jahren ist praktisch undurchführbar und setzt unsere Mitglieder unverdient schweren Strafen aus. Sie drängt aber die Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren in Vergnügungstätten, deren Darbietungen weit unter dem Niveau derjenigen des Kinos stehen. Die Lichtspieltheaterbesitzer Deutschlands erwarten auch von der Regierung Schutz gegen die von den Gemeinden eingerichteten, ungesetzlichen Überwachungskommissionen für Lichtspieltheater. Sie bitten entschieden Verwahrung dagegen ein, als Gewerbe 2. Klasse behandelt zu werden. In den Gemeinden, in denen derartige Ausschüsse eingesetzt sind oder werden, werden wir nötigenfalls ihre Zurückziehung durch Schließung unserer Unternehmen, wodurch den Gemeinden große Steuereinnahmen entgehen, erzwingen. Nachdem das auch von den Lichtspieltheaterbesitzern verlangte Lichtspielgesetz in Kraft getreten und dadurch eine Abstellung der nicht durch die Theaterbesitzer verursachten Mißstände erfolgt ist, vermahnen wir uns dagegen, daß Stadträte unser Unternehmen als „Kloaken der Großstadt“ bezeichnen, daß Richter ihre Unabhängigkeit dazu benutzen, um unser Gewerbe, das die Grundlage unserer volkswirtschaftlich wichtigen Filmindustrie bildet, in einer auf sich selbst zurückfallenden Weise herabzuwürdigen.“

Nicht minder wichtig ist das Ergebnis, das in bezug auf die Lustbarkeitssteuer erzielt worden ist: freilich ist dieses Ergebnis noch keineswegs positiver Natur, aber innerlich besteht geschlossene Einigkeit, diesem, das ganze Gewerbe tief schädigenden Würgengel energisch an den Leib zu rücken. Es ist ja auch unerhört und ohne Beispiel, wie einzelne Städte direkt darauf losgehen, den Kino zu ruinieren. — die verschiedenen Regierungen sollten sich ein Beispiel an Bayern nehmen und an den so lichtvollen Erklärungen Sr. Exzellenz des Herrn Staatsrates v. Meinel, die er tags vorher abgegeben, auf Exzellenz Meinel verweis auch Herr Scheer und die Versammlung stimmte ihm freudig zu.

Eines haben wir aus der Tagung des Reichsverbandes wieder gewonnen: Die Überzeugung, daß man den Reichsverband nur beglückwünschen soll, daß er wieder Herrn Scheer an seine Spitze berufen hat.

Ein Intermezzo

Eine lange Reihe von Jahren. Im Blut garte noch Idealismus, und man blickte in die Welt mit leuchtenden Augen und geschwellten Löffnungen. — die Welt ist ja so schön! Freilich, damals wollte sie auch nichts von Film Kino, und sie wollte nichts von Krieg, von Menschenleid und all dem grausamen Elend, das heute durch unsere Reichen schreift. Die Welt war schön, weil es die Menschen noch verstanden, einander näher zu kommen und Freundschaften zu schließen. Man konnte sich die Hand reichen — ohne dabei nur an Geschäfte zu denken!

Um jene Zeit lernte ich Richard Oswald kennen. Ein junger, begeisterter Idealist aus der Schule des Wiener Burgtheaters hervorgegangen. Und voll schwärmerischer Liebe für das Theater, dem er mit aller Sehnsucht seines Lebens dienen wollte. Ich vertrat ihm sehr wohl, denn in mir lebte auch solch ein grüblerisches Suchen nach neuen Formen einer alten Kunst. — die Pantomime. Das hatte uns zusammengeführt und hielt uns oft beisammen in arg zugewegten Disput.

Aber das Leben ist unbarmherzig, und so riß es uns bald voneinander. Wohl trafen wir uns noch hier und da in Berlin, in München, — und dann waren unsere Wege auseinandergeklafft. Ich durchwanderte die halbe Welt. — Richard Oswald blieb in Berlin und arbeitete unverdrossen und rastlos weiter. Er ist einer jener Wenigen, die nicht nachlassen, die nicht den Mut verlieren, die nicht zur Ruhe kommen, es so gilt, ein Ziel zu erreichen.

Und nun sind Jahre, Jahrzehnte dahin, — die „Deutsche Filmwoche“ hat uns wieder zusammengeführt — Richard Oswald, den glücklichen, erfolgreichen, angesehenen und vielbedienten Filmemacher und auch, den noch immer armen Teufel von einem Journalisten!

Am nächsten Tage waren wir Presse-Menschen bei ihm in „Hotel Regina“ zu Gast. Sein Freund und Mitarbeiter Fritz Jacobson hatte dieses liebe Beisammensein arrangiert, und ich bin ihm sehr dankbar dafür. Es war ein ungemein anregende Ansprache, die jedem von uns Gewinn brachte.

Oswald machte uns mit seinen meisten Zielen bekannt, zeigte uns einige außerordentlich schöne Standphotos aus seinem neuesten Millionenfilm „Lucrezia Borgia“ und gewährte uns auch Einblick in die Art und in das Wesen seiner Arbeit.

Wahrlich, die Herstellung eines modernen, großen Films erfordert denn doch weit mehr Intelligenz, Kraft, Wissen, Kunstfreudigkeit und Liebe zur Sache, als sich das große Publikum vorstellen mag. Geld allein, — die Millionen — machen es nicht! Hingebungsvolle Liebe zur Aufgabe, das ist die Hauptsache, und wer nur aus Geschäft sucht und an dieses denkt, der wird es im Film nicht weit bringen. An diesem Worte erkannte ich den Idealisten Oswald, und daß dieser Idealismus gesund und vollumfänglich ist, das beweist sein Erfolg am besten!

Daß ich das Gespräch auf den deutschen Spielfilm und ganz besonders auf das „Kammerspiel“ brachte, ist ja bei mir ein Selbstverständliches. Mit großer Freude darf ich feststellen, daß Oswald diesen Bestrebungen lebhaftes Interesse entgegenbringt und dafür sehr eingenommen ist. — ist er doch selbst jetzt dabei, ein derartiges Werk herauszubringen, einen von Mayer für den Film bearbeiteten Wedekind.

Was er sonst über die augenblickliche Lage auf dem internationalen Filmmarkt ausführte, über unsere Beziehungen zu Amerika und über die Millionenfilm in allgemeinen, kann leider im knappen Raume dieser Skizze unmöglich so besprochen werden, als es wohl verdient; ich behalte es mir aber vor, darauf gelegentlich noch zurückzukommen.

Wir warnen jeden Theaterbesitzer

davor, eine Spiegel Lampe zu bestellen, die in der Praxis nicht genügend geprüft worden ist. Die

== Hahn-Goerz-Spiegel-Lampen ==

haben diesen Vorzug, denn schon viele Theater arbeiten bei größter Zufriedenheit mit diesen Lampen. Warten Sie nicht bis zum Herbst mit der Anschaffung, denn die Preise steigen fortwährend. Machen Sie sich die Ersparnisse schon jetzt in der schlechten Geschäftszeit zunutze.

Generalvertrieb der

41804

Hahn-Goerz-Kino-Erzeugnisse

für Rheinland und Westfalen:

Cölner Photo- u. Kino-Zentrale

CÖLN a. Rh.

(Willi Helfer)

Neumarkt 32—34

Für Nordwest-Deutschland

Hamburger Photo- u. Kino-Haus

HAMBURG

(M. A. Schwartz)

Gr. Bleichen 62-68

Treffende Worte waren es, die wir von ihm über die Filmkritik zu hören bekamen. Leider scheint es noch immer bei sehr viel Tageszeitungen ein Selbstverständliches zu sein, die Filmkritik Reportern anzuvertrauen, der u durch keinerlei Sachkenntnis beschwertes Urteil eigentlich nur als Beleidigung der im Film mitwirkenden Künstler angesehen werden müßte. Will man es noch immer nicht einsehen, daß es sich um eine sehr ernste und für unsere gesamte Wirtschaft ungemein bedeutsame Industrie handelt, bei der für die Kritik künstlerische Fragen im Vordergrund stehen müßten? Die Art der Kritik, wie sie mancher Tageszeitung beliebt, ist einfach dieses Blattes unwürdig! Als das Deutsche Theater — — — 30 Jahre alt war, stand es gewiß noch lange nicht auf der Höhe, auf der die — — — kann 30jährige Filmerei steht!

Ich konnte es mir nicht nehmen lassen, bei diesem Thema über die künstlerischen Qualitäten des Films, mein altes Steckenpferd, die Film darstellung wieder einmal vorzutreiben. Und es war mir eine aufrichtige Freude, den erfahrenen Künstler Richard Oswald auf meiner Seite zu wissen, wenn auch in einem Punkte unsere Meinungen scharf auseinandergingen! Oswald vertrat den Gedanken, Film darstellung müsse vom Theater herkommen, während ich im Gegenteil die Theaterbühne im Film lebhaft bekämpfte. Der deutsche Film hat eben noch keine geeigneten und für den Film ausgebildeten Darsteller, er muß also auf das Theater zurückgreifen, ob dies jedoch immer so bleiben wird, bezweifle ich sehr.

Es waren amüsante Stunden, denen aber ein tiefer Ernst unterwachte, die wir also bei Richard Oswald zu bracht haben. Und ich freute mich aufrichtig, den alten Freund so unverbraucht, so frisch, so wagemutig und noch immer

so voller Idealismus und Begeisterung zu finden. Manner aus solchem Holz geschmitten, braucht unsere Industrie. — Manner, voll des heiligen Eifers und starken Glaubens und voll der hingebenden Liebe zur Aufgabe, die sie sich gestellt und der sie ehlich dienen, weil sie von den ethischen Werten dieser Aufgabe überzeugt sind! Als haben wir von Richard Oswald noch manches Schöne und Gute in der Filmerei zu erwarten.

— • • —

Den Abschluß der Woche bildeten eine Reihe Vorträge, die nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien viel Interessantes und Wissenswertes boten. So sprach der Betriebsbevollmächtigte Dr. Kuhnert über Filmein- und -ausfuhr als Wirtschaftsfaktoren. Da die Filme als nach Kilogramm zu berechnende Zelluloidwaren die Zollschranken passieren, sind die Handelsaufschlüsse aus der Zollstatistik nur als bedingt richtig anzusehen. Als Ausfuhr länder gelten in erster Linie frühere verbündete und im Kriege neutrale Staaten, wie Deutsch-Oesterreich, Holland, Schweiz, Spanien und die spanischen Länder Americas, Italien, Frankreich und Amerika führen nur wenig deutsche Filme ein, England bisher überhaupt nicht. Die Weltmarkt-wettbewerbsbedingungen hat der deutsche Film in erster Linie mit dem amerikanischen Film auszutragen, der bis heute die Welterschafft inne hat. Während die amerikanische Filmindustrie durchschnittlich 40 Kopien ausführt, erreicht der deutsche Film deren nur 15, der Film anderer Länder nur bis zu 8. Trotzdem Frankreich sich ablehnend verhält, sieht es sich darnach, deutsche Filme zu bekommen. Für die 836 000 Meter hergestellten Filme im Jahre 1921, von denen nach Abzug der Textbilder noch etwa 600 000 Meter bleiben, durften 400 000 Meter Negativfilme in Deutsch-

Kopp-Filmwerke

München, Dachauer Straße 13. 20294*

Entwickeln und Kopieren

von eingesandten Negativen.

lard eingeführt werden. Unter 95 kontingentierte Filmen, die bis 30. Juni eingeführt wurden, fanden sich 11 französische neben 70 amerikanischen Filmen.

Der nächste Reichert, Reichstagsabgeordneter Schwarz, erweiterte diese Ausführungen durch einen Vortrag über die Bedeutung des Films in volkswirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. 3780 Lichtspieltheater in 2700 Orten versammeln täglich 1½ Millionen Deutsche bei ihren Vorführungen. Daraus ergibt sich für die Filmindustrie die ungeheure Verantwortung bei der Fabrikation. 100 Milliarden Mark sind heute in der Gesamtindustrie investiert. Mit über 96 Millionen Einnahmen für Ausfuhr gehört der Film für Deutschland zu den besten Devisenquellen. Die Theater allein geben 60 000 Personen Verdienstmöglichkeiten.

Direktor Schlesinger von der Ufa sprach über

die Lustbarkeitssteuer, die in Wahrheit eine Würgesteuer ist. Das Ungeheuerlichste freilich ist dabei, daß der Theaterbesitzer für die Lustbarkeitssteuer auch noch Umsatzsteuer bezahlen muß! Wenn das so weiter getrieben wird, werden die deutschen Kinos nach und nach in fremde, valutarstarke Hände übergehen.

Studienrat Walter sprach über Aufnahmetechnik und Regierungsrat Dr. Leibig über Filmzensur.

In einer Sitzung von Vorstandsmitgliedern des Zentralverbandes der Filmverleiher, des Reichsverbandes der Lichtspieltheater-Besitzer, des Schutzverbandes deutscher Filmtheater und des Wirtschaftsverbandes bayrischer Filmfabrikanten wurde beschlossen, Anfang Oktober in Berlin eine gemeinschaftliche Zusammenkunft sämtlicher Fachgruppen zu veranstalten, bei der die offizielle Gründung eines Kartellverbandes (Spitzenorganisation) erfolgen soll. Mit der Ausarbeitung der Richtlinien für die neue Organisation wurden Dr. Spengler, Generalsekretär Firmenich und Direktor Schlesinger beauftragt. Zweck der neuen Organisation ist Vertretung der Industrie in allen für die einzelnen Sparten gleichmäßig einschneidenden Angelegenheiten.

Der Kampf um das Kino.

Wir erlauben die nachstehende Zensur:

In der vorigen Nummer wurde die Broschüre „Der Kampf um das neue Kino“ von Dr. Lydia Eger mit ein paar Worten abgetan und nur vor ihr gewarnt. Mir scheint dieser Weg falsch, denn in jener Flugschrift steckt eine so große Portion von Haß gegen die Filmkunst, aus ihr spricht eine so abstoßende Kampfansage, daß man sich die Schrift doch etwas genauer ansehen und ebenso deutlich antworten muß. Angriffe mit so ungeheurer Verkenntung der Tatsachen dürfen nicht stillschweigend hingelassen werden. Man versteht das Ekelgefühl, aber man muß es überwinden.

Schreiber dieses hat von der Existenz Dr. Lydia Egers erst durch die famose Flugschrift Kenntnis bekommen, aber die Figur dieser Dame steht zum Greifen deutlich vor ihm. Wer sind denn die Feinde des Kinos? Sie stammen alle aus jenen Kreisen, die gegen jeden Fortschritt sind, die unsere Jugend verflümmeln wollen und sie in das Dunkel der Vorkriegszeit zurückstoßen möchten. „Die Welt kann ohne das Kino, so wie es heute ist, noch sehr gut leben“, ruft Dr. Lydia Eger mit Emphase (ein Wort, das sie den Filmindustriellen für deren Stellungnahme unterschiebt). Dieser Satz kennzeichnet die Stellungnahme Dr. Lydia Egers zum Film genügend. Und daß man sie in der Gefolgschaft des „Kinoreformers“ Professor Lange sieht, ist ja doch auch wohl bezeichnend genug. „Jugendenschutz“, eines jener Schlagwörter, mit dem die Herrschaften so gern operieren, und mit dem sie die Leute einfangen! Und wenn man ihnen entgegenhält, daß man bis zum 18. Jahre „Jugendlichen“ zwar den Besuch der Kinos verbietet, aber Mädchen schon mit 16 Jahren von Staats wegen das Heiraten und Kinderzengen gestattet und jedem vom 14. Lebensjahr an die Religionsbekenntnisentscheidung überläßt, ja, erhält man da für eine Antwort? Fräulein Dr. Lydia Eger gibt sie: „Der Hebel der Abänderung hat nicht beim Lichtspielgesetz, sondern beim Ehe- und Kirchenrecht einzusetzen.“ Und wie war es mit dem Sichtschießenlassen im Weltkrieg? Vielleicht antwortete diese Kämpferin für den Schutz der Jugend auch einmal auf die Frage, wie sie sich das Verhältnis der Jugendlichen zur Bibel vorstellt. Dieses herrliche Dicht-

werk, das den Jüngsten der Jugendlichen ganz offiziell sogar Pflichtgemäß in die Hand gegeben wird, enthält in doch Stellen, die man mit dem Worte „kräftig“ recht gelinde bezeichnen könnte. Wünsch Fräulein Dr. Lydia Eger einige Beispiele? Sie lese einmal die Geschichte Lots. Das war ein gar erbärmlicher Mann, den seine beiden Töchter betrunken machten, auf daß er nichts ihnen gegenüber Männerpflichten erfüllte. „Und Lots Töchter wurden schwanger von ihrem eigenen Vater.“ Lesen Sie nach, mein Fräulein! Man stelle sich vor, nein, man kann es sich gar nicht vorstellen, was geschehen würde, wenn ein Titel auch nur entferntester Art einmal in einem Film vorkäme!

Es ist eine beabsichtigte Verhöhnung der Tatsachen, wenn die Kinogegner behaupten, die Industrie billige die Herstellung von sogenannten Schundfilmen. Energisch muß gegen diese Unterstellung protestiert werden. Als die Zensurfreiheit kam, kann mit ihr eine kurze, es muß ausdrücklich festgestellt werden, kurze Zeit der Verwildering bei einzelnen Herstellern. Sie wurde nicht von der Allgemeinheit der Filmfabrikanten gebilligt, und wer etwas anderes behauptet, weicht erheblich von der Wahrheit ab. Die Furcht vor der Wahrheit ist es ja überhaupt, die den Kinofeinden so unangenehm ist. Die Verfasserin meint, daß „sicherlich 90 Prozent unserer heutigen Filme unmöglich gemacht werden könnten“, wollte man sie nach dem Gesichtspunkt behandeln, daß jeder Film zu verbieten ist, der geeignet sei, „unwahrer Vorstellungen vom Leben zu erwecken“. Ja, Fräulein Dr. Lydia Eger, das Leben ist viel, viel mannigfaltiger, als sie es sich träumen lassen. Neulich erst sagte ein bekannter Filmautor, daß man, wollte man das Leben im Film so schildern, wie es wirklich ist, keine Gläubigen mehr finden würde, man würde sagen: das ist ja Film! Und dann: wer ist denn schuld daran, wenn hier und da die Vorgänge des Lebens im Film gemildert sind? Nur die Kinogegner. Allen wäre gedient, dürfte man auch im Film wie auf der Bühne das Leben so schildern, wie es ist. Wenn Verlogenheiten wirklich vorkommen sollten, was wir energisch bezweifeln, so ist der Grund darin zu erblicken, daß das famose Lichtspielgesetz der Kunst Fesseln anlegt. Und der Film ist Kunst, auch

Krupp-Ernemann-Stahlprojektor

„IMPERATOR“

der beliebte „Theater-Apparat“, stets in mehreren Exemplaren vorrätig.

Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.

Abteilung: „Kinobedarf“

Köln, Glockengasse Nr. 16. Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 29

Fernruf Nr. A 9420/21

Fernruf Nr. 2891

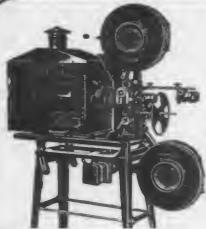
Koblenz, Friedrichstr. 26

(H. Fürst)

Deulig-Film-Gesellschaft m. b. H.

Berlin, Breslau, Danzig, Leipzig, Frankfurt a. M., München.

41477



wenn Fräulein Dr. Lydia Eger ihn nicht zur Kunst rechnet. „Halbgute“ Filme gibt es, meint die Verfasserin, und bleibt die Definition dessen, was sie unter einem guten Film versteht, schuldig. Das ist überhaupt der Grundzug der Reformen, daß sie wohl niederreißen, aber nicht sagen, wie es besser zu machen sei. Neue Wege! Weist sie, und die Industrie wird sie gehen. Aber es handelt sich ja gar nicht um neue Wege, die alten sind gut und bedürfen nur ab und zu einer Aufbesserung. Der Kinofeind will das Kino nicht, er will, wie Professor Lange, das Drama überhaupt aus dem Kino verdrängt wissen, er kämpft gegen die aufstrebende Filmindustrie. Das ist es. Es ist der Kampf der Reaktion gegen den Fortschritt.

Das Ideal dieser Herrschaften und natürlich auch Fräulein Dr. Lydia Egers sind die Reformkinos. Der „Kinoüberfluß“ ist ihnen ein Dorn im Auge. Bisher hat jedes Reformkino versagt, weil mit ihren Programmen keine Katzen ins Theater zu locken war. „Kinoüberfluß!“ Glaucht dem Fräulein Dr. Lydia Eger, es gibt auch nur einen Lichtspieltheaterbesitzer, der sein Kino geöffnet hielt, wenn er kein Geschäft machen würde. Das Urteil über die Reformkinos hat das Publikum gesprochen, das sie meidet.

Die ganze Kampfschrift hat natürlich nur den Zweck, ein neues, ein bei weitem strengeres Lichtspielgesetz vorzubereiten. Vorläufig kam aber von einer Verschärfung der Zensur keine Rede sein. Ginge es nach Fräulein Dr. Lydia Eger, hätten wir morgen schon die Kommunalisierung, für deren Notwendigkeit sie den Stand des heutigen Film- und Kinowesens ansieht. Wie die Dame sich die Kommunalisierung vorstellt, drückt sie mit folgenden Worten aus:

„Wirtschaftlich sehe ich dabei zwei Wege, einmal den des Besitzmonopols: Die Gemeinden kaufen gegen Annuitätenzahlung die bestehenden Kinos auf, jedoch nicht entsprechend einer übernormalen Konjunktur, sondern lediglich gemäß ihres investierten Anlage- und Betriebskapitals. Ein zweiter Weg ist der des Betriebsmonopols: Die Gemeinden lassen das Kapital als Privateigentum des bisherigen Besitzers im Kino stehen, schließen aber neuen Vertrag mit dem Besitzer des Inhalts, daß er bei der Auswahl der Filme von dem Willen der Gemeinde vollständig abhängig ist und nicht durch Herbeiziehung schlechter Filme einen persönlichen Gewinn davontragen kann. Usw., usw.“

Man muß den Leser des „Kinematograph“ wirklich um Entschuldigung bitten, daß man ihm zumutet, die eben wiedergegebene Kommunalisierungsvorschläge Fräulein Dr. Lydia Egers zu lesen.

O, noch ganz andere Dinge sind aus der Streitschrift anzuführen! Sie propagiert Professor Langes Gedanken

der Schaffung eines Reichsfilmamtes, dem sämtliche Manuskripte vorzulegen sind! Und das nennt man Geistesfreiheit das wagt man in einer freien Republik! Knebeln den Geist, das könnte den Herrschaften so passen! Fräulein Dr. Lydia Eger ist natürlich auch empört daß man es wagen konnte, zu verlangen, Filmfachleute zur Zensur heranzuziehen. Sie ist mit Professor Lange der Ansicht, daß „Beschlußfassung in eigener Sache“ nicht angängig sei. Aber die Gegner dürfen vollständig erscheinen! Und eine Unterstellung sonderlichen erscheint es, wenn sie schreibt: „Als Milderung sollen auch Angestellte und Arbeiter des Gewerbes (gemeint ist Film- und Kinogewerbe) als Besitzer zugezogen werden. Die Konzession nach reformerischer Seite hin ist aber nur scheinbar; denn es ist zwar ein erklärliche, aber doch betrübliche Erfahrung, daß die Arbeiter gegenüber ihrem eigenen Kapital nicht umbefangen sind, in der Filmindustrie ebenso wie in Bran- und Nikotingewerbe. Der Kampf gegen dieses Kapitel ist schwerer als jeder andere, weil Film, Alkohol und Nikotin als Existenzquelle auch von den dabei beschäftigten Arbeitern geschätzt und gestützt werden.“ Diese Beleidigung der Arbeiter ist ungeheuerlich. Wie wenig übrigens Fräulein Dr. Lydia Eger wirklich die Materie beherrscht, geht u. a. daraus hervor, daß sie nicht über die Tatsache unterrichtet ist, daß seit Bestehen der Kinos dem Alkoholgeuß Hunderttausende entzogen wurden. Anstatt wie früher dem Alkohol Geld zu spenden und ins Wirtschaftshaus das Geld zu tragen, geht der Arbeiter nach des Tages-schweren Arbeit ins Kino, wo er Belehrung und Unterhaltung findet. Köstlich ist auch die naive Art, mit der die Schreiberin durch Schließung der Kinos oder durch die Kommunalisierung brotlos gewordene Arbeiter hesseltiggen will. Kurz und bündig: „Hinsichtlich der Angestellten aber bedarf es nur einer Umstellung der Kräfte auf Arbeitsgebiete, auf denen sie heute kulturfördernder arbeiten können als im Kino.“ Für solche Sachwalter werden sich die Arbeiter schon bedanken. Und wieder vermißt man hier positive Vorschläge! Warum? Weil eben keine zu machen sind. Also bleibt mir übrig: Film und Kino ausrotten, mit Stumpf und Stiel! Dazu muß erst einmal bei der Zensur eine Verschärfung herbeigeführt werden. Die Berliner und die Münchener Zensur ist zu „lau“, denn es ist zu befürchten, daß auch in Orten mit gesünderen Verhältnissen Filme vorgeführt würden, die in Berlin vielleicht nicht mehr schaden, aber andersorts demoralisierend wirken müssen.“ Recht so, arbeiten wir darauf hin, daß jeder Deutsche an der Leine vom Sittenschutzmann zum Erbauungsunterricht geführt wird. Aber dann bitte die Geschichte von Lots Töchtern nicht zu vergessen! Die ist nämlich etwas für „Orte mit gestünderen Verhältnissen“. Ueberhaupt der Sittenschutzmann. Er

Reparatur-Werkstatt und Lager sämtlicher Ersatzteile

Kinoplat, Frankfurt a. M., Kaiser-Passage 8-10

Telegramm-Adresse: Kinoplat, Frankfurt/Main

Versprecher: Ami Römer Nr. 2910

Preis-Anfragen bedingungslos Rückporto

12741

ist Fräulein Dr. Lydia Egers Liebe, denn sie erklärt, daß dem bestehenden Licht-spielfesetz eine wichtige Bestimmung fehlt, nämlich das Recht sofortigen Eingriffs durch die Polizei in allen dringenden Fällen, und außerdem scheint ihr die Erfüllung des Wunsches unbedingt notwendig, den Kreis der Antragberechtigten (nämlich den Antrag, die Zulassung eines Films zu versagen) zu erweitern.

Einen Maßstab für die Stimmen, die die deutsche Filmindustrie „verdient“, hat Fräulein Dr. Lydia Eger selbst verständlich nicht. Die Strafbestimmungen, die das bestehende Licht-spielfesetz bringt, erscheinen ihr zwar äußerst stark, aber „angesehen der Stimmen, die in dieser Industrie verdient werden, sind sie nur angemessen“. Wirklich, you

Sachkenntnis ist Fräulein Dr. Lydia Eger nicht beschwert. Es scheint zwecklos, ihr zu raten, das Nischen einmal in die Bilanzen der Filmgesellschaften zu stecken. Tun Sie es nicht, Fräulein, es riecht dort — nach Arbeit, nach schwerer Arbeit, die bewußt nach hohen Zielen geht, die aufbaut. Das ist nichts für Sie und Ihre Mitverschorenen, die Sie ein Aufbauen nicht kennen, die Sie nur Freude an Niederreißen kennen, die Sie niederreißen und begeifen, weil Sie nicht mitzubauen vermögen.

Die ganze Art, wie die Kinofeinde kämpfen, ist der deutschen Filmindustrie nur allzu gut bekannt. Man kümmerst sich wenig um die Kläffer. Das aber ist grundfalsch. Allerdings die letzte Behauptung von Fräulein Dr. Lydia Eger in ihrer Broschüre: „Die Kinoforumbewegung ist noch nicht zum Stillstand gekommen, alle beruhigenden Nachrichten von Seiten kinointeressierter Kreise können darüber nicht wegzähnen“ ist wieder so angetan, daß man sich schüttelt, abwendet und belauert, solche Gegner zu haben. Die deutsche Filmindustrie hat es nicht nötig, unwahre Nachrichten, damit sich die „beruhigenden“ Nachrichten gemeint in die Welt zu setzen. Merken Sie sich das gefälligst, Fräulein Dr. Lydia Eger.

Berliner Filmneuheiten.

Referat unseres Korrespondenten Dr. Max Preis, Berlin-Halensee.

Die Perlen der Lady Harrison. Manuskript: Hans von Wolzogen. Regie: Heinz Heerold. Fabrikat: Max Landa-Film-A.-G. Verleih: Orbis-Film. (Alhambra.)
„Er als Hotelboy“. Harald Lloyd-Film. (Alhambra.)

Als der Film noch ein junger Herr war und sich mancherlei erlauben durfte, verliebte er sich in die Detektivgeschichte. Es war ein beispiellos glückliches Verhältnis, und erst die Mühsal der Kritiken machte dieser hübschen Liaison ein Ende. Die Detektivgeschichte ging wieder zum Groschenheftmann zurück, von dem sie der Film geholt hatte, und der Film warf sich den Problemen in den Arm. Jetzt, als gereifter Mann, wendet ihn Sehnsucht nach der Jugendliebe an. Hans von Wolzogen spielt den Kuppeler und führt die beiden wieder zusammen. Und siehe da, sie passen noch immer zueinander. So kam's, daß die Detektivkomödie „Die Perlen der Lady Harrison“ über die Leinwand zog, daß Max Landa aus einem Büschel Männerhaare untrügliche Schlüsse zog und der Hanni Weiße, die noch immer ein liebes und im Ausdruck sicheres Geschöpf ist, die wunderschöne Perlenkette wieder besaß. Die ihr ein ganz biser Mensch, der Buchhändler Bonnard, mit dämonischem Mabuse-Blick weghyponotisiert hatte. Das will sagen: dieses neue Max Landa-Manuskript ist ganz auf den alten Voraussetzungen aufgebaut. Aber das Festhalten an der Tradition geschah bewußt. Wolzogen hat das Genre nicht neu frisiert, nur das Haar hat er ihm gewaschen, so daß eine logisch saubere Geschichte zustande kam. Er hat das Selbstgefällige der Detektivmanieren, das großartige Von-sich-Blasen gedämpft, also verfeinert, gleichsam mit Vernunft viragiert. Ohne darum der Spannung zu nehmen, was der Spannung ist. Im Gegenteil, die Verknötungen in der Handlung sind von gordischer Kompliziertheit, und nur ihre Lösung ist nicht bequem gordisch. Dieselbe äußerliche Zurückhaltung (bei anfeuertem Tempo im Stil) gewährt Heinz Heerold's Regie, der, auf bildwirkung bedacht, Sinn und Fluß der Geschichte behutete. Max Landa hatte seinen „auf den Leib geschriebenen“ Detektiv zu spielen. Er tat's mit angenehm schwerelos, rastanmiger Unaufdringlichkeit, wie nur j. zuvor. Damit

rettet er die Art und sich mit bugser: beide in wertvollere Regionen hinüber. Hanni Weiße in einer sehr interessanten Doppelrolle sucht eine etwas farblos angelegte Aufgabe nicht durch Aktivität zu überbieten und wirkt gerade so sehr überzeugend. Schöne Interieurs stellt Dietrich, die geradezu malerische Photographie gab der feinnervige Hamn. Das Publikum segnete den neuen Brud mit lautem Beifall.

Es war ja schon in befalls-freudiger Stimmung, hatte es sich doch über den Harald Lloyd-Film „Er ist Hotelboy“ vorher schief gelacht. Ein amerikanischer Irrgarten, in dem alle grotesken Pflanz in voller Blüte stehen. Der Unsinn ist zum Gesetz proklamiert, der Wirbelwind eines rasenden Tempos feet jedes Bedenken hinweg, künstlerische Frivolität mischt Zirkus und Leinwand, und wenn der Vorhang fällt, flimmert so angenehm der seek ank gerüttelte Verstand.

„Yvette, die Modeprinzessin“ Manuskript F. Carlsen. Regie Friedrich Zelnik. Fabrikat: Lya Mara (Zelnik) Film. (Marmorhaus.)
„Fredlys kleine Säge“. Goldwyn Film. Donig-Verleih. (Marmorhaus.)

Sehr geehrte, gnädige Frau Lydia Mara, verzeihen Sie, wenn ich dem amerikanischen Film in der Besprechung den Vorrang lasse. In diesem entzückenden Filmchen spielen noch entzückender: Kinder die Hauptrollen, und die sind, so jung Sie, verachtete gnädige Frau, auch sind und aussehen, doch noch jünger als Sie. Und kommen also zuerst dran. Also es ist so erbarlich, ich besitze ein wohl assortiertes Lager von schmückenden Beiwörtern aller Art, solche mit originellen, solche mit pathetischem Schlich, etliche mit ironischem Gefunkel, einige eigener Feelsung, ziemlich viele, die ich aus dem Foulteschatz der besten Caneure entlehnte. Und für die beiden amerikanischen Kinder, die den heilseligen Ufug mit Fredlys kleiner Säge anrichten (inde ich kein einziges anapest. Epitheton ornans, Ich kann, nur betonen, sie sind entzückend). Das sagte der dicke Herr neben mir auch, der freilich gar nicht verpflichtet ist, Epitheta mit sich in der Tasche zu führen, (darin hat er ja das Stullenpapier). Darauf kommt's aber vielleicht an, daß ein Film auch auf den Kritiker so wirkt,

Mabesi, der große Sensations-Schlagenfilm



Mabesi, der große Sensations-Schlagenfilm

Mabesi, der große Sensations-Schlagenfilm

43018*

Rbelngold-Film-Vertrieb, K O I N, Schildergasse 32-34
 Fernruf: Anno 1208 Telegr.-Adr.: Goldfilm
Hier!er noch wie vor durch gute Geschäftlichkeit!

Mabesi, der große Sensations-Schlagenfilm

wie auf den dicken Herrn Publikum. Daum bleibt's dabei diese (meinetwegen bewußt) schlechte, wunderbar humorvolle, ganz und gar filmisch gefühlte, köstlich knifflig übermütige, unverlogene amerikanische Filmgeschichte einzuzeichnen. Jetzt, glücklichste Frau Lya Mara, werden Sie erriessen können, was für ein valuhastestes Wort dieses Wort „entzückend“ ist und werden nur darum wetten, um im referierenden Tone fortzufahren, die Behauptung anzustellen Lya Mara ist als Modeprinzessin Yvette entzückend. Es lebt alles an ihr in dem schönen Gesicht steht das über-

zeugende Licht der Ergriffenheit blitzt das Feuerwerk plötzlicher Erregung, lacht hell und unverloren, Freude und Humor. Wenn diese schönen Augen werden wollen, was man traurig lachen sie glücklich, ist man mit froh. Nur diese schönen Augen müßten ein ganz klein wenig diszipliniert werden, dürfen nicht Eschmaub spielen und alzu oft auf und niederwinkeln. Ueber Lya Mara ist immer ein Hauch der Frische, der Unbeschwertheit. Sie ist nicht tragisch elegant, sondern selbstverständlich distanziert, wenn sie als Gattin des Modkönigs Toilettenpraucht entrollt. Und sie hat Rasse, wenn sie im Spelkenwinkel hemmungslos, sinnlich heiß umhertanzt. Ihr Gatte und Regisseur Friedrich Zellnick hat das Manuskript von E. Carlsson um großer Ökonomie ausgewertet, hat die Süßlichkeit entzuckert, in die Orgie der Wedding Phantasie Halt und Rhythmus gebracht, hat seine Gattin auf den rechten Platz gestellt, ohne das ganze Spiel auf den weiblichen Star zu stellen. Er hat reizvolle Einfälle gehabt, so die Modenschau im Tanngrahetheater. Und hätte man das bunte, fällige Manuskript noch etwas mehr entzuckert, das Gemüthschmaiz etwas weniger dick aufgetragen, wärs eine noch mehr beachtenswerte Angelegenheit geworden. Immerhin, man frönte sich des guten Bildes und frönte sich der famos-Darstellung, aus der neben Lya Mara hervortraten Arnold Rippick (famos in einer süß-änelich kriecherisch und schleimig freien Chargekreuzung Courteline Goldbräunson (dann Kasse-Tritz), ferner Magnus Stiller (un-erhört echter Apachentyp.) und der beste Edelkomparse, der wunderalle alte P1a a.

Von Werkstatt zu Werkstatt.

IV.

Der Geschmack und der Rhythmus einer Zeit bestimmen die Richtlinien eines Programms, will es der Zeit gerecht werden. Und so wie Geschmack und Tempo einer Epoche aus verschiedenen Komponenten zusammengesetzt erscheinen, so muß auch ein Programm, soll es sich an eine große Öffentlichkeit wenden, bunt und den Schwingungen angepaßt sein, denen das Bedürfnis des Publikums unterworfen ist. Bindend in der Fülle darf nur der Wert, die qualifizierte Note des Gehörten sein. In diesem Sinne bunt und zeitgemäß ist das Bekenntnis von Lichtspielen, das die Caesarfilm G. m. b. H. anspricht.

Von der Wucht Shakespearescher Größe zur erheitenden Frische des deutschen Lustspiels sind wohl alle dem Film zugänglichen Zwischenstufen in diesem Programm vertreten. Die Zeit ist vorbei, da man dem Film aus dem Land der Klassiker einen extritoralen Bezirk machen wollte. Der Filmkünstler ist sich bewußt, mit welcher Verpflichtung an das dramatische Werk der Klassiker herabgeht. Gerade Shakespeare nun mit der auf großes Geseheuen auch in der anderen Gebärde hingerissenen Tragödie muß den Filmregisseur locken und verführen. Und unter allen Shakespeareschen Gestalten stellt als ein Filmstoff in edelstem Sinne „Macbeth“ obenan. Die Caesarfilm-G. m. b. H. bringt nun unter Heinz Schall Regie einen Macbethfilm, der ganz darauf bedacht ist, Shakespeareschen Atem durch jede Szene wehen zu lassen. Seriöse historische Beiträge sorgen für gewissenhafte Stilreinheit des Werkes. Auf den Schneefeldern von Alaska ist ein anderer Film aufgenommen, der den unerhörten Reiz einer einsamen Welt in zusammengegriffener Stimmung und Spannung spiegelt. Dieser Film „Kazan“, auch psychologisch von seltenem Reiz, zeigt er doch geheimnisvolle Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Tier, ist wohl das vollendetste Werk amerikanischer Regie. Voll tiefer Schönheit und Weisheit und stark in seinem lebensbejahendem Grundzug ist der Fox-Film „Der

Sinn des Tages“, der nach einem Roman von Paul Bourget gehalten, ein Menschenscheitern seltenen und größten Formats in vorbildlicher Darstellung aufrollt. Ganz andere Wege, die Wege der Spannung des kühnen, erbornden Tempos, gelebt der italienische Film „Der Drivzettel am Tisch“, in dem eine von Geheimnissen und dunkelste Verketzung von Schicksalen logisch gelöst wird. Die Stuart Webbs-Filme, die auf dem Programm der Caesarfilm-G. m. b. H. stehen, haben Weltruf erlangt. Sie haben dem durch skrupellose Geringhaltung des Publikumsgeschmacks schon kompromittierten Genre zu dauernder Geltung und Beachtung verholfen und die Stuart Webbs-Type, die Ernst Reicher prägte, ist von internationaler Bedeutung. In einer Reihe dramatisch zugespitzter, von Sinn und Tempo erfüllter Filme zeigt sich in Rahmen der Produktion der Caesarfilm-G. m. b. H. Johannes Riemann, der liebenswürdigste, wandlungsreiche, elegante und stets tief menschlich wirkende Darsteller. Hans Mierendorf, der in jede Gebärde die Wärme unigen Empfindens legt, zeigt sich in dem Drama „Der schlummernde Vulkan“, in dem er all seine Vorzüge gleichsam zusammenfaßt und verschwenderisch ausbreitet. Vom Aufstieg einer ringenden Künstlerseele und den Bedrohungen durch die Schatten der Vergangenheit erzählt dieser Film. Der Sittenfilm „Der Roman einer Halbweibdame“ rüttelt an den Vorurteilen einer angefaulten Gesellschaftschiicht. Jane Beß hat das Manuskript geliefert. Amerikanisches Tempo liegt über dem sensationell Abenteuer zweier Zeitungsreporter, „New York-Expres-Kabel“, überlegener Humor und eine zu atemloser Teilnahme aufpeitschende Handlung, nuancieren den Wert dieses anmutig fodernden Spiels. Und endlich öffnet die Caesarfilm-G. m. b. H. dem Humor eine festlich-freundliche Gasse. Lustspiele mit Fritz Schulz, dem Agilen, Witzigen, Bezwingenden, und mit Uschi Elletot, der zierlichen, kecken, sowie verblüffende Trickfilme markieren den heiteren Teil eines glücklich auf Reichtum und Fülle gestellten Programms.



Düsseldorfer. Wissenschaftliche Filmvorträge. Das gute Publikum Düsseldorf, durch Ludw. Dunsats Kulturarbeit erzogen, ist seit Jahren darauf gewöhnt, den Sonntagvormittag der Kunst und Belehrung zu widmen. Nicht als Konkurrent, sondern als Partner trat neben dem Schauspielhaus später das Kino als Stätte der Morgenferie auf und gewann den Zuspruch immer mehr wachsender Kreise. Uebersichtlich ist es aber erst bei dieser guten Gewöhnung, denn in drei Stätten Morgenveranstaltungen, die der kulturellen Aufklärung gewidmet sind, nebeneinander bestehen und großen Zuspruch finden können. Rein naturwissenschaftlichen Charakter tragen die Veranstaltungen, die von der Leitung der Hochschulkurse in mehrwöchentlichen Abständen in Residenztheater geboten werden. (Der Direktor des Hauses, Herr Genandt, bringt den Organisatorien der Volkshochschule opferreiches Verständnis entgegen.) Hervorragend aus einer Reihe guter Vorführungen ist der seitwärts besprochene Film von Wunder des Schmelshaus. Am populärsten sind wohl die wissenschaftlichen Filmvorzüge in den Deutschespielen, die von Herrn Jean Lommen eingführt, seit kurzer Zeit von der Direktion selbst geleitet werden. Sie stehen dem Charakter der Schauspielhausintimen am nächsten und pflegen neben der wissenschaftlichen Aufklärung und Fortbildung durch Fachleute die Erziehung des Publikumsgeschmacks durch Vorführung einwandfreier Filmkunstwerke. Die Namen der Beiräte, des Herrn Prof. Hösch für die wissenschaftlichen und des Herrn Dr. Kraus für die künstlerischen Veranstaltungen, lärgen für gediegene Darbringungen. Herr Jean Lommen, der seit der im 16. August erfolgten Eröffnung der „Schauloge“ seine Vorträge hier abhält, sprach zum 75. Male zum Düsseldorfer Matin-ein-Publikum. Raum- und Zeitmaß gestatten nur zuweilen auf Einzelveranstaltungen näher einzugehen — das Jubiläumsergebnis sei Veranlassung, daß es heute geschieht. Dankenswerte Anerkennung gebührt Herrn Lommen für die gute Auswahl der Filme. An einer sinnvolleren Placierung der einzelnen Teile hätte ihn der Umstand, daß der letztgezeigte Teil nicht jugendfrei zensiert war, verzögert wurden drei Filme der Deutlich-Kulturteilung: Lona Barriosas „Kostümstücke“, die durch Strohheit der Kostüme besonders Wert haben; deutsche Volkstänze (leider ohne spezifische Trachten von Waldvögeln getanzt; moderne Tänze des durch elegantes Können bekannten Paires Lasci & Panni. Stärksten Eindruck hinterließen die Tänze exotischer Völkstämme, besonders die Negertanzaufnahmen der Kulturabteilung. Ein aufnahmewilliges, gutbesaitetes Haus hier — starker Zuspruch zu allen erwähnten Veranstaltungen zeigen, daß von findigen Filmleuten sich die Düsseldorfer selbst aus dem schönen Sonntagsschiff gern weichen lassen.

Anne Pe.

Dresden. Die von der hiesigen Zweigstelle der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft veranstaltete Reihe von zehn Sonderfilmvorführungen aus allen Gebieten des Wissens, der Belehrung und Unterhaltung begannen am 13. August in den Dresdner Kammerlichtspielen.

Eberfeld-Barmen. Friedrichstraße 13/15 wurde [unter dem Namen Schauloge ein Lichtspieltheater eröffnet.

Gießen. Ein neues Lichtspieltheater ist im [ehemaligen Hotel Elefanten eröffnet worden.

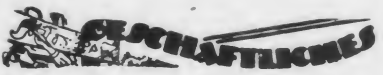
München.

— Direktor Plankl von „Imperial“-Theater hat das Fest der silbernen Hochzeit begangen. Herr Plankl ist in Bayern der Leiter eines Kino-Theaters, er wagt der Welt, ein solches ständiges Theater eingerichtet und geführt hat. Ihm ist auch zu danken, daß der Film einen gewissen Aufschwung ins Künstlerische genommen hat, denn er ist stets nachdrücklich für die Veredlung und Verfeinerung des Bildes eingetreten. Um die bayrische Organisation hat er sich ungemein hohe Verdienste erworben. Herr Direktor Plankl hat aus einer ganz kleinen Zahl tüchtiger Vorführer ausgebildet. Endlich ist er auch griechischer Sechserverständiger. An seinem Jubelstage sind ihm von fern und nah zahlreiche herzliche Glückwünsche zugekommen, denen wir uns in bester Weise anschließen.

Herr V. Gegenbergs ist von Dr. Larin autorisiert worden, dessen bekannten Roman aus dem russischen Leben für den

Film zu bearbeiten, und diese Bearbeitung liegt nun in zwei Teilen vor: „Die Geliebte des Zaren“ und „Die Dekabristen“. Was diesem spürbaren Werke eine ganz besondere Note verleiht, ist die Tatsache, daß hier gewisse Dokumente aus antiken und höfischen Geheimarchiven zum überhaupte ersten Male vor die Öffentlichkeit gebracht werden. Die Handlung birgt in sich eine reiche Fülle ergreifender Schönheiten.

Polnisch-Schlesien. Sehr wichtig für alle Filmverleiher, die Filme nach Polnisch-Schlesien verleihen! Nachdem die Zollfrage für die Einfuhr der Filme von Deutschland nach Polnisch-Schlesien nunmehr eine befriedigende Lösung gefunden hat, dürfte es für die Filmverleiher von großer Wichtigkeit sein, daß die Ein- wie auch die Ausfuhr der Filme nach bzw. aus Polnisch-Schlesien seitens der schlesischen Zollbehörde Beuthen nur an jedem Dienstag und Freitag gestattet ist. Die Filmverleiher werden daher in ihrem eigenen Interesse ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Filme, die für Polnisch-Schlesien bestimmt sind, an jedem Dienstag und Freitag im spätestens vormittags 10 Uhr in Beuthen O.S., wohin sämtliche Filme zu senden müssen, eintrafen. Ein lsgw. Ausfuhr an einem anderen Tage der Woche und zu einer anderen Zeit als der oben angegebenen ist nicht gestattet. Verband der Kinofestsetzer der Wojewodschaft Schlesien. Gez. Sommerlern, 1. Vorsitzender.



Berlin. — **Phoebus-Film.** Die Aufnahmen zum ersten Exklusiv-Film „Das Feuerschiff“ von Rolf E. Vanloo sind beendet. Darsteller: Eduard von Winterstein, Grete Diercke, Georg John, Wilhelm Diegelmann, Gustav von Wangenheim und Vjgo Larven. Regisseur: Richard Löwenstein. Die Budapest-Filmkünstlerin Camilla von Halley hat die weibliche Hauptrolle „Glose“ übernommen. — Die Aufnahmen zum ersten diesjährigen Albertini-Film „Die Heimkehr des Odysseus“ von Rolf E. Vanloo sind beendet. (Dem nächsten Albertini-Film liegt ein Manuskript aus der Zerkowwelt von Bertoni zugrunde, das besondere Ansprüche an Albertini Vangel mit stellt. Das Drehbuch ist bereits vollständig. Die Inszenierung liegt wiederum in den Händen des bewährten Regisseurs M. Oehl. — Das Recht auf Liebe betitelt sich der neueste Paramount-Film, der demnächst im Marmorhaus seine Uraufführung erleidet.

— **Die Nivo-Film-Comp., G. m. b. H.,** beginnt am 21. d. M. im Fern-Adress-Atelier mit den Aufnahmen des Großfilms „Frauen-schicksal“. Die weibliche Hauptrolle spielt die italienische Darstellerin Marcella Albani. Regie und Manuskript: Regisseur Luigi Schamberg, J. Künstlerische Oberleitung: Direktor Max Nivelli.

— **Landlicht, A. G.** Generaldirektor Dr. Wiethaus ist von seiner Geschäftsreise nach Italien und der Schweiz zurückgekehrt. Die von ihm geführten Verhandlungen wegen Errichtung einer Tochtergesellschaft für Landlicht A. G. in Rom und Errichtung einer Filiale in Basel stehen unmittelbar vor dem Abschluß. „Die fünf Frankfurter“, der von der Landlicht A. G. erworbene Großfilm nach dem Lustspiel Carl Rosblers, kommt am 22. September d.J. in einem ersten Berliner Kino zur Uraufführung.

— **Markur-Verleih.** Die Filme „Neptuns Tochter“, „Robinson Crusoe“ sowie die Lustspiele „Der Martin der Affen“, „Baby Peggy“ und die beiden Wunderhunden Brown und Teddy sind für Kinder freigegeben.

— **Die Terra-Film-Aktiengesellschaft** hat den sieben fertiggestellten Spielfilm „Frou-Frou“, der am 22. August im Primus-Palast zur Uraufführung gelangt, als auch ihren Standardfilm „Der Mann mit der eisernen Maske“, zu dem die Aufnahmen noch stattfinden, nach Frankreich verkauft.

— **Decia-Bioscop.** J. Die Uraufführung des Frolich-Großfilms „Luise Millerin“ findet am 21. August im Ufa-Palast am Zoo statt. Regie führt Karl Froelich. Die tragenden Rollen sind in Händen von Lil Dagover, Gertrud Welcker, Werner Krauß, Paul Hartmann, Heinrich Schütz, Fritz Kortner, Friedrich Kühne, Walter Janssen und Ilka Grüning. Die Banten stammen von Robert Herth und Walter Röhrig. — Der erste Svensk-Film dieser Saison, „Zweite Heimat“, der im Verlag der Decia-Bioscop erscheint, kommt am 18. August im U-T. Nollendorfsplatz zur Uraufführung. — „Der Ruf des Schickhalls“, der erste Denz-Film, kommt am 26. August im U-T. Nollendorfsplatz zur Uraufführung. In den tragenden

Rollen sind neben Xenia Desai Franz Kortner und Ernst Frohman beschäftigt.

— **Jakob Karol-Film, G. m. b. H.** Uwe Jens Krafft begibt sich nach seiner Rückkehr aus London nach Leipzig, um im dortigen Krystalpalast, der zu diesem Zweck besonders ausgebaut wird, mit den Aufnahmen des Zirkusfilm „Der Tiger des Zirkus Farini“ zu beginnen. Für die Hauptrollen wurden außer Helma Mukowka in der Titelrolle verpflichtet, Ebbe Fuller, Frieda Richard, Hans Alberts, Henry Bender, Wilhelm Dughamann, Arnold Koeffel, Rudolf Lettinger, Hermann Piesha, Luigi Serventi, Jakob Tiedler, Aruth Warten.

— **Die Hella Moja-Film-A.-G.** hat für ihren Film „Das schöne Madel“ nach dem gleichnamigen Roman von Georg Hirschfeld, mit Hella Moja in der Titelrolle, durch Max Mack den Kinostudier Eugen Hahn als Operateur und den Architekt C. L. Kirste als künstlerischen Beirat verpflichtet.

— **Ludwig Czerny** hat die Aufnahmeverbereitungen für das nächste Werk der Notofilm-Gesellschaft abgeschlossen. Der Film ist eine fünfaktige Operette mit englisch-japanischer Handlung und betitelt sich „Die blonde Geisha“. Das Manuskript stammt von Georg Okonkowski und Ludwig Czerny, die Verse von Will Steinberg und die Musik von Hans Allhoff.

— **Die Aladin-Film-Company** hat ihr erstes großes Filmwerk „Das fränkische Lied“ beendet. Die künstlerische Oberleitung führte Hubert Moset, Regie Hubert Moset und Friedrich Weissenberg. Die tragenden Rollen sind mit ersten darstellerischen Kräften besetzt, wie Hedda Vernon, Gerda Frey, Eduard von Winterstein, Heinrich Georg, Josef Reichler, Arthur Rothschinsky u. a. m. Die Bauten hat Architekt Gustav Knauer entworfen, die Photographie stammt von Toni Milowisen.

— **Marinebesuch in Norwegen.** Anfang des Sommers stütete das Linieneschiff „Braunshweg“ der norwegischen Küste einen Besuch ab. Von dieser Fahrt hat die „Deutsche Filmgesellschaft“ wundervolle Naturaufnahmen durch ihren Operateur Werner Bohne herstellen lassen, demselben, der seinerzeit die Fahrt nach der Murmanküste mitgemacht und im Film festgehalten hat. Die Fahrt ging nach dem Seengebiet über das Urdal, vorbei am Ballholn über Arendal, wohin ein kurzer Ausflug der Schiffsbesatzung unternommen wurde. Neben herrlichen Landschaftsaufnahmen aus dem gleichartigen Gletschergebiete Europas, dem Jostedalgebiet, den phantastischen geflorenen Eismassen, der Hallings Vagnesnes mit dem Frithjof-Denkmal usw., sind auch allerlei andere interessante Aufnahmen von Bord und von Land festgehalten. Der neue Film stellt sich der vielgerühmten „Rettingsfahrt der Himmeler“ wieder zur Seite.

— **Hannover.** Die Aufnahmen für den Lehrfilm „Die antike Metallbearbeitung“, welcher vom Döring-Film, unter Leitung des Oberingenieurs Dietr. W. Dreyer, hergestellt wird, nähert sich dem Ende. Die Erstaufführung findet am 3. September d. J. statt.

— **Mainz.** Das Universal-Kino-Spezialhaus, G. m. b. H., teilt mit, daß ihre Telephonanschlüsse auf die Nummern 4925 und 4926 abgeändert sind.

München.

— **Emeka-Nachrichten.** Regisseur Martin Hartwig ist in München eingetroffen und mit den Vorbereiten für den ersten Lucie Dorraine-Großfilm, nach dem Manuskript „Opfer der Liebe“ von Alfred Schreckauer, beschäftigt. — Für die Produktion 1922/23 hat die Emeka namhafte Darsteller verpflichtet, wie: Fern Andra, Lucie Dorraine, Vilma Banki, He Loth, Hona Matyjaszowsky, Maria Mindszenti, Hans Ralph, Lee Parry, Lydia Salzmanova, Tom Wittels; Alf Blüthner, Emil Fenyö, Viktor Gehring, Fritz Gröner, Erich Kaiser-Fitz, Werner Kendl, Ferdinand Martin, Harry Dyl, Harry Schürmann, Albert Steinrück, Paul Wegener u. a. m. — Der Film „Schattenkinder des Glücks“, Regie Franz Osten, erscheint im Verleih des Süddeutschen Filmhauses. Der Film erlebte während der Filmwoche in München seine erfolgreiche Uraufführung — „Um Liebe und Thron“. Nach Wiederherstellung von Elisabeth Kirti und He Loth, die bei einer Außenaufnahme einen Unfall erlitten hatten, hat Regisseur Franz Osten die Aufnahmen zu dem großen Spielfilm der Emeka „Um Liebe und Thron“ fortgesetzt. Der Film erscheint im Verleih des Süddeutschen Filmhauses. — Ein großer Berg und Winter-sportfilm wurde im vergangenen Winter von der Emeka unter Leitung des bekannten Alpinisten und Winterportmannes Werner Scharschmidt fertiggestellt. Er ist seit Beginn der Filmwoche unter dem Titel „Hohe Ziele“ (eine Winterbesteigung des Großglockners) bereits mit größtem Erfolg gezeigt worden. —

MIT DIESEM ZEICHEN



versehen wir die von uns vertriebenen Erzeugnisse von

**Krupp-Ernemann
Ica
Hahn-Goerz
Sirius
Germanikus**

von denen wir ein großes Lager kompletter Apparate mit Ersatzteilen unterhalten.

Verlangen Sie unsere Angebote!

HANNOV. GES. FÜR KINEMATOGRAPHIE

GEBR. DÖRING G. M. B. H.

HANNOVER, GOETHESTRASSE 3

FERNR.: NORD 9404 DRAHT-ADR.: KINODÖRING

Richard Eichberg hat in den letzten Tagen mit den Aufnahmen zu dem Großfilm „Unter Vineta“ auf dem Gelände der Emeka in Heidegestigt begonnen.

— **Fus dem Glashaus der „Bavaria“.** Die Filmaufnahmen für die Fertigstellung des Riesenswerks „Nathan der Weise“ schreiten rüstig vorwärts. Im alten Jerusalem, das auf dem Gelände der „Bavaria“ von den Herren Machusa, Völckers und Rochelberg aus dem Boden herorgezogen wurde, leitet der unermüdete, schiffenschnelle Manfred Noa seine Scharen und führt sie durch grauenvolle Schlächtere, Sklaverei und sonstige Unbill der damaligen Zeit zum liebtollen Siege — im Kino! Manfred Noa hat mit seinen Massenszenen in „Nathan der Weise“ unversehrt neue Töne besprochen.



Berlin, Hella Moja Film-Aktiengesellschaft. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Herstellung, Erwerb und Vertrieb von Filmen und sonstigen photographischen Reproduktionen, insbesondere von Filmen, die unter der künstlerischen Mitwirkung von Hella Moja hergestellt werden, die Befassung mit allen Hilfsindustrien des Filmwesens und der Handel mit Filmmaterial, die Gesellschaft ist berechtigt, sich an anderen Unternehmungen, die gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgen, in jeder zulässigen Form zu beteiligen. Grundkapital: 1.000.000 Mk. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. April 1922 festgestellt. Die Gesellschaft vertritt, wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, entweder von einem Mitgliede des Vorstandes, dem die Befugnis

SIEMENS
Kohlenstifte

NIEDERLAGEN: 42169
Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.
Abt.: KINOBEDARF
KÖLN am Rhein. DÜSSELDORF
Glockengasse 16. Gral-Adolf-Str. 29
KOBLENZ, Friedrichstr. 26 (H. Fürst).

Dresden. In das Handelstribunal wurde die Gesellschaft Nemo Film-Vertrieb G. m. b. H. Filiale Dresden, ein getragener Zweigbetrieb der in Berlin bestehenden Firma Nemo Film-Vertrieb G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der An- und Verkauf, sowie der Vertrieb und Verleih von Filmen und kinematographischen Artikeln aller Art. Das Stammkapital beträgt 20.000 Mk. Zu Gesellschaftsfilialen wurden bereits die Kantfabrik Friedrichshagen und Langen-Sülinger in Berlin, Gesellschaften in Dresden, A. G. Richter Str. 20, ...

Landau. In dem Konkurs-Platzamt Kaiserstr. in Landau nach dem Landauer Anzeiger die bevorstehenden Forderungen 76.847,22 Mk. die nicht-berechtigten Forderungen 52.575,78 Mk. Zur Verteilung kommt nun nach einer Mitteilung des Konkursverwalters auf die Kreditoren ein Betrag von 41.073 Mk. ...

Leipzig. Murs Film-Aktions-Gesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag vom 1. September 1920 ist durch Bescheid der Generalversammlung vom 2. Juni 1922 mit Notariatsprotokoll von dieser Tage in § 19 abgeändert worden.

Leipzig. Murs Film-Aktions-Gesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. August 1922 ein Stammkapital von 100.000 Mk. ...

Mannheim. Cels-Filmgesellschaft m. b. H. in Mannheim, ab Zweigabteilung der Firma Cels-Filmgesellschaft m. b. H. in Berlin. Die Zweigabteilung Mannheim ist aufgelöst.

München. Hirsch-Filmgesellschaft m. b. H., Sitz München, Geschäftsführer: Ernst Tietze, gen. Schürer, Gesellschaftsleiter: Albert Suchs-Gesellschaft.

München. Wotan-Filmgesellschaft m. b. H. Geschäftsführer: Albert Suchs-Gesellschaft.

Stuttgart. Metro-Film-Gesellschaft m. b. H., Sitz in Stuttgart, Dammstr. Straße 18. Vertrieb und Verleih von Filmen für Fortier-Film-Gesellschaft. Stammkapital: 100.000 Mk.

LETZE NACHRICHTEN

alleiner Vertretung ausdrücklich bezeugt ist, oder bei von zwei Mitgliedern des Vorstandes, oder (von einem Mitglied des Vorstandes in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: 1. Kaufmann Fritz Deitz, Berlin; 2. Rechtsanwalt Paul, Charlottenburg. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin, Friedrichstraße 225. Das Grundkapital zerfällt in 4000 Inhabersaktien über je 1000 Mk., die zum Neubestand ausgeben werden. Gründer der Gesellschaft, welche sämtliche Aktien übernommen haben, sind: 1. Fräulein Hella Mojzeszyk, genannt Hella Moja, Charlottenburg; 2. Syndikus Dr. jur. Gustav Bornmann, Berlin; 3. Kaufmann Lothar Stark, Berlin; 4. Offene Handelsgesellschaft in Firma Bornstein & Hammer, Berlin; 5. Kaufmann Fritz Deitz, Berlin. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Gründer zu 1 bis 3, ferner 4. Kaufmann Fritz Loeb, Trier; 5. Bankier Max Beinstein, Berlin; 6. Kaufmann Fritz Volker, Meran. ...

Berlin. „Novas“-Film und photochemische Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Gegenstand des Unternehmens ist die Verwertung filmchemischer und filmtechnischer sowie photochemischer und phototechnischer Verfahren. Stammkapital: 20.000 Mk. Geschäftsführer: Horst a. D. Wilhelm Eisner-Bibus in Berlin-Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. Juli 1922 abgeschlossen.

Berlin. Berliner Lichtspiel-Gesellschaft m. b. H. Kaufmann Heinrich de la Croix ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Richard Schmidt in Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt.

Berlin. Leonardo-Film-Gesellschaft m. b. H. Das Stammkapital ist um 100.000 Mk. erhöht worden.

Berlin. Industrie-Film-Gesellschaft m. b. H. Kaufleute Fritz Lappmann und Reinhold Blothner sind nicht mehr Geschäftsführer.

Berlin. Monopolfilm-Vertriebs-G. m. b. H. Janwölker & Scheler. Durch Beschluß vom 28. April 1922 ist die Firma abgeändert. Landfilm-Verleih, G. m. b. H.

Berlin. Berliner Filmkopierwerk Rigt. Spilling, G. m. b. H. neu gegründet.

Berlin. Jean Friedls Film-Kassennachrichten. Inhaber jetzt: Willy Georg Swerlein, Kaufmann, Charlottenburg. Der Uebergang der in dem Betrieb des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch Willy Georg Swerlein ausgeschlossen. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Cottbus. Deutsche Lichtspielgesellschaft m. b. H. wurde gegründet.

In unserer Ehrengasse ...
... hat sich der Produktionsfuß soeben gründet, hinter den Namen des bekannten Münchener Regisseurs Franz Osten, des Verfassers des mit 500.000 Reichsmark an Aufwandskosten und der amerikanischen Filme, den durchs nicht durchgehenden Namen des Herrn Peter Ostermann anzuknüpfen.

Direktor Peter Ostermann
... hat er heute auch in einer recht fröhlichen Verbindung genannt werden, die der verdienstvolle Begründer des Emkino-Konzerns, dem München auch die Gesamtstadt Atlanti zu denken hat in diesen Tagen sein 40. Geburtstag feiern konnte.

Das Diskussionspaar, die Brüder Franz und Peter Ostermann, darf man nicht für die schrittweise der bedeutendsten Filmindustrie ansprechen, wofür sie sich doch vor nicht weniger als 15 Jahren ausschließlich der damals in Berlin-Dahlemer erst langsam Fuß fassenden Kinematographie. Neben Dir, Peter Ostermann wünschen wir auch an dieser Stelle aufrichtigen Glück mit einer Reihe weiterer schöner Erfolge!

Frankfurt a. M. Unser Frankfurter Vertreter, Redakteur Otto Schwarz, hat bisher in Verwechslungen mit dem Prokuristen der Terra gleiche Namen vorzulegen, seine Individualität durch Arbeiten mit dem Pseudonym Guido Müller gezeichnet. In der Filmindustrie inzwischen ein zweifacher Haller aufzutreten, führt er seit 1. August wieder seinen bürgerlichen Namen Guido Schwarz ein.

Der Wirbelwind.
Rechtlich spät trat jetzt auch die Bayrische-Filmgesellschaft mit dem amerikanischen Episodenfilm „Der Mann, der in zwei Frankfurter Theatern, Metropol und Luna, seine deutsche Uraufführung erlebte und daher auf eine kritische Erwähnung in den Spalten unseres Blattes Anspruch erheben darf.

Mit der Einstellung, daß der Titel nicht im abstrakten Sinn zu bewerten ist, sondern den Deklamator für einen jungen Streitmann abgibt, der ein Motorrad sein eigen nennt, ist es natürlich der Inhalt des gesamten Films, von dem wir zwölf Akte bereits gesehen haben (der 6. Akt zählt der Bildstreifen), bedeutungsgewisser gekennzeichnet.

„Der Wirbelwind“ ist einer jener edlen Filmamerikaner, die das Gute beschützen und das Böse bekämpfen und so ausser der die Akte lang hinter allerlei Gesindel her, bis er voranschreit zum 20. Akt die bösen Schurken zur Strecke bringt und im 30. Akt endlich die beiden gesunden Filme, von dem wir zwölf Akte bereits gesehen haben (der 6. Akt zählt der Bildstreifen), bedeutungsgewisser gekennzeichnet.

„Der Wirbelwind“ ist einer jener edlen Filmamerikaner, die das Gute beschützen und das Böse bekämpfen und so ausser der die Akte lang hinter allerlei Gesindel her, bis er voranschreit zum 20. Akt die bösen Schurken zur Strecke bringt und im 30. Akt endlich die beiden gesunden Filme, von dem wir zwölf Akte bereits gesehen haben (der 6. Akt zählt der Bildstreifen), bedeutungsgewisser gekennzeichnet.

ein wenig filmkritische Kontinuität, verfolgen doch sämtliche amerikani-
sche „Gesellschafts-“ und „Wissenschafts-“ Filme auszukommen, und der
„Wirbelwind“ gleicht seinen Dutzend Vorläufern wie ein Ei dem
anderen. Er beweist aber auf neue, daß in gewisser Teil des Thea-
terpublikums für dergleichen Arbeiten immer noch ein großes In-
teresse aufwirft, und daß die Amerikaner aus im Sensationsfilm
in einer Weise über sind, die nur mit dem Wunsch unvereinbar läßt,
dieses Genre von der Beststellungsliste deutscher Produktions-
firmen vollständig zu streichen. (H. O. Scherwin.)

Ein neuer Düsseldorfiger Kinoplatz.

Die umstürzten Kabinen müssen geschildert in Linse II. Wenn in diesem
Monat erstündete „Schönförgg“ in der Friedrichstraße, hat
mit Erfolg und in edlem Wettbewerb mit den anderen Lichtbild-
hallen der rheinischen Filmstadt die Kampf um die Gunst
des Publikums aufgenommen. Wenn wir schon in der Beschreibung
des Eröffnungsprogramms über dies wir uns schon in der Nr. 806 7
gelegentlich der Kritik des „Eng-Film“ X-Straße (Rheinisch-
Westfälische Bezirksraumplanung in Düsseldorf) verbotenen, der
Hoffnung Ausdruck geben, daß die sinnvolle Erweiterung des neuen
Unternehmens als ein günstiges Prognostikum bewertet werden
dürfte, so gibt uns auch der bisherige Erfolg recht.

Als der Folge der ersten Erfahrungen möchten wir noch post-
postum die mit verschiedenen Anordnungen, dadurch doppelt
umgebau Kinobühnen Raum für zu Gebor getriebene Musik
einlegen des Bassbereichs bevorzugen, den Kapellmeister P.
Lassig in einer seiner „Nacht-schwärz“ deutlicher mit Alibi-akt
keit und treffsicherer Schmissigkeit ein ungeliebter Führer zum Erfolg
leit. Der rheinische Filmklub war in diesem, die dort montierte
Begleitung der „Strommeyer“-Gesang „Rheinische“ Meister der
Töne ein allerhöchster Kolonialtrieb. „Empirische“ begabte
Direktor Karl Neumann hat in Berlin, dem uns nachweise gegeben

Sommers wegen aber schon sehr hellen Sehnen in bedrängten
Gesicht, die seine in rührenden Werte dankbar akklimatisieren.

Die Hand des königlichen Filmkommissars verriet sich in der sorg-
samsten Wahl des rührenden Filmprogramms, das mit wirklich köstli-
chen, aber Schulmeisteri fern im mitwissenschaflichen Auf-
nehmen appetitliche Bars d'ouverts servierte. Das schenkbare
Schmuckel „Fuselingsrösten“ sollte wohl mit seinen aussprechenden
Schmuckeln, mit rührenden psychologischen Vertiefung, mit seinen
praktischen Inferieurs und den front-front-haft wirkenden just-
d'formationen, mehr mit dem in vielfach in Ge-schmack vordrängter
Müssen gerecht werden. Oder ließ man diesen geschäftlich beacht-
lichen Film deshalb lauten, um an den rheinischen Spitzleistungen
der Harold Lloyd-Groteske „Er“ und seine beiden Rivale“ und dem
„Kinematograph“ schon mehrfach gewürdigten „Nacht-
schwarz“ nach zu beweisen, wie in rührend weit wir es — seit unseren
katholischen Delira — gebracht haben? Was dem auch sei —
schließlich brach ich als Kritiker nicht auch noch preislose Ratel
zu raten, und so notiere ich nur noch am Rande, daß die vielen
Hundert, die das neue Theater mit uns der Tafel hoben, und zu-
rückzu-hütten Mienen die letzten Tapferheiten herabstiegen,
im Ohr noch einen Klang vom tropfenden Schlüsselröhren und
auf den Lippen herliche Wünsche, wie sie auch die vieldutzenden
Filmverleiher auf farbigen roten Kreuzschiffen in goldene Block
buchstaben gebildet hatten. C

Düsseldorf. Herr Jean Williams wird in wenigen Wochen
eine zweite Reise nach Argentinien antreten, um die bereits an-
gekauften Beziehungen mit salmore-konischen Filmindustriellen
auszudehnen.

Der rheinisch-westfälische Filmklub, e. V., Düsseldorf, begibt
im Mittelw. der 6. September, aus zweijährige Bestehen.

Vertretung in Berlin : Geschäftsstelle und Anzeigentell: Ludwig
Jegel, Berlin W 6, Mohrenstraße 6, Fernspr.:
Zentrum 10678. Berliner Redaktionsdienst einschl. Filmpremieren: Dr. Max Pries, Berlin-
Halensee, Küstriner Str. 23. Sämtl. Sendungen, auch für den redaktionellen Teil, sind nur
an die Geschäftsstelle zu adressieren. Sonderartikel: Julius Urgiss.

Lager-Räumung

wegen vollständiger Aufgabe der Kino-Artikel gebe ich sehr billig ab:

I.

- 1 Stück einpl. Sparrtransformator f. Projektions-Bogen-
Lampen, Luftgekühlt, 220/45 Volt; 80 Amp. Mk. **4200.-**
- 2 Stück feststoffige Regulator-Anlasser, 80 Amp. Mk. **1000.-**
- 1 St. einpl. Stromtransformator mit getrennter Wick-
lung in Sparschaltung, f. Projektions-Bogenlampen
benutzbar, ohne Widerstand, Oelkühlung 220 Volt,
Netzspannung 30 Volt, Lampenspannung 60 Amp.,
Mk. **4200.-**
- 1 Stück dergleichen, 110 Volt, Mk. **4200.-**
- 3 Stück dergleichen, 220 Volt, 60 Amp., aber luft-
gekühlt, Mk. **3500.-**

Die Säcken sind neu und erstklassige Fabrikate der Firma
Nostitz & Koch, hier.

Der heutige Fabrikpreis ist mehr als das Doppelte.

II.

Neue Siemens-Schuckert Meß-Instrumente für Kino-
Anschluß Gleich- u. Wechselstrom, Ausführung Type A N.
Durchmesser 185 mm, glänzend schwarz,
mit vernickeltem Fassonring.

- 22 Stück Stromzähler, (Ampere-meter) Scala 20-100 Amp.
6 „ .. „ .. 15-80 ..
1 „ .. „ .. 10-60 ..

- 3 Stück Spannungszeiger, (Voltmeter) Scala 15-80 Volt
 - 3 „ .. „ .. 35-80 ..
 - 3 „ .. „ .. 10-150 ..
 - 1 „ .. „ .. 60-140 ..
- Preis pro Stück Mk. 500.-
(der heutige Fabrikpreis ca. Mk. 2200.-)
Freise freibleibend, Zwischenverkauf vorbehalten.

III.

		43390	
Marke Siemens-A Kino-Kohlen.			
es. 1000	Stück Dochtkohlen,	20 x 250 à	Stück Mk. 8,90
.. 200	20 x 150 à	.. 5,30
.. 300	18 x 150 à	.. 4,40
.. 500	15 x 200 à	.. 3,70
Restbestände anderer Qualitäts-Kohlen.			
es. 1400	Stück Dochtkohlen,	17 x 325 à	Stück Mk. 7,50
.. 950	15 x 320 à	.. 5,80
.. 1000	13 x 320 à	.. 4,50
.. 1400	12 x 250 à	.. 3,70
.. 350	11 x 320 à	.. 4,80
.. 200	10 x 250 à	.. 3,80
.. 2500	9 x 250 à	.. 2,30

Kino-Triples-Kondensator (Fabrikat Busch) mit
„Pyrokon“-Linsen, einpl. „Pyrokon“
Plankonvex-Linse und einer Plankonvex-Linse aus
la. optischem Glase, Durchmesser der Plankonvex-
Linsen, 115 mm Mk. **1540.-**

Paul Wiedemann, Chemnitz i. S., Friedrichstr. 17.

das große amerikanische Filmwerk. Ein Wunder der Schreie der Alaskas.

Im Urteil der Presse!

6-Uhr-Abendblatt, Berlin, 19. 5. 22.

Die Caesarfilm-Ges. machte die Presse gestern mit einem amerikanischen Großfilm der epischen Natur über die herrorragenden Qualitäten aufwart. — Die Handlung des Films, dessen Schauplatz die Schneefelder Alaskas sind, wird erzählt von den wunderbaren Landschaften des nordischen Amerikas. „Kazan“ ist der Name eines Hundes, der in den Klenden der Schneewüste den Menschen sein anschließt, in die Geschehnisse eingreift und schließlich selbst das Richtmaß an seinem Feinde aushält. Die Handlung ist dieses Ma frei von psychologischen, schlecht geradlinig. Was aber dieses Ereignis amerikanischer Filmkunst be-wundern bemerkenswert macht, ist die Technik, in der hier Bilder von unvorhersehbarer Eintragsigkeit geschaffen werden. Die Natur, in der der blinde Jim Thorpe den Scherker von seinen Augen weichen sieht, aus-mündlich verschwommenen Charakter die Gestalt der bedrohten Gekühen erkennt und sie rechtzeitig aus den Fängen ihres Bedrohers rettet, ist photographisch wie traumatisch meisterhaft.

Deutsche Allgemeine Zeitung, 21. 5. 1922

Aus der Landschaft heraus erheben die prächtigen Gestalten der Pranken und Männer gewachsen zu sich, aus der Einsamkeit heraus das fallende Fremdenverhältnis zwischen Menschen und Hunden. Herrlich einige Szenen, in denen die Schützen über die Steppen rasen, die Wölfe blutlachend hinterher. Das sind Bilder, wie man sie bisher noch nicht gesehen hat. Jane Hovak, die die weibliche Hauptrolle ver-körpert, und die übrigen Darsteller sind ausgezeichnet.

Deutsche Tageszeitung, Berlin, 19. 5. 1922.

... Das Spiel trägt den bekannten Charakter der amerikanischen Filmerei. Kein Handwerker eine aus gesprochenen Feinheiten, doch jedem ein festumrissener Typ, ungewungen natürlich. Das gibt den Ganzen eine schalenweise Homogenität, wie sie im deutschen Film selten be-achtet wird.

Im Urteil der Theaterbesitzer!

Der Film „Kazan“ hat mir sehr gut gefallen, ich hoffe bestimmt, daß mit demselben ein großer Erfolg erzielt werden wird.

Kallmann, Vereinigte Lichtbildverleiher, Liebfriede.
Der gestern gesehene Film „Kazan“ ist in seiner Wirkung außer-gewöhnlich spannend und ist photographisch glänzend gemacht.

Schäpe, Neucke Lichtspiele.
Ich erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß der Film „Kazan“, was Regie und hauptsächlich die Tieraufnahmen anbelangt, glänzend ist. Auch das Manuskript weist manche Eigenart auf. Die Schauspielerei sind bemüht, ihr Bestes zu leisten.

Wollendorf, Passage-Lichtspiele.
Ich danke Ihnen für die Übersendung der Eintrittskarten zu Ihrem Film „Kazan“ und bin ich selten befriedigt aus dieser Verteilung ge-gangen. Es ist ein Werk vollendetster technischer Kunst und sind die herr-lichen Aufnahmen von so prächtvoller Wirkung, daß es ein echter Pu-blikumskaffim werden wird, zu dessen Erfolg ich Ihnen auf diesem Wege meine Glückwünsche sage.
Schwarz, Lehnig als v. G. u. Stumbr.
Der Film ist gut.
Wernick, Monopol-Lichtspiele, Berlin O.

Tolle Ihnen mit, daß der uns in der Alhambra vorgeführte Film „Kazan“ unseren vorigen Beifall gefunden hat und beglückwünschen Sie zu diesem Erfolg.
Wedekind, Palais-Theater, Pankow.

Vorwärts, Berlin, 21. 5. 1922.

Die Bilder aus dem Tierleben sind das Interzessentst auf diesem Film. Die Photographie ist meisterlich, das Fell dunkler als im wahren Leben und auch das durchscheinende Schweißstrich genau stimmungen die Eindrucke.

Deutsche Zeitung, Berlin, 21. 5. 1922.

Neben ganz vorzüglichen Aufnahmen über abnorm große Scher-welt gibt dieser Film auch sehr ansehnliche Szenen, in denen er wild rasee Spannung erzielt. Besonders zeigt sich das in dem Verfolg im be-sonders wirkungsvoll ist eine nachts im orientierten Zeit sich abspielende Schießpartie gelungen.

Film-Echo des Lokalanzeigers vom 29. 5. 1922.

Schick und dramatischer Gänge vor allem aber die Darstellung in allen Rollen wird durch eine Natürlichkeit getragen, die jede photographische Publikum begeistert muß.

Film-Kurier, Berlin, 19. 5. 1922.

... Das Bild übertrug, will es im Sinne starken Stoff freies. Das Publikum hat so zuerletzt mit einem Schöng, etwas 1. bis 2. bis 3. bis im Tierleben insofern ein grandiosen Natur und zugleich das ist zu be-geschleichen. Die Bildregie und das Schauspieler wirkt großartig, und im Technischen sind gute Resultate erzielt. Das Publikum wird dar-über sehr gut zu sehen.

Die Lichtbildwabe, 20. 5. 1922.

Die Handlung des Films enthält sowohl Fiktion, als auch inwärtig Dramatisches, daß sie sich in die zweien Bilder und insofern. — Diese

in jeder Beziehung über dem Gewöhnlichen stehende Film
Der Lichtbildverleiher, Nr. 19 vom 27. 5. 1922.

Was den Film besonders interessant macht sind die beiden Volks-scherker — macht, ist die Kleinarbeit, die jede des Filmographen und des Regisseurs zum Werk. Prächtige Schmelzlandschaften, Wälder über mit zurückender schöner Weitenbildung, Schneewästen und Hirschkänge-effekte, die wirken, und dann die feinsinnig ausgelegte Abenteu-er aus dem Tierleben. Eine Veranschaulichung in jeder Beziehung der Kunst zwischen Hund und Mensch im Schicksal, die wir uns aus Filmwelt zu sehen.

Tolle Ihnen mit, daß mir der Film „Kazan“, abgesehen von einigen Unwahrscheinlichkeiten, gut gefallen hat. Die Darstellung war gut und vor allem waren die Aufnahmen sehr hübsch. Der Film wird sicher gut an-sprechen.

Der Film hat mir gut gefallen und wird ich nicht ein guter Ge-schäftsfilm werden.
Kallmann, Rüdiger Lichtspiele.

Ich habe „Kazan“ für ein sehr guter Film gehalten.
Dr. Farber, Warnecke-Kino.

Der Film „Kazan“ ist sehr schön, spannend, in Anlehnung hervor-ragend.
David, Weis-Kino, Kiefernberg.

Der Film „Kazan“ wird meines Erachtens wegen seines abwechselnden Sujets von den Alltäglichen das Publikum interessieren und in die schicht machen.
Hermann Baum.

Der Film „Kazan“ hat unseren vollen Beifall gefunden.
Rück, Colibri-Lichtspiele.

Der Film hat uns mit seiner spannender Darstellung und den schönen Naturaufnahmen sehr gut gefallen.
Jugendhüben, Lichtberg.

Der außergewöhnlich schöne Film steht hoch über allem gewöhnli-chen Niveau und hat unbedingten Publikumsverfolg.
Polke, Boba-Lichtspiele, Wilmersdorf.

RAUFHÜHUNG!

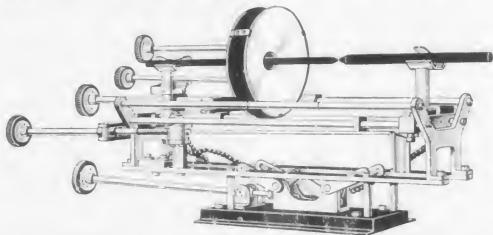
Freitag, den 18. August 1922.

SCHAUBURG, BERLIN, Königgrätzer Str. 121.

Verleih für ganz CAESAR-FILM, G. m. b. H., BERLIN,

München - Frankfurt a. M. - Düsseldorf - Breslau - Hamburg - Leipzig - Königsberg i. Pr.

Ein TRIUMPH der Projektionstechnik
 ist die neue Spiegel Lampe
SATURN der Johannes Nitzsche Akt.-Ges.



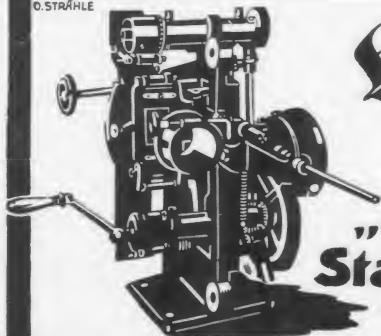
Hervorragende Bildwirkung! Erprobte Spiegelanordnung! Haltbarkeit garantiert! 42721
 Zeit! Spätdruckspeier! Sachgemäße Konstruktion! Minimaler Stromverbrauch!
 Leichte Bedienung! sichern einen vollen Erfolg! Lieferbar Anfang Juli.

JOHANNES NITZSCHE Akt.-Ges., LEIPZIG, Karlstr. 1
 Fernsprecher: 19319 und 24125
 Telegramm-Adresse: Projektor

BERLIN SW 18, Friedrichstraße 23
 Telegramm-Adresse: Kinoprojektoren, 16621 18888

DÜSSELDORF, Gruppelstraße 18
 Fernsprecher 7411
 Telegramm-Adresse: Nitzsche

O. STRÄHLE



Kenner
 kaufen
nur
„BAUER“
Stahlprojektor
M 5

Eugen Bauer, Kinematographen-Fabrik Stuttgart
 Telegramme: Kinobauer / Fernsprecher 3573 / Gartenstr. 21

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36



Ansicht der Filmfabrik Wolfen (Kr. Bitterfeld), in der ausschließlich Agfa-Filmmaterial hergestellt wird

Kine-Rohfilm

für Positive und Negative

Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation

AGFA

BERLIN SO 36

Alleinvertretung für Mitteleuropa und den Osten:

Walter Streble G. m. b. H., Berlin SW 48

DER KINEMATOGRAF



Düsseldorf Berlin München

27. August 1922



Ein Filmausschnitt aus dem Raubtier-Großfilm

WILDNIS



Regie: BRUNO ZIENER



Ansicht der Filmfabrik Wolfen,
in der ausschließlich Agfa-Filmmaterial hergestellt wird.

KINE-ROHFILM

für Positive und Negative,
Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

AGFA

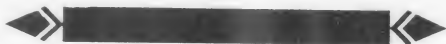
Berlin S.O. 36

Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien:
Walter Strehle • Berlin S.W. 48



DEFA

DEFA



DEUTSCHE VEREINS - FILM A.G.

B E R L I N

FRIEDRICHSTRASSE 231

FERNRUF AMT KURFÜRST 9577

D Ü S S E L D O R F * L E I P Z I G

GRAF-ADOLF-STRASSE 37

FERNRUF NUMMER 4253

M Ü N C H E N * H A M B U R G

MARIENPLATZ 12

FERNRUF NUMMER 23843

KARLSTRASSE 1

FERNRUF NUMMER 25424

B Ü S C H S T R A S S E 2

FERNRUF MERKUR NUMMER 1925



VERLEIH DER PRODUKTION DER WIKING FILM A.G.



DEFA

DEFA

DER GRÖSSTE RUSSISCHE FILM
PATER SERGIUS
NACH DEM ROMAN VON LEO TOLSTOI
IN DER HAUPTROLLE: MOSJOUKINE

Regie:
J. A. Protossanoff



Aufgenommen in Moskau,
der Krim und Sibirien

DIESER FILM IST EINER DER GRÖSSTEN WELTERFOLGE GEWESEN UND
EINES DER STANDARDWERKE AUS DER ERMOLIEFF - PRODUKTION DER

WIKING FILM A. G



DEFA

DEFA

SCENENAUFNAHMEN

AUS » PATER SERGIUS «



DEFA

DEFA

3

ERMOLIEFF - FILMS
DER WIKING FILM A.G.

DER SCHATTEN DES LORD CHILLCOTT

MIT MOSJOUKINE UND FRAU LISSENKO

★ **DIE SCHWARZE BANDE.** ★

MIT MOSJOUKINE UND FRAU LISSENKO

VERLORENE ILLUSIONEN.

MIT NATALIE KOVANKO (DER HAUPTDARSTELLERIN AUS „1001 NACHT“)



VERLAG
WIKING FILM A.G.

DEFA

DEFA

3

MUNDUS - FILMS
DER WIKING - FILM A.G.

FAUSTINA, DIE KÖNIGIN VON PARIS

HAUPTROLLE: FLORENCE REED

DER MILLIARDÄR ALS VAGABUND

HAUPTROLLE: JONNY BARNES

★ **DIE BLUME IM EIS.** ★

EIN ESKIMO - DRAMA ★ HAUPTROLLE: JANE NOVAK



FLORENCE REED



JONNY BARNES



JANE NOVAK

DEFA

DEFA

Das fränkische Lied



I. ALADIN - MILLIONEN - FILM

KÜNSTLERISCHE OBERLEITUNG: HUBERT MOEST

VERLEIH ÜBER GANZ DEUTSCHLAND

DEFA

DEFA

Die Tragödie im Hause Bang



EIN GROSSFILM IN 6 AKTEN

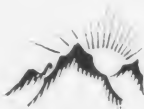
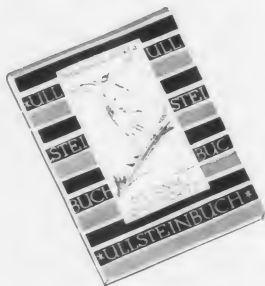
★ REGIE: MAX MACK ★

VERLEIH ÜBER GANZ DEUTSCHLAND

DEFA

DEFA

Die Sonne von St. Moritz



NACH DEM BEKANNTEN ULLSTEIN ROMAN VON
PAUL OSKAR HÖCKER

2. ALADIN MILLIONEN-FILM

KÜNSTL. OBERLEITUNG: HUBERT MOEST

VERLEIH ÜBER GANZ DEUTSCHLAND.

DEFA



Der Kinematograph

Düsseldorf

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 30.—, Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreichs Ungarn Mk. 75.—, für Ausland unter Kreuzband Mk. 125.—, Einzelnummer im Inland inkl. Porto Mk. 7.—, Telegramm-Adresse: „Kinematograph“, Fernsprecher: 14321, Postcheckkonto: 14125 Köln.

Anzeigenannahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis je ein monatliche 1,60 Mk., Stellengesuche 1,25 Mk. Größere Anzeigen nach Tarif. Inserate aus dem Ausland kosten das Doppelte. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

16. Jahrgang

Druck u. Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

Nr. 810

Stilwidrigkeiten und andere Unarten in der Filmregie.

Von Otto Schwerin.

Über das Problem der Filmkritik ist von berufener und unberufener Seite schon manches Lächerliche geschrieben, schon mancher Kilometer Schreibmaschinenfarbband verhackt worden. Den Herren Fabrikanten und Verleihern, die in der Filmkritik nichts als eine zugkräftige Reklame erkennen wollen, und daher eine schlechte Besprechung ihrer Produktionen als Geschäftsseindlichkeit auffassen, muß entgegengehalten werden, daß der Kritiker nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, die roten Brille bei der Begutachtung eines Filmwerkes zu Hause zu lassen und Lob und Tadel, in selbstverständlicher sachlicher Weise, zu verteilen, andererseits aber auch jenen Kunst- und Literaturbegeisterten — meist kommen sie über den Umweg von der Tagespresse zum Film — gesagt werden, daß die Besprechung eines Films in der Art und Weise der Theaterreferate (wenigstens heute noch), ein Nonsens ist und es unersprechlicher auch bleiben wird, denn die Filmkritik muß

von ganz anderen Grundsätzen ausgehen, als sie auf die Sprechbühnenkritik applikabel sind.

Die Kritik soll und muß den darstellenden Künstler, den Spieler etc., Dekorateur, Beleuchter usw. in die Lage versetzen, sich an Hand eines unbefangenen Urteils ein Bild seiner Arbeit zeichnen zu können. Die schärfste Verurteilung irgendeines Stillehlers in der Sprechbühnendekoration, die abfälligste Erörterung einer falschen Auffassung des Regisseurs oder Darstellers stiftet daher beim Theater keinen nennenswerten Schaden, sie kann vielmehr bezwecken, daß diese Mängel bei einer Wiederholung der ersten Vorführung ausgemerzt werden.

Beim Film liegt der Fall selbstverständlich anders. Was einmal auf dem Filmband steht, bleibt für alle Zeiten. Es hat daher wenig Zweck, der Herstellerfirma in scharfer Weise (die Film braucht noch nicht einmal verteidigt zu sein), alle jene zahlreichen Fehler und Mängel vorzuwerfen, die dem Spieler oder den

Frou-Frou

Der erste Film der Terra-Produktion 1922-23
5 Akte von L. Marr, frei nach Meilhac u. Halévy
Regie von Otto Rippert, in der Titelrolle Helga Molander
Uraufführung in Berlin im Primus-Palast

Terra

Darstellern unterlaufen sind, denn zu ändern ist nichts mehr.

Werden jedoch die vielen Verstöße einmal von der berufenen Fachpresse sachlich zusammengefaßt, um als Präventivmittel den Herren Regisseuren eine Liste jener Sünden vorzulegen, die durch ein verkehrtes, konservatives Festhalten an herkömmlicher Schablone kritiklos emporgerissen sind, dann glauben wir der Industrie damit nur einen Dienst zu erweisen. Eine Auswertung der vielen Fehlerchen und Fehler, die sich seit Jahren wiederholen, scheint unseres Erachtens um so angebracht als die Filmindustrie doch gar zu gerne die künstlerischen Werte ihrer Erzeugnisse hervorhebt, viele Flüchtigkeiten, Bequendlichkeiten u. a. Fehler und Unarten der Herren Spielleiter aber allzuleicht ein sonst ausgezeichnetes Filmwerk diskreditieren und vor allem den Feinden der Lichtbildkunst (es soll deren überall geben) immer neue Waffen zum Sturmangriff gegen die Minderwertigkeit der Filmbilder in die Hände drückt.

Es soll hier nicht darüber gestritten werden, ob es als eine besondere Klugheit angesehen werden darf, wenn obereifrige Schriftsteller in Publikumszeitungen und Tagesblättern die diversen Tricks verurteilen, die bei Sensations- und anderen Aufnahmen mitunter notwendig sind, um jene Wirkung zu zeitigen, über die später im Kino der Laie staunt und der Fachmann sich wundert. Allerdings vertreten wir den Standpunkt, daß derartige „Aufklärungen“ besser unterbleiben.

Erstens wird dem großen Publikum die Illusion gerächt, die bei Betrachtung eines Films nun einmal die *conditio sine qua non* ist, zweitens kann diese „Aufklärung“ nur allzu leicht dazu führen, der großen Masse eine durchaus verkehrte Meinung von der ernsthaften und anstrengenden Arbeit im Filmatelier und draußen beizubringen.

Wer schon einmal das zweifelhafte Vergnügen hatte, auf belebten Großstadtstraßen Aufnahmen zu drehen oder zu leiten (und welcher Regisseur kommt nicht in diese wenig erquickliche Lage), wer beobachtet konnte, mit welcher Indolenz, wenn nicht gar Schadenfreude und Bosheit, die durch die Presse grundverkehrt orientierten zahlreichen und lästigen Zuschauer dem Regisseur die Arbeit unnötig erschweren (denn alles was er macht, ist ja doch nur „Krampf“), wird über den zweifelhafte Dienst, den viele Autoren mit ihren gutgemeinten Aufsätzen unserer Industrie leisten, nur einer Meinung sein können.

Zweitens vertreten wir in technischen Fragen den gleichen Standpunkt, den auch das Theater und vor allem das Variété einnimmt. Die technische Seite der Angelegenheit geht das große Publikum nichts an, *Mundus vult decipi — ergo decipiatur*.

Wir wollen weiter bei unserer Fehlerliste, die wir jetzt zusammenstellen, (lückenlos wird und soll sie nicht sein), von jenen „Frazionen“ absehen, die bei aller Aufmerksamkeit niemals ganz vermieden werden können und keine Anklage gegen die Tüchtigkeit des Regisseurs aus dem Umstand aufbauen, daß in „Martyrium“ Pola Negri im Korridor eines Hauses ein helles und bei Eintritt in das Zimmer ein dunkles Kleid trägt. Wer die Aufnahme-technik des Films kennt, regt sich über derartige Dinge, die, wenn sie auch vermieden werden sollten, doch kaum ganz vermieden werden können, nicht mehr auf. Es ist uns lediglich darum zu tun, jene Fehler — besser gesagt: Unarten — anzuführen, die sich seit Jahren in regelmäßiger Folge wiederholen und nicht nur im Interesse unseres künstlerischen Ansehens unbedingt vermieden werden müssen, sondern auch unschwer vermieden werden können.

Außen- und Innenbauten.

Bekannt ist die große Vorliebe unserer deutschen Filmaktion für die Verfilmung ausländischer Sujets. Mag man diese, manchmal einen recht würdelosen Charakter annehmende Manie, vielleicht mit dem Internationalismus des Films und der Absatzmöglichkeit der deutschen Arbeiten im Auslande entschuldigen, so muß (gerade deshalb) dringend verlangt werden, daß derartige, französische, englische, amerikanische und russische Filme wenigstens stilleht gestellt werden. Eine Villenstraße in Schwabing gleicht aber ebenso wenig der soundsovielen Avenue in Newyork, als die Taubentzenstraße in Berlin dem Boulevard des Italiens in Paris vorzutäuschen vermag. Ausländische (deutsche) Filme wirken dann besonders katastrophal, wenn, ungewollt von der Regie, bei der Vorführung des Films Manki in die Erscheinung treten, die nicht zeitig berücksichtigt wurden.

Der Film „Der König von Paris“ läßt in einer Pariser (sic!) Straße ein großes Transparent mit der Reklame von Garbary sehen, ein „Tony Tomps“-Film, der natürlich in Amerika spielt, zeigt deutlich die „Kaiserlich“ deutsche Post, mit deutsch-uniformierten Briefträgern, in dem Carl Wilhelm Film „Der gelbe Tod“ macht ein russischer Antiquar den Kinobesucher in deutscher Sprache darauf aufmerksam, daß bei ihm „Antiquitäten an und verkauft werden“, und daß in Holland irgendwo an einer Hansecks eine „Bollo-Filiale“ existiert, wird sogar Herr Max Landa, oder war es Stuart Webb, dem diese Unmöglichkeit unterlaufen ist, nicht behaupten wollen. — Wir glauben auch kaum, daß in London die Beker deutsche Anschriften an ihren Läden haben, bezweifel es unter allen Umständen, daß deutsche Reichswehrosoldaten in voller Uniform in Londoner Straßen promenieren (Die Senatz kammer im See), und daß die Baumart oberbayrischer Mittelstädte wie Ingolstadt, Ansbach oder Trauchtingen auch nur die geringsten Ähnlichkeiten an Barcelona oder Alicante (Spanien) wachrufen, müssen wir da wir beide Gegenden ein wenig kennen, schlink vorzuziehen. Die Regie im Film „El Verdugo“ (Der Henker) ist anderer Meinung. Derartige Stillehler sind nun dann zu vermeiden, wenn sich die deutsche Industrie endlich einmal entschließt, ihre Arbeiten in ein deutsches oder neutrales Milieu zu kleiden, oder aber die Aufnahmen und mehr als bisher an Ort und Stelle drehen zu lassen.

Einige festeingewurzelte Unarten bei Berlin gestellten Atelierbauten können aber unschwer beseitigt werden.

Sehr häufig steht das Riesenausmaß der Zimmer — man beachte nur die weitläufigen Dielen — im strikten Gegensatz zu dem äußeren Maß des Wohnhauses. Der Besucher fragt sich überrascht, wo denn eigentlich die Riesensäle untergebracht werden konnten. Eine weitere Stillwürdigkeit ist die schablonehafte, ewig gleichbleibende Bauart der Spelunken — in allen Detektiv und Abenteuerfilmen ein anscheinend außerordentlich notwendiges Requisit. Das Berlin zahlreiche Kellerwerkstätten besitzt, berechtigt den Filmarchitekten schließlich noch nicht, eine gewisse Kaschemmenuniform zu kreieren, die stets die obligatorische Treppe sehen oder erraten läßt. Auch glauben wir kaum, daß in allen Kaschemmen zum Harmonikakonzert (übertrieben elegant gekleidete) Kokotten mit ihren „Freunden“ zwischen den Tischen Tänze aufführen, andererseits pflegt auch die kleinste Wirtschaft einen Bierzapfhahn auf dem Schanktisch zu haben, nur der Filmpapche muß seinen brennenden Durst mit Flaschenbier zu löschen.

AEG



THEATERMASCHINE AUF SAULE
VORTRAGSMASCHINE MIT STILLSTAND

Kleidung und historische Kostüme.

Im allgemeine macht man die Beobachtung, daß die Filmdamen für ihren jeweiligen Stand bzw. ihre soziale Stellung viel zu elegant gekleidet sind. Zu gegeben, jede Darstellerin legt Wert darauf, möglichst gut auszusehen, aber die Frau eines kleinen Kaufmanns oder gar Beamtens, hat weder Geld für teure Pelze, Schmucksachen usw., noch trägt sie stets Hüte und Kleider nach der allerletzten Mode (Ausnahmen bestätigen die Regel). Auf der anderen Seite kranken die Männer allzuhäufig an einer geradezu grotesken Sparsamkeit. Ein Lord oder Großfürst (billiger tut es der deutsche Film nicht gern), trägt häufig nach drei Jahren im Film noch den gleichen Anzug, trotzdem er ein geradezu fürstliches Heim sein Eigen nennt, und daß zum Beispiel der reiche junge Stolzenthaler im Film „Das vierte Gebot“ zwei Jahre nach seiner Eheschließung die gleiche unmoderne karierte Hose spazieren führt, mit der er in seiner Junggesellenzeit die Tochter des Handwerkers Schahauer verführte, ist zum mindesten stillwidrig. Griechische Hetären, indische Bajaderen (Die Tänzerin von Dschaiapur) und südslavische Bauerntädchen, dürften kaum über seidene Strümpfe und Lackschuhen mit hohen Louis XVI.-Absätzen verfügen; wir hegen auch darüber bei rechtige Zweifel, ob eine spanische Bäuerin oder ungarische Zigeunerin Brillantringe und Armbanduhren trägt, und daß ein spanischer Schmuggler oder ein Bauer in den zahlreichen (deutschen!) russischen Filmen in ehrwürdigen preußischen Infanteriekommissstiefeln herumläuft, halten wir für vollständig ausgeschlossen. Ein Teil der Herren Regisseure ist aber anderer Ansicht. Beispiele beweisen.

Weiterhin bitten wir in Betracht ziehen zu wollen, daß zwischen den Kostümen des Barock und Rokoko

ebenso große Unterschiede bestehen, als zwischen Directoire und Kopire und die Biedermeiertracht hatte sich der Kleidung der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts kaum Ähnlichkeiten. Wenn in Filmen wie „Jugendliebe“ Lola Montez Kostüme zur Schau gestellt werden die einen Zeitraum von mindestens 70 Jahren umfassen, so ist dies beim besten Willen keine allzu echte Ausstattung.

Die Inder waren eine Zeitlang in unseren deutschen Filmen Legion, nachdem der von Gunnar Tolhuus geschaffene Maharadschatyp sich zum lokal schlaflosen Nächst zahlreicher unreifer und behärrter Jungfrauen herausgewachsen hat. Man bringe ruhig indische Typen auf die Leinwand, wenn es schon nicht zu vermeiden ist, aber man nehme ihnen wenigstens den phantastischen Turban schleunigst weg, falls der Film in Europa spielt und der Inder einen Verbrecher darzustellen hat. Die Herren Regisseure wollen uns nicht vergessen, daß ein Scharke oder Verbrecher ausbeim Selbsterhaltungstrieb wohl kaum in einem fast rechtsmäßigen Aufputz herumpromenieren wird, und er ihn eo ipso in Europa zu einer auffallenden Typenstempel muß. Was bei dem Maharadscha in einem internationalen Badeort toleriert werden kann, muß bei dem orientalischen Verbrecher, der sich in London oder Venedig herumtreibt, verboten werden, — sonst entdekt und verhaftet ihn die Polizei, bevor er in der Lage war, seine Szene herunterzuspielen. (Beispiel der Film „In der Schlinge des Inders“).

Auch südafrikanische Verbrecher tun gut dazu, in London die umfangreichen Cowboy Hüte abzulagen und eine harmlose Kopfbedeckung von weniger auffallenden Dimensionen auf ihr lasterhaftes Haupt zu stülpen. (Vergl. „Die Schatzkammer im See“).

(Ein Fortsetzungartikel folgt demnächst.)

Ich bin der Meinung, daß das riesenhafte Feld, das sich hier erschließt, eifrig bebaut werden und, statt über die Auswüchse des Films zu jammern, zu veredeln versucht werden muß. Das ist freilich schwerer als Aburteilen, aber es ist auch wichtiger und nützlicher.

Die Industriellen der internationalen Filmbranche, die nimmermüden Mittler zwischen Kultur und Menschheit, werden, dessen bin ich sicher, dem Verlag und der Redaktion des „Kinematograph“ dankbar sein für die internationale Ehrenausgabe des „Kinematograph“.

Dir. E. Gabbers.

Daß eine Veranstaltung, die monatelang vorher allgemühter der deutschen Filmindustrie in Bewegung zu halten wußte und es mit sehr viel Liebe und Propaganda unternahm, auch das Ausland aufhorchen zu lassen nach den Klängen, die von Deutschland herüberzuschwangen, nicht kurz nach dem Abschluß der Versammlungen und Festen in der Versenkung verschwinden kann, ist nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern es ließe vielmehr den verdienstlichen Veranstaltern und all denen, die mit heißen Bemühen diese Tat gefördert haben, bitterlich Unrecht tun, wollte man nun nicht auch noch post festum von der Filmwoche sprechen. Diejenigen Herrschaften, die sich in unterschiedlichen Presseorganen dahingehend äußern, daß es Undank oder wohl auch prestigeschädigend sei, an den Geschehnissen der Filmwoche nachträglich Kritik zu üben, vertreten einen derart weltfremden und jeder logischen Begründung entbehrenden Standpunkt, daß es sich höchstens aus einem Grunde verlohnt, auf ihre Afferweisheit einzugehen, aus der betäublichen Erkenntnis heraus nämlich, daß solcherart Stimmen schon immer die am meisten mißbilligenden Kakophonien hinausposaunt haben und daß es um unsere Presse schlecht gestellt wäre, wenn sie ausschließlich derartige Sachwalter hätte.

Unsere vorwöchentlichen Referate über die Defavo haben nun auch ein erfreulich verständnisvolles Echo gefunden; anerkennen doch verschiedene Einsender von ausführlichen Zuschriften die „sehr angenehm berührende Art der aufrichtigen Anerkennung all des Guten und Fortschrittlichen, das die Münchener Tage der deutschen Industrie gebracht haben“, begrüßt es aber doch auch eine ganze Reihe von Trägern sehr angesehener Namen, daß der „Kinematograph“ aus den Erlebnissen in Isar-Athen die richtige Schlußfolgerung gezogen habe, daß es Aufgabe aller filmindustriellen Kreise sei, unbedingt für eine mindest alljährliche Großveranstaltung des deutschen Filmschaffens einzutreten und dabei dafür zu sorgen, daß aus den Fehlern Münchens mindest ebenso intensiv gelernt werde, wie aus den sehr beachtlichen Erfolgen, daß vor allem der internationale Charakter in loyalster und vornehmster Form gewahrt werde.

Diese, sehr große Einsicht bekundenden Zuschriften können wir durch die Mitteilung der Art und Weise, wie die deutsche Filmwoche und wie überhaupt das Gesamtstreben unserer heimischen Industrie von der maßgeblichen Auslandsfachpresse aufgenommen worden ist, rückgratig unterstützen und wir glauben uns da zuerst verpflichtet, unsern Lesern und Abonnenten ein ungeschminktes Bild des ausländischen Presseechos zu geben. In der Nummer 338 des Pariser „Hebdo-Film“ vom 19. d. M. heißt es in der Rubrik „Deutschland“ unter dem Titel „Von München“ zuerst in einer echt gallischen Lobestrache (aus der Feder des Berliner Korrespondenten): „Die Filmwoche hat soeben nach einem Riesenerfolg ihr Ende gefunden; gerechtem Maße muß man anerkennen, daß die Beteiligten peinliche Mühe aufgewandt und außerdem die Förderung der Regierung gefunden haben. Die Filmwelt war von allerwärts hier vertreten: man bemerkte viele Franzosen, Amerikaner,

Hugo Caroly, Ingenieur

Amtlicher Sachverständiger für Kino und Projektion
 Formprobier: D 5218 Köln, Agrippastr. 19 Formprobier: D 5215

— Ständiges großes Lager in —
Kino-Apparaten und Zubehör

Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen.

39015

Engländer, Italiener usw. usw. Ob die Geschäftsabschlüsse (ich denke jetzt an Filmverkäufe) glänzende gewesen sind, weiß ich nicht, jedenfalls war der Eindruck ein sehr guter. Hinsichtlich der Filme, die öffentlich vorgeführt wurden hätte man eine gerechtere (einsichtsvollere — plus judicieux) Wahl treffen können. Der neue Görz-Apparat hat die besondere Aufmerksamkeit der Besucher erregen können.“

Wie der Berliner „Film-Kurier“ dazu kommt, in seiner Nr. 180 vom Montag, dem 21. August, den vorletzten (von uns gesperrten) Satz, wohlgenickt den einzigen, der überhaupt eine Ansetzung macht, dahingehend zu übersehen, daß er schreibt: „Die gezeigten Filme fanden allgemeine Anerkennung“, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir sind geneigt, an ein Versehen des Übersetzerstiftes zu glauben und schätzen die kollegiale Schriftleitung für so loyal, daß sie inzwischen den Irrtum bereits öffentlich richtig gestellt hat. Doch wer ist denn schließlich überhaupt der Verfasser dieser wenigen, und so weit ich bis jetzt die französische Fachpresse auf Äußerungen über die Deutsche Filmwoche abgesehen habe, wobei mir kaum etwas entgangen sein dürfte, allein auf weiten Druckbogen stehenden nur löbenden Zeilen? Hätte der Vertrauensmann des „Film-Kurier“ sich die Mühe gemacht, nach Seite 4 weiterzublättern, so wäre er bei Seite 14 der gleichen Nr. 338 des Hebdo-Film auf eine zumindest ebenso kompetente, weil Zeugen und Teilnehmer-Aussage gestoßen; ist doch an dieser Stelle der Eindruck über das deutsche Gesamtgeschäft wieder gegeben, den Herr Gaston Tournier der an der Woche selbst teilgenommen hat, in einem ausführlichen Interview im Echo de Paris veröffentlichte. Herr Tournier beginnt seine „Nach der Münchener Woche“ überschriebenen beachtlichen Ausführungen folgendermaßen: „Deutschland glaubt, daß es das Spiel zur Stunde gewonnen habe und, nachdem es dank der Gewinne, die es mit seinen großen Filmen heringebracht hat, dazu gelangt ist, wirklich beachtliche Ateliers zu errichten, widmet es sich ausschließlich dem aktuellen und geschäftlich sicheren Film, dem Genre der „kamelote“ in Serien, der allein schon in Deutschland die Gesteuhskosten hereinbringt. Und woher kommt der Überschuß? Aus dem Auslandsverkauf, der nicht in Reichsmark, sondern in Pfunden, in Francs, in Dollars oder in Pesetas getätigt wird. Denn man braucht den Berliner Fabrikanten vom Tauschgeschäft gar nicht zu sprechen; sofort antworten sie Ihnen, daß Deutschland kein Recht hat, mehr als 80 000 m Filmstreifen pro Jahr einzuführen und daß die Ufa dank ihrer hundert geheimen (obscurs) Theater für sich allein die Hälfte aller Einfuhreremissionen von der Regierung zugesprochen erhalten habe. Und außerdem, so fügen sie hinzu, gefällt der französische Film noch nicht in Deutsch-



Krupp-Ernemann Stahiprojektor „Imperator“

Goerz-Hahn Parabolspiegellampen, Quecksilber-Gleichrichter, Motoren, Kohlen, sowie alles sonst zur Einrichtung und Führung eines modernen Kinotheaters erforderliche Kinozubehör beziehen Sie am besten durch uns. — Verlangen Sie Angebot. Vorführung und Aufstellung jederzeit bereitwilligst durch erfahrene Fachleute. 421/33

Deulig-Film G.m.b.H.

Berlin, Charlottenstr. 82. Breslau, Fränkelplatz 8. Danzig, Hundegasse 109. Leipzig, Matthäikirchhof 12/13. Frankfurt a. M., Schillerplatz 4. München, Marsstraße 12

Rheinische Film G. m. b. H.

Köln a. Rh., Glockengasse 16. Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 29.

land. Aber aus weichen Grunde sollte denn der deutsche Film schon in Frankreich gefaßt?

Wie es kindisch wäre ein wirklich schönes deutsches Werk einzig ob seiner Herkunft abzulehnen, ebenso gefährlich würde es für unsere eigenen Filme sein, bei uns minderwertige deutsche Filme als Qualitätsware eindringen zu lassen. Außerdem leisten wir zur Stunde (die kommende Saison wird das beweisen) im Ensemble viel besseres als Deutschland. Dieser Tatsache muß man sich endlich bewußt sein. Hinsichtlich dieser Bedingungen spricht also gar kein Vernunftgrund dafür, daß die deutschen Kinoindustriellen von dem Reziprozitätsverfahren gar nichts wissen wollen. Will der französische Film sich bezahlt machen, so muß er ins Ausland eindringen. Außerdem kann man ihm, wenn man nur will, nach Deutschland den Weg bahnen. Aber zu solchem Ende müssen wir es uns versagen, mit diesem Land anders als im Produktionsaustausch abzuschließen. Das Interesse der französischen Kinematographie verlangt gebieterisch, daß die Verleih- und Fabrikationsfirmen endlich dieser Auffassung sich anschließen. So und nicht anders ist der Niederschlag, den ein tatsächlicher französischer Teilnehmer von seinen auf Grund der Münchener Reise erfahrenen Beeindruckungen jenseits des Rheins bietet. Nicht um eine Nuance wärmer werden diese Worte durch die redaktionelle Schlußbemerkung des „Hebdo-Film“: „Das nützte auf jeden Fall alle die nachdenklich stimmigen, die ihre Begeisterung für den „Kalligrafismus“ und andere Modeexperimente den geraden Sinn gerechten Abwägens ein wenig hat verlieren lassen.“

Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß aus dieser zuletzt wiedergegebenen Ausführung ein exakteres Bild über die nach und teils durch München aufgekommene

etwa fester basierte Auslandseinstellung zum deutschen Film gewonnen werden kann, als aus einigen an der Oberfläche höflicher Reporterphraseologie plätschernden Elogen. Die von Herrn Tournier in den Mittelpunkt gerückte Frage des Tauschgeschäftes, hinter welchem Ausdruck sich der Schrei nach der unbefchränkten Einfuhr birgt, eingehend zu erörtern, würde zu weit führen, sodaß auf die objektive Abhandlung dieses Problems, das mancherorts von reichlich persönlichen Gesichtspunkten angefaßt worden ist, in diesem Zusammenhang verzichtet werden muß.

Versuchen wir vielmehr, aus dem Chaos der ausländischen Presseäußerungen weitere festzurissene und durch ihre intensive Propagierung in immer weitere Industrie-kreise eindringende Urteile über unser deutsches Filmschaffen seine ira und studio — von denen unsere Kollegen an der Seine, leicht entflammbar, wie sie nun einmal sind, bedauerlicherweise sich zu Uebertreibungen allzu steuerlos hinreißen lassen, zu werten.

Das im 16. Jahrgang erscheinende und damit älteste Fachblatt Frankreichs, das „Ciné-Journal“, (am Rande sei bemerkt, daß es durchweg eine so abgeklärte und relativ leidenschaftlose Einstellung erweist, wie sie solch erprobten Veteranen ansteht), teilt in seiner Ausgabe vom 19. d. M. in objektiven Entrefaits einige für uns recht schmeichelhafte Tatsachen mit, deren Kehrseite uns aber die französische Animosität milder, weil leichter erklärlich, beurteilen läßt. In einem dem Lehrfilm gewidmeten Artikel (S. 17), der von dem auf die Barcelonaer Kiniausstellung zurückzuführenden Aufschwung dieses Sondergebietes in Spanien berichtet, heißt es: „Leider konnte die meisten Filme von Deutschland, das zum Gesamtconsum der Kinoindustrie jenseits der Pyrenäen ca. 76% liefert. Nach derlei

Ziffern braucht man nicht gerade ein Prophet zu sein, im Herrn Edmund Eppardant auf seine lange Frage zu antworten, die er in dem Artikel „Ein Weizenkorn! der französischen Filmdeckschiffung“ (S. 22/23) stellt. Nach der Klassifizierung der bisherigen Produktion in die erste Periode (1905-1914), die er eine rein romaneske nämlich französisch-italienische nennt, und in die zweite (1914-1922) die angelsächsische und zwar vorzugsweise amerikanische war, stellt er logisch die nicht unretorische Frage: „Wo wird der dritten Periode seinen Stempel aufdrücken?“

„L'Écran“ La Semaine Cinématographique“ und wenige andere gehen in diesen Wochen wieder einmal den Kriegspfad des Chauvinismus einer Hetze ab, die nur zum geringsten Teil von der Gesamtindustrie mitgemacht wird, ganz zu schweigen vom großen

Publikum, das heute längst nicht mehr den seifenblasigen Phantasien unbedingte Gefügenschaft leistet. Man betrachtet solcherlei Zeter und Mordhohlschrei viel ruhiger, wenn man wie in dieser Woche den sehr interessanten Fall erlebt, daß in einem französischen Artikel das brave Volk von Paris bei seinen Tugenden angeufen wird und der Verfasser es bedauert, daß seiner Unwissenheit in der es Filme „von verheerendster deutscher Provenienz“ laut akklamiert, Witze Paris, wer diese Filme gedreht hat, so würden die Theater leer stehen. Aber nein doch, gewiß nicht; das Fachpublikum denkt selbst auch wohl kaum so; denn wie könnte es sonst dazu, gleich im Anschluß an diese Abkatzelung eines deutschen Film mit einer vom glänzenden Anekdoten durchwobenen Kritik zu danken.

Über den Filmchauvinismus und sein wahres Gesicht wird noch zu sprechen sein.

Politik und Film.

(Fortsetzung des in Nr. 806 vom 21. Juli 1922 eingeleiteten Artikelserie.)

Von Dr. Oscar Kallhoff.

Neben dem Typ des Films als Propaganda gibt es andere Formen des politischen Films, wie ein Instrument der auswärtigen Politik im Frieden sein kann. Ich denke besonders an die jüngsten Bestrebungen Amerikas, das mit größter Heftigkeit im politischen Film den russischen Bolschewismus bekämpft. Es handelt sich meistens um Filmdramen, die als gefälschte Zeitungsberichte kurzlich von dem Inkossistenzistischen Stockholmer Organ „Politiken“ polnisch abgelehnt wurden. Der Film „Die Götterstrafe“ berichtet z. B. über die in einigen Teilen Rußlands angeblich durchgeführte Sozialisierung der Frau auf Grund sensationeller Filmdarstellungen wenig erbaulicher und selbstloser Zustände, obwohl die Sowjetregierung diese kommunistischen Phantasien stets abgelehnt haben will. In Prag wurde sogar ein Film, der die Sozialisierung des Frauen in Sankt Petersburg behandelt, durch eine Demonstration der Kommunisten abgelehnt, die zu Zerstörungen im Theater und zu Verhaftungen führte. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß die Moskauer und Petersburger Macht holder auch nicht ganz einwandfreie Filmpropaganda treiben. Sie haben dafür gesorgt, daß durch schwedische Vermittlung zurechtgeordnete Wirklichkeitsaufnahmen in das Ausland gelangten, die die heutigen russischen Verhältnisse in möglichst vorteilhaften Licht zeigen. Es mag hier nicht unerwähnt bleiben, daß während der letzten Leipziger Messe urkundliche Filmbilder unter der Bezeichnung „Moskau im Oktober 1921“ gezeigt wurden und, als als Lebenswahrer Filmdokumente über russische Verhältnisse unterschiedene Beachtung verdienen.

Es versteht sich von selbst, daß eine politische Propaganda, die in und auslande wirksam sein soll, ihre Stoffkraft verliert hat, wenn sie mit Täuschungen, Fälschungen oder sogar bewährten Lügen arbeitet. In dieser Hinsicht ist der wissenschaftliche Propagandafilm „Die Wirkung der Hungerblockade auf die Volksgesundheit“ vorbildlich. In diesem Filme sind im Gegensatz zu den ausländischen Propagandafilmen keine Szenen gestellt, sondern nur nackte Tatsachen unter Verwertung statistischen Materials aus dem Reichsgesundheitsamt, aus Berichten internationaler und nationaler Kommissionen, sowie medizinischer Schriften zu einem kulturhistorischen Dokument von größter Tragweite auch

im Sinne des Völkerbundes organsch aneinander gereiht worden. Der Film ist entschieden dazu beizutragen, auf dem Wege sachlicher Aufklärung Verständnis für deutsche Not auch im Auslande zu wecken, Verständnis und damit der vahstärkeren Völker anzuheben, eine weitere Hungerblockade mit allen ihren Gefahren in Zukunft unmöglich zu machen und einer weitherzigen Auffassung von Völkerbund und Menschlichkeit die Wege zu bahnen. Die Stärke gerade dieser Filmart ist und bleibt ihre kahle Sachlichkeit, die ihr jeden angreifenden Charakter nimmt und keine übertreibende Verzerrung duldet. Dieses Filmbildmaterial gegen die mittellose Feindpolitik wird in die Welt hinausgehen und überall an das Gewissen der Menschen pochen. Im Haag konnte eine einzige Vorführung etwa 18000 Gulden für deutsche Witwen und Waisen mobilisieren. Der Denkfilm „Deutsche Kinder in Not“ ist in der Bildwirkung und im Kinderstudium wesentlich schwächer.

Zweifellos wird es sehr schwierig sein, diese immerhin politisch gerichteten Filme im Auslande zur Aufführung zu bringen. Unsere großen Filmkonzerne besitzen aber bereits eigene Kintheater im Auslande, und auch neutrale Beziehungen werden hin und wieder angestrebt werden können. So sehr auch der Filmindustrie eine völlig freie Entwicklung zu wünschen ist, so wäre es für die Entwicklung des politischen Films von großem Nutzen gewesen, wenn der Staat als Akteur an großen Filmunternehmungen, wie der Ufa, beteiligt geblieben wäre. Er selbst hat es aber abgelehnt und damit kurzzeitigerweise nicht nur den politischen Film, sondern auch die gesamte Lehrfilmbewegung auf ein lutes Geleise geschoben.

Der deutsche politische Propagandafilm, auf einwandfreier wissenschaftlicher Grundlage, hat in der internationalen Welt Schule gemacht. Fritz Hofmann hat einen russischen Hungerfilm hergestellt, der kürzlich in Paris zum Besten der russischen Kinderhilfe vorgeführt wurde und dessen weitere Vorführungen vom Verband deutschschlaskawischer Legionäre organisiert werden. Dieser Nansen Film hat natürlich nichts an der Filmexpedition zu tun, die kürzlich unter Leitung eines Herrn Gehert nach dem russischen Hungergebiet abgereist ist, um dort unter Mitwirkung von Schauspielern einen „Originalfilm“ zu drehen. Es schlägt gewiß jedem Taktgefühl ins Gesicht, daß

Krupp-Ernemann-Stahl-Spiegellampen

in Kürze lieferbar

Hahn-Goerz-Spiegellampen

sofort lieferbar

Strom- und Kohlenersparnis 80%!!!**Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.,****Abteilung: Kinobedarf**

40775

Köln a. Rhein,

Glockengasse 16

Niederlage in Koblenz:

Heinrich Fürst, Friedrichstraße 26

Düsseldorf,

Graf-Adolf-Straße 29

Filmstars ins Hungergebiet geführt werden, um durch Mitwirkung an der Aufnahme von Grenzbildern die ordinäre Sensationslust des Kinopublikums zu befriedigen.

Originalfilme, selbst im Rahmen einer kleinen Spiegellampenhändler, werden dann ihre Berechtigung haben, wenn sie das Interesse für Kolonialbesitz und Erwerb wachrufen sollen. Kurz vor dem Kriege hat das Reichskolonialamt auf Veranlassung von Staatssekretär Dr. Solf den bekannten Theaterregisseur Dr. Bruck-Berlin mit der Durchführung einer Kuo-Expedition in unsere Kolonien und nach Italien und China betraut, um koloniale Propagandafilme herzustellen. Diese damals nicht zur Ausführung gelangten Anregungen leben in unserer Zeit wieder auf. So trat der bekannte Afrikaforscher Hans Schomburgk am Ende des letzten deutschen Kolonialjahr in Nürnberg und im Geschäftsprogramm der Ueberseefilm A. G. dafür ein, durch Schaffung von Kolonialfilmen das Verständnis für Kolonien und Kolonisation in der selben Volks wachzuhalten. Vom gleichen Gesichtspunkte hat auch die holländische Regierung kürzlich einen geographisch-politischen Film über ihre indischen Besitzungen herstellen lassen.

Der veredelte Propagandafilm wird auch das Leben berühmter Männer von nationaler Bedeutung darstellen. Während die Amerikaner ihren George Washington und Roosevelt, die Franzosen ihren Napoleon, die Engländer Lloyd Georges und die Spanier ihren Christoph Columbus schon längst von der Leinwand herab in die Seele der Massen steigen ließen, zeigten wir bisher in Deutschland nur Interesse im Film für „französische Helden und Heldinnen“ (Ludwig XIV., Marquise von Pompadour, Marie Antoinette, Napoleon, Mirabeau, Danton) und wundern uns, daß wir welt diplomatisch nicht auf der Höhe sind. Wo sind die Filme über das Leben Goethes und Schillers? Filme über Kant, Schopenhauer, Marx, Lassalle, Bebel, Bismarck, Richard Wagner, Mozart, Beethoven u. a. sind gewiß geeignet, eine wirkungsvolle Repräsentation für deutsches Wesen und Können, deutsche Bildung und Gemütsstärke zu sein. (In dankbarer Erinnerung an frühere Versuche deutscher Industrieunternehmen auf diesem Gebiet mögen „Bismarck“, „Lassalle“, Theodor Körner“ hier erwähnt werden. D. Red.)

Die Verfilmung von Biographien berühmter Männer kann natürlich auch leicht auf Abwege geraten, die in einen politischen Sumpf führen und dadurch nicht nur historisch wertlos, sondern auch in der Art der Aufmachung und Abfassung unvornehm und ge-

schmacklos werden. Ich denke besonders an den berühmtesten Kaiserfilm des früheren Günstlings Kaiser Wilhelm II., des Schauspielers Ferdinand Bonn, und an die Filmmalwerke „Die Tragödie von Meyering“ (Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich), „Das Leiden und Sterben König Ludwig II. von Bayern“ und „Kaiserin Elisabeth von Oesterreich“ (der Mord in Genf), für deren Zustandekommen die bayerische Regierung sogar die Prunkzimmer der bayerischen Königsschlösser zur Verfügung gestellt hat. Zur Zeit ist mit dem sogenannten Monumentalwerk „Zar Nikolaus II. von Rußland“ begonnen worden, in Paris läuft der Film „Rasputin“, und die Amerikaner haben bereits einen Habsburgfilm angekündigt, in dem die Schauspielerin Frau Kathi Schraut, des alten Franz Joseph langjährige Freundin, persönlich eine Rolle übernehmen soll.

Das Bausche Machwerk ist nicht etwa mit dem Kaiserfilm zu vergleichen den Dr. R. v. Waldert unter dem Titel „Aus goldenen und aus bösen Tagen“ bearbeitet hat. Der Film, den die Reichsregierung nur für Vereinsveranstaltungen freigeben hat, enthält in historischer Reihenfolge die denkwürdigsten Ausschnitte aus der Regierungszeit Wilhelm II. nach dem Archivmaterial der filmjournalistischen „Eko-Wochen“ der früheren Jahre.

Die letzte Möglichkeit, den Film kulturpolitisch fruchtbar zu machen, sehe ich in seiner Auffassung als staatsbürgerlicher Lehrer und Volkserzieher. Wir alle können ja zur Genüge die Unkenntnis des deutschen Bürgers auf dem Gebiete der Staatsbürgerkunde, bei der Herstellung von volkswirtschaftlichen Filmen wird man Schulfilme für die verschiedenen Unterrichtsanstalten und allgemeine Belehrungsfilme für Wahlberechtigte unterscheiden müssen. Beide Arten werden aber politisch-volkswirtschaftliche Thematik zur Grundlage nehmen müssen. In der Universität Münster i. W. hält in der letzten Zeit Privatdozent Dr. Hoyer im Rahmen der Vorlesungsreihe des staatswissenschaftlichen Instituts eine Vorlesung über „Film- und Lichtbild im Dienste des staatswissenschaftlichen Anschauungsunterrichts“ und gibt hoffentlich damit den Auftakt zu weiteren Filmkollegen an den übrigen deutschen Universitäten.

Bisher hat sich in Deutschland nur das Institut für Kulturforschung mit der Herstellung von einwandfreien kulturpolitischen und volkswirtschaftlichen Filmen befaßt: 1. Kohlennot und Friedensvertrag, 2. Die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens und der Friedensvertrag, 3. Die Abrüstungsarbeit auf

Helgoland. 4. Das besetzte Rheinland: a) Die Besatzungskosten und die deutsche Brotversorgung, b) Die bewaffnete Entente und das deutsche „Heer“, c) Das Rheinland als Massenquartier, d) Enteneprejudizien im Rheinland, e) Die Besatzungskosten und die deutsche Wohnungsnot, f) Die französische Wirtschaftsorganisation, g) Besatzungskosten und Kinderelend in Deutschland, h) Einfuhrzahlen Milliarden, 5. Die Pariser Beschlüsse. 6. Deutschland auf Abruch oder die Behandlung in London. 7. Die Geschichte Oberschlesiens.

Die letzten Arbeiten des Instituts wurden zusammen mit der „Liga zum Schutz der deutschen Kultur“ vorgenommen und stellen ein „Trickverfilmung der Genfer Beschlüsse über Oberschlesien sowie die historische Entwicklung Oberschlesiens von der Völkerwanderung an dar.“

Die dankenswerteste Arbeit hat uns das Institut für Kulturforschung entschieden mit dem großen Filmwerk „Der Friedensvertrag von Versailles“ vorgelegt, das auf Grund fast 3jähriger Arbeit entstanden und fern von jeder Parteilichkeit einzig und allein be stimmt ist, die geschichtlichen Tatsachen des Versailler Vertrages in die großen Massen zu tragen. Der Film hält sich in seinem inhaltlichen Aufbau an den Originalvertrag und behandelt folgende lebenswichtigen Vertragspunkte 1. Territoriale Bestimmungen des Friedensvertrages. 2. Die Abrüstung. 3. Wirtschaftliche Folgen des Friedensvertrages. 4. Wiedermachungen. Die Einzelteil- des Films sind bereits in 700 Kopien im Umlauf, von denen ein großer Teil sich schon im Anlande befindet. Da dieser Film in Lichtspieltheatern und sonstigen Bildungsinstituten zur Förderung gelangen und zu Lehrzwecken durch einen Vortrag erläutert werden soll, so gibt das Institut in Kürze eine Broschüre heraus, die den Inhalt des Films mit Bildern aus dem Laufbild erläutert und sowohl als Vortragsmaterial zum Film wie auch als selbstständiges Heft über die brennenden Fragen des Friedensvertrages gelten kann. Der Vollständigkeit halber muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß in Leipzig vor kurzem ein Trickfilm „Was uns der Versailler Vertrag nahm“ hergestellt worden ist, der vielleicht den Institutsfilm ergänzen kann.

Die Filme des Instituts haben in der Öffentlichkeit ihre Wirkung nicht verfehlt, die sogar so war, daß im Reichstage die Sozialisten im Hinblick auf die Filme des Instituts folgende Anfrage einbrachten: „Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um diese planmäßige chauvinistische Hetze zu unterbinden,

welche eine schwere Gefahr für die Besserung unserer auswärtigen Beziehungen und für eine Völkerverzierung im Geiste der Völkerverzierung bedeutet?“ Die deutschationale Gegenfrage läßt den ersten Teil dieser Frage bestehen, fährt dann aber fort: „Ist die Reichsregierung bereit, die Verbreitung derartiger Lehrfilme nach Kräften zu fördern, und allen Versuchen, in unbesetzten Gebiet eine wirksame Verbreitung der Kritik des Versailler Friedens hintanzuhalten, kräftig entgegenzutreten?“

Es ist erstaunlich, daß die Arbeiten des Instituts für Kulturforschung, dessen Programm im Sommer 1919 vor dem Plenum der Nationalversammlung in Weimar und des preussischen Abgeordnetenhauses den ungeteilten Beifall aller Parteien von ganz links bis ganz rechts gefunden haben, mißverstanden werden können. Minister und Abgeordnete haben vor dem Reichstage und der ganzen Welt auf die gleichen Dinge mit viel größerer Schärfe hingewiesen, ohne damit planmäßig zu hetzen. Dem Film dagegen soll der Mund verboten werden, nur im wieder auf ihn Ausnahmeregelungen anzuwenden. Und so mußte erst der Institutsleiter Dr. H. Cürils in der Presse den Schwur abgeben: „Wir haben mit Parteilichkeit nichts zu tun. Uns kümmert Politik nur, soweit sie in Zusammenhang mit den großen internationalen Kulturproblemen steht. Wir treiben wissenschaftlich objektive Kulturpolitik, wie wir Kulturgeographie treiben und Kunstwissenschaft.“

Die Filme des Instituts für Kulturforschung haben sehr bald eine Gegenreaktion ausgelöst. Wie in belgischen Blättern zu lesen ist, läßt die politische Regierung gegenwärtig in Belgien und wohl auch in anderen Ententestaaten einen Propagandafilm laufen, der das Recht Polens auf Oberschlesien betont. Die industrielle Tätigkeit Polens wird vorgeführt, und mit den Titeln der einzelnen Bilder erscheint immer wieder der Ausruf: „Polen braucht für diese Industrie noch mehr Kohle!“. Die belgische Presse tadelt aber, daß zur Verstärkung der Propaganda auch noch ein Drama gehalten müsse, das grob und in seiner Handlung sehr unwahrscheinlich sei. Jedenfalls zeigt aber die Verwendung des Films zu politischen Propagandazwecken, wie nützlich ihm auch die polnische Regierung erachtet. In Frankreich wird zur Zeit ein großer Film vorbereitet, der der vaterländischen Propaganda dienen soll. Sein Zweck ist, Interesse für die durch den Krieg verwüsteten Gebiete Frankreichs zu erwecken. Das Manuskript soll von Poincaré selbst stammen. Also politische Propaganda im Film haben und dürfen.

(Euo 3. Art. folgt.)

Schweizer Allerlei.

Von Vera Bern, Freiburg i. B.

In Zürich ist allerlei Betrieb. Filmfreundlicher Betrieb. Während des Krieges war es anders. Da kamen die meisten Aufwindungen gegen den Film aus dem Kanton Zürich, und die Theaterbesitzer der Stadt an der Limmat hatten einen schweren Kampf gegen die Zensurbehörde und einen Teil der Presse, besonders gegen die Neuen Zürcher Nachrichten. Die Lage hat sich gebessert, seit es einen Lehrstuhl für Kinematographie in der Schweiz gibt und es bekannt wurde, daß im Sommersemester Privatdozent Dr. Franz Heinemann über Kino-Technik und Lehrfilm lesen würde. Damit war die Existenzberechtigung des Films anerkannt und auch ein zaghaftes Anflühen der Industrie setzte ein.

Allen Aufwindungen zum Trotz aber gab es bereits Ende Januar 1921 — im ganzen Kanton Zürich wohlverstanden — achtzehn ständige Kino-Theater und vier Wanderkinos. Neunhundertsechs Filme waren begutachtet, siebzehn verboten worden und hundert zehn wurden stubenrein gestutzt.

Vielleicht um der Zensur die Arbeit zu erleichtern gründete sich eine Gesellschaft „Die Vereinigung der Freunde der Kinematographie“ unter der Leitung des unternehmenden Redakteurs Erny, der bereits manche Zeitschrift ins Leben gerufen hat, die dann allerdings aus Mangel an Kapital wieder eingehen mußten. Diese Vereinigung besteht aus — sagen wir Stammgästen des Kinos, aus Leuten, die Freude an Film haben und die durch Vorschläge an der Auf-

warts-Entwicklung des Films mitarbeiten wollen. Bisher ist aber aus dem Sekretariat der „association des amis du cinématographe“ nichts weiter verlautbart.

Desto mehr verlautbarte aber aus dem „Cours“ dem Operetten-Theater von Zürich. Das Corso-Theater, das, wie es selbst ziemlich energisch erklärte, nicht der Berliner Diskonto-Gesellschaft, sondern einer Schweizer Aktien-Gesellschaft gehört, beabsichtigt, sein schönes Theater in ein Kino umzuwandeln und verhandelt eifrig mit den Behörden. Noch ist aber ein Wechsel nicht eingetreten, trotz aller widersprechenden Gerüchte. Dagegen ist das Kino Roland in den Besitz einer Immobilien-Gesellschaft übergegangen, dessen Vorstand Herr Joseph Lang, vom Iris-Film, Zürich, ist.

Eine für die Angestellten sehr wichtige Frage ist im Züricher Kantonsrat nach vielfachen Debatten geregelt worden. Die unterste Altersgrenze für Kino-Betriebe Beschäftigte war auf 20 Jahre festgesetzt gewesen. Der soz. Professor Gasser aus Winterthur stellte im Einvernehmen mit der Regierung das Ansuchen, die Altersgrenze auf 18 Jahre herabzusetzen und erreichte tatsächlich eine Abänderung des Artikels 22. Der Züricher Weisflug hingegen, der sich mit aller Energie dafür einsetzte, auch weibliche Operateure in den Betrieben zuzulassen, wurde von seinen Gegnern, geführt von Caderas, überstimmt, die in der Zulassung weiblicher Operateure den Beginn neuer Lohnrückereien sahen. So wurde dem dieser letzte Antrag von 67 gegen 46 Stimmen vom Züricher Kantonsrat abgelehnt, obwohl Pfliegerhard erklärte, daß ein hygienischer Hinderungsgrund nicht vorliege, da der Aufenthalt in den jetzigen modernen Operateur-Kabinen auch den Frauen nicht schaden könne.

Die Zahl der Wander-Kinos — oder sagen wir der Gastspiel-Kinos — in der Schweiz nimmt von Jahr zu Jahr zu. So haben sich zum Beispiel in Grindelwald drei große Hotels „Der Bär“, „Die Alpenruhe“ und das „Belvedere“ dreimal wöchentlich Film-Vorstellungen verschrieben. Diese Vorstellungen werden natürlich veranstaltet, um den Gästen den Aufenthalt angenehmer zu gestalten. Anderwärts geschieht's umgekehrt. Da werden die Gäste herausgesetzt — dem Kino zuliebe. So wird in La Chaux-de-Fonds der schönste Schweizer Tea-room „Astoria“ geschlossen, um in ein Lichtspiel-Theater umgewandelt zu werden. Der Grund zu diesem plötzlichen Entschluß liegt in den unaufhörlichen Reibereien mit den Behörden, denen die Besitzer des „Astoria“ ausgesetzt waren. Ob die Inhaber des Kinos Astoria sich größerer Beliebtheit bei der hohen Obrigkeit erfreuen werden, bleibt abzuwarten.

Ein tragisches Schicksal traf das Ehepaar Pache. Ehret aus Lausanne. Sie gaben eine Gratis-Reklame-Freilicht-Vorstellung im Jardin Anglais in Montreux und saßen in ihrer „roulotte automobile“. Ganz neu im Filmfach, nicht bewandert mit der Behandlung ihrer Apparate, passierte es ihnen, daß der Film Feuer fing. Sie konnten noch aus dem Wagon springen, kurz bevor der Benzin-Behälter explodierte. Ihre Kino-Einrichtung im Werte von 50000 Franken, erworben von dem Geide, das sie sich im Laufe von zwanzig Arbeitsjahren erspart hatten, wurde ein Raub der Flammen. Völlig mittellos mußten sie die in aller Eile im Publikum gesammelten mildtätigen Gaben und die Gastfreundschaft eines biederen Handwerkers in jener Unglücksnacht dankbar annehmen. Zwei andere Bürger aus Montreux schafften die traurigen Ueberreste dieser

Quecksilber



Gleichrichter

**GROSSE STROM-
ERSPARNIS**
im Verhältnis zu
rotierenden
Umformern

10, 20, 30-100
Ampères

**PATENT
COOPER-HEWITZ**
zum Anschluß an
Dreh- und
Wechselstrom.

Prompt lieferbar.

KÖLN
GLOCKENGASSE 16

DÜSSELDORF
GRAF-ADOLF-STR 29

DEULIG-FILM-GES. m. b. H.
ABT. KINOBEDARF.

BERLIN, BRESLAU, DANZIG, LEIPZIG, FRANKFURT a. M., MÜNCHEN.

unseligen Kinofahrt nach Lausanne zurück. Wieder einmal ein Beweis dafür, daß Eigentümer, die selbst in ihrem Betriebe tätig sind, sich freiwillig strenger fachlicher Prüfung unterwerfen müßten, um den eigenen Besitz und sich selbst vor Katastrophen zu schützen. Die Schweizer werden das schwer ge-schädigte Ehepaar nicht ihrem Schicksal überlassen, und, falls die materielle Hilfe nicht rasch genug einsetzt, wird das unternehmende Paar vielleicht nach Genf zur Konkurrenz gehen, als Publikum natürlich.

Nämlich ins „Colisee“ in Genf. Die Direktion dieses Theaters hat für ihre Besucher Preise ausgesetzt: 500000 österreichische Kronen. In jedem Programm gibt's Freudenbriefumschläge mit 100, 1000 oder 10000 Kronen, die zur Verteilung gelangen. Natürlich ist's knallvoll Ueberhaupt sind die Schweizer Kinos sehr erfinderisch in neuen Anlockmitteln. So schrieb zum Beispiel, als ich das letztmal in Basel war, ein dortiges Kino Preise aus für das Entdecken von „Regiefehlern“ durch das Publikum. Ob nachahmenswert, bleibt allerdings sehr problematisch. Manche versuchsweis mit einer Variété-Einlage, wie u. a. die Union-Spiele in St. Gallen mit Afrika, der Gedankenleserin. Eine dankenswerte Probe ihres phänomenalen Hellsehens hätte sie geben können, wenn sie während ihres St. Galler Gastspiels das in einem Genfer Kino begangene Verbrechen aufgedeckt hätte.

Eines Sonntags nämlich, gegen 14 Uhr, wurden die Beamten der Sicherheits-Brigade Goretta telephonisch von Herrn Jean C. Francois, dem Direktor des Royal-Biograph in Genf, in dessen Theater gerufen. Er

zeigte einen Diebstahl von 850 Fr. an. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Es ergab sich schließlich, daß es sich um gar keinen Diebstahl handelte, sondern daß der Herr Direktor selber den Diebstahl nur — vorgegeben hatte, um das Verschwinden von 600 Fr., die er selbst unterschlagen hatte, zu verbergen. Direktor Francais wurde sofort in das Gefängnis der Stadt überführt.

Ein anderer Fall beschäftigte die Schweizer Behörden Anfang dieses Sommers. Ein gewisser Oktavian von Klodnizki soll 1100 Schweizer Franken in Wien unterschlagen haben. Er behauptet, von einer großen Berner Film-Gesellschaft einen Vorschuß von 500 000

österreichischen Kronen erhalten zu haben, um in Wien einen von ihm verfaßten Film zu drehen. Die Auslagen seien jedoch so groß gewesen, daß er in Wien nicht mit dem Gelde auskommen konnte. Er habe dies sofort dem General-Direktor der Schweizer Film-Firma geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Die Polizei-Behörde in Wien, wo er außerdem ein Großbank um 900 000 Kronen schädigte, setzte sich mit der Schweizer Film-Fabrik sofort in Verbindung, nachdem sie den Abenteurer verhaftet hatte.

Als besonders erfreulich ist aus der Schweiz noch zu berichten, daß die Bewegung für den Lehr- und Kulturfilm in allen Kantonen ständig zunimmt.

Noch einmal: Wer ist Urheber.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ihre Zusehrift „aus Fabrikantenkreisen“ in Nr. 808 zur Frage „Wer ist Urheber?“ hat mich lebhaft interessiert. Wir stehen uns viel näher als Sie glauben, denn über das Wesentliche, und das sind allein die Tatsachen, sind wir uns einig, und ich möchte deshalb den Schleier, den Sie über Ihre Persönlichkeit breiten, etwas zu lüften versuchen. Es hat das auch Bedeutung zur Sache selbst.

Sie haben Mut, überschätzen das Akademische gewaltig, haben höchst erfreuliche künstlerische Interessen und zeigen mir gegenüber ein noch gänzlich unverdientes Wohlwollen, indem Sie mir „Besseres, als Filmdirektor zu sein“ wünschen. Hierfür muß ich um so dankbarer sein, als Sie — Ihrem elegischen Schlußsatz nach zu urteilen — bisher keine besonders guten Erfahrungen mit Rechtsanwälten gemacht haben.

Hieraus schließe ich: Sie sind nicht mit einer Filmdiva verheiratet, auch nicht Akademiker. Sie stehen recht intensiv in der Praxis, gewissermaßen im vordersten Schützengraben, legen aber Gewicht darauf, den Urheberlich nicht zu verlieren. Als Ort Ihrer Tätigkeit kann nur — da sonst nirgendwo mit gleicher Lubrinit von allen Instanzen geschimpft wird — das liebe Berlin in Frage kommen.

Nun, da Sie Berliner sind, haben Sie vielleicht meinen Lehrer Joseph Kohler gekannt. (Er sah aus wie der große Kurfürst, trug eine alte schwarze Ledermappe unter dem linken Arm und fuhr an jedem Wochentag in einer Taxe von den Linden zum Kurfürstendamm, bei welcher Gelegenheit er seine Nachtruhe hielt.) Kohler sagte einmal: „Gesetzgeberische Gedanken entkeimen nicht wissenschaftlicher Erwägung, sondern den Bedürfnissen des praktischen Lebens.“ Wenn Sie, Herr Direktor, nun meinen, eine Reform des Urheberrechts am Film ließe sich nur akademisch behandeln, niemals aber praktisch lösen, so sage ich — diesmal entschieden wie Sie — daß gerade das Gegenteil zutrifft, sogar in besonders krasser Form. Hinter keinem Gebiet

humpelt das Akademische in größerem Abstände wie hinter dem Filmwesen. Die Praxis aber hat schon mit der Lösung begonnen, wenn auch ohne die klare Erkenntnis, daß es sich hier um ein Problem des Urheberrechts handelt. Wenn Sie selbst so anschaulich berichten, wie fürchterlich die Diva am Tage nach der Premiere loslegt, so ist das eine ganz besonders wesentliche Stütze für meine Ausführungen, wonach gerade die Darsteller in erster Linie als Träger des Urheberrechts in Frage kommen. Wie kann denn eine Diva — nach Ihren eigenen Worten (auf die ich die Vermutung Ihres hervorragenden Mutes in allererster Linie gründe!) „ein Werkzeug des Regisseurs, das so zu spielen hat, wie er es für richtig hält“ — überhaupt ihren Mund aufmachen, wie kann sie es wagen, nicht nur gegen die Herren Dichter und Regisseure, sondern selbst gegen den Herrn Direktor aufzubegehren? — Nun, sie tut es und sie kann es, und es gibt „Beispiele von Exempeln“, weil die Diva ihre eigene höchst wesentliche Verantwortung für das künstlerische Gelingen des Filmwerks mit jedem Blutstropfen spürt, weil sie in dem Publikum, auf das es ganz allein ankommt, zu 99/100 für den Erfolg einstehen muß.

Eine Gewissensfrage, Herr Direktor: Gibt es nicht doch Filmdiven, denen Sie das mit dem Werkzeug nicht ganz ohne Unbehagen frei ins Gesicht sagen möchten? Ich könnte Ihnen welche nennen, mit denen eine Probe aufs Exempel von Interesse sein dürfte, und tue es gerne, wenn ich dabei Mänschen spielen darf. Ich würde meine Ansichten über das Urheberrecht des Darstellers sofort umkrempeln, wenn die Damen sanft und gütig anerkennen: „Wir sind auf das Werkzeug des Regisseurs und haben so zu spielen, wie der es für richtig hält.“ — Ich würde zu diesem Zweck freiwillig nach Berlin kommen und im Notfall selbst meine Abnügung vor dem Betreten des Glashauses, das auf mich illusionsstörend wirkt, unterdrücken.

Können Sie sich hierzu nicht entschließen, so möchte ich Sie bitten, zu den von mir in Nr. 804 und 806 genannten Beispielen Stellung zu nehmen, denn das gibt allein die Möglichkeit, praktisch weiterzukommen. Ich bemerke hierbei, daß ich nicht den genannten Darstellern nur zu den genannten, besonders gelungenen Szenen ein Urheberrecht einräume, sondern diese Szenen usw. nur anführe, um die Unmöglichkeit darzutun, daß hierfür irgendein anderer, als eben der genannte Darsteller ganz allein, als Schöpfer in Frage kommt.

Ich schließe die Epistel, nicht aber die Debatte, zu der noch unendlich vieles vorzubringen ist. Der praktischen Lösung der Werkzeugfrage sehe ich mit besonderem Interesse entgegen und wäre für baldige-fälligen Bescheid dankbar.

Mit Hochachtung

Schlechtriem.

**EDMUND
IEPKENS**
ERSTKLASSIGER AUFNAHME-TECHNIKER
Aufnahmen in techn. u. künstl. Vollendung
Via Pathe B-Ausrüstung, Lampen für alle Stromarten.

Referenzen erster Häuser wie:
DEULIG, - PAX, - GAUMONT, - PATHE - FILM
KÖLN-LINDENTHAL-KERPENERSTR.-61-TELEB 1976

Berliner Filmneuheiten.

Referat unseres Korrespondenten Dr. Max Prels, Berlin-Halensee.

Luise Millerin“. Ein Film nach Schillers „Kabale und Liebe“. Manuskript: Walter Supper und G. W. Pabst. Regie: Carl Froelich. — Fabrikat: Froelich Groß-Film der Decla-Bioscop. — Verleih: Decla-Bioscop. — (Ufa-Palast am Zoo.)

Hier ist ein Werk gelungen, und ein interessantes, dramaturgisches Experiment. Man lernte begreifen, wie der Film mächtiger ist als das Wort. Denn diese „Luise Millerin“, die Walte Supper und G. W. Pabst aus der Schillerschen Kabale-Limonade herausfischen, zieht den Vorhang vor einer Zeit zurück und gibt diese Zeit, ihren Rhythmus und ihr persönlichstes Licht, dem um ein Jahr hundert verspäteten Ange frei. Wo der Dramatiker mit dem Wort malen mußte, wo er gezwungen war, Zeitperspektiven in die Augen des Dialogs zu pressen, dort kann der Film verschwenken, kann mit der souveränen Gebärde seiner Illusion Hintergründe stellen, die der Dialog nur ahnen lassen dürfte. Darum wird auch der Schillersche Sturm verständlicher, menschlich näher gerückt, von dem Staub der Ueberholtheit rein gefegt. Die Tragödie der Millerin steht jetzt auf der hingebereiteten

Folie der Zeit, die sich schon in dem Vorspiel „Wie man Präsident wird“ klar exponierend ausbreitet. Der Regisseur Carl Froelich hat mit großer Pietät geschaltet und gewaltet. Mit einem Verpflichtungsbewußtsein, das ihn, man mißverstehe nicht literarhistorisch, gleichsam zum Schiller-Erklärer werden ließ, zum Kommentator des uns menschlich entfremdeten Konflikts. Er stellte die sinnvoll eingefügten Massenszenen mit Verstand und gab der Spielszene viel wärmende Liebe. Die Darsteller dirigierte er mit sicherem Gefühl. Hartmann, ein männlich glühender Ferdinand; Lil Dagover eine gute Luise, mehr Zucker als Zitrone allerdings; Körtner als Musikus ein Polterer, der sein Herz überkollert und dem Violinisten der Innerlichkeit etwas zu mager Töne abringt; Krauss ein wunderbar jesuitischer Wurm; Schünzel eine prächtige Fareogestalt; Gertrude Welcker, köstlich gespielt und geziert. Landé und V. Fenyes stellten die feine, gemäßelebendige Photographie, Herth und Roehrig, die wie aus dem Schoß der Vergangenheit aufgewachsenen famosen Bauten.

Von Werkstatt zu Werkstatt.

Mutige Menschen gründen. Und sie gründen nur, wenn sie guten Willens sind, zu leisten. Wo aber der Wille fort ist, — an einem englischen Zitat jedoch nichts zu rütteln und zu deuteln — auch ein Weg. Bohème-Film heißt die neueste Berliner Gründung. Spürt ihr den romantischen Atem, der das Wort umweht? Nennen-omen. Der Name ein Programm. In der Überdimensioniertheit der zweidimensionalen Kunst mag dies programmatische Bekenntnis zur poetischen romantischen Verfeinerung als ein schönes Versprechen gelten. Der erfolgreiche Bühnenschriftsteller Richard Kessler und der bekannte Regisseur Josef Stein sind die Väter, die „Murgers“ dieser Bohème, die im Berliner Norden ihre — ja, bei Bohème muß man sagen — „Zelte“ aufgeschlagen haben. Die neue Gesellschaft will sich der Herstellung von verfeinerten Spielfilmen widmen und ist bereits mitten in der intensivsten Arbeit für den ersten, der auf den sympathischen Namen „Führendes Volk“ hört.

Richard Kessler, unter den deutschen Lustspiel-dichtern (nicht „Fabrikanten“) sicher einer der erfolgreichsten und am meisten gespielten, hatte seinen letzten großen Er-

folg mit dem „Schildpatt-Kamm“, der im Berliner Lessing-theater zur Aufführung kam. Frühere Erfolge: „Der blonde Engel“, „Laly Chic“, „Der verjüngte Adolar“. Bei den diesjährigen Festspielen in Frankfurt a. Main errang er sich als Librettist der Operette „Der Günstling der Zarin“ Beifall. Nun vertauscht er die Bühne mit der Leinwand. Zu spannen hat er stets verstanden. Er wird auch beim Film nicht verlieren. Und sein beweglicher Humor wird in der Humorwüste des deutschen Films wie eine Berieselungs-anlage wirken können.

Josef Stein, der Regisseur, ist anerkannte Klasse. Wie der deutsche Film noch jung war, stand Stein schon in erster Reihe. Damals war der Maria Carmi-Film sein großer Erfolg. Er war seinerzeit Oberregisseur in Budapest, zuletzt jahrelang bei der Promo-Film-Gesellschaft in Berlin. Er ist mit dem Theater ebenso verheiratet, wie mit dem Film. Seine Theaterehen lauten: Irving Place Theatre, New York, Metropolitan-Oper, New York, Opera Comique, Petersburg, Neues Theater, Berlin. So ist also die neue Bohème-Gesellschaft elterlicherseits doppelt theatralisch belastet, was ihr nur frommen kann.

Die Schlacht vor Pisa.

(Von unserm ständigen Münchener Vertreter.)

Erschrecken Sie nicht! Diese Schlacht vor Pisa war eine — Filmschlacht. Sie wurde am Sonntag, dem 20. August des Heiljahres (schönes Heil: 1 Dollar = 1250 Mark!) 1922 geschlagen zwischen Filmgewerkschaftlern, Studenten, Arbeitslosen, Mitgliedern von Turnvereinen usw. usw. Und eine Menge Schlachtenbummler und Kriegsbrichterstatter, die mittels Autos heraufgekommen waren, sahen zu, tranken Bier, rauchten Zigaretten, kokettierten mit Schlachtenbummlerinnen und waren guter Dinge! Was aber das Schönste war, — der Generalfeldmarschall dieser Schlacht trug einen Schlapphut, war in Hemdärmeln und schon ganz heiser vor lauter

Schreien und Rufen, sonst aber ein scharmanter Herr, mit dem man gerne ein Stündchen plaudert.

Nun möchten Sie wissen, wo dieses Film-Pisa liegt. Nicht weit von München! Hinter der kleinen, reizvollen Villenstadt Dachau, und das Schlachtfeld war ganz genau jenes, auf dem einst der Räterepublikaner und Dichter Toller mit seiner roten Garde die einmarschierenden weißen Truppen aufhalten wollte. An derselben Stelle ist am 20. August 1922 entschieden worden, daß Monna Vanna, bekleidet bloß mit einem Mantel, den Florentiner in seinem Zelte aufsuche.

Jetzt wissen Sie endlich, um was es geht, — um den

...zig Millionenfilm „Monna Vanna“, den Eichberg für die „Emelka“ dreht. Und der freundlichen Einladung der „Emelka“ folgend, sind wir Sonntag früh nach Dachau hinausgeantelt, dieser Aufnahme beizuwohnen.

Unzweifelhaft eine der größten und großartigsten Aufnahmen, die es bisher überhaupt gegeben! Mag sein, daß Amerika uns auch darin übertrumpft, für Europa hat Eichberg ganz gewiß einen Rekord aufgestellt.

In drei Extrazügen mußten die Mitwirkenden aus München befördert werden, — rund 6000 Personen. Eine kaum zu überschende Menschenfülle, die sich über das stille Dachau ergossen hatte und nun den ganzen Ort auf die Beine brachte. In drei Möbelwagen mußten die Kostüme mitgeführt, und als sich nun die 6000 Menschen in den verschiedenen Wirtshäusern und Privatwohnungen umgekleidet hatten, glaubte man sich auf einmal tatsächlich in das mittelalterliche Italien versetzt, — man sah in den Straßen Dachaus bloß Pisaner, Florentiner, Soldaten in Harnisch und Helm, Lanzenreiter, allerhand Fußvolk, Bürger, Edelleute, ... ein wunderlicher Traum von Farben, Blut und allerlei phantastischem Zauber, ... ein zum Leben erwachtes Märchen! Nicht weniger als 200 Ordner mit weißen „Emelka“-Armbinden hatten unsägliche Mühe, diese Menschenmasse zu dirigieren, beisammenzuhalten und nötigenfalls in Fluß zu bringen, — aber, Ehre, wem Ehre gebührt, es ging alles an Schnürchen, mit bewundernswerter Präzision! 40 Garderobiers und 30 Friseure sorgten für das „Außere“, sie sorgten in denkbar bester Weise, daß sie wirklich aus den vielen „Bajuvaren“ lauter „Welsche“ gemacht hatten, edle Florentiner und feine Pisaner mit Spitzbärten. Aber erst die geharnischten Lanzenreiter! Was waren das für Gesellen, — jeder einzelne wie aus Erz gegossen, ein Abkännling jener glorreichen italienischen Abenteurer, die dem Cinquecento soviel Romantik gaben! Jeder einzelne ein „Condottiere“!

Wie bereits betont, lag die Leitung in der Hauptsache in den Händen des Herrn Eichberg, dem Spielleiter Bernard mit einigen und zwanzig Hilfsregisseuren helfend beistanden. Anders wäre es auch nicht möglich gewesen, die Massen zu beherrschen und zu dirigieren!

Zum Schluss wollen wir noch bemerken, daß 300 Pferde gebraucht wurden, daß auf dem Platze ein Arzt für Menschen und ein Tierarzt anwesend waren, daß die Sanitätskolonne zur Stelle war und daß endlich Schutzmanschaft zu Fuß und zu Pferde für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte. An der Spitze der Reiterei stand Oberst Müller. Ein Feldtelefon, das eigens eingerichtet wurde, vermittelte die Verständigung zwischen ... Heeresleitung und den Heerscharen. Zu jeder Zeit noch die Bemerkung, daß die künstlerische Leitung Prof. Böhlmann inne hatte.

Wie bereits hervorgehoben, hatten sich eine ganze Menge Besucher eingefunden, nicht nur viel Zuschauer aus bloßer Neugierde, sondern auch sehr viele vom Fach, die aus wirklichen Interesse hergekommen waren. So bemerkten wir u. a. Herrn Wagowski („Bavaria“) mit seinen Regisseuren Noa und Strauz. Stuart Webb, die schöne Lee Parry (Monna Vanna), Hannah Ralph usw. usw. „Pliegende Büffets“ mit Würsten, Bretzeln, Bier, Zigarren und Zigaretten usw. sorgten für Erfrischungen und leibliches Wohl.

Die geladenen Gäste empfanden es sehr angenehm, daß Herr Dir. Peter Ostermayr sich ihnen, so weit es anging, widmete und ihrer annahm. Er hat uns Zeitungsmenschen die Arbeit außerordentlich erleichtert und uns in gefälliger Weise alle Daten mitgeteilt, die diesen Zeilen zu Grunde liegen. Ich frue mich, ihm an dieser Stelle meinen besonderen Dank für seine gefällige Unterstützung abzustatten.

Hahn-Görz-Lampen

erfolgt als Lager
lieferbar.

Kinophot. Frankfurt a. M., Kaiser-Passage 8-10

Telegraph Adresse: Kinophot, Frankfurt/Main. Fernsprecher: Am Bomer Nr. 296.
Preisfragen bedingen Rückporto. 43426

Die Schlacht selbst war eine Selbsterwürdigung allerersten Ranges.

Leuchtkugeln und schmetternde Fanfaren kündigten den Beginn an. Bevor jedoch die Schlacht begann, knieten die Heerscharen nieder, drei Mönche hoben das Kreuz empor und segneten die betende Menge. Das war so ergreifend, so ernst, so wichtig, daß man förmlich Schauer verspürte. Über uns ein blaßblauer, glasigheller Himmel, über den die Sonne goldenes Gefunkel streut, — ganze Farben flürendes Lichts ergießen sich, und in der sonnendurchzitterten Luft ein Leuchten und Leben, ... da nuten im Grün der Felder bunte Röcke und Wämsen, ein Wald von Lanzen und Speeren, flatternde Fahnen und Fähnchen, ... ein wirres Farbenspiel, die Sinne zu berücken, ... schmetternde Töne der Musik, ... und plötzlich kommt Bewegung in die Massen, ... die feindlichen Heere stoßen aufeinander, tausend Schreie durchgellen die Luft, aus der Ferne bricht die Reiterei hervor, Helme blitzen im Sonnenlicht, Harnische leuchten ... die Schlacht ist im Gange!

Sieben Operateure kurbeln; unten, oben, rechts, links, ... überall Operateure, ... Flammen schlagen empor, Rauch zieht in wirren, dicken Wolken dahin, ... die Schlacht tost, rast, ... und die Musik spielt. Die Operateure kurbeln ...!

Dann ist alles vorbei! An 20 Kassen drängen sich Pisaner und Florentiner, ihr Honorar in Empfang zu nehmen ... Ein Akt des großen Dramas „Monna Vanna“ ist fertiggestellt. Eichberg lachelt zufrieden. Wohl ihm! Oscar Geller.



Berlin. Der Zustrom von Wiener Filmschauspielern nach Berlin und dem Reichs wird immer größer. Die neueste Wiener „Einwanderer“ ist die bekannte Louise Dornauer, die durch ihre Rollen einer eigenen Gesellschaft sich als deutsche Filmschauspielerin vorstellen wird.

Eine Einheitsfront der Filmindustrie. Die Spitzenorganisationen sämtlicher Filmverbände planen eine einheitliche und großzügige Abwehraktion gegen die immer schärfer sich bemerkbar machenden und beherrschenden Schenkmen. Es ist — hoffen wir es — bereits in den nächsten Wochen mit einer geschlossenen Einheitsfront der deutschen Filmindustrie zu rechnen, welche sich über das ganze Reich erstrecken wird. In erster Linie soll der Kampf der Lustbarkeitssteuer und der Milderung des Kinobeschlusses für Jugendliche gelten. Die Organisation dieser Abwehrbewegung knüpft an die bald nach dem Umsturz gebildete Einrichtung des Kinobundes an, der allerdings nach einem kurzen Anlauf infolge innerer Differenzen in seiner Tätigkeit gehindert war. Wenn die hiesigen und in andere aller Verbände an dieser neu herzustellenden Filmindustrie Einheitsfront gesichert werden kann, so dürfte ein Erfolg wahrscheinlich sein.

— Die May-Film G. m. b. H. hat den Kunsthistoriker Hans Lechner als Leiter ihrer Kipernstadt verpflichtet.

Die Zweigstelle der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft, A. M. Dresden veranstaltet in den Kammerspielen seit dem 13. August allmonatliche Sondervorführungen von Lehr- und Kunst-Filmen aus Natur, Technik und Wissenschaft.

Filmicht-Aktien-Gesellschaft. Zwei weitere Größen der bekannten Ufa-Ges. Rom, wurden von der Filmlicht-Aktien-Ges. Dresden in die deutsche Verleih-Liste aufgenommen. Das Tagelager einer unglaublich großen Expedition mit der italienischen Filmdarstellerin Pina Menichelli, und „Die Erde als Mensch“ angefertigt mit der italienischen Filmregisseurin Francesca Bertini in der Hauptrolle.

Leo-Film. In der Filmstadt Wollersdorf werden zur Zeit den Aufnahmen zu dem Film „Sturzwild“ (400 Meter) der Leo-Film-Gesellschaft München (Max. Mussolinis-Ges.) gedreht. Ende September bereits läuft der Film in Dampfm bei einer intimitäten-Auvertisier, an der der ganze spanische Königshof teilnehmen wird. Die Regie führt Dr. Karl Frey, München. Das Manuskript verfaßte P. Rudolf Schütz, S. J. v. d. Thom. Als Regisseur der Kamera wurde Franz Clementine Pöhlner verpflichtet. In den Hauptrollen sind besetzt: Ferdinand von Alfflen, Schott von Burgtheater in Wien, Josef Klein, Fred Immler, Arthur Krieger und Sybell Morell.

Der Film als Kalender! Auf dem die jährigen Weihnachtsmarkt wird als höchst amüsantes und originelles Geschenk für große und kleine Kinder zum ersten Male der von Dr. Borchardt hermitagegebene Film-Theater-Kalender für das Jahr 1923 erschienen. Er bringt in Form eines Wandkalenders eine Sammlung künstlerisch vollendeter Reproduktionen von prominenten Persönlichkeiten (Stars, Direktoren, Regisseure, Autoren) aus der Welt des Films und des Theaters. Außerdem sollen Szenenbilder aus großen Filmen der jetzigen und der kommenden Saison, Lichttafeln, die Geschichte der Künster sowie neueste technische Anlagen der Industrie, interessante Bauwerke, Persönlichkeiten und Originalbeiträge der Künstler in dem Kalender enthalten sein.

Düsseldorf. Herrn Erich Nothmann wurde das Lebensmittels-Abzeichen in Bronze von der Deutschen Lebensmittels-Gesellschaft verliehen.

In Cieve (Rüdd.) wurde am 15. August das Bühnentheater eröffnet. Im Theater, das die Pflege des guten Films zur Aufgabe gemacht hat, Herron liegt besonders die Eröffnungsvorstellung zu Grunde. Nach einleitendem Begrüßungswort der vorzüglichen Kapellenspieler Herr Emil Golders, Direktor der Geographischen Gesellschaft Düsseldorf, Begrüßungswort, die der Eröffnung einen eigenen Stempel aufdrücken und von den zahlreich anwesenden Vertretern der Schul- und Kommunalbehörden, wie auch bei dem allgemeinen Publikum große Beachtung und Verständnis fanden. Besonders äußerte sich Herr Geisler in anerkennender Weise unter Beispielen über den Wert der Kinematographie für Wissenschaft und Kultur, und stellte mit herzlichen Worten den nötigen Kontakt mit dem Publikum her. Würdig reichte sich an diese Worte das nachfolgende Programm, dessen Zusammenstellung von einer Kundigen Hand zeugt. Die eigentliche Spielfolge begann mit der Vorführung des gewöhnlichen Ausstattungsfilms „Der erste Kreuzzug“, der in seiner Bildwirkung von einer seltenen geschichtlichen Schönheit ist. Anschließend folgte die kostliche Filmkomödie „Schneider Walden“ nach dem erfolgreichen Lustspiel des Düsseldorfer Schriftstellers Müller-Schlösser, die große Heiterkeit erregte, ebenso wie das nachfolgende heitere Märchenstück „Tischchen deck' dich“, das dem deutschen Empfinden vorzüglich angepaßt ist und jedem besseren Theater zur Freude gereichen kann. Auch der Laßfilm kam zur Geltung durch die Vorführung packender Bilder von den Wasserfällen des ebenigen russischen Zarenpalastes. Man kann den Herren von Beck und Meier, die mit ihren Doman in liebenswürdiger Weise dem Publikum einen herzlichen Empfang bereiten, für diese Musterführung nur Anerkennung aussprechen und im allgemeinen Interesse der Kinematographie wünschen, daß das Theater den einmal eingeschlagenen Weg auch weiterhin verfolge. Sch.

Dresden. Seit einiger Zeit dominiert hier wieder der Auslandsfilm! Nordische und amerikanische Filme beherrschen die Lichtspielprogramme; die deutsche Produktion ist stark in den Hintergrund getreten. Man scheint in einer Zeit starkeren Austausches zu stehen. Das Pr. u. Z. Theater brachte die Tolmanskische Liebling der Güter, den ersten nordischen Großfilm der Ufa aus dem Synchro in einem großartigen Bildwerk mit dem Detektivreporter jeder einzelnen wohlgelegener Aufnahmen doch nicht recht zur vollen Wirkung kommt, insbesondere wird das Werk der Presse gar zu sehr ins Lächerliche Absurd gezwirt. Der Chaplin-Film „Chaplin als Auswanderer“ zeigt Chaplin in schon gewohnter Weise. Mit zwei amerikanischen Filmen warten die M.-S.

SIEMENS

Kohlenstifte

NIEDERLAGEN: 42100

Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.

Abt.: KINOBEDARF

KÖLN am Rhein. DÜSSELDORF.
 Glodengasse 16. Graf-Adolf-Str. 20

HOBLENZ, Friedrichstr. 26 (H. Fürst).

Leitungsstelle, die dem nach diese Filme recht amerikanisch angedunkelt. Der rote Dichtstoff, Original-amerikanischer Sensationsorganismus mit der amerikanischen Sensations-Schulspielern „Merry Widow“ — „Zwei Spannung“ — das schließt eine ganze Reihe von Spannungsgeschichten an sich, aber was man sich darunter denken soll, bleibt etwas schief. — Der andere Film ist der amerikanische Sittensitt „Im Reiche des weißen Elefanten“. Es muß immer wieder betont werden: Mäßigung in der Reklame, er das Lichtspieltheater in diesen Auswüchsen nur in einem schlechten Ruf bringt. — Die T. Lichtspielre bringen den Film „Durch Kerker und Paläste von San Marco“, des Olymp-Theater den schwedischen Film „In die Erde“, die Berliner Lichtspiele den skandinavischen „Abtrotz des Volkes“, der die Konzentration behandelt. — Es ist zu verwenden, daß während der Schulferien hier — anderswo wohl auch — keine Kinder vorstellungen statt gefunden haben. Man hätte an einigen Wochen nachmittagen sich viel einzeln Kinobesuche bieten können, zumal nachmittagen während die Lichtspieltheater nicht ziemlich leer sind. Unter den heutigen Verhältnissen wird das Rosen sehr ungedruckt, so daß auf jene Weise für die Schulkinder eine Unterhaltung und Freude bieten geschaffen werden können. Gibt es nicht genug Jugendtheater? Haben sich die nicht wackere Programme mit beherrschenden Filmen zusammenstellen lassen? Sicherlich würden auch bei Jugendvorstellungen entsprechend erhöhte Eintrittspreise ganz unrichtig werden, außerdem in wäre es allerdings nicht ganz erforderlich, bei solchen Vorstellungen auf seitens der Behörden steuerliche Ermäßigungen einzutreten zu lassen. Paul Sorgaufner.

Düren (Rüdd.). Hier wurden unter Direktion der Herren Bremer und Benz die U. T. Lichtspielre eröffnet. Das Theater ist, wenn auch in kleineren Maße, ähnlich der Schaubung in Köln gehalten und bietet dem Auge durch seine geschmackvolle Farblösungen eine rechtliche Anzuehne. Das ganze Arrangement, wie auch der Entwurf, stimmt mit dem Mittelalter des Theaters, Herrn Joseph Bremer. Zu einem kleinen Ereignisse gestaltet sich die Eröffnungsvorstellung. Unzählige Filmen und prächtige Karten von der Filmwelt gesendet, schickten den Gang zum Theater und gaben den Auftakt zur Feststimmung, die in einer muster-gültigen Filmvorführung, vervollständigt durch das prächtige Konzert unter der Leitung des Konzertmeisters Apel von städtischen Orchester Düren, ihren Höhepunkt fand. Allerdings nur für das Düren

— Die Niva-Film-Comp. G. m. b. H. dreht im Fern-Andra-Film-Atelier ihren ersten dreijährigen Großfilm „Frauenschieks!“ mit der italienischen Darstellerin Frau Marella Albani in der Hauptrolle. Die gesamte künstlerische Oberleitung liegt in Händen des Herrn Direktor Massimo Nivelli. Das Manuskript wurde von dem Dramatiker und Regisseur Schanzberg bearbeitet, der auch für die Regie zeichnet. Als Hauptdarsteller wurden bis jetzt verpflichtet: Carl Auen, Ludwig Hartau, Ernst Hofmann und Georg John. Die Photographie beorgt Achill Nnisch. Die Bauten werden von Mathieu Oosterman ausgeführt. Die Aufnahmearbeit hat Rolf Merkel und Willi Heim.

— Landlicht A. G. Für den großen historischen Film „Die Nacht der Medici“, dessen Aufnahmen Anfang September in Florenz beginnen, ist Werner Krauß für die Rolle des Savonarrola verpflichtet worden. Die Regie führt Dr. Fritz Wendhausen.

— Die Industriefilm-Aktien-Gesellschaft hat einen wertvollen Beitrag zu dieser Fügung echten deutschen Heimatfilms geleistet, indem sie eine Serie Ostpreußenfilme herstellt, von denen die „Königsberger Stadtfilm“ bereits während der Zeit stattfindend in Ostpreußen läuft. Auch wird die Industriefilm-A. G. einen industriellen Messofilm herstellen, der die Messungen, Szenen von der Ostmesse und auch einige Messestände zeigt. Wie in Ostpreußen, so wird auch in Schlesien an einem großen Heimatsfilm gearbeitet. Er zeigt Schlesiens Natur, seine Industrie, Handel und Verkehrsweesen und räumt vor allen Dingen auch die schlesischen Landwirtschaft ein großes Feld ein.

— Die Kilo-Film-Gesellschaft hat das Manuskript zu dem historischen Großfilm „Die Hermannschlacht“ von Dr. Leo König erworben.

— Feilner & Somlo G. m. b. H. Der erste Film der Firma „Sünden von gestern“ nach dem Roman „Lizette“ von Elvestad, ist unter der Regie Robert Willmanns fertiggestellt. Die weibliche Hauptrolle spielt Gina Relly.

— „Fuhmann Menschel“, Gerhart Hauptmanns eben wieder gelegentlich des Bresdener Hauptmanns-Festes mit Erfolg aufgeführtes Drama, ist von der Europäischen Film Allianz (EFA) G. m. b. H. für den Film erworben worden. Der Dichter hat sich bereit erklärt, bei der Herstellung des Filmmaterials seine Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Für die Titelfolle ist Emil Jennings vorgesehen. Die Hanne Scheel wird von Dagny Servaes dargestellt werden. Die Regie des Films, der bereits in nächster Zeit zur Aufführung gelangen wird, ist Lothar Mendes übertragen worden.

— Paul Rosenhagen hat der Rex-Film-Gesellschaft ein großes schweizerisches Filmmaterial geschrieben hat. Das Werk führt den Namen „Flammertanz“; in den Hauptrollen werden Edith Posa und Harry Nestor beschäftigt sein.

Herr C. Z. Klotzel, bisher Werbeleiter des Terra-Film-Konzerns, hat unter der Firma „Werbe-Klotzel“ ein eigenes Büro für fachmännische Reklameberatung eröffnet, das sich speziell in den Dienst der Filmindustrie und der ihr verwandten Gewerbe stellen will. Der Terra-Film-Konzern hat Herrn Klotzel bereits seine gesamte Propaganda übertragen. Ferner hat der bekannte Maler Ludwig Lutz Ehrenberger, Herr Klotzel das Monopol für seine sämtlichen Werberarbeiten abgekauft. Das Büro der Firma „Werbe-Klotzel“ befindet sich Berlin SW 68, Kochstr. 7.

„Die Herstellung und Verwendung von Hilfsmotoren und Leichtkraftträdern“ heißt der neueste Werkfilm der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft e. V., den sie im Auftrage der Zschopauer Motorenwerke hergestellt hat. Der Film gibt eine genaue Darstellung über den Werdegang leichter Kraftträder und Hilfsmotoren.

— B. B.-Film erwirbt von Paul R. Lehndorf das Manuskript zu einem dreitägigen Lustspiel „Das neue Dienstmädchen“.

— Die Nummer 34 der Deulig-Wochenschau zeigt u. a. Bilder von den letzten im allgemeinen interessierenden Gerhart Hauptmann-Festlichkeiten in Breslau, und die Enthüllung des Verfassungsgedenksteines in Weimar. Aus Halle einen Bilderbericht über die Begrüßungsfeierlichkeiten zwischen Hallenern und Studenten. Das Ausland ist diesmal durch einen Ausflug des Konuclusus aus Miami (Florida) in der Woche vertreten.

— Deutsche Lichtbild-Gesellschaft. Die Verengung Groß-Berlins mit Elektrizität wird durch die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft,

in Film dargestellt werden. Es ist beabsichtigt, in erster Linie die Kraftwerke in Golpa und Zschornowitz, diese größten Kraftwerke der Welt, zu zeigen, ferner die direkte Umwandlung der Rohkohle in elektrische Energie, die Umstellung der Werke auf erhöhte Energieleistungen bei veränderten Arbeitsbedingungen usw. — Die Lehrfilm-Abteilung der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft, E. V., hat an der Nordsee eine Anzahl von Filmen aufgenommen. Als erster Film dieser Aufnahme wird die Krabbenfischerei erscheinen. Eine Reihe anderer Filme aus dem Leben der Tiere der Nordsee, insbesondere aus Wattmühsen, folgt bald.

— Hans Land und Hans Werckmeister haben zwei Filmmaterialien geschrieben, und zwar „Satanstochter“ und „Die Schicksalsnacht der jungen Baronessa“. Beide Manuskripte wurden vom der Treto-Film G. m. b. H. erworben. Die Aufnahmen zu diesem Filmen beginnen Ende August.

— Dostojewskis Roman: „Die Erniedrigten und Beleidigten“, Leiden und Glück eines Kindes, gab den Stoff zu dem neuen fertiggestellten neuen Zelnik-Maria-Film, der am 31. ds. Mts. in Mannheim zum erstmaligen Vorgeführt werden wird. Regie: Friedrich Zelnik. In der Hauptrolle: Lya Mara, Marzetta, sowie Lydia Potehina, Tatjana Tardina R. A. Roberts, Kausler, Pary und Edhofer.

— Mainz. Universal-Kino Spezialtheater am 1. ds. Mts. Die Firma stellt Interessenten ihren neuen Katalog A kostenlos zur Verfügung. Interessenten wollen ihn bei der Firma erfordern (Siehe Inserat.)

Nürnberg. Ein Dorfkinobild, bekannt seit der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft e. V. und der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Nürnberg am Dorfkinobild, in dem sich ein vorzügliches Nebenstück der Schaulustigkeit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die Verführung der Natur und Tierwelt alle in alle im Bild finden, sowohl vor den Vertretern der Landwirtschaft, als auch vor den vielen Auslandsvertretern. Ueber die künstlerische Darstellung des Dorfkinos, die ein ungestörter Art und Weise selbst gewissermaßen, äußert sich die Schaulustigkeit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die sich kurz Zeit, um die Ueberwindung der allgrößten Schwierigkeiten. Wir können Ihnen nur eindringlich empfehlen, was schon die Fernseh- und Nürnberg-Filmklub haben, daß das Dorfkinobild und seine Anlagen so hervorragend waren, daß in Nürnberg dies jetzt allen städtischen Lichtbild-Klubben usw. geschrieben wird. Wir können Ihnen eindringlich empfehlen, was schon die Fernseh- und Nürnberg-Filmklub haben, daß das Dorfkinobild und seine Anlagen so hervorragend waren, daß sie ihr von allen Seiten entgegenbrachte Vertrauen nicht zu Recht besteht.



Frankreich.

Im Inter-historischen Krisen ist der Wunsch nach kinematographischer Wiederholung der wichtigsten Epochen des Lebens des Napoleon I. immer reger geworden. Man wendete sich deshalb der Erlangung der dokumentarischen Unterlagen an die hierfür in Frankreich am besten informierten, bekannte Napoleonforscher und das gesamte wertvolle Quellmaterial wurde der Firma übernommen. Paris, zur Ausführung übergeben. Der Ruf dieser Firma bald ein Werk von hoher künstlerischer Qualität erwarten. Die höchste historische Treue wird ein tadelloses Zeitgemäße verstehen, in dem sich das Leben des großen Korsen spiegeln wird. Die Aufnahmen gewinnen eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß sie an die historischen Stätten selbst stattfinden.

Amerika. Goldwyn-Filmstädte in Palästina. Für die Vertiefung des berühmten Komms „Ben Hur“ rüstet die Goldwyn-Firmen eine Film-Expedition nach Palästina aus. Um den goldgemalten Charakter des Komms wiedergeben, sollen ganze Provinzen in Palästina errichtet werden, die die alte Kultur des Landes wieder spiegeln. Eine Reihe erster Feinheiten ist für die Vorbereitung der Bauten in Aussicht genommen. Ein Teil der Aufnahmen wird auch in Italien gemacht, während die Hauptaufnahmen in die Goldwyn-Arbeiten in Calver City, Baltimore, gemacht werden. Ein Film mit dem Titel „Kapitän Blackbird“ wird auf einer Expedition nach Palästina

angemessen. Das tropische Klima der Inseln führt zu der Bestenstellung nicht geringe Verluste. Um nicht zu verlieren, mußte eine Erkrankung der Hauptdarsteller der Film etwas zu unglücklich angenommen werden mußte, und die beiden Hauptrollen des Films sofort doppelt besetzt werden. Für die weibliche Hauptrolle mit Pauline Starck und als ihre Stellvertreterin Myrtle Leno eingetret. Für die männliche Hauptrolle Antonio Moreno bzw. William James. Es ist dies das erste Mal, daß in amerikanischen Willam Foxprints von vornherein doppelt besetzt werden.



Berlin. Terra Film Akt.-G. Am 1. Juli 1929, diente vor ausschließlich für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr die 14. ordentliche Dividendenversammlung, die im Vorjahre (10 p. J.) auf das von 8 auf 25 Mill. M. erhöhte Aktienkapital, der vorerwähnten Bilanzierung, zu bestehen ist, und zwar wird vorausgesetzt, dass im Besitze der Gesellschaft befindliche Baus mit 2 Mill. M., die Negative mit 1 Mill. M. und die neuen Anlagen mit ungefähr 8 1/2 Mill. M., d. h. etwas über den Anschaffungswert, zu Buche stehen. Es war im vergangenen Jahre möglich, aus dem Negativen, die in der Bilanz mit 1 Mill. zu Buche stehen, für 1,6 Mill. M. Leasing zu beschaffen. Die Geschäftsergebnisse entwickelten sich verhältnismäßig günstig, da man teilweise in fremder Währung verkauft und infolgedessen mit der Geldwertverwertung Schifft halten kann.

Berlin. Bad Nauher Film-Aktiengesellschaft. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung, Vertrieb und Verleih von Filmen und Filmopern, Betrieb von Lichtspieltheatern, Vertrieb von Kinetographischen Apparaten und Bedarfsartikeln, sowie Beteiligung an solchen oder ähnlichen Unternehmen. Grundkapital: 1000000 Mk. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juni 1929 festgestellt und 14. Juni 1929 ergänzt worden. Die Gesellschaft wird durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Stellvertreterliche Vorstandsmitglieder stehen in Bezug auf ihre Vertretungsbefugnis dem ordentlichen Vorstandsmitglied gleich. Zum Vorstand sind bestellt: 1. Direktor Georg Nolte in Berlin-Steglitz, 2. Rittermeister a. T. Edgar Scholtz in Berlin-Lichtenberg. Als nicht eingetragene wird noch bekannt gemacht: Die Gesellschaft befindet sich in Berlin-Steglitz, Bismarckstraße 2. Das Grundkapital zerfällt in 10000 Inhaberkonten zu je 1000 M., die zum Nennbetrag ausgeben werden. Der Vorstand besteht je nach der Bestimmung des Aufsichtsrates aus zwei oder mehr Mitgliedern. Die Gründer, die stimmfähigen Aktien übernommen haben sind: 1. Kaufmann Paul von Falkenberg aus Charlottenburg, 2. Rechtsanwalt Justizrat Johannes Hummer aus Berlin, 3. Direktor Rudolf Gerler aus Berlin-Tempelhof, 4. Kaufmann Dr. Paul Warrdingen aus Berlin-Wilmersdorf, 5. Pflanzungsbesitzer Hans Wucher in Berlin-Wilmersdorf. Den ordentlichen Aufsichtsrat bilden: 1. Generalkonsul a. D. Wirklicher Geheimrat Georg Nolte in Berlin-Steglitz, 2. Charlesplatz in Berlin, 2. Rechtsanwalt und Notar Justizrat Dr. Richard Eitel und Berlin, 3. Direktor Dr. Alexander Eversmann aus Berlin-Grünwald.

Berlin. Filmfabrik G. m. b. H. Geschäftsführer 1. Architekt Friedrich Krauß in Berlin-Wilmersdorf, 2. Architekt Gosny Koch in Charlottenburg.

Berlin. Biograph-Film-Verleih G. m. b. H. Kaufmann Arthur Herzitz ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Martin Ober in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt.

Berlin. Altonaerfilm, G. m. b. H. Die Prokura der Frau Rosa Coudouff ist erloschen.

Berlin. Bundesfilm, G. m. b. H. Sitz in Berlin. Geschäftsführer Oberingenieur Fritz Meyer zu Charlottenburg, Filmgenosse Dr. Heinrich Busch zu Berlin.

Berlin. Mondial-Atlantic-Film, G. m. b. H. Neugründung. Berlin-Charlottenburg. Melodion-Film-Vertrieb G. m. b. H. Neugründung.

Breslau. Bei der Firma Eger Film in Breslau, Hünemann 18, ist eine Umbildung erfolgt, in Folge wurde die handelsgerichtliche eingetragene Firma Tier-Film-Schulz & Co., Inhaber August Schulz und Ludwig Gutmann, delingsdelung gundert, del del Frau A. Schulz aus dem Gesellsch ausgeschieden ist und Herr Ludwig Gutmann als alleiniger Inhaber des Geschäfts eingetragene wurde. Das Stammkapital von 500000 Mk. ist mit 2000000 Mk. erhöht worden und soll voraussichtlich noch eine Steigerung erfahren. **Danzig.** Vicars Film, A. G. Die ordentliche Generalversammlung setzte die Dividende auf 110 Prozent fest und wählte an Stelle

Mahesi, der große Sensations-Schlängelfilm

Rheingold-Film-Vertrieb, Köln, Schildergasse 32-34
 Fernruf: Anno 1208 Telegr.-Adr.: Goldfilm
 liert nach wie vor durchweg gute Geschäftsfilm!

Mahesi, der große Sensations-Schlängelfilm

des ordentlichen Aufsichtsrates der beiden Direktors Bruno Hecht (vorm. Roth) und Kaufmann Rost (vorm. Hagen). Außerdem wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 2,8 Millionen von 1. April dividendenberechtigter Aktien beschlossen. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium zu 1/3 Prozent abgenommen. Von der Auszahlung werden die Anseher als günstig beurteilt.

Dortmund. Die Schaubühne der Lichtspiele, früher E. Reinert, sind in den Besitz des Herrn Willy Cronenberg, Dortmund, und Alexander Benn, Eimbeck übergegangen.

Nach einer großzügigen Re-Boxierung wird das Theater am 1. September wieder eröffnet.

Hamburg. Vera Filmverlei A. G. Die Verwaltung beruft zum 9. September eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um mindestens 6 Mill. Mk. und um höchstens 9 Mill. Mk. durch Ausgabe von mindestens 4000 und höchstens 9000 Stück und die Inhaber bestehenden Stammkonten über je 1000 Mk. und durch andere etwaige als 1. Juli 1929 st. über das B. zugerecht der Aktionäre und die Ausgabebefugnisse; 2. Beschlußfassung über Erhöhung des bisherigen sechsteilen Stammrechts der Vorzugsaktion um zehnfaches Stammrecht; 3. Änderung der §§ 2, 13, 16 und 23 der Satzungen gemäß der vorst. 2. und 3. und der vorerwähnten Generalversammlung vom 29. April d. J. geäußerten Beschlüsse und, soweit erforderlich, Bestätigung der in der ordentlichen Generalversammlung vom 29. April d. J. beschlossenen Satzungsänderungen; 4. Geschäft Abänderung der Vorzugs- und Stammkonten über die vorstehenden Beschlußgegenstände. — Das Aktienkapital der Unternehmen beträgt zu je 10 Mill. Mk. und zwar 9 Mill. Mk. Stammkonten und 1 Mill. Mk. 7% Vorzugsaktien. (Für 1921 verleiht die Gesellschaft ein Dividende von 12%.)

Hamburg. Nemo Film-Verleih, G. m. b. H. Zweigstelle der jessung der Firma Nemo Film-Verleih, Gesellschaft m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin-Wilmersdorf.

Kiel. Kömmer Lichtspiele, G. m. b. H. Der Geschäftsführer Wilhelm Meyers ist abgetreten. An seine Stelle ist der Kaufmann Moritz Jahn in Kiel zum Geschäftsführer bestellt.

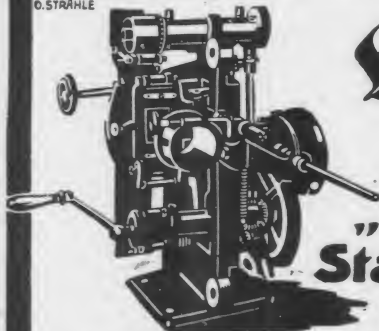
Leipzig. Freg-Film-Industrie und Lichtspiel-A. G. Die u. a. geäußerten Beschlüsse über die Erhöhung des Grundkapitals um 1 auf 6 Mill. Mark durch Ausgabe von 5 Mill. Mark neue Aktien, diese werden einm. Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, davon ein Mill. Mark zur Verfügung der Verwaltung für Fiskuszwwecke zu halten. Die übrigen 4 Mill. Mark sollen zu 120 Frez. zur Zeichnung aufgelegt werden. Neu in den Aufsichtsrat gewählt werden: Dorothea Prinz zu Sulm-Trostburg in Hexter i. W., Dr. jur. Böhndt, Hauptmann a. D. Charlesplatz, Major a. D. v. Wetzlar-Berlin und Major a. D. von v. Radewitz-Schlößelberg bei Zwickau in Franken.

Stettin. Pommerische Kino-Gesellschaft „Bildner“ G. m. b. H. Neugründung.



Wirtschaft und Kultur in Mittelamerika. Das Abklingen der Frühjahrs-Interkontinental-Messe hat im Hinblick auf die Schritte, die unter diesem Titel die Broschüre herausgegeben, die geeignet ist, die Kenntnis über die Verhältnisse in Mittelamerika einschließlich Mexiko und die Geschäftsmöglichkeiten mit diesen kaufkräftigen Ländern zu erweitern. Als Verfasser zeichnet Dr. Otto Laitz, der frühere Direktor des Staatsmuseums und Leiter der Naturwissenschaften im Nationalinstitut der Republik Panama. Die Broschüre ist durch den Buchhandel zu beziehen.

O. STRÄHLE



Kenner
 kaufen
mit
„BAUER“
Stahlprojektor
M 5

Eugen Bauer, Kinematographen-Fabrik Stuttgart
 Telegramme: „Kinobauer“ / Fernsprecher 3573 / Gartenstr. 21.

★
FILME

gelaufene Kopien, pro Meter 1,70 Mk. und verschiedene Negative mit Musterkopien von 12r. u. Lep. sowie Aufnahmeapparat wegen Räumung

preiswert zu verkaufen.

Angebote unt. Nr. 43343 an den „Kinematograph“, Düsseldorf.

★

43343*

Kaufe:

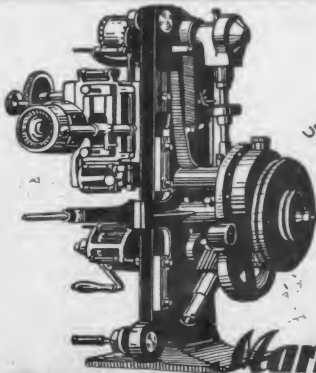
guterhaltene Film-Kopien von

QUO VADIS

sowie guter Komödien- und auch Märchen- und religiöser Filme. Bin stets Käufer gebrauchter 43270*

ERNEMANN-APPARATE

und Projektions-Schirme. Offernten erb. an die Geschäftst. des „Kinematograph“ Düsseldorf unter Nr. 43276.



Überreicht
 in Leistungsfähigkeit
 Ausführung und
 Preis.

Verlangen Sie
 Prospekte.

Markant
Stahlprojektor
 Gesetzlich Geschützt. KIPPOWERKS
 Schulze & Herbig
 Liebenwerda. - Bez. Halle.

Theaterbesitzer kaufen



komplette Kinoeinrichtungen und
alle Zubehörteile vorteilhaft und

billig

nur bei „Jupiter“

42416

„Jupiter-Kunstlicht“ Kersten & Brasch

Frankfurt a. M.

Braubachstraße 24-26 und Kaiserstraße 68.

Eingang Moselstraße

Unsere Ertel

Theater-Maschinen

Familien- u. Schul-Kinos

Wander-Kinos

Aufnahme-Apparate

Kino-Objektive

Kino-Kondensoren

SIND ANERKANNT DIE BESTEN!

MAN VERLANGE KATALOGE
WIEDERVERKÄUFER RABATT

Gesellschaft **KINOMATOGRAFEN** EOT
Saarbrücken 3 + Kaiserstr. 22

Stellen-Angebote.

I. Vorführer

43415

(Elektrotechniker), tüchtig, zuverlässig, mit lang-jährigen Zeugnissen und guten Empfehlungen, **sofort gesucht.** Lichtspielhaus Remscheid.

Zum 1. September einen 43446

erstkl. Vorführer

für eines unserer Theater in Hamborn gesucht. Gehalt Tarif. Offerten erb. an **Vereinigte Lichtspiele, Hamborn (Rhld.).**

Tüchtiger, junger

Vorführer

möglichst gelernter Elektriker, für unser Biograph-Theater per 1. Sept. **gesucht.** Reflektiert wird nur auf durchaus zuverlässigen Herrn. Off. mit Gehaltsanpr. u. Zeugnisabschriften erbeten an **Thalia-Theater, Wanne.** 43418

Gesucht per sofort 43449

Pianist (in) und
I. Geiger (in)

Arbeitszeit 3 bis 6 Uhr und 7 bis Schluß der Vorführungen gegen 11 Uhr. Anfragen mit Gehaltsansprüche an **Palast-Lichtspiele, Konstanz.**

Gesucht per 1. September durchaus tüchtiges, gut eingespieltes 43417

TRIO

Klavier (Horn), Geige, Cello, mit großem Noten-Repertoire und langjähriger Kinopraxis. Es wird auf erstklassige, feinsinnige Bildbegleitung größter Wert gelegt. Angebote mit Empfehlungen und Gehaltsanpr. erb. an **Thalia-Theater, Wanne.**

Für unsere erstklassigen Lichtspieltheater suchen wir **per sofort oder 1. September** zwei routinierte **HARMONIUMSPIELER** (welche auch den Klavierspieler vertreten können), zwei strikteste **GEIGER** und ein perfekter **SCHLAGZEUGER** für sämtliches Schlagzeug. (Instrumente vorhanden.) Gehaltsätze für August Mk. 6000.—, ab 1. Septemb. mehr. Wöchentlich ein freier Tag. Filialangebote an „Schwäbische Urania“, Lichtspiel-Ges. m. b. H., Stuttgart-Königsbau. 43419

Vorführer

I. Kraft

mit Umformer und Generator vertraut, **gesucht.** 43409

Lichtspiele Emden.

Tücht. zuverläss.

Vorführer

sofort oder später gesucht. 43421

Palast - Kino,
Darmstadt.

Stellen-Gesuche.

Theaterfachmann

langjähriger Leiter erster Lichtspielhäuser, versiert in allen Zweigen der Branche (Reklame, Steuer, techn. Betrieb etc.), energ., zielbewußte I. Kraft, 32 Jahre, seit 1909 im Fach, sucht sich zum 1. Oktober zu verändern. Ia. Refer.

Gefl. Off. unter **43448** a. d. „Kinematograph“, Düsseldorf.

Vorführer

per sofort gesucht!

Bedingung:

Umformer-Spezialist, unverheiratet, nicht unter 22 Jahre alt, mit sämtlichen elektrischen Lichtanlagen vertraut und muß allererstenhand Reparaturen ausführen. Nur solche Herren, die an sauberes und selbständiges Arbeiten gewöhnt sind u. dauernde Stellung vorziehen, wollen Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche senden an

„Metropol“, Zeitz

Kramerstraße 3.

Geschäftsführer

firm in allen Sparten des vornehmen Theaterbetriebes und Filmverleih, an nur selbständiges Arbeiten gewöhnt, seit 1907 in der Branche, zuletzt Mitinhaber und Geschäftsführer eines gut eingeführten Filmverleih, vorher in nur erstkl. Lichtspieltheatern tätig gewesen, Ia. Reklamefachmann, Repräsentations- und Kautionsfähig, gewandt im Umgang mit Behörden und Publikum, beste Referenzen

Sucht sofort oder später geeigneten Posten als Leiter eines erstklassigen Lichtspieltheaters oder Filmverleih.

Offerten nur gesunder Unternehmen, denen an guter Kraft gelegen ist, mit Gehaltsangabe u. sonst. Bedingungen unter **Nr. 43436** an den „Kinematograph, Düsseldorf. 43436

Operateure

für guten Nebenverdienst **gesucht.** Offerten **Köln-Mülheim**, postlagernd.

43405

Kleine Anzeigen werden nur aufgenommen, wenn der Betrag beigefügt wird.



Operateur

sucht Stellung in einem größeren Kino oder Reisekino, für In- und Ausland, Gel. od. Elektr. und vertraut mit sämtlichen Apparaten. Nur ein solches Vorführung gewünscht. Ausland bevorzugt.

Angeb. n. Nr. 43411 in den „Kinematograph“, Düsseldorf. 13141

Schneidger 43433
HERR
 in seinen Umgangsformen, regelgewandt, auch in Beklebung, Mäßen und Musik lieblich, **sucht Stellung** als Leiter, Dozent, Anführer, gleich welcher Art, Glanz, Zeugnisse als Fuchswurm in ersten Hansen Off. unter Nr. 43433 in den „Kinematograph“, Düsseldorf.

Junger 43447
Vorführer
 staatl. gepr., **sucht Stellung**, im Westen od. Westf., nicht Bedienung. Angeb. in Gehalt von **Walter Berndt, Köln a. Rh.**, Weissgerberstraße.

Vermischte-Anzeigen

Die bestbekannte Spezialfirma:
 Erste Süd und Westl. Kino-Agentur Leo Meyer, Hann a. M., Süd-Allee 2. Telefon 575. Zweigstelle Frankfurt a. M., Moschstraße 35. benötigt mich, wie vor als Alleinverfrachter für 13422

KASSAKÄUFER
 bei jeder Auszahlung von 100 Milb. bis 2 Millionen kleine bis zu den größten Lichtspieltheatern mit und ohne Besetzungen in allen Gegenden u. erb. 50%angsfr.

Kino

mindestens 500 Sitzplätze, von Selbstkäufer in lebhafter Industriestadt 13371

zu kaufen gesucht.

R. W. Schmitz, Düsseldorf
 Tiefenholzstraße 2. Telefon: 12451.

Selbstkäufer
sucht konkurrenzloses Kino
 Brandenbarg, Pommern od. Mecklenburg, mit Wohnung. Bis 450 Milb. Anzahlung vorhanden. 43414
 Ehiert, Altdamm i. Pomm., Fürstenstraße 35

Kino
 500 Plätze, mit Bestanpart, in Brandenbarg, sehr ruhiger Stadt mit 3 000 Einwohnern, kein Konkurrenz, sonst alles fürwahr Eigenes, nur Geschäft, 425 000 Mk. Barzahlung. Objekt „Bar“

Kino
 mit Grundstück 300000 Stadt in Pommern erst 1000 Plätze, sonst vielen Jahren in einer Hand, 750 000 Mk. Barzahl. Objekt „Hepp“.

Kino
 100 Plätze, in Potsdam Provinz, Brandenbarg, Goldgrub., 400 000 Mk. Objekt „Saw“.

Kino
 Pachtvertr., 50 Plätze, brandenbarg, 200000 Stadt, prima Geschäft, Kaufpreis für den Platzvertrag 100 000 Mk. Objekt „Jat“.

2 Kinos
 in einer Hand, 100 000 Mk. in Provinz-Sachsen. Objekt „Jat“.

Kino
 200 Sitzplätze, Konkurrenzlos, 800 000 in Westpreußen, von 4000 Einwohnern, 150 000 Mk. Objekt „Awa“.

Kino
 150 Plätze, Konkurrenzlos, Stadt in 5000 Einw. in Ostpr. 121 000 Mk. Objekt „Fro“.

Kino
 200 Plätze i. Industriegebiet v. Berlin, kompl. eingerichtet, seit Jahren in einer Hand, gutes Geschäft, 100 000 Mk. Objekt „Ann“.

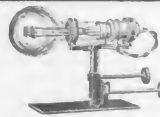
Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale BROCKHAUSEN
 Berlin SW 62, Friedrichstr. 207.
 Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierten ähnlich klingenden Firmen. Schreiben sie bitte auf den seit Jahren eingetragenen Namen des Fuhrmannes Brockhausen. 43429

Kino Kinos
 alle Arten Kinemaschinen gesucht. Kinowerker, Charlottenburg, 13141

Kino gesucht!
 100 000, Bis 1 Million, Aufgekauft, Käufer wartet, keine Konkurrenz, ganz in der Hand, Dahles, Grütz, Tiefenholzstraße 51, 13141

Kino gesucht!
 100 000, Bis 1 Million, Aufgekauft, Käufer wartet, keine Konkurrenz, ganz in der Hand, Dahles, Grütz, Tiefenholzstraße 51, 13141



Projektions-Lampen
 in jeder Kornzahl stets lagernd.
Nändler Robot
 „Jupiter“, Frankfurt a. M.
 Kaiserstraße 88. 40080*

Technisches Kino-Büro, Köln, Waisenhausgasse 66.
 Foto-Kamer. Ernenmann-Imperator, Komp. 1000 bis 75000 M., Föhnkammer Mod. E. Ernenmann-Magister, Komp. neu, nur 50000 M., Ica-Monopol, ungeliefert, ganz kompl. neu, nur 12000 M., Ica-Toska, fast neu, kompl. in Lsg., nur 12000 M., Ernenmann-Projektor, auf Guldgrundplatte, ganz kompl. sehr, aber einwandf. frei, nur 6000 M., zwei Nitsche-Matador Kino-Werk, von Glanz, pro Werk 8000 M., H. Perin, Mischschärftisch Maltheer-Kreuz-Werk, 2. Modell, sehr Auf- und Abwicklung nur 1500 M., Pathe Ersatzteile billig, im Lager. Anfragen-Rückporto: 43423

Zum Saisonbeginn verkaufe
 best eingeführte, altrenommierte 43420

Kino- und Elektro-Geschäft

im Filmviertel Berlins, mit Warenlager preisw. rt für Mk. 550 000, Angebote unter Nr. 434 20 in den „Kinematograph“ Düsseldorf.

Wer den „Kinematograph“
 regelmäßig liest und darin inseriert, sorgt am besten für sich und sein Unternehmen.

Kino - Apparate

und sämtliche Zubehörteile, sofort lieferbar. Verlangen Sie kostenlos Preisliste.

Rien & Beckmann G.m.b.H.

Spezialfabrik für Kinobau

Hannover

42250

Bahnhostr. 9

3000 Kerzen

Kinematographenlicht

in jedem Dorfe

bringt unser Triplexbrenner

Unabhängig von jeder Gas- oder elektrischen
Zellung. Anerkannter Konkurrent der Bogen-
lampe. Katalog K frei! 13301*

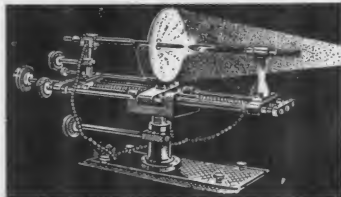
Drägerwerk A1, Lübeck

Schlesische Kino-Zentrale

Lehmann & Knetsch, Breslau, Neue Gasse 18.

Spezialgeschäft und Fabrikation technischer
Artikel für die gesamte Kino-Industrie

43427



Spiegellampe „Silesia Stark“

Kurzfristig lieferbar, bereits in 52 Theatern mit
außerordentlichem Erfolge im Betrieb.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben!

Haben Sie Störungen an Ihrem Apparat

oder arbeitet derselbe nicht zu Ihrer Zufrieden-
heit, dann wenden Sie sich an 31823

Kellners Spezial-Kino-Haus

mit neu-züchtlich eingerichteter

Reparatur-Werkstatt

Düsseldorf, Fißelstraße 25, Teleph. 3046

Aeltestes Geschäft am Platze.

Reparaturen werden unter Verwendung von
Original-Ersatzteilen, schnell und preiswert,
hergestellt.

Gelegenheitskäufe

in sämtlichen Systemen, Kinoapparate und Zubehör.

Sie sparen Gold	Verlangen Sie Preisofferte	Besichtigen Sie mein gr. Lager
--------------------	-------------------------------	-----------------------------------

Apparate werden zur Probe unentgeltlich aufgestellt.
Assenmacher, Operateur, Köln-Süß, Berrenrath-
straße 164. Telephon A 7924. 42403

Glühkörper

für sämtliche Ersatzleuchtampen
gängigste Größen:

- 15 x 30 mm
- 20 x 30 mm
- 25 x 30 mm
- 15 x 4 mm

Glühplättchen

In Fäßen zu 20 Stück.

Georg Kulsch, Berlin, Fried-
richstraße 255. 39777

u. Altmir Orimann!

Diapositive

Rekl., Künstler- und Betr.-
Diapositive nach eig. Konstrukt.
Entwürfen in höchster Vollendg.
O. Orimann, Kunstmaler, Ham-
burg 30, Poelzer Str. 43247

Gelegenheitskäufe

in Kinoartikeln aller Art. Großes Lager in gebrauchten
Kinoapparaten aller Systeme, gebrauchte Uniformer,
Gleichstrom und Drehstrom; Aggregate gekuppelt.
Neue und gebrauchte Bestuhlungen spottbillig. Ge-
brauchte Aaski-Einrichtung. Börsen Kino- und Film-
zentrale, Berlin SW 68, Kochstr. 60/61 u. 86. Telephon:
Zentrum 12 655 u. 449. 30998

Kinotransformatoren

fabrizieren als Spezialität Dietrich & Kronke,
Chemnitz-K. 41735*